



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

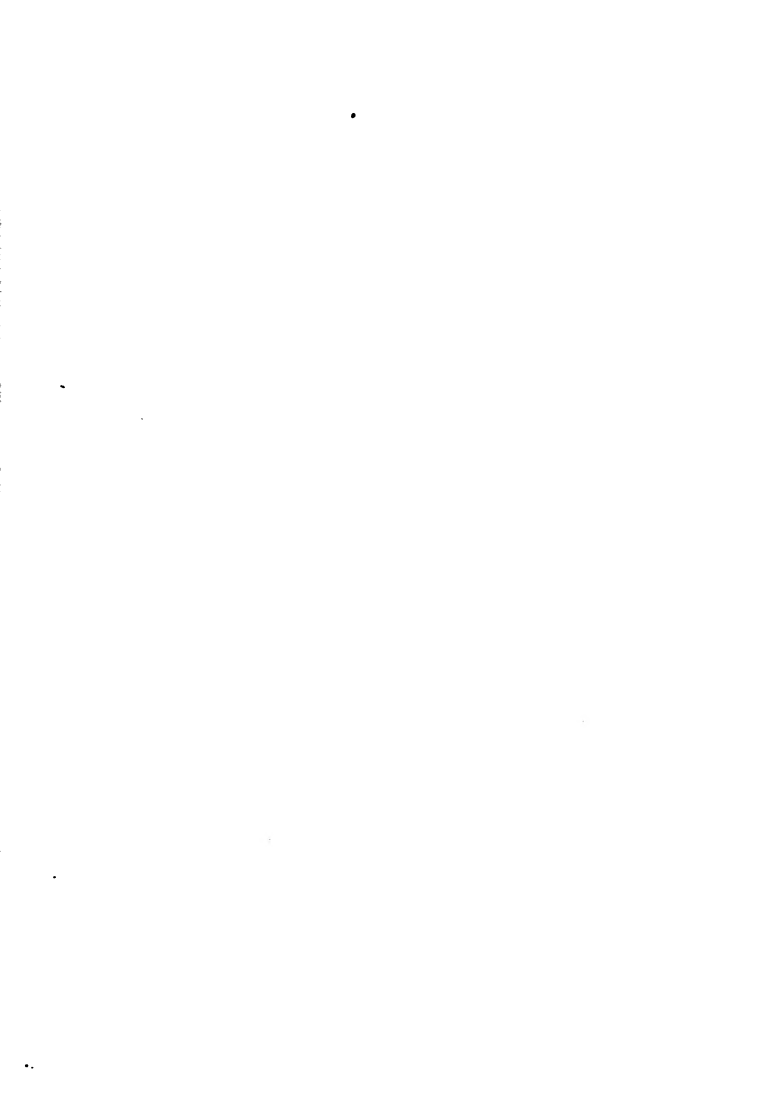
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

48546.5-0

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828



Heinrich von Kleist's
gesammelte Schriften.

Zweiter Theil.



Anal.

Heinrich von Kleist's
gesammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Ludwig Tieck,

revidirt, ergänzt und mit einer biographischen Einleitung
versehen

von

Julian Schmidt.

Zweite Ausgabe.

Zweiter Theil.

C Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

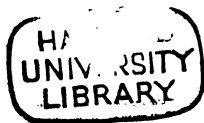
1863.

485~~6~~6.5 (2)

4

1873, May 2.

Minot Fund.



1405-
54-127
64

Der
zerbrochene Krug.

Ein Lustspiel.

Personen.

Walter, Gerichtsrath.

Adam, Dorfschreiber.

Licht, Schreiber.

Frau Marthe Kull.

Eve, ihre Tochter.

Veit Elmpel, ein Bauer.

Nuprecht, sein Sohn.

Frau Brigitte.

Ein Bedienter, Blittel, Mägde 2c.

Die Handlung spielt in einem niederländischen Dorfe bei Utrecht.

Scene: Die Gerichtsstube.

Erster Auftritt.

(Adam sitzt und verbindet sich ein Bein, Licht tritt auf.)

Licht.

Hi, was zum Henker, sagt, Gevatter Adam!
Was ist mit euch geschehn? wie seht ihr aus?

Adam.

Ja, seht. Zum Straucheln brauch't's doch nichts, als Füße;
Auf diesem glatten Boden, ist ein Strauch hier?
Gestrauchelt bin ich hier; denn jeder trägt
Den leid'gen Stein zum Anstoß in sich selbst.

Licht.

Nein, sagt mir, Freund! den Stein trüg' jeglicher —

Adam.

Ja, in sich selbst!

Licht.

Verflucht das!

Adam.

Was beliebt?

Licht.

Ihr stammt von einem lockern Aeltervater,
Der so beim Anbeginn der Dinge fiel,
Und wegen seines Falls berühmt geworden;
Ihr seid doch nicht —

Adam.

Nun?

Licht.

Gleichfalls —

Adam.

Ob ich — Ich glaube —

Hier bin ich hingefallen, sag' ich euch.

Licht.

Unbildlich: hingeschlagen?

Adam.

Ja, unbildlich.

Es mag ein schlechtes Bild gewesen sein.

Licht.

Wann trug sich die Begebenheit denn zu?

Adam.

Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett'
Entsteig'. Ich hatte noch das Morgenlied
Im Mund', da stolpr' ich in den Morgen schon.
Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne,
Kennt unser Herrgott mir den Fuß schon aus.

Licht.

Und wohl den linken obenein?

Adam.

Den linken?

Licht.

Hier den gesetzten?

Adam.

Freilich!

Licht.

Allgerechter!

Der ohnhin schwer den Weg der Sünde wandelt.

Adam.

Der Fuß! was! schwer! warum?

Licht.

Der Klumpfuß?

Adam.

Klumpfuß!

Ein Fuß ist, wie der andere, ein Klumpen.

Licht.

Erlaubt! da thut ihr eurem rechten Unrecht.
Der rechte kann sich dieser — Wucht nicht rühmen,
Und wagt sich eh'r aufs Schlipfrige.

Adam.

Ach was!

Wo sich der eine hinwagt, folgt der andre.

Licht.

Und was hat das Gesicht euch so verrenkt?

Adam.

Mir das Gesicht?

Licht.

Wie? davon wißt ihr nichts?

Adam.

Ich müßt' ein Elgner sein — wie sieht's denn aus?

Licht.

Wie's aussieht?

Adam.

Sa, Gevatterchen.

Licht.

Abscheulich!

Adam.

Erklärt euch deutlicher.

Licht.

Geschunden ist's,

Ein Gräul zu sehn. Ein Stild fehlt von der Wange,
Wie groß? nicht ohne Wage kann ich's schätzen.

Adam.

Den Teufel auch!

Licht. (bringt einen Spiegel)

Hier. Ueberzeugt euch selbst.

Ein Schaaf, das, eingehegt von Hunden, sich
Durch Dornen drängt, läßt nicht mehr Wolle sitzen,
Als ihr, Gott weiß wo? Fleisch habt sitzen lassen.

Adam.

Um! ja! 's ist wahr. Unlieblich sieht es aus.
Die Nas' hat auch gelitten.

Licht.

Und das Auge.

Adam.

Das Auge nicht, Gebatter.

Licht.

Ei, hier liegt

Querseld ein Schlag, blutrünstig, straf' mich Gott,
Als hätt' ein Großknecht willthend ihn geführt.

Adam.

Das ist der Augenknochen. — Ja, nun seht,
Das alles hatt' ich nicht einmal gespürt.

Licht.

Ja, ja! so geht's im Feuer des Gefechts.

Adam.

Gefecht! was! — Mit dem verfluchten Ziegenbock
Am Ofen socht ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß ich's.
Da ich das Gleichgewicht verlier', und gleichsam
Ertrunken in den Lüften um mich greife,
Fass' ich die Hosen, die ich gestern Abend

Durchnäht an das Gefiehl des Ofens hing —
Nun fass' ich sie, versteht ihr, denke mich,
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund; Bund jetzt und Hof' und ich, wir stürzen,
Und häuptlings mit dem Stirnblatt schmettr' ich auf
Den Ofen hin, just wo ein Ziegenbock
Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

Lichtl. (lacht)

Gut, gut.

Adam.

Verdammt!

Lichtl.

Der erste Adamsfall,
Den ihr aus einem Bett hinaus gethan.

Adam.

Mein Seel'! — Doch, was ich sagen wollte, was giebt's Neues?

Lichtl.

Ja, was es Neues giebt! der Henker hol's,
Hätt' ich's doch bald vergessen.

Adam.

Nun?

Lichtl.

Nacht euch bereit auf unerwarteten
Besuch aus Utrecht.

Adam.

So?

Lichtl.

Der Herr Gerichtsrath kommt.

Adam.

Wer kommt?

Lichtl.

Der Herr Gerichtsrath Walter kommt, aus Utrecht.

Er ist in Revisions-Vereisung auf den Aemtern,
Und heut noch trifft er bei uns ein.

Adam.

Noch heut! seid ihr bei Trost?

Licht.

So wahr ich lebe.

Er war in Holla, auf dem Gränzdorf, gestern,
Hat das Justizamt dort schon revibirt.
Ein Bauer sah zur Fahrt nach Huissum schon
Die Vorspannpferde vor den Wagen schirren.

Adam.

Heut noch, er, der Gerichtsrath her aus Utrecht!
Zur Revision, der wackre Mann, der selbst
Sein Schäschen schiert, dergleichen Fragen haßt! —
Nach Huissum kommen und uns cujoniren!

Licht.

Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huissum,
Nehmt euch in Acht.

Adam.

Ach geht!

Licht.

Ich sag' es euch.

Adam.

Geht mir mit eurem Märchen, sag' ich euch.

Licht.

Der Bauer hat ihn selbst gesehen, zum Henker.

Adam.

Wer weiß, wen der triefängige Schuft gesehen.
Die Kerle unterscheiden ein Gesicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl ist.
Setzt einen Hut dreieckig auf mein Rohr,

Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter,
So hält so'n Schubjak ihn für wen ihr wollt.

Licht.

Wohlan, so zweifelt fort, in's Teufels Namen,
Bis er zur Thür eintritt.

Adam.

Er, eintreten! —

Ohn' uns ein Wort vorher gesteckt zu haben.

Licht.

Der Unverstand! als ob's der vorige
Revisor noch, der Rath Bachholzer, wäre!
Es ist Rath Walter jetzt, der revidirt.

Adam.

Wenn gleich Rath Walter! geht, laßt mich zufrieden.
Der Mann hat seinen Amtseid ja geschworen,
Und praktisirt, wie wir, nach den
Bestehenden Eдикten und Gebräuchen.

Licht.

Nun ich versichr' euch, der Gerichtsrath Walter
Erschien in Holla unvermuthet gestern,
Bis'tirte Kassen und Registraturen,
Und suspendirte Richter dort und Schreiber,
Warum? ich weiß nicht, ab officio.

Adam.

Den Teufel auch? hat das der Bauer gesagt?

Licht.

Dies und noch mehr —

Adam.

So? '

Licht.

Wenn ihr's wissen wollt.

Denn in der Frilhe heut sucht man den Richter,
Dem man in seinem Haus' Arrest gegeben,
Und findet hinten in der Scheuer ihn
Am Sparren hoch des Daches aufgehangen.

Adam.

Was sagt ihr?

Licht.

Hülff' inzwischen kommt herbei,
Man löst' ihn ab, man reibt ihn, und begießt ihn,
In's nackte Leben bringt man ihn zurück.

Adam.

So? bringt man ihn?

Licht.

Doch jezo wird versiegelt
In seinem Haus, vereibet und verschlossen,
Es ist, als wär' er eine Leiche schon,
Und auch sein Richteramt ist schon beerbt.

Adam.

Ei, Fenster, seht! — ein lieberlicher Hund war's —
Sonst eine ehrliche Haut, so wahr ich lebe,
Ein Kerl, mit dem sich's gut zusammen war;
Doch grausam lieberlich, das muß ich sagen.
Wenn der Gerichtsrath heut in Holla war,
So ging's ihm schlecht, dem armen Rauz, das glaub' ich.

Licht.

Und dieser Vorfall einzig, sprach der Bauer,
Sei Schuld, daß der Gerichtsrath noch nicht hier;
Zu Mittag treff' er doch ohnfehlbar ein.

Adam.

Zu Mittag! Gut, Gebatter! jezt gilt's Freundschaft.
Ihr wißt, wie sich zwei Hände waschen können.

Ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden,
 Und ihr verdient's, bei Gott, so gut wie einer.
 Doch heut ist noch nicht die Gelegenheit,
 Heut laßt ihr noch den Kelsch vorübergehn.

Licht.

Dorfrichter, ich! was denkt ihr auch von mir?

Adam.

Ihr seid ein Freund von wohlgesetzter Rede,
 Und euern Cicero habt ihr studirt
 Trotz einem auf der Schul' in Amsterdam.
 Drückt euren Ehrgeiz heut hinunter, hört ihr!
 Es werden wohl sich Fälle noch ergeben,
 Wo ihr mit eurer Kunst euch zeigen könnt.

Licht.

Wir zwei Gebatterleute! geht mir fort.

Adam.

Zu seiner Zeit, ihr wißt's, schwieg auch der große
 Demosthenes. Folgt hierin seinem Muster;
 Und bin ich König nicht von Macebonien,
 Kann ich auf meine Art doch dankbar sein.

Licht.

Geht mir mit eurem Argwohn, sag' ich euch.
 Hab' ich jemals —

Adam.

Seht, ich, ich für mein Theil,
 Dem großen Griechen folg' ich auch. Es ließe
 Von Depositionen sich und Zinsen
 Zuletzt auch eine Rede ausarbeiten:
 Wer wollte solche Perioden drehn?

Licht.

Nun also!

Adam.

Von solchem Vorwurf bin ich rein,
Der Fenster hol's! Und alles, was es gilt,
Ein Schwank ist's etwa, der zur Nacht geboren,
Des Tags vorwitz'gen Lichtstrahl scheut.

Licht.

Ich weiß.

Adam.

Mein Seel'! es ist kein Grund, warum ein Richter,
Wenn er nicht auf dem Richtstuhl sitzt,
Soll gravitatisch wie ein Eisbär sein.

Licht.

Das sag' ich auch.

Adam.

Nun denn, so kommt Gebatter,
Folgt mir ein wenig zur Registratur;
Die Aktenstöße setz' ich auf, denn die,
Die liegen wie der Thurm zu Babylon.

Zweiter Auftritt.

(Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen. — Nachher: zwei Mägde.)

Der Bediente.

Gott helf, Herr Richter! der Gerichtsrath Walter
läßt seinen Gruß vermelden, gleich wird er hier sein.

Adam.

Ei du gerechter Himmel! ist er mit Holla
Schon fertig?

Der Bediente.

Ja, er ist in Quisum schon.

Adam.

He! Liefel! Grete!

Licht.

Ruhig, ruhig jetzt.

Adam.

Gebatterchen!

Licht.

Laßt euern Dank vermelden.

Der Bediente.

Und morgen reisen wir nach Hufsaße.

Adam.

Was thu' ich jetzt? was laß' ich? (Er greift nach seinen Kleidern)

Erste Magd. (tritt auf)

Hier bin ich, Herr.

Licht.

Wollt ihr die Hosen anziehen? seid ihr toll?

Zweite Magd. (tritt auf)

Hier bin ich, Herr Dorfrichter.

Licht.

Nehmt den Rock.

Adam. (sieht sich um)

Wer? der Gerichtsrath?

Licht.

Ach, die Magd ist es.

Adam.

Die Bässchen! Mantel! Kragen!

Erste Magd.

Erst die Weste!

Adam.

Was? — Rock aus! hurtig!

Licht. (zum Bedienten)

Der Gerichtsrath werden
Hier sehr willkommen sein. Wir sind sogleich
Bereit ihn zu empfangen. Sagt ihm das.

Adam.

Den Teufel auch! der Richter Adam läßt sich
Entschuldigen.

Licht.

Entschuldigen!

Adam.

Entschuld'gen.

Ist er schon unterwegs etwa?

Der Bediente.

Er ist

Im Wirthshaus noch. Er hat den Schmidt bestellt;
Der Wagen ging entzwei.

Adam.

Gut. Mein Empfehl! —

Der Schmidt ist faul. — Ich ließe mich entschuld'gen.
Ich hätte Hals und Beine fast gebrochen,
Schaut selbst, 's ist ein Spektakel, wie ich ausseh';
Und jeder Schreck purgirt mich von Natur.
Ich wäre krank.

Licht.

Seid ihr bei Sinnen? —

Der Herr Gerichtsrath wär' sehr angenehm.
— Wollt ihr?

Adam.

Zum Fenster!

Licht.

Was?

Adam.

Der Teufel soll mich holen,
Ist's nicht so gut, als hätt' ich schon ein Pulver!

Licht.

Das fehlt noch, daß ihr auf den Weg ihm leuchtet.

Adam.

Margrethe! he! der Sack voll Knochen! Liefse!

Die beiden Mägde.

Hier sind wir ja. Was wollt ihr?

Adam.

Fort! sag' ich.

Ruhläse, Schinken, Butter, Würste, Flaschen,
Aus der Registratur geschafft! Und sink! —
Du nicht — die andere. — Maulasse! du ja!
— Gott's Blitz, Margrethe! Liefse soll, die Ruhmagd,
In die Registratur! (Die erste Magd geht ab)

Die zweite Magd.

Sprecht, soll man euch verstehn!

Adam.

Halt's Maul jetzt, sag' ich — Fort! schaff mir die Perlickel
Marſch! aus dem Bücherschrank! geschwind! pack dich!
(Die zweite Magd ab)

Licht. (zum Bedienten)

Es ist dem Herrn Gerichtsrath, will ich hoffen,
Nichts Böses auf der Reise zugestoßen?

Der Bediente.

Je, nun! wir sind im Hohlweg umgeworfen.

Adam.

Peß! mein geschund'ner Fuß! ich krieg' die Stiefeln —

Licht.

Ei, du mein Himmel! umgeworfen, sagt ihr?
Doch keinen Schaden weiter —

Der Bediente.

Nichts von Bedeutung.

Der Herr verstauchte sich die Hand ein wenig.
Die Deichsel brach.

Adam.

Daß er den Hals gebrochen!

Licht.

Die Hand verstaucht! Ei Herr Gott! Kam der Schmiß schon?

Der Bediente.

Ja, für die Deichsel.

Licht.

Was?

Adam.

Ihr meint, der Doctor.

Licht.

Was?

Der Bediente.

Für die Deichsel?

Adam.

Ach, was! für die Hand.

Der Bediente.

Adies, ihr Herrn. — Ich glaub', die Kerls sind toll.

(ab)

Licht.

Den Schmiß meint' ich.

Adam.

Ihr gebt euch bloß, Gewatter.

Licht.

Wie so?

Adam.

Ihr seid verlegen.

Licht.

Was?

Die erste Magd. (tritt auf)

He! He! He!

Adam.

Was hast du da?

Erste Magd.

Braunschweiger Wurst, Herr Richter.

Adam.

Das sind Pupillenacten.

Licht.

Ich, verlegen!

Adam.

Die kommen wieder zur Registratur.

Erste Magd.

Die Würste?

Adam.

Würste! was! der Einschlag hier.

Licht.

Es war ein Mißverständniß.

Die zweite Magd. (tritt auf)

Im Bücherschrank,

Herr Richter, sind' ich die Perücke nicht.

Adam.

Warum nicht?

Zweite Magd.

Um! weil ihr —

Adam.

Run?

Zweite Magd.

Gestern Abend —

Glock' eilf —

Adam.

Nun? werd' ich's hören?

Zweite Magd.

Ei, ihr komt ja,
Besinnt euch, ohne die Perlick' in's Haus.

Adam.

Ich, ohne die Perlick'e?

Zweite Magd.

In der That.

Da ist die Piese, die's bezeugen kann.
Und eure andr' ist beim Perlick'enmacher.

Adam.

Ich wär' —

Erste Magd.

Ja meiner Tren, Herr Richter Adam!
Kahlköpfig wart ihr, als ihr wiederkamt;
Ihr spracht, ihr wärt gefallen, wißt ihr nicht?
Das Blut mußt' ich euch noch vom Kopfe waschen.

Adam.

Die Unverschämte!

Erste Magd.

Ich will nicht ehrlich sein.

Adam.

Halt's Maul, sag' ich, es ist kein wahres Wort.

Licht.

Habt ihr die Wund' seit gestern schon?

Adam.

Nein, heut.

Die Bunde heut, und gestern die Perücke.
 Ich trug sie weiß gepudert auf dem Kopfe,
 Und nahm sie mit dem Hut, auf Ehre, bloß,
 Als ich in's Haus trat, aus Versehen ab.
 Was die gewaschen hat, das weiß ich nicht.
 — Scheer' dich zum Satan, wo du hingehörst!
 In die Registratur!

(Erste Magd ab)

Geh, Margarethel!
 Gebatter Küster soll mir seine borgen;
 In meine hätt' die Kaze heut Morgen
 Gejungt, das Schwein! sie läge eingesäuet
 Mir unter'm Bette da — ich weiß nun schon.

Nicht.

Die Kaze? was? seid ihr —

Adam.

So wahr ich lebe,
 Fünf Junge, gelb und schwarz, und eins ist weiß.
 Die schwarzen will ich in der Becht ersäufen.
 Was soll man machen? wollt ihr eine haben?

Nicht.

In die Perücke?

Adam.

Der Teufel soll mich holen!
 Ich hatte die Perücke aufgehängt,
 Auf einen Stuhl, da ich zu Bette ging,
 Den Stuhl verühr' ich in der Nacht, sie fällt —

Nicht.

Drauf nimmt die Kaze sie in's Maul —

Adam.

Mein Seel' —

Licht.

Und trägt sie unter's Bett und jungt darin.

Adam.

In's Maul? nein —

Licht.

Nicht? wie sonst?

Adam.

Die Rag'? ach was!

Licht.

Nicht? oder ihr vielleicht?

Adam.

In's Maul! ich glaube —!

Ich stieß sie mit dem Fuße heut hinunter,
Als ich es sah.

Licht.

Gut, gut.

Adam.

Canaißen die!

Die balzen sich und jungen, wo ein Platz ist.

Zweite Magd. (flüsternd)

So soll ich hingehn?

Adam.

Ja, und meinen Gruß

An Muhme Schwarzgewand, die Kisterin —

Ich schickt' ihr die Perücke unversehrt

Noch heut zurück — ihm brauchst du nichts zu sagen.

Verstehst du mich?

Zweite Magd.

Ich werd' es schon bestellen.

Dritter Auftritt.

(Adam und Licht)

Adam.

Mir ahndet heut nichts Guts, Gebatter Licht.

Licht.

Warum?

Adam.

Es geht bunt Alles über Ede mir.

Ist nicht auch heut Gerichtstag?

Licht.

Allerdings.

Die Kläger stehen vor der Thüre schon.

Adam.

— Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen,
Und schleppte vor den Richtstuhl mich; und ich,
Ich säße gleichwohl auf dem Richtstuhl dort,
Und schält' und hunzt' und schlingelte mich herunter,
Und jubicirt' den Hals in's Eisen mir.

Licht.

Wie? ihr euch selbst?

Adam.

So wahr ich ehrlich bin.

Drauf wurden Beide wir zu eins, und flohn,
Und mußten in den Fichten übernachten.

Licht.

Nun? und der Traum meint ihr?

Adam.

Der Teufel hol's.

Wenn's auch der Traum nicht ist, ein Schabernack,
Sei's wie es woll', ist wider mich im Werk!

Sicht.

Die läpp'sche Furcht! gebt ihr nur vorschriftsmäßig,
 Wenn der Gerichtsrath gegenwärtig ist,
 Recht den Partheien auf dem Richterstuhle,
 Damit der Traum vom ausgehungerten Richter
 Auf andre Art nicht in Erfüllung geht.

Vierter Auftritt.

(Der Gerichtsrath Waller tritt auf. Die Vorigen)

Waller.

Gott grüß' euch, Richter Adam.

Adam.

Ei willkommen!

Willkommen, gnäd'ger Herr, in unserm Huisum!
 Wer konnte, du gerechter Gott, wer konnte
 So freudigen Besuches sich gewärt'gen —
 Kein Traum, der heute früh Glock' achte noch
 Zu solchem Glücke sich versteigen durfte.

Waller.

Ich komm' ein wenig schnell, ich weiß; und muß
 Auf dieser Reis' in unsrer Staaten Dienst
 Zufrieden sein, wenn meine Wirth'e mich
 Mit wohlgemeintem Abschiedsgruß entlassen.
 Inzwischen ich, was meinen Gruß betrifft,
 Ich mein's von Herzen gut, schon wenn ich komme.
 Das Obertribunal in Utrecht will
 Die Rechtspfleg' auf dem platten Land verbessern,
 Die mangelhaft von mancher Seite scheint,
 Und strenge Weisung hat der Mißbrauch zu erwarten.
 Doch mein Geschäft auf dieser Reis' ist noch

Ein Jrenges nicht, sehn soll ich bloß, nicht strafen,
Und find' ich gleich nicht alles, wie es soll,
Ich freue mich, wenn es erträglich ist.

Adam.

Hilrwar, so edle Denkart muß man loben,
Eu'r Gnaden werden hie und da, nicht zweisl' ich,
Den alten Brauch im Recht zu tabeln wissen;
Und wenn er in den Niederlanden gleich
Seit Kaiser Karl dem flunften schon besteht:
Was läßt sich in Gedanken nicht erfinden?
Die Welt, sagt unser Sprichwort, wird stets klüger,
Und Alles ließt, ich weiß, den Puffenborff;
Doch Quisum ist ein kleiner Theil der Welt,
Auf den nicht mehr, nicht minder, als sein Theil nur
Kann von der allgemeinen Klugheit kommen.
Klärt die Justiz in Quisum glittigst auf,
Und überzeugt euch, gnäd'ger Herr, ihr habt
Ihr noch sobald den Rücken nicht gelehrt,
Als sie auch völlig euch befried'gen wird;
Doch sündet ihr sie heut im Amte schon
Wie ihr sie wünscht, mein Seel', so wär's ein Wunder,
Da sie nur dunkel weiß noch, was ihr wollt.

Walter.

Es fehlt an Vorschriften, ganz recht. Vielmehr
Es sind zu viel, man wird sie sichten müssen.

Adam.

Ja, durch ein großes Sieb. Viel Spreu! viel Spreu!

Walter.

Das ist dort der Herr Schreiber?

Licht.

Der Schreiber Licht,

Zu Eurer hohen Gnaden Diensten. Pfingsten
Neun Jahre, daß ich im Justizamt bin.

Adam. (bringt einen Stuhl)
Setzt euch.

Walter.

Laßt sein.

Adam.

Ihr kommt von Holla schon.

Walter.

Zwei kleine Meilen — woher wißt ihr das?

Adam.

Woher? Eu'r Gnaden Diener —

Licht.

Ein Bauer sagt' es,
Der eben jetzt von Holla eingetroffen.

Walter.

Ein Bauer?

Adam.

Aufzuwarten.

Walter.

— Ja! es trug sich

Dort ein unangenehmer Vorfall zu,
Der mir die heitre Laune störte,
Die in Geschäften uns begleiten soll. —
Ihr werdet davon unterrichtet sein?

Adam.

Wär's wahr, gestrenger Herr? Der Richter Pfaul,
Weil er Arrest in seinem Haus' empfing,
Verzweiflung hätt' den Thoren überrascht,
Er hing sich auf?

Walter.

Und machte Uebel ärger.

Was nur Unordnung schien, Verworrenheit,
Nimmt jetzt den Schein an der Veruntreuung,
Die das Gesetz, ihr wißt's, nicht mehr verschönt. —
Wie viele Rassen habt ihr?

Adam.

Fünf, zu dienen.

Walter.

Wie, fünf! Ich stand im Wahn — Gefüllte Rassen?
Ich stand im Wahn, daß ihr nur vier —

Adam.

Verzeiht!

Mit der Rhein-Inundations-Collecten-Rasse?

Walter.

Mit der Inundations-Collecten-Rasse!
Doch jezo ist der Rhein nicht inundirt,
Und die Collecten gehn mithin nicht ein.
— Sagt doch, ihr habt ja wohl Gerichtstag heut?

Adam.

Ob wir —

Walter.

Was?

Licht.

Ja, den ersten in der Woche.

Walter.

Und jene Schaar von Leuten, die ich draußen
Auf eurem Flure sah, sind das —

Adam.

Das werden —

Licht.

Die Kläger sind's, die sich bereits versammeln.

Walter.

Gut. Dieser Umstand ist mir lieb; ihr Herren,
 Laßt diese Leute, wenn's beliebt, erscheinen.
 Ich wohne dem Gerichtsgang bei; ich sehe
 Wie er in eurem Quisum üblich ist.
 Wir nehmen die Registratur, die Kassen,
 Nachher, wenn diese Sache abgethan.

Adam.

Wie ihr befehlt. — Der Büttel! he! Hansfriedel!

Fünfter Auftritt.

(Die zweite Magd tritt auf. Die Dorigen.)

Zweite Magd.

Gruß von Frau Klisterin, Herr Richter Adam;
 So gern sie die Perlick' euch auch —

Adam.

Wie? nicht?

Zweite Magd.

Sie sagt, es wäre Morgenpredigt heute;
 Der Klister hätte selbst die eine auf,
 Und seine andre wäre unbrauchbar,
 Sie sollte heut zu dem Perlickennmacher.

Adam.

Versucht!

Zweite Magd.

Sobald der Klister wieder kommt,
 Wird sie jedoch sogleich euch seine schicken.

Adam.

Auf meine Ehre, gnäd'ger Herr —

Walter.

Was giebt's?

Adam.

Ein Zufall, ein verwünschter, hat um beide
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte;
Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten.

Walter.

Kahlköpfig!

Adam.

Ja, beim ew'gen Gott! so sehr
Ich ohne der Perücke Beistand um
Mein Richteransehn auch verlegen bin.
— Ich müßt' es auf dem Vorwerk noch versuchen,
Ob mir vielleicht der Pächter —

Walter.

Auf dem Vorwerk!

Kann jemand anders hier im Orte nicht —

Adam.

Nein, in der That —

Walter.

Der Prediger vielleicht.

Adam.

Der Prediger? der —

Walter.

Ober Schulmeister.

Adam.

Seit der Sachzehnde abgeschafft, Eu'r Gnaden,
Wozu ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf beider Dienste nicht mehr rechnen.

Walter.

Nun, Herr Dorfrichter? nun? und der Gerichtstag?
Denkt ihr zu warten, bis die Haar' euch wachsen?

Adam.

Ja, wenn ihr mir erlaubt, schick' ich auf's Vorwerk.

Walter.

— Wie weit ist's auf das Vorwerk?

Adam.

Eil ein kleines

Halbstündchen.

Walter.

Eine halbe Stunde, was!

Und eurer Sitzung Stunde schlug bereits.

Macht fort! ich muß noch heut nach Hussaße.

Adam.

Macht fort! ja —

Walter.

Ei, so pudert euch den Kopf ein!

Wo Teufel auch, wo ließt ihr die Perücken?

— Helft euch so gut ihr könnt. Ich habe Eile.

Adam.

Auch das.

Der Büttel. (tritt auf)

Hier ist der Büttel!

Adam.

Kann ich inzwischen

Mit einem guten Frühstück, Wurst aus Braunschweig,
Ein Gläschen Danziger etwa —

Walter.

Danke sehr.

Adam.

Ohn' Umständ'!

Walter.

Dank', ihr hört's, hab's schon genossen.

Geht ihr, und nutzt die Zeit, ich brauche sie
In meinem Büchlein etwas mir zu merken.

Adam.

Nun, wenn ihr so befehlt — Komm, Margarethe!

Walter.

— Ihr seid ja böß' verletzt, Herr Richter Adam;
Seid ihr gefallen?

Adam.

— Hab' einen wahren Mordschlag

Heut früh, als ich dem Bett' entstieg, gethan;
Seht, gnäd'ger Herr Gerichtsrath, einen Schlag
In's Zimmer hin, ich glaubt' es wär' in's Grab.

Walter.

Das thut mir leid. — Es wird doch weiter nicht
Von Folgen sein?

Adam.

Ich denke nicht. Und auch

In meiner Pflicht soll's weiter mich nicht stören. —
Erlaubt!

Walter.

Geht, geht!

Adam. (zum Büttel)

Die Kläger rufft du — Marsch!

(Adam, die Magd und der Büttel ab)

Sechster Auftritt.

(Frau Marthe, Ede, Deit und Ruprecht treten auf. — Walter und Licht im Hintergrunde.)

Frau Marthe.

Ihr krugzertrümmerndes Gefindel, ihr!

Ihr sollt mir büßen, ihr!

Ede.

Sei sie nur ruhig,

Frau Marth'! es wird sich Alles hier entscheiden.

Frau Marthe.

O ja. Entscheiden. Seht doch. Den Klugschwäger!

Den Krug mir, den zerbrochenen, entscheiden!

Wer wird mir den geschied'nen Krug entscheiden?

Hier wird entschieden werden, daß geschieden

Der Krug mir bleiben soll. Für so'n Schiedsurtheil

Geb' ich noch die geschied'nen Scherben nicht.

Ede.

Wenn sie sich Recht erstreiten kann, sie hört's,

Ersieh' ich ihn.

Frau Marthe.

Er mir den Krug ersetzen —

Wenn ich mir Recht erstreiten kann, ersetzen!

Setz' er den Krug mal hin, versuch' er's mal,

Setz' er'n mal hin auf das Gesims! ersetzen!

Den Krug, der kein Gebein zum Stehen hat,

Zum Liegen oder Sitzen hat — ersetzen!

Ede.

Sie hört's! was geifert sie? kann man mehr thun?

Wenn einer ihr von uns den Krug zerbrochen,

Soll sie entschädigt werden.

Frau Marthe.

Ich entschädigt!

Als ob ein Stilk von meinem Hornvieh spräche.

Meint er, daß die Justiz ein Löpfer ist?

Und sämen die Hochmögenden und bänden

Die Schürze vor, und trügen ihn zum Ofen,

Die könnten sonst was in den Krug mir thun,

Als ihn entschädigen — Entschädigen!

Ruprecht.

Laß er sie, Vater. Folg' er mir. Der Drache!

's ist der zerbroch'ne Krug nicht, der sie wurmt,

Die Hochzeit ist es, die ein Loch bekommen,

Und mit Gewalt hier denkt sie sie zu flicken.

Ich aber setze noch den Fuß eins drauf:

Verflucht bin ich, wenn ich die Meze nehme!

Frau Marthe.

Der eitle Flaps! die Hochzeit ich hier flicken!

Die Hochzeit, nicht des Fliedrahts, unzerbrochen

Nicht einen von des Kruges Scherben werth.

Und stünd' die Hochzeit blankgeseuert vor mir,

Wie noch der Krug auf dem Gesimse gestern,

So faßt' ich sie beim Griff jetzt mit den Händen,

Und schllig' sie gellend ihm am Kopf entzwei;

Nicht aber hier die Scherben möcht' ich flicken!

Sie flicken!

Ene.

Ruprecht!

Ruprecht.

Hört du —!

Ene.

Liebster Ruprecht!

Ruprecht.

Mir aus den Augen!

Eve.

Ich beschwöre dich.

Ruprecht.

Die Lüderliche — ich mag nicht sagen, was.

Eve.

Laß mich ein einz'ges Wort dir heimlich —

Ruprecht.

Nichts!

Eve.

— Du gehst zum Regimente jetzt, o Ruprecht.

Wer weiß, wenn du erst die Muskete trägst,

Ob ich dich je im Leben wieder sehe.

Krieg ist's, bedenke, Krieg, in den du ziehst:

Willst du mit solchem Grolle von mir scheiden?

Ruprecht.

Groll? nein, bewahr' mich Gott, das will ich nicht.

Gott schenk' dir so viel Wohlergehn, als er

Erübrigen kann. Doch kehrt' ich aus dem Kriege

Gesund, mit erzgegoss'nem Leib zurück,

Und würd' in Huisum achtzig Jahre alt,

So sagt' ich noch im Tode zu dir: Mehe!

Du willst's ja selber vor Gericht beschwören.

Frau Marthe. (zu Eve)

Hinweg! was sagt' ich dir? willst du dich noch

Beschimpfen lassen? Der Herr Corporal

Ist was für dich, der würd'ge Holzgebein,

Der seinen Stod im Militair geführt,

Und nicht dort der Maulasse, der dem Stod

Jetzt seinen Rücken bieten wird. Heut ist

Verlobung, Hochzeit, wäre Taufe heute,
 Es wär' mir recht, und mein Begräbniß leid' ich,
 Wenn ich dem Hochmuth erst den Ramm zertreten,
 Der mir bis an die Krüge schwillt.

E r.

Mutter!

Laßt doch den Krug! laßt mich doch in der Stadt versuchen,
 Ob ein geschickter Handwerksmann die Scherben
 Nicht wieder euch zur Lust zusammenfligt.
 Und wär's um ihn geschehn, nehmt meine ganze
 Sparbüchse hin, und kauft euch einen neuen.
 Wer wollte doch um einen irdnen Krug,
 Und stammt' er von Herodes Zeiten her,
 Solch einen Aufruhr, so viel Unheil stiften.

Frau Marthe.

Du sprichst, wie du's verstehst. Willst du etwa
 Die Fiebel tragen, Exchen, in der Kirche
 Am nächsten Sonntag reuig Buße thun?
 Dein guter Name lag in diesem Topfe,
 Und vor der Welt mit ihm ward er zerstoßen,
 Wenn auch vor Gott nicht und vor mir und dir.
 Der Richter ist mein Handwerksmann, der Scherge,
 Der Block ist's, Peitschenhiebe, die es braucht,
 Und auf den Scheiterhaufen das Gefindel,
 Wenn's unsre Ehre weiß zu brennen gilt,
 Und diesen Krug hier wieder zu glasiren!

Siebenter Auftritt.

(Adam im Ornat, doch ohne Perücke, tritt auf. Die Vorigen)

Adam. (für sich)

Ei, Evchen. Sieh! und der vierschröt'ge Schlingel,
Der Ruprecht! ei, was Teufel, sieh! die ganze Sippschaft!
— Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?

Eve.

O liebste Mutter, folgt mir, ich beschwör' euch,
Laßt diesem Unglückszimmer uns entfliehen!

Adam.

Gevatter! sagt mir doch, was bringen die?

Licht.

Was weiß ich? Lärm um nichts; Pappalien.
Es ist ein Krug zerbrochen worden, hör' ich.

Adam.

Ein Krug! so! ei! — Ei, wer zerbrach den Krug?

Licht.

Wer ihn zerbrochen?

Adam.

Ja, Gevatterchen.

Licht.

Mein Seel', setzt euch; so werdet ihr's erfahren.

Adam. (heimlich)

Evchen!

Eve. (gleichfalls)

Geh' er.

Adam.

Ein Wort.

Eve.

Ich will nichts wissen.

Adam.

Was bringt ihr mir?

Eve.

Ich sag' ihm, er soll gehn.

Adam.

Euch! ich bitte dich! was soll mir das bedeuten?

Eve.

Wenn er nicht gleich—! Ich sag's ihm, laß er mich.

Adam. (zu sich)

Gewatter, hört, mein Seel', ich halt's nicht aus.

Die Wund' am Schienbein macht mir Uebelkeiten;

Führt ihr die Sach', ich will zu Bette gehn.

Licht.

Zu Bett—? ihr wollt—? ich glaub', ihr seid verrückt.

Adam.

Der Fenster hol's. Ich muß mich übergeben.

Licht.

Ich glaub' ihr ras't im Ernst. So eben kommt ihr—?

— Meint halben. Sagt's dem Herrn Gerichtsrath dort.

Vielleicht erlaubt er's. — Ich weiß nicht, was euch fehlt?

Adam. (wieder zu Eve)

Euch! ich flehe dich! um alle Wunden!

Was ist's, das ihr mir bringt?

Eve.

Er wird's schon hören.

Adam.

Ist's nur der Krug dort, den die Mutter hält,

Den ich so viel —

Eve.

Ja, der zerbrochene Krug nur.

Adam.

Und weiter nichts?

Eve.

Nichts weiter.

Adam.

Nichts? gewiß nichts?

Eve.

Ich sag' ihm, geh' er — laß er mich zufrieden.

Adam.

Hör' du, bei Gott, sei klug, ich rath' es dir.

Eve.

Er Unverschämter!

Adam.

In dem Attest steht

Der Name jetzt, Fracturschrift, Ruprecht Tümpel.
 Hier trag' ich's fix und fertig in der Tasche;
 Hörst du es knackern, Evchen? Sieh', das kannst du,
 Auf meine Ehr', heut über's Jahr dir holen,
 Dir Trauerschürz' und Nieder zuzuschneiden,
 Wenn's heißt: der Ruprecht in Batavia
 Krepirt' — ich weiß, an welchem Fieber nicht,
 War's gelb, war's scharlach, oder war es faul.

Walter.

Sprecht nicht mit den Parthei'n, Herr Richter Adam,
 Vor der Session! hier setzt euch, und befragt sie.

Adam.

Was sagt er? — was befehlen Euer Gnaden?

Walter.

Was ich befehl'? — ich sagte deutlich euch,
 Daß ihr nicht heimlich vor der Sitzung sollt
 Mit den Parthei'n zweideut'ge Sprache führen.

Hier ist der Platz, der eurem Amt gebührt,
Und öffentlich Verhör, was ich erwarte.

Adam. (für sich)

Verflucht! ich kann mich nicht dazu entschließen!

— Es klorrte etwas, da ich Abschied nahm —

Licht. (ihn aufschreckend)

Herr Richter! seid ihr —

Adam.

Ich? auf Ehre nicht!

Ich hatte sie behutsam drauß gehängt,

Und müßt' ein Dohs gewesen sein —

Licht.

Was?

Adam.

Was?

Licht.

Ich fragte —

Adam.

Ihr fragtet, ob ich —

Licht.

Ob ihr taub seid, fragt' ich.

Dort Seine Gnaden haben euch gerufen.

Adam.

Ich glaubte — wer ruft?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath dort.

Adam. (für sich)

Ei! hol's der Henker auch! zwei Fälle giebt's,

Mein Seel', nicht mehr, und wenn's nicht biegt, so bricht's.

— Gleich! gleich! gleich! was befehlen Euer Gnaden?

Soll jetzt die Proceedur beginnen?

Walter.

Ihr seid ja sonderbar zerstreut. Was fehlt euch?

Adam.

— Auf Ehr'! verzeiht. Es hat ein Perlhuhn mir,
Das ich von einem Indiensfahrer kaufte,
Den Pips; ich soll es nudeln, und versteh's nicht,
Und fragte dort die Jungfer bloß um Rath.
Ich bin ein Narr in solchen Dingen, seht,
Und meine Hühner nenn' ich meine Kinder.

Walter.

Hier. Setzt euch. Ruft den Kläger und vernehmt ihn.
Und ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll.

Adam.

Befehlen Euer Gnaden den Proceß
Nach den Formalitäten, oder so,
Wie er in Quisum üblich ist, zu halten?

Walter.

Nach den gesetzlichen Formalitäten,
Wie er in Quisum üblich ist, nicht anders.

Adam.

Gut, gut. Ich werd' euch zu bedienen wissen.
Seid ihr bereit, Herr Schreiber?

Nicht.

Zu euren Diensten.

Adam.

— So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!
Kläger trete vor.

Frau Marthe.

Hier, Herr Dorfrichter!

Adam.

Wer seid ihr?

Frau Marthe.

Wer —

Adam.

Ihr.

Frau Marthe.

Wer ich — ?

Adam.

Wer ihr seid!

Beß Namens, Standes, Wohnorts, und so weiter.

Frau Marthe.

Ich glaub', er spaßt, Herr Richter.

Adam.

Spaßen, was!

Ich sitz' im Namen der Justiz, Frau Marthe,
Und die Justiz muß wissen, wer ihr seid.

Licht. (halb laut)

Laßt doch die sonderbare Frag' —

Frau Marthe.

Ihr guckt

Mir alle Sonntag' in die Fenster ja,
Wenn ihr auf's Vorwerk geht!

Walter.

Kennt ihr die Frau?

Adam.

Sie wohnt hier um die Ecke, Euer Gnaden,
Wenn man den Fußsteig durch die Hecken geht;
Wittw' eines Kastellans, Hebamme jetzt,
Sonst eine ehrliche Frau, von gutem Rufe.

Walter.

Wenn ihr so unterrichtet seid, Herr Richter,
So sind dergleichen Fragen überflüssig.

Setzt ihren Namen in das Protokoll,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Adam.

Auch das. Ihr seid nicht für Formalitäten.
Thut so, wie Seine Gnaden anbefohlen.

Walter.

Fragt nach dem Gegenstand der Klage jeht.

Adam.

Jetzt soll ich —

Walter.

Ja, den Gegenstand ermitteln!

Adam.

Das ist gleichfalls ein Krug, verzeiht.

Walter.

Wie? gleichfalls!

Adam.

Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt einen Krug,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Nicht.

Auf meine hingeworfene Vermuthung
Wollt ihr, Herr Richter —?

Adam.

Mein Seel', wenn ich's euch sage,
So schreibt ihr's hin. Ist's nicht ein Krug, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Ja, hier der Krug —

Adam.

Da habt ihr's.

Frau Marthe.

Der zerbrochne —

Adam.

Bedäntliche Bedenklichkeit.

Sicht.

Ich bitt' euch —

Adam.

Und wer zerbrach den Krug? gewiß der Schlingel —

Frau Marthe.

Ja, er, der Schlingel dort —

Adam. (für sich)

Mehr brauch' ich nicht.

Ruprecht.

Das ist nicht wahr, Herr Richter.

Adam. (für sich)

Auf, aufgelebt, du alter Adam!

Ruprecht.

Das liegt sie in den Hals hinein —

Adam.

Schweig, Maulaffe!

Du steckst den Hals noch früh genug in's Eisen.

— Seht einen Krug, Herr Schreiber, wie gesagt,

Zusammt dem Namen beß', der ihn zererschlagen.

Jetzt wird die Sache gleich ermittelt sein.

Walter.

Herr Richter! eil welch' ein gewaltfames Verfahren!

Adam.

Wie so?

Sicht.

Wollt ihr nicht förmlich —

Adam.

Nein! sag' ich;

Ihr' Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht.

Walter.

Wenn ihr die Instruction, Herr Richter Adam,
Nicht des Processes einzuleiten wißt,
Ist hier der Ort jetzt nicht, es euch zu lehren.
Wenn ihr Recht anders nicht, als so, könnt geben,
So tretet ab; vielleicht kann's euer Schreiber.

Adam.

Erlaubt! ich gab's, wie's hier in Huisum üblich;
Eu'r Gnaden haben's also mir befohlen.

Walter.

Ich hätt' —

Adam.

Auf meine Ehre!

Walter.

Ich befehl euch,
Recht hier nach den Gesetzen zu erteilen;
Und hier in Huisum glaubt' ich die Gesetze,
Wie anderswo in den vereinten Staaten.

Adam.

Da muß submiß ich um Verzeihung bitten!
Wir haben hier, mit Eu'r Erlaubniß,
Statuten, eigenthümliche, in Huisum,
Nicht aufgeschriebene, muß ich gestehn, doch durch
Bewährte Tradition uns überliefert.
Von dieser Form, getrau' ich mir zu hoffen,
Bin ich noch heut kein Fota abgewichen.
Doch auch in eurer andern Form bin ich,
Wie sie im Reich mag üblich sein, zu Hause.
Verlangt ihr den Beweis? wohlan, befehlt!
Ich kann Recht so jetzt, jezo so erteilen.

Walter.

Ihr gebt mir schlechte Meinungen, Herr Richter.
Es sei. Ihr fangt von vorn die Sache an. —

Adam.

Auf Ehr'! gebt Acht, ihr sollt zufrieden sein.
— Frau Marthe Kull! bringt eure Klage vor.

Frau Marthe.

Ich klag', ihr wißt's, hier wegen dieses Krugs;
Sedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde
Was diesem Krug geschehen, auch beschreibe
Was er vorher mir war.

Adam.

Das Neben ist an euch.

Frau Marthe.

Seht ihr den Krug, ihr werthgeschätzten Herren?
Seht ihr den Krug?

Adam.

O ja, wir sehen ihn.

Frau Marthe.

Nichts seht ihr, mit Verlaub, die Scherben seht ihr;
Der Krüge schönster ist entzwei geschlagen.
Hier grade auf dem Loch, wo jezo nichts,
Sind die gesammten niederländischen Provinzen
Dem span'schen Philipp übergeben worden.
Hier im Ornat stand Kaiser Karl der fünfte;
Von dem seht ihr nur noch die Beine stehn.
Hier kniete Philipp, und empfing die Krone;
Der liegt im Topf, bis auf den Hintertheil,
Und auch noch der hat einen Stoß empfangen.
Dort wischten seine beiden Mähnen sich,
Der Franzen und der Ungarn Königinnen,

Gerührt die Augen aus; wenn man die eine
 Die Hand noch mit dem Tuch empor steht heben,
 So ist's, als weinete sie über sich.
 Hier im Gefolge stürzt sich Philibert,
 Für den den Stoß der Kaiser aufgefangen,
 Noch auf das Schwert; doch jezo müßt' er fallen,
 So gut wie Maximilian: der Schlingel!
 Die Schwerter unten jetzt sind weggeschlagen.
 Hier in der Mitte mit der heil'gen Mütze,
 Sah man den Erzbischof von Arras stehn;
 Den hat der Teufel ganz und gar geholt,
 Sein Schatten nur fällt lang noch über's Pflaster.
 Hier standen rings, im Grunde, Leibtrabanten,
 Mit Hellebarben, dicht gedrängt, und Spieße;
 Hier Häuser, seht, vom großen Markt zu Brüssel;
 Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenster:
 Doch was er jezo sieht, das weiß ich nicht.

Adam.

Frau Marth'! erlaßt uns das zerscherbte Pactum,
 Wenn es zur Sache nicht gehört.
 Uns geht das Loch — nichts die Provinzen an,
 Die darauf übergeben worden sind.

Frau Marthe.

Erlaubt! wie schön der Krug, gehört zur Sache; —
 Den Krug erbeutete sich Chilberich,
 Der Kesselflicker, als Dranien
 Briel mit den Wassergeusen überrumpelte.
 Ihn hatt' ein Spanier, gefüllt mit Wein,
 Zuß an den Mund gesetzt, als Chilberich
 Den Spanier von hinten niederwarf,
 Den Krug ergriff, ihn leert', und weiter ging.

Adam.

Ein würd'ger Wassergeuse.

Frau Marthe.

Hierauf vererbte

Der Krug auf Fürchtegott, den Todtengräber;
Der trank zu dreimal nur, der Nüchterne,
Und stets vermisch't mit Wasser aus dem Krug.
Das erstemal, als er im Sechzigsten
Ein junges Weib sich nahm; drei Jahre drauf,
Als sie noch glücklich ihn zum Vater machte;
Und als sie jetzt noch funfzehn Kinder zeugte,
Trank er zum drittenmale, als sie starb.

Adam.

Gut. Das ist auch nicht übel.

Frau Marthe.

Drauf fiel der Krug

An den Jachäus, Schneider in Tirlémont,
Der meinem sel'gen Mann, was ich euch jetzt
Berichten will, mit eignem Mund erzählt.
Der warf, als die Franzosen plünderten,
Den Krug, sammt allem Hausrath aus dem Fenster,
Sprang selbst, und brach den Hals, der Ungeheuer,
Und dieser irdne Krug, der Krug von Thon,
Auf's Bein kam er zu stehen, und blieb ganz.

Adam.

Zur Sache, wenn's beliebt, Frau Marthe Null! zur Sache!

Frau Marthe.

Drauf in der Feuersbrunst von Sechß und sechszig,
Da hatt' ihn schon mein Mann, Gott hab' ihn selig —

Adam.

Zum Teufel! Weib! so seid ihr noch nicht fertig?

Frau Marthe.

— Wenn ich nicht reden soll, Herr Richter Adam,
So bin ich unnütz hier, so will ich gehn,
Und ein Gericht mir suchen, das mich hört.

Walter.

Ihr sollt hier reden, doch von Dingen nicht,
Die eurer Klage fremd. Wenn ihr uns sagt,
Daß jener Krug euch werth, so wissen wir
So viel, als wir zum Richten hier gebrauchen.

Frau Marthe.

Wie viel ihr brauchen möget, hier zu richten,
Das weiß ich nicht, und untersuch' es nicht;
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen,
Muß vor euch sagen dürfen, über was.

Walter.

Gut denn. Zum Schluß jetzt. Was geschah dem Krug?
Was? — Was geschah dem Krug im Feuer
Von Anno sechs und sechszig? wird man's hören?
Was ist dem Krug geschehn?

Frau Marthe.

Was ihm geschehen?

Nichts ist dem Krug, ich bitt' euch sehr, ihr Herren,
Nichts Anno sechs und sechszig ihm geschehen.
Ganz blieb der Krug, ganz in der Flammen Mitte,
Und aus des Hauses Asche zog ich ihn
Hervor, glasirt, am andern Morgen, glänzend,
Als kam' er eben aus dem Töpferofen.

Walter.

Nun gut. Nun kennen wir den Krug. Nun wissen
Wir alles, was dem Krug geschehn, was nicht.
Was giebt's jetzt weiter?

Frau Marthe.

Nun diesen Krug jetzt seht — den Krug —
 Zertrümmert einen Krug noch werth — den Krug
 Für eines Fräuleins Mund, die Lippe selbst
 Nicht der Frau Erbstatthalterin zu schlecht,
 Den Krug, ihr hohen Herren Richter beide,
 Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.

Adam.

Wer?

Frau Marthe.

Er, der Ruprecht dort.

Ruprecht.

Das ist gelogen,

Herr Richter.

Adam.

Schweig' er, bis man ihn fragen wird;
 Auch heut an ihn noch wird die Reihe kommen.
 — Habt ihr's im Protokoll bemerkt?

Licht.

O ja.

Adam.

Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe.

Frau Marthe.

Es war Uhr eilse gestern —

Adam.

Wann, sagt ihr?

Frau Marthe.

Uhr eilf.

Adam.

Am Morgen!

Frau Marthe.

Rein verzeiht, am Abend,
Und schon die Lamp' im Bette wollt' ich löschen,
Als laute Männerstimmen, ein Tumult
In meiner Tochter abgelegnen Kammer,
Als ob der Feind einbräche, mich erschreckt.
Geschwind die Trepp' eil' ich hinab, ich finde
Die Kammerthür gewaltsam eingesprengt,
Schimpfreden schallen wüthend mir entgegen,
Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte,
Was find' ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find' ich?
Den Krug find' ich zercherbt im Zimmer liegen,
In jedem Winkel liegt ein Stück,
Das Mädchen ringt die Händ', und er der Flaps dort,
Der trogt, wie toll, euch in des Zimmers Mitte.

Adam.

Ei Wetter!

Frau Marthe.

Was?

Adam.

Sieh' da, Frau Marthe!

Frau Marthe.

Ja! —

Drauf ist's, als ob in so gerechtem Zorn
Mir noch zehn Arme wüchsen, jeglichen
Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüstet.
Ihn stell' ich dort zu Rebe, was er hier
In später Nacht zu suchen, mir die Krüge
Des Hauses tobend einzuschlagen habe:
Und er, zur Antwort giebt er mir, jetzt rathet —
Der Unverschämte! der Hallunke der!

Auf's Rad will ich ihn bringen, oder mich
Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen:
Er spricht, es hab' ein Anderer den Krug
Vom Sims' gestürzt — ein Anderer, ich bitt' euch —
Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen;
Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

Adam.

O! faule Fische — Hierauf?

Frau Marthe.

Auf dies Wort

Seh' ich das Mädchen fragend an; die steht
Gleich einer Leiche da, ich sage: Eve! —
Sie setzt sich; ist's ein Anderer gewesen,
Frag' ich? und Joseph und Marie, ruft sie,
Was denkt ihr Mutter auch? — So sprich! wer war's?
Wer sonst, sagt sie, — und wer auch konnt' es anders?
Und schwört mir zu, daß er's gewesen ist.

Eve.

Was schwor ich euch? was hab' ich euch geschworen?
Nichts schwor ich, nichts euch —

Frau Marthe.

Evel

Eve.

Nein! dies lügt ihr. —

Ruprecht.

Da hört ihr's.

Adam.

Sund, jetzt, verfluchter, schweig,
Soll hier die Faust den Rachen dir noch stopfen?
Nachher ist Zeit für dich, nicht jetzt.

Frau Marthe.

Du hättest nicht —

Eve.

Nein, Mutter! dies verfälscht ihr.

Seht, leid thut's in der That mir tief zur Seele,

Daß ich es öffentlich erklären muß:

Doch nichts schwor ich, nichts, nichts hab' ich geschworen.

Adam.

Seid doch vernünftig, Kinder.

Licht.

Das ist ja seltsam.

Frau Marthe.

Du hättest mir, o Eve, nicht versichert?

Nicht Joseph und Marie angerufen?

Eve.

Beim Schwur nicht! schwörend nicht! seht dies jetzt schwör' ich,
Und Joseph und Maria ruf' ich an.

Adam.

O Leutchen! ei, Frau Marthe! was auch macht sie?

Wie schüchtert sie das gute Kind auch ein.

Wenn sich die Jungfer wird besonnen haben,

Erinnert ruhig dessen, was geschehen,

— Ich sage was geschehen ist, und was,

Spricht sie nicht, wie sie soll, geschehn noch kann:

Gebt Acht, so sagt sie heut uns aus, wie gestern,

Gleichviel, ob sie's beschwören kann ob nicht.

Läßt Joseph und Maria aus dem Spiele.

Walter.

Nicht doch, Herr Richter, nicht! wer wollte den

Partheien so zweideut'ge Lehren geben.

Frau Marthe.

Wenn sie in's Angesicht mir sagen kann,
Schamlos, die lieberliche Dirne, die,
Daß es ein Andrer, als der Ruprecht war,
So mag mein'twegen sie — ich mag nicht sagen, was —
Ich aber, ich versichr' es euch, Herr Richter,
Und kann ich gleich nicht, daß sie's schwor, behaupten,
Daß sie's gesagt hat gestern, das beschwör' ich,
Und Joseph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Nun weiter will ja auch die Jungfer —

Walter.

Herr Richter!

Adam.

Eur Gnaden? — Was sagt er? Nicht, Herzens-Eochen?

Frau Marthe.

Heraus damit! hast du's mir nicht gesagt?
Hast du's mir gestern nicht, mir nicht gesagt?

Eve.

Wer läugnet euch, daß ich's gesagt —

Adam.

Da habt ihr's.

Ruprecht.

Die Meze die!

Adam.

Schreibt auf.

Veit.

Psui, schäm' sie sich.

Walter.

Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam,
Weiß ich nicht, was ich denken soll. Wenn ihr selbst

Den Krug zer schlagen hättet, könntet ihr
 Von euch ab den Verdacht nicht eifriger
 Hinwälzen auf den jungen Mann, als jetzt. —
 Ihr seht nicht mehr in's Protokoll, Herr Schreiber,
 Als nur der Jungfer Eingeständniß, hoff' ich,
 Vom gestrigen Geständniß, nicht vom Facto.
 — Ist's an der Jungfer jetzt schon auszusagen?

Adam.

Mein Seel', wenn's ihre Reife noch nicht ist,
 In solchen Dingen irrt der Mensch, Eu'r Gnaden.
 Wen hätt' ich fragen sollen jetzt? Beklagten?
 Auf Ehr'! ich nehme gute Lehre an.

Walter.

Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.
 Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch sehr:
 Dies ist die letzte Sache, die ihr führt.

Adam.

Die letzte! was! ei freilich! den Beklagten!
 Wohin auch, alter Richter, dachtest du?
 Verflucht, das pips'ge Perlhuhn mir! daß es
 Krepirt wär' an der Pest in Indien!
 Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn.

Walter.

Was liegt? was fñr ein Kloß liegt euch — ?

Adam.

Der Nudelkloß,

Verzeiht, den ich dem Hühne geben soll;
 Schluckt mir das Nas die Pille nicht herunter,
 Mein Seel', so weiß ich nicht, wie's werden wird.

Walter.

Thut eure Schulbigkeit sag' ich, zum Hentel!

Adam.

Beklagter trete vor.

Ruprecht.

Hier, Herr Dorfrichter:

Ruprecht, Beits des Kossäthen Sohn, aus Quisum.

Adam.

Bernahm er dort, was vor Gericht so eben
Frau Marthe gegen ihn hat angebracht?

Ruprecht.

Ja, Herr Dorfrichter, das hab' ich.

Adam.

Getraut er sich

Etwas dagegen aufzubringen, was?

Bekennt er, oder unterfängt er sich,

Hier wie ein gottvergeß'ner Mensch zu läugnen?

Ruprecht.

Was ich dagegen aufzubringen hab'

Herr Richter? Ei! mit eurer Erlaubniß,

Daß sie kein wahres Wort gesprochen hat.

Adam.

So? und das denkt er zu beweisen?

Ruprecht.

O ja.

Adam.

Die würdige Frau Marthe, die —

Beruhige sie sich. Es wird sich finden.

Walter.

Was geht ihn die Frau Marthe an, Herr Richter?

Adam.

Was mir — Bei Gott! soll ich als Christ —

Walter.

Bericht!

Er, was er für sich anzuführen hat. —

Herr Schreiber, wißt ihr den Prozeß zu führen?

Adam.

Ach was!

Sich!

Ob ich — ei nun, wenn Euer Gnaden —

Adam.

Was glogt er da? was hat er aufzubringen?

Steht nicht der Esel wie ein Döse da?

Was hat er aufzubringen?

Ruprecht.

Was ich aufzubringen?

Walter.

Er ja, er soll den Hergang jetzt erzählen.

Ruprecht.

Mein Seel', wenn man zu Wort mich kommen ließe.

Walter.

's ist in der That, Herr Richter, nicht zu dulden.

Ruprecht.

Glock' zehn Uhr mocht' es etwa sein zu Nacht, —

Und warm just diese Nacht des Januars

Wie Mai — als ich zum Vater sage: Vater,

Ich will ein Bissel noch zur Eve gehn.

Denn heuren wollt' ich sie, das müßt ihr wissen;

Ein rüstig Mädel ist's, ich hab's beim Ernten

Gesehn, wo alles von der Faust ihr ging,

Und ihr das Heu so flog als wie gemaust.

Da sagt' ich: willst du? und sie sagte: ach!

Was du da gatest. Und nachher sagt' sie: ja.

Adam.

Bleib' er bei seiner Sache. Gakeln! was!

Ich sagte, willst du? und sie sagte, ja.

Ruprecht.

Ja, meiner Treu, Herr Richter.

Walter.

Weiter! weiter!

Ruprecht.

Nun —

Da sagt' ich: Vater, hört er? laß er mich:

Wir schwazgen noch am Fenster was zusammen.

Na, sagt' er, lauf; bleibst du auch draußen? sagt' er.

Ja, meiner Seel', sag' ich, das ist geschworen.

Na, sagt' er, lauf, um eilse bist du hier.

Adam.

Na, so sag' bu, und gacke, und kein Ende.

Na hat er halb sich ausgesagt?

Ruprecht.

Na, sag' ich,

Das ist ein Wort, und jek' die Mütze auf,

Und geh'; und über'n Steig will ich, und muß

Durch's Dorf zurückgehu, weil der Bach geschwollen.

Ei alle Wetter, den' ich, Ruprecht, Schlag!

Nun ist die Gartenthür bei Marthens zu:

Denn bis um zehn läßt's Mädel sie nur offen,

Wenn ich um zehn nicht da bin, komm' ich nicht.

Adam.

Die lieberliche Wirthschaft, die.

Walter.

Drauf weiter?

Kuprecht.

Drauf — wie ich über'n Lindengang mich näh're,
 Bei Marthens, wo die Reihen dicht gewölbt,
 Und dunkel wie der Dom zu Utrecht sind,
 Hör' ich die Gartenthüre fernher knarren.
 Sieh' da! da ist die Eve noch! sag' ich,
 Und schicke freudig euch, von wo die Ohren
 Mir Kundschaft brachten, meine Augen nach —
 — Und schelte sie, da sie mir wiederkommen,
 Für blind, und schicke auf der Stelle sie
 Zum zweitenmal, sich besser umzusehen,
 Und schimpfe sie nichtswürdige Verläumder,
 Aufheßer, niederträcht'ge Ohrenbläser,
 Und schicke sie zum drittenmal, und denke,
 Sie werden, weil sie ihre Pflicht gethan,
 Unwillig los sich aus dem Kopf mir reißen,
 Und sich in einen andern Dienst begeben:
 Die Eve ist's, am Tag erkenn' ich sie,
 Und einer ist's noch obenein.

Adam.

So? einer noch? und wer, er Klugschwäher?

Kuprecht.

Wer? ja, mein Seel', da fragt ihr mich —

Adam.

Nun also!

Und nicht gefangen, den! ich, nicht gehalten.

Walter.

Fort! weiter in der Rede! laßt ihn doch!
 Was unterbrecht ihr ihn, Herr Dorfsrichter?

Kuprecht.

Ich kann darauf das Abendmahl nicht nehmen,

Stodfünster war's, und alle Ragen grau.
 Doch müßt ihr wissen, daß der Flichtschuster,
 Der Lebrecht, den man kürzlich losgesprochen,
 Dem Mäd'el längst mir auf die Fährte ging.
 Ich sagte vor'gen Herbst schon: Eve, höre,
 Der Schuft schleicht mir um's Haus, das mag ich nicht;
 Sag' ihm, daß du kein Braten bist für ihn,
 Mein Seel', sonst werf' ich ihn vom Hof' herunter.
 Die spricht: ich glaub', du schierst mich! sagt ihm was,
 Das ist nicht hin, nicht her, nicht Fisch, nicht Fleisch:
 Drauf geh' ich hin und werf' den Schlingel 'runter.

Adam.

So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht.

Ja, Lebrecht.

Adam.

Gut.

Das ist ein Nam'. Es wird sich Alles finden.
 — Habt ihr's bemerkt im Protokoll, Herr Schreiber?

Licht.

O ja, und alles Andere, Herr Richter.

Adam.

Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

Ruprecht.

Nun schießt,

Da ich Glock eils dem Pärchen hier begegne,
 — Glock zehn Uhr zog ich immer ab — das Blatt mir.
 Ich denke: halt, jetzt ist's noch Zeit, o Ruprecht,
 Noch wachsen dir die Hirschgeweihe nicht;
 Hier mußt du sorgsam dir die Stirn besühlen,
 Ob dir von fern hornartig etwas leimt;

Und brücke sacht mich durch die Gartenpforte
 Und berg' in einen Strauch von Tarns mich:
 Und hör' euch ein Geflüster hier, ein Scherzen,
 Ein Zerren hin, Herr Richter, Zerren her,
 Mein Seel', ich denk', ich soll vor Lust —

Ere.

Du Böswicht!

Was das, o schändlich ist von dir!

Frau Marthe.

Salunkel!

Dir weiß' ich noch einmal, wenn wir allein sind,
 Die Zähne! wart! du weißt noch nicht, wo mir
 Die Haare wachsen! du sollst es erfahren!

Ruprecht.

Ein Viertelsündchen dauert's so, ich denke,
 Was wird's doch werden, ist doch heut nicht Hochzeit?
 Und eh' ich den Gedanken ausgedacht,
 Huch! sind sie beid' in's Haus schon, vor dem Pastor.

Ere.

Geh, Mutter, mag es werden, wie es will —

Adam.

Schweig du mir dort, rath' ich, das Donnerwetter
 Schlägt über dich ein, unberufne Schwägerin!
 Wart', bis ich auf zur Reb' dich rufen werde.

Walter.

Sehr sonderbar, bei Gott!

Ruprecht.

Jetzt hebt, Herr Richter Adam,
 Jetzt hebt sich's, wie ein Blutsturz, mir. Lust!
 Da mir der Knopf am Brustlatz springt: Lust jetzt!
 Und reiße mir den Latz auf: Lust jetzt, sag' ich!

Und geh', und brich', und tret' und donnere,
Da ich der Dirne Thür verriegelt finde,
Gestemmt, mit Macht, auf einen Tritt, sie ein.

Adam.

Blitzjunge du!

Ruprecht.

Just da sie auf jetzt rasselte,
Stürzt dort der Krug vom Sims in's Zimmer hin,
Und huch! springt einer aus dem Fenster euch:
Ich seh' die Schöße noch vom Kocke wehn.

Adam.

War das nicht Leberecht?

Ruprecht.

Wer sonst, Herr Richter?

Das Mädchen steht, die werf' ich über'n Haufen,
Zum Fenster eil' ich hin, und find' den Kerl
Noch in den Pfählen hängen, am Spalier,
Wo sich das Weinlaub aufrankt bis zum Dach.
Und da die Klinke in der Hand mir blieb,
Als ich die Thür einbrennerte, so reiß' ich
Jetzt mit dem Stahl eins pfundschwer über'n Döz ihm:
Den just, Herr Richter, konnt' ich noch erreichen.

Adam.

War's eine Klinke?

Ruprecht.

Was?

Adam.

Ob's —

Ruprecht.

Ja, die Thürklinke.

Darum — Adam.

Licht.
Ihr glaubtet wohl, es war ein Degen?
Adam.

Ein Degen? ich — wie so?
Kuprecht.
Ein Degen!
Licht.

Se nun!

Man kann sich wohl verheören. Eine Klinke
Hat sehr viel Aehnlichkeit mit einem Degen.
Adam.

Ich glaub' — Licht.
Bei meiner Treu! der Stiel, Herr Richter?
Adam.

Der Stiel! Kuprecht.
Der Stiel! der war's nun aber nicht.
Der Klinke umgekehrtes Ende war's.
Licht.

So! so! Adam.
Das umgekehrte Ende war's der Klinke!
Kuprecht.

Doch auf dem Griffe lag ein Klumpen
Blei, wie ein Degengriff, das muß ich sagen.
Adam.

Ja, wie ein Griff. Licht.
Gut: wie ein Degengriff.

Doch irgend eine tödt'iche Waffe mußt' es
Gewesen sein, das wußt' ich wohl.

Walter.

Zur Sache stets, ihr Herren, doch! zur Sache!

Adam.

Nichts als Mordtöten, Herr Schreiber! — Er, weiter!

Ruprecht.

Jetzt stürzt der Kerl, und ich schon will mich wenden,
Als ich's im Dunkeln auf sich rappeln sehe.

Ich denke, lebst du noch? und steig' auf's Fenster

Und will dem Kerl das Gehen unten legen:

Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung just aushol',

Mir eine Handvoll grobgekörnten Sandes —

— Und Kerl und Nacht und Welt und Fensterbrett,

Vorank ich steh', den! ich nicht, straf' mich Gott,

Das alles fällt in einen Sack zusammen —

Wie Hagel, stiebend, in die Augen fliegt.

Adam.

Verflucht! sieh da! wer that das?

Ruprecht.

Wer? Der Lebrecht.

Adam.

Salunkel!

Ruprecht.

Meiner Treu! wenn er's gewesen.

Adam.

Wer sonst!

Ruprecht.

Als stürzte mich ein Schloffenregen

Von eines Bergs zehn Klöstern hohem Abhang,

So schlag' ich jetzt vom Fenster euch in's Zimmer;

Ich den! ich schmettere den Boden ein.
 Nun brech' ich mir den Hals doch nicht, auch nicht
 Das Kreuz mir, Hüften, oder sonst, inzwischen
 Konnt' ich des Kerls doch nicht mehr habhaft werden,
 Und sitze auf und wische mir die Augen.
 Die kommt, und ach Herr Gott! ruft sie, und Ruprecht!
 Was ist dir doch? Mein Seel', ich hob den Fuß;
 Gut war's, daß ich nicht sah, wohin ich stieß.

Adam.

Kam das vom Sande noch?

Ruprecht.

Vom Sandwurf, ja.

Adam.

Verdammt! der traf!

Ruprecht.

Da ich jetzt aufersteh' —

Was sollt' ich auch die Häusle hier mir schänden? —
 So schimpf' ich sie, und sage lieberliche Meze,
 Und denke, das ist gut genug für sie.
 Doch Thränen, seht, ersüßen mir die Sprache —
 Denn da Frau Marthe jetzt in's Zimmer tritt,
 Die Lampe hebt, und ich das Mädchen dort
 Setzt schlotternd, zum Erbarmen vor mir sehe,
 Sie, die so herzhast sonst wohl um sich sah,
 So sag' ich zu mir, blind ist auch nicht übel.
 Ich hätte meine Augen hingegen,
 Knippflügelchen, wer will, damit zu spielen.

Eve.

Er ist nicht werth, der Böswicht —

Adam.

Sie soll schweigen.

Ruprecht.

Das Weitere wißt ihr.

Adam.

Wie, das Weitere?

Ruprecht.

Nun ja, Frau Marthe kam und geiserte,
Und Kalf der Nachbar kam, und Ping der Nachbar,
Und Muhme Sus' und Muhme Liese kamen,
Und Knecht und Mägd' und Hund' und Katzen kamen;
's war ein Spektakel, und Frau Marthe fragte
Die Jungfer dort, wer ihr den Krug zer Schlagen,
Und die, die sprach — ihr wißt's — daß ich's gewesen.
Mein Seel', sie hat so Unrecht nicht, ihr Herren;
Den Krug, den sie zu Wasser trug, zer Schlug ich,
Und der Flißchuster hat im Kopf ein Loch. —

Adam.

Frau Marthe! was entgegnet ihr der Rebe?
Sagt an!

Frau Marthe.

Was ich der Reb' entgegene?

Daß sie, Herr Richter, wie der Marder einbricht,
Und Wahrheit wie ein gaskelnd Huhn erwürgt.
Was Recht liebt, sollte zu den Keulen greifen,
Um dieses Ungethüm der Nacht zu tilgen.

Adam.

Da wird sie den Beweis uns führen müssen.

Frau Marthe.

O ja, sehr gern. Hier ist mein Zeuge. — Nebel

Adam.

Die Tochter? nein, Frau Marthe.

Walter.

Nein? warum nicht?

Adam.

Als Zeugin, gnäd'ger Herr? steht im Gesetzbuch
Nicht titulo — ist's quarto oder quinto?
Wenn Krlige oder sonst, was weiß ich? —
Von jungen Bengeln sind zer schlagen worden,
So zeugen Töchter ihren Müttern nicht.

Walter.

In eurem Kopf liegt Wissenschaft und Irrthum
Geknetet, innig wie ein Teig zusammen;
Mit jedem Schutte gebt ihr mir von beidem.
Die Jungfer zeugt noch nicht, sie deklariert jetzt;
Ob, und für wen, sie zeugen will und kann,
Wird erst aus der Erklärung sich ergeben.

Adam.

Ja, deklarieren. Gut. Titulo sexto.
Doch was sie sagt, das glaubt man nicht.

Walter.

Tritt vor, mein junges Kind.

Adam.

Se! Si! — erlaubt!

Die Zunge wird sehr trocken mir — Margrethel

Achter Auftritt.

(Eine Magd tritt auf. Die Vorigen)

Adam.

Ein Glas mit Wasser! --

Die Magd.

Gleich!

Adam.

Kann ich euch gleichfalls — ?

Walter.

Ich danke.

Adam.

Franz? oder Mosler? was ihr wollt.

(Walter verneigt sich; die Magd bringt Wasser und entfernt sich)

Neunter Auftritt.

(Walter, Adam, Frau Marthe u. s. w. ohne die Magd)

Adam.

— Wenn ich freimüthig reden darf, Ihr Gnaden,
Die Sache eignet gut sich zum Vergleich.

Walter.

Sich zum Vergleich? das ist nicht klar, Herr Richter.

Bernünft'ge Leute können sich vergleichen;

Doch wie ihr den Vergleich schon wollt bewirken,

Da noch durchaus die Sache nicht entworren,

Das hätt' ich wohl von euch zu hören Lust.

Wie denkt ihr's anzustellen, sagt mir an?

Habt ihr ein Urtheil schon gefaßt?

Adam.

Mein Seel'!

Wenn ich, da das Gesetz im Stich mich läßt,

Philosophie zu Hülfe nehmen soll,

So war's — der Leberecht —

Walter.

Ber?

Adam.

Oder Ruprecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Ober Lebrecht — der den Krug zerßlug.

Walter.

Wer also war's? der Lebrecht oder Ruprecht?

Ihr greift, ich seh', mit eurem Urtheil ein,
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbsen.

Adam.

Erlaubt!

Walter.

Schweigt, schweigt, ich bitt' euch.

Adam.

Wie ihr wollt.

Auf meine Ehr', mir wär's vollkommen recht,
Wenn sie es alle heid' gewesen wären.

Walter.

Fragt dort, so werdet ihr's erfahren.

Adam.

Sehr gern.

Doch wenn ihr's 'raus bekommt, bin ich ein Schuft.
— Habt ihr das Protokoll da in Bereitschaft?

Licht.

Vollkommen.

Adam.

Gut.

Licht.

Und brech' ein eignes Blatt mir,
Begierig, was darauf zu stehen kommt.

Adam.

Ein eignes Blatt? auch gut.

Walter.

Sprich dort, mein Kind.

Adam.

Sprich, Evchen, hörst du, sprich jetzt, Jungfer Evchen!
 Sieh Gotte, hörst du, Herzchen, gieb, mein Seel',
 Ihm und der Welt, gieb ihm was von der Wahrheit.
 Denk' daß du hier vor Gottes Richtstuhl bist,
 Und daß du deinen Richter nicht mit Lügnen
 Und Plappern, was zur Sache nicht gehört,
 Betrübten mußt. Ach was! du bist vernünftig.
 Ein Richter immer, weißt du, ist ein Richter,
 Und einer braucht ihn heut, und einer morgen.
 Sagst du, daß es der Lebrecht war: nun gut;
 Und sagst du, daß es Ruprecht war: auch gut!
 Sprich so, sprich so, ich bin kein ehrlicher Kerl,
 Es wird sich alles wie du's wünschest finden.
 Willst du mir hier von einem andern trübschen,
 Und dritten etwa, dumme Namen nennen —
 Sieh, Kind, nimm dich in Acht, ich sag' nichts weiter.
 In Huisum, hol's der Henker, glaubt dir's keiner,
 Und keiner, Evchen, in den Niederlanden;
 Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht,
 Der auch wird zu vertheidigen sich wissen;
 Und deinen Ruprecht holt die Schwerenoth!

Walter.

Wenn ihr doch eure Neben lassen wölltet.
 Geschwätz, gehauen nicht und nicht gestochen.

Adam.

Verstehen's Euer Gnaden nicht?

Walter.

Nacht fort!

Ihr habt zulängst hier auf dem Stuhl gesprochen.

Adam.

Auf Ehr'! ich habe nicht studirt, Eu'r Gnaden.
Bin ich euch Herrn aus Utrecht nicht verständlich,
Mit diesem Volk vielleicht verhält sich's anders:
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will.

Frau Marthe.

Was soll das? dreist heraus jetzt mit der Sprache!

Eve.

O liebste Mutter!

Frau Marthe.

Du —! ich rathe dir!

Ruprecht.

Mein Seel', 's ist schwer, Frau Marthe, dreist zu sprechen,
Wenn das Gewissen an der Keh' uns sitzt.

Adam.

Schweig' er jetzt, Raßweis, muß' er nicht.

Frau Marthe.

Wer war's?

Eve.

O Jesus!

Frau Marthe.

Maulaffe, der! der niederträchtige!

O Jesus! als ob sie eine Hure wäre.

War's der Herr Jesus?

Adam.

Frau Marthe! Unvernunft!

Was das für — laß sie die Jungfer doch gewähren!
Das Kind einschrecken — Hure — Schafsgesicht!
So wird's uns nichts. Sie wird sich schon besinnen.

Ruprecht.

O ja, besinnen.

Adam.

Flaps dort, schweig' er jetzt.

Ruprecht.

Der Glückshüter wird ihr schon einfallen.

Adam.

Der Satan! ruft den Büttel! he! Sanfriedel!

Ruprecht.

Nun, nun! ich schweig', Herr Richter, laßt's nur sein;
Sie wird euch schon auf einen Namen kommen.

Frau Marthe.

Hör' du, mach' mir hier kein Spektakel, sag' ich.
Hör', neun und vierzig bin ich alt geworden
In Ehren: funfzig möcht' ich gern erleben;
Den dritten Februar ist mein Geburtstag;
Heut ist der erste. Mach es kurz. Wer war's?

Adam.

Gut, meinethalben! gut, Frau Marthe Null!

Frau Marthe.

Der Vater sprach, als er verschied: hör', Marthe,
Dem Mädel schaff' mir einen wadern Mann;
Und wird sie eine lieberliche Wehe,
So gieb dem Todtengräber einen Groschen,
Und laß mich wieder auf den Rücken legen:
Mein Seel', ich glaub' ich lehr' im Grab mich um.

Adam.

Nun, das ist auch nicht übel.

Frau Marthe.

Willst du Vater

Und Mutter jetzt, mein Eochén, nach dem vierten

Gebot hoch ehren, gut, so sprich: in meine Kammer
 Rieß ich den Schuster oder einen dritten,
 Hörst du? der Bräut'gam aber war es nicht.

Ruprecht.

Sie jammert mich. Laßt doch den Krug, ich bitt' euch;
 Ich will'n nach Utrecht tragen. Solch ein Krug —
 Ich wollt' ich hätt' ihn nur entzwei geschlagen.

Eve.

Unedelmüth'ger, du! psui, schäme dich,
 Daß du nicht sagst, gut, ich zerschlug den Krug!
 Psui, Ruprecht, psui, o schäme dich, daß du
 Mir nicht in meiner That vertrauen kannst.
 Gab ich die Hand dir nicht, und sagte, ja,
 Als du mich fragtest, Eve, willst du mich?
 Meinst du, daß du den Flißschuster nicht werth bist?
 Und hättest du durch's Schlüsselloch mich mit
 Dem Leberecht aus dem Krüge trinken sehen,
 Du hättest denken sollen: Er' ist brav,
 Es wird sich alles ihr zum Ruhme lösen,
 Und ist's im Leben nicht, so ist es jenseits,
 Und wenn wir auferstehn ist auch ein Tag.

Ruprecht.

Mein Seel', das dauert mir zu lange, Eichen;
 Was ich mit Händen greife, glaub' ich gern.

Eve.

Gesetzt, es wär' der Leberecht gewesen,
 Warum — des Todes will ich ewig sterben,
 Hätt' ich's dir Einzigem nicht gleich vertraut;
 Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mägden —
 Gesetzt, ich hätte Grund, es zu verbergen,
 Warum, o Ruprecht, sprich, warum nicht sollt' ich,

Auf dein Vertrauen hin sagen, daß du's warst?
Warum nicht sollt' ich's? warum sollt' ich's nicht?

Ruprecht.

Ei, so zum Fenster, sag's, es ist mir Recht,
Wenn du die Fiedel dir ersparen kannst.

Eve.

O du Abscheulicher! du Undankbarer!
Werth, daß ich mir die Fiedel spare! werth,
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich,
Und dich in ewiges Verderben bringe.

Walter.

Nun — Und dies ein'ge Wort —? Halt uns nicht auf —
Der Ruprecht also war es nicht?

Eve.

Nein, gnäd'ger Herr, weil er's denn selbst so will,
Um feinetwillen nur verschwieg ich es:
Den irdnen Krug zerßlug der Ruprecht nicht,
Wenn er's euch selber läugnet, könnt ihr's glauben.

Frau Marthe.

Eve! der Ruprecht nicht?

Eve.

Nein, Mutter, nein!

Und wenn ich's gestern sagte, war's gelogen.

Frau Marthe.

Hör', dir zerßlag' ich alle Knochen! (sie setzt den Krug nieder)

Eve.

Thut was ihr wollt.

Walter. (drohend)

Frau Marthe!

Adam.

He! der Büttel! —

Schmeißt sie hinaus dort, die verwünschte Bettel!
 Warum soll's Ruprecht just gewesen sein;
 Hat sie das Licht dabei gehalten, was?
 Die Jungfer, den' ich, wird es wissen müssen:
 Ich bin ein Schelm, wenn's nicht der Lebrecht war.

Frau Marthe.

War es der Lebrecht etwa? war's der Lebrecht?

Adam.

Sprich, Evchen, war's der Lebrecht nicht, mein Herzchen?

Ev.

Er Unverschämter, er! er Niederträcht'ger!
 Wie kann er sagen, daß es Lebrecht —

Walter.

Jungfer!

Was untersteht sie sich? ist das mir der
 Respekt, den sie dem Richter schuldig ist?

Ev.

Ei, was! der Richter dort! werth, selbst vor dem
 Gericht, ein armer Sünder, dazustehn —
 Er, der wohl besser weiß, wer es gewesen!

(sich zum Dorfrichter wendend)

Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht gestern
 Geschickt nach Utrecht vor die Commission,
 Mit dem Attest, die die Rekruten aushebt?
 Wie kann er sagen, daß es Lebrecht war,
 Wenn er wohl weiß, daß der in Utrecht ist?

Adam.

Nun wer denn sonst? wenn's Lebrecht nicht, zum Henker —
 Nicht Ruprecht ist, nicht Lebrecht ist — Was machst du!

Ruprecht.

Mein Seel', Herr Richter Adam, laßt euch sagen,

Hierin mag doch die Jungfer just nicht lügen;
 Dem Lebrecht bin ich selbst begegnet gestern,
 Als er nach Utrecht ging, früh war's Glock acht,
 Und wenn er auf ein Fuhrwerk sich nicht lud,
 Hat sich der Kerl, krummbeinig wie er ist,
 Glock zehn Uhr Nachts noch nicht zurück gehaspeelt.
 Es kann ein dritter wohl gewesen sein.

Adam.

Ach was! krummbeinig! Schafsgeßicht! der Kerl
 Geht seinen Stiefel, der, trotz einem.
 Ich will von ungespaltnem Leibe sein,
 Wenn nicht ein Schäferhund von mäß'ger Größe
 Muß seinen Trab gehn, mit ihm fortzukommen.

Walter.

Erzähl' den Hergang uns.

Adam.

Verzeih'n Eu'r Gnaden!

Hierauf wird euch die Jungfer schwerlich dienen.

Walter.

Nicht dienen? mir nicht dienen? und warum nicht?

Adam.

Ein twatfches Kind — ihr seht's — gut aber twatfch,
 Blutjung, gefirmelt kaum; das schämt sich noch,
 Wenn's einen Bart von weitem sieht. So'n Volk,
 Im Finstern leiden sie's, und wenn es Tag wird,
 So läugnen sie's vor ihrem Richter ab.

Walter.

Ihr seid sehr nachsichtsvoll, Herr Richter Adam,
 Sehr mild in allem, was die Jungfer angeht.

Adam.

Die Wahrheit euch zu sagen, Herr Gerichtsrath,

Ihr Vater war ein guter Freund von mir.
 Woll'n Euer Gnaden heute huldreich sein,
 So thun wir hier nicht mehr als unsre Pflicht,
 Und lassen seine Tochter gehn.

Walter.

Ich spüre große Lust in mir, Herr Richter,
 Der Sache völlig auf den Grund zu kommen. —
 Sei dreist, mein Kind! sag', wer den Krug zer schlagen;
 Vor niemand stehst du in dem Augenblick,
 Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte.

Erc.

1270

Mein lieber, würdiger und gnäd'ger Herr,
 Erlaßt mir, euch den Hergang zu erzählen.
 Von dieser Weig'ung denkt uneben nicht;
 Es ist des Himmels wunderbare Flügung,
 Die mir den Mund in dieser Sache schließt.
 Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich
 Mit einem Eid, wenn ihr's verlangt,
 Auf heiligem Altar bekräftigen.
 Jedoch die gestrige Begebenheit,
 Mit jedem andern Zuge, ist mein eigen,
 Und nicht das ganze Garnstück kann die Mutter
 Um eines einz'gen Fadens willen fordern,
 Der, ihr gehörig, durch's Gewebe läuft.
 Ich kann hier, wer den Krug zer schlug, nicht melden;
 Geheimnisse, die nicht mein Eigenthum,
 Müß' ich, dem Kruge völlig fremd, berühren.
 Früh oder spät will ich's ihr anvertrauen,
 Doch hier das Tribunal ist nicht der Ort,
 Wo sie das Recht hat mich darnach zu fragen.

Adam.

Rein, Rechtens nicht — auf meine Ehre nicht —

Die Jungfer weiß, wo unsre Bäume hängen;
Wenn sie den Eid hier vor Gericht will schwören,
So fällt der Mutter Klage weg:
Dagegen ist nichts weiter einzuwenden.

Walter.

Was sagt zu der Erklärung sie, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring',
Gestrenger Herr, so glaubt, ich bitt' euch sehr,
Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmt.
Beispiele giebt's, daß ein verlorn' Mensch,
Um vor der Welt zu Ehren sich zu bringen,
Den Meineid vor dem Richterstuhle wagt; doch daß
Ein falscher Eid sich schwören kann, auf heil'gem
Altar, um an den Pranger hinzukommen,
Das heut erfährt die Welt zum erstenmal.
Wär', daß ein Andern als der Ruprecht sich
In ihre Kammer gestern schlich, gegründet,
Wär's überall nur möglich, gnäd'ger Herr,
Versteht mich wohl — so säumt' ich hier nicht länger.
Den Stuhl setzt' ich, zur ersten Einrichtung,
Ihr vor die Thür, und sagte: geh mein Kind,
Die Welt ist weit, da zahlst du keine Miethe,
Und lange Haare hast du auch geerbt,
Woran du dich, kommt Zeit, kommt Rath, kannst hängen.

Walter.

Ruhig, ruhig, Frau Marthe.

Frau Marthe.

Da ich jedoch

Hier den Beweis noch anders führen kann,
 Als bloß durch sie, die diesen Dienst mir weigert,
 Und überzeugt bin völlig, daß nur er
 Mir, und kein Anderer den Krug zerßlug,
 So bringt die Lust, es kurzbin abzuschwören,
 Mich noch auf einen schändlichen Verdacht.

2. Die Nacht von gestern birgt ein anderes
 Verbrechen noch, als bloß die Krugverwüstung.
 Ich muß euch sagen, gnäd'ger Herr, daß Ruprecht
 Zur Conscription gehört, in wenig Tagen
 Soll er den Eid zur Fahn' in Utrecht schwören;
 Die jungen Landesjöhne reißen aus.
 Gesezt, er hätte gestern Nacht gesagt:
 Was meinst du, Evchen? komm; die Welt ist groß;
 Zu Rist' und Kasten hast du ja die Schlüssel —
 Und sie, sie hätt' ein wenig sich gesperret:
 3. So hätte ohngefähr, da ich sie störte,
 — Bei ihm aus Rach', aus Liebe noch bei ihr —
 Der Rest, so wie geschehn, erfolgen können.

Ruprecht.

Das Rabenaas! was das für Neben sind!
 Zu Rist' und Kasten —

Walter.

Still!

Eor.


Er, austreten!

Walter.

Zur Sache hier. Vom Krug ist hier die Rede. —
 Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach!

Frau Marthe.

Gut, gnäd'ger Herr. Erst will ich hier beweisen,

Daß Ruprecht mir den Krug zerſchlug,
 Und dann will ich im Hauſe unterſuchen. —
 Seht: eine Zunge, die mir Zeugniß redet,
 Bring' ich für jedes Wort auf, das er ſagte,
 Und hätt' in Reihen gleich ſie aufgeführt,
 Wenn ich von fern gehandelt müß, daß dieſe
 Die übrige für mich nicht brauchen würde;
 Doch wenn ihr Frau Brigitte jezo ruft,
 Die ſeine Ruhm' iſt, ſo genügt mir die,
 Weil die den Hauptpunkt juſt beſtreiten wird.
 Denn die, die hat Glock halb auf eiſſ im Garten,
 Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert worden
 Wortwechſelnd mit der Ew' ihn ſchon getroffen; 
 Und wie die Fabel, die er aufgeſtellt,
 Vom Kopf zu Fuß dadurch geſpalten wird,
 Durch dieſe einz'ge Zung', ihr hohen Richter,
 Das überlaß' ich ſelbſt euch einzusehn.

Ruprecht.

Wer hat mich —

Deit.

Schwester Briggs?

Ruprecht.

Mich mit Ew' im Garten?

Frau Marthe.

Ihn mit der Ew', im Garten, Glock halb eiſſ,
 Bevor er noch, wie er geſchwätzt, um eiſſ
 Das Zimmer überrumpelnd eingeprengt:
 Im Wortgewechſel, loſend halb, halb zerrend,
 Als wollt' er ſie zu etwas überreden.

Adam. (für ſich)

Verflucht! der Teufel iſt mir gut.

Walter.

Schafft diese Frau herbei.

Ruprecht.

Ihr Herrn, ich bitt' euch:

Das ist kein wahres Wort, das ist nicht möglich.

Adam.

O wart', Halunkel! — He! der Büttel! Hansfried! —

Denn auf der Flucht zer schlagen sich die Krüge —

Herr Schreiber, geht, schafft Frau Brigitt' herbei!

Deit.

Hör', du verfluchter Schlingel du, was machst du?

Dir brech' ich alle Knochen noch.

Ruprecht.

Weshalb auch?

Deit.

Warum verschwiegst du, daß du mit der Dirne

10 Glock halb auf eisk im Garten schon schwarzent?

Warum verschwiegst du's?

Ruprecht.

Warum ich's verschwieg?

Gott's Schlag und Donner, weil's nicht wahr ist, Vater!

Wenn das die Mühme Briggy zeugt, so hängt mich.

Und bei den Beinen sie mein'thalb dazu.

Deit.

1375 Wenn aber sie's bezeugt — nimm dich in Acht!

Du und die saub're Jungfer Eve dort,

Wie ihr auch vor Gericht euch stellt, ihr steckt

Doch unter einer Decke noch. 's ist irgend

Ein schändliches Geheimniß noch, von dem

Sie weiß, und nur aus Schonung hier nichts sagt.

Ruprecht.

Geheimniß! welches?

Deit.

Warum hast du eingepackt?

Se? warum hast du gestern Abend eingepackt?

Ruprecht.

Die Sachen?

Deit.

Höcke, Hosen, ja, und Wäsche;

Ein Bündel, wie's ein Reisender just auf

Die Schultern wirft?

Ruprecht.

Weil ich nach Utrecht soll!

Weil ich zum Regiment soll! Himmel-Donner —

Glaubt er, daß ich —

Deit.

Nach Utrecht? ja nach Utrecht!

Du hast geeilt, nach Utrecht hinzukommen!

Borgestern wußtest du noch nicht, ob du

Den fünften oder sechsten Tag würd'st reisen.

Walter.

Weiß er zur Sache was zu melden, Vater?

Deit.

— Gestrenger Herr, ich will noch nichts behaupten.

Ich war daheim, als sich der Krug zerbrach,

Und auch von einer andern Unternehmung

Hab' ich, die Wahrheit zu gestehn, noch nichts,

Wenn ich jedweden Umstand wohl erwäge,

Das meinen Sohn verdächtig macht, bemerkt.

Von seiner Unschuld völlig überzeugt,

Kam ich hieher, nach abgemachtem Streit

1400 Sein ehelich Verlöbniß aufzulösen,
 Und ihm das Silberkettlein einzufordern,
 Zusammt dem Schaupfennig, den er der Jungfer
 Bei dem Verlöbniß vor'gen Herbst verehrt.
 Wenn jetzt von Flucht was, und Verrätherei
 An meinem grauen Haar zu Tage kommt,
 So ist mir das so neu, ihr Herrn, als euch:
 Doch dann der Teufel soll den Hals ihm brechen.

Walter.

Schafft Frau Brigitt' herbei, Herr Richter Adam.

Adam.

— Wird Euer Gnaden diese Sache nicht
 1410 Ermüden? sie zieht sich in die Länge.
 Eu'r Gnaden haben meine Kassen noch
 Und die Registratur — Was ist die Glocke?

Sicht.

Es schlug so eben halb.

Adam.

Auf eisk?

Sicht.

Verzeiht, auf zwölfse.

Walter.

Gleichviel.

Adam.

Ich glaub', die Zeit ist, oder ihr verrückt.

(er sieht nach der Uhr)

Ich bin kein ehrlicher Mann. — Ja, was befehlt ihr?

Walter.

Ich bin der Meinung —

Adam.

Abzuschließen? gut —!

Walter.

Erlaubt! ich bin der Meinung, fortzufahren.

Adam.

Ihr seid der Meinung — auch gut. Sonst würd' ich
Auf Ehre, morgen früh, Glock' neun, die Sache
Zu eurer Zufriedenheit beend'gen.

Walter.

Ihr wißt um meinen Willen.

Adam.

Wie ihr befehlt.

Herr Schreiber, schickt die Bitttel ab; sie sollen
Sogleich in's Amt die Frau Brigitte laden.

Walter.

Und nehmt euch — Zeit, die mir viel werth, zu sparen —
Gefälligt selbst der Sach' ein wenig an. (Reht ab)

Sehnter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Licht. Späterhin Einige Mägde)

Adam. (aufstehend)

Inzwischen könnte man, wenn's so gefällig,
Vom Sitze sich ein wenig liften — ?

Walter.

Hm! o ja.

Was ich sagen wollt' —

Adam.

Erlaubt ihr gleichfalls,
Daß die Parthei'n, bis Frau Brigitt' erscheint —

Walter.

Was? die Parthei'n?

Adam.

Ja, vor die Thür, wenn ihr —

Walter. (für sich)

Berwünscht! (laut) Herr Richter Adam, wißt ihr was?
Gebt ein Glas Wein mir in der Zwischenzeit.

Adam.

Von ganzem Herzen gern. He, Margarethe!
Ihr macht mich glücklich, gnäd'ger Herr. — Margrethe!

(Die Magd tritt auf)

Die Magd.

Hier.

Adam.

Was befehlt ihr? — Tretet ab, ihr Leute.

Franz? — Auf den Vorfaal draußen. — Ober Rhein?

Walter.

Von unserm Rhein.

Adam.

Gut. — Bis ich rufe. Marsch!

Walter.

Wohin?

Adam.

Geh, vom verriegelten, Margrethe. —

Was? auf den Flur bloß draußen. — Hier. — Der Schlüssel.

Walter.

Um! bleibt.

Adam.

Fort! marsch, sag' ich! — Geh, Margarethe!

Und Butter, frisch gestampft, Käse auch aus Limburg,

Und von der fetten pommerschen Räuchergans.

Walter.

Halt! einen Augenblick! macht nicht so viel

Umständ', ich bitt' euch sehr, Herr Richter.

Adam.

Schert

Zum Teufel euch, sag' ich! Thu, wie ich sagte.

Walter.

Schid: ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam.

Euer Gnaden?

Walter.

Ob ihr — ?

Adam.

Sie treten ab, wenn ihr erlaub'.

Blos ab, bis Frau Brigitt' erscheint.

Wie, oder soll's nicht etwa —

Walter.

Um! wie ihr wollt.

50 Doch ob's der Mühe sich verlohnen wird?

Meint ihr, daß es so lange Zeit wird währen,

Bis man im Ort sie trifft?

Adam.

's ist heute Holztage,

Gestrenger Herr. Die Weiber größtentheils

Sind in den Fichten, Sträucher einzusammeln.

Es könn'te leicht —

Ruprecht.

Die Ruhme ist zu Hause.

Walter.

Zu Haus'. Laßt sein.

Ruprecht.

Die wird sogleich erscheinen.

Walter.

Die wird uns gleich erscheinen. Schafft den Wein.

Adam. (für sich)

Verflucht!

Walter.

Macht fort! Doch nichts zum Imbiß, bitt' ich,
60 Als ein Stüd trocknen Brodes nur und Salz.

Adam. (für sich)

Zwei Augenblicke mit der Dirn' allein —
(laut) Ach trocknes Brod! was! Salz! geht doch.

Walter.

Gewiß.

Adam.

Ei, ein Stüd Käf' aus Limburg — mind'stens Käse —
Macht erst geschickt die Zunge, Wein zu schmecken.

Walter.

Gut. Ein Stüd Käse denn, doch weiter nichts.

Adam.

So geh. Und weiß, von Damast, aufgedeckt —
Schlecht alles zwar, doch recht.

(Die Magd ab)

Das ist der Vortheil

Von uns verruf'nen hagestolzen Leuten,
Daß wir, was Andre knapp und kummervoll,
7 • Mit Weib und Kindern täglich theilen müssen,
Mit einem Freunde zur gelegnen Stunde
Vollauf genießen.

Walter.

Was ich sagen wollte —

Wie kamt ihr doch zu eurer Wund', Herr Richter?
Das ist ein böses Loch, fikturwahr, im Kopf, das!

Adam.

— Ich fiel —

Walter.

Ihr fielt. Sm! So. Wann? gestern Abend?

Adam.

Heut, Glock halb sechs, verzeiht, am Morgen, früh,
Da ich so eben aus dem Bette stieg.

Walter.

Worüber?

Adam.

Ueber — gnäd'ger Herr Gerichtsrath,
Die Wahrheit euch zu sagen, über mich;
Ich schlug euch häuptlings an dem Ofen nieder,
Bis diese Stunde weiß ich nicht, warum?

Walter.

Von hinten?

Adam.

Wie? von hinten —

Walter.

Oder vorn?

Ihr habt zwei Wunden, vorne ein' und hinten.

Adam.

Von vorn und hinten. — Margarethel

(Die beiden Mägde mit Wein u. s. w. Sie decken auf, und gehen wieder ab)

Walter.

Wie?

Adam.

Erst so, dann so. Erst auf die Ofenkante,
Die vorn die Stirn mir einstieß, und sodann
Vom Ofen rückwärts auf den Boden wieder,
Wo ich mir noch den Hinterkopf zerschlug.
Ist's euch gefällig?

(Er schenkt ein)

Walter. (nimmt das Glas)

Gättet ihr ein Weib,

4 So wüß' ich wunderliche Dinge glauben,
Herr Richter.

Adam.

Wie so?

Walter.

Ja, bei meiner Treu,
So rings seh' ich zertrübt euch und zerträgt.

Adam. (lacht)

Nein, Gott sei Dank! Frau'nnägel sind es nicht.

Walter.

Glaub's. Auch ein Vortheil noch der Hagestolzen.

Adam. (fortlachend)

Strauchwerk für Seidenwürmer, das man trocknend
Mir an dem Ofenwinkel aufgesetzt. —

Auf euer Wohlergehn!

(Sie trinken)

Walter.

Und grab' auch heut
Noch die Perücke seltsam einzublößen!
Die hätt' euch eure Wunde noch bedeckt.

Adam.

15 Ja, ja. Jedwedes Uebel ist ein Zwilling. —

Hier — von dem fetten jetzt — kann ich — ?

Walter.

Ein Stüdchen. —

Aus Limburg?

Adam.

Hect' aus Limburg, guäd'ger Herr.

Walter.

— Wie Teufel aber, sagt mir, ging das zu?

Adam.

Was?

Walter.

Daß ihr die Perücke eingebüßt.

Adam

Ja seht. Ich sitz' und lese gestern Abend
Ein Actenstück, und weil ich mir die Brille
Verlegt, duck' ich so tief mich in den Streit,
Daß bei der Kerze Flamme lichterloh
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke,
Feu'r fällt vom Himmel auf mein sündig Haupt,
Und greife sie, und will sie von mir werfen;
Doch eh' ich noch das Nackenband gelöst,
Brennt sie wie Sodom und Gomorrha schon;
Raum daß ich die drei Haare noch mir rette.

Walter.

Berwünscht! und eure andr' ist in der Stadt.

Adam.

Bei dem Perückenmacher. — Doch zur Sache.

Walter.

Nicht allzurasch, ich bitt', Herr Richter Adam.

Adam.

Ei, was! die Stunde rollt. Ein Gläschen hier. (er schenkt ein)

Walter.

Der Lebrecht — wenn der Raug dort wahr gesprochen —
10 Er auch hat einen bösen Fall gethan.

Adam.

Auf meine Ehr'.

(er trinkt)

Walter.

Wenn hier die Sache,
Wie ich fast fürchte, unentworren bleibt,

So werdet ihr, an eurem Ort, den Thäter
 Leicht noch aus seiner Wund' entdecken können.
 Niersteiner?

(er trinkt)

Adam.

Was?

Walter.

Oder guter Oppenheimer?

Adam.

Nierstein. Sieh da! auf Ehre! ihr versteht's.
 Aus Nierstein, gnäd'ger Herr, als hätt' ich ihn geholt.

Walter.

Ich prüft' ihn vor drei Jahren an der Kelter.

(Adam schenkt wieder ein)

— Wie hoch ist euer Fenster — dort! Frau Marthe.

Frau Marthe.

3. Mein Fenster?

Walter.

Das Fenster jener Kammer ja,
 Worin die Jungfer schläft?

Frau Marthe.

Die Kammer zwar
 Ist nur vom ersten Stock, ein Keller drunter,
 Mehr als neun Fuß das Fenster nicht vom Boden;
 Jedoch die ganze, wohlerwogene
 Gelegenheit sehr ungeschickt zum Springen.
 Denn auf zwei Fuß steht von der Wand ein Weinstock,
 Der seine knot'gen Aeste rankend hin
 Durch ein Spalier treibt, längs der ganzen Wand:
 Das Fenster selbst ist noch davon umstrickt.

4. Es wüß' ein Eber, ein gewaffneter,
 Müß' mit den Fängern haben, durchzubrechen.

Adam.

Es hing auch keiner drin.

(er schenkt sich ein)

Walter.

Meint ihr?

Adam.

Ach geht!

(er teinkt)

Walter. (zu Ruprecht)

Wie traf er denn den Sünder? auf den Kopf?

Adam.

Hier.

Walter.

Laßt.

Adam.

Gebt her.

Walter.

's ist halb noch voll.

Adam.

Will's füllen.

Walter.

Ihr hört's.

Adam.

Ei, für die gute Zahl.

Walter.

Ich bitt' euch.

Adam.

Ach was! nach der Pythagoräer-Regel.

(er schenkt ihm ein)

Walter. (wieder zu Ruprecht)

Wie oft traf er dem Sünder denn den Kopf?

Adam.

Eins ist der Herr; zwei ist das finstre Chaos;
Drei ist die Welt — drei Gläser lob' ich mir;

5! Im dritten trinkt man mit den Tropfen Sonnen,
Und Firmamente mit den übrigen.

Walter.

Wie oftmals auf den Kopf traf er den Sünder?
Er, Ruprecht, ihn dort frag' ich!

Adam.

Wird man's hören?

Wie oft triffst du den Sündenbock? Na, heraus!
Gott's Blick, seht, weiß der Kerl wohl selbst, ob er —
Vergaßst du's?

Ruprecht.

Mit der Klinker?

Adam.

Ja, was weiß ich.

Walter.

Vom Fenster, als er nach ihm herunter hieb?

Ruprecht.

Zweimal, ihr Herrn.

Adam.

Salunkel! das behielt er!

(er trinkt)

Walter.

Zweimal! er konnt' ihn mit zwei solchen Sieben
6. Erschlagen, weiß er —?

Ruprecht.

Hätt' ich ihn erschlagen,

So hätt' ich ihn — es wär' mir grade recht.

Läg' er hier vor mir, tobt, so könnt' ich sagen,

Der war's, ihr Herrn, ich hab' euch nicht belogen.

Adam.

Ja, tobt! das glaub' ich. Aber so —

(er schenkt ein)

Walter.

Kommt' er ihn denn im Dunkeln nicht erkennen?

Ruprecht.

Nicht einen Stich, gestrenger Herr. Wie sollt' ich?

Adam.

Warum sperrt'st du nicht die Augen auf — Stoß an!

Ruprecht.

Die Augen auf! ich hatt' sie aufgesperrt —

Der Satan warf sie mir voll Sand.

Adam. (in den Bart)

Voll Sand, ja!

o Warum sperrt'st du deine großen Augen auf.

— Hier. Was wir lieben, gnäd'ger Herr! stoß an!

Walter.

— Was recht und gut und treu ist, Richter Adam! (sie trinken)

Adam.

Nun denn, zum Schluß jetzt, wenn's gefällig ist. (er schenkt ein)

Walter.

Ihr seid zuweilen bei Frau Marthe wohl,

Herr Richter Adam. Sagt mir doch,

Wer, außer Ruprecht, geht dort aus und ein.

Adam.

Nicht allzuoft, gestrenger Herr, verzeiht.

Wer aus und eingeht, kann ich euch nicht sagen.

Walter.

Wie? solltet ihr die Wittwe nicht zuweilen

z Von eurem sel'gen Freund besuchen?

Adam.

Nein, in der That, sehr selten nur.

Walter.

Frau Marthe!

Habt ihr's mit Richter Adam hier verborben?
Er sagt, er spräche nicht mehr bei euch ein?

Frau Marthe.

Sm! gnäd'ger Herr, verborben? das just nicht.
Ich denk' er nennt mein guter Freund sich noch;
Doch daß ich oft in meinem Haus' ihn sähe,
Das vom Herrn Better kann ich just nicht rühmen.
Neun Wochen find's, daß er's zuletzt betrat,
Und auch nur da noch im Vorübergehn.

Walter.

Wie sagt ihr?

Frau Marthe.

Was?

Walter.

Neun Wochen wären's—?

Frau Marthe.

Neun,

Ja — Donnerstag find's zehn. Er hat sich Saamen
Bei mir, von Nellen und Auren aus.

Walter.

Und — Sonntags — wenn er auf das Vorwerk geht—?

Frau Marthe.

Ja, da — da gukt er mir in's Fenster wohl,
Und saget guten Tag zu mir und meiner Tochter;
Doch dann so geht er wieder seiner Wege.

Walter. (für sich)

Sm! sollt' ich auch dem Manne wohl — (er trinkt) Ich glaubte,
Weil ihr die Jungfer Ruhme dort zuweilen
In eurer Wirthschaft braucht, so würdet ihr
Zu Dank die Mutter dann und wann besuchen.

Adam.

Wie so, gestrenger Herr?

Walter.

Wie so? ihr sagtet,

Die Jungfer helfe euren Hühnern auf,
Die euch im Hof erkrankten. Hat sie nicht
Noch hent' in dieser Sach' euch Rath ertheilt?

Frau Marthe.

Ja, allerdings, gestrenger Herr, das thut sie.
Borgestern schickt' er ihr ein krankes Perlhuhn
In's Haus, das schon den Tod im Leibe hatte.
Vor'm Jahre rettete sie ihm eins vom Pips,
Und dies auch wird sie mit der Nudel heilen:
10 Jedoch zum Dank ist er noch nicht erschienen.

Walter. (verwirrt)

— Schenkt ein, Herr Richter Adam, seid so gut.
Schenkt gleich mir ein. Wir wollen eins noch trinken.

Adam.

Zu eurem Dienst. Ihr macht mich glücklich. Hier. (er schenkt ein)

Walter.

Auf euer Wohlergehn! — Der Richter Adam,
Er wird früh oder spät schon kommen.

Frau Marthe.

Meint ihr? ich zweifle.

Könnt' ich Kiersteiner, solchen, wie ihr trinkt,
Und wie mein sel'ger Mann, der Castellan,
Wohl auch, von Zeit zu Zeit, im Keller hatte,
Vorsetzen dem Herrn Vetter, wär's was anders:
Doch so besitz' ich nichts, ich arme Wittwe,
20 In meinem Hause, das ihn lockt.

Walter.

Um so viel besser.

Filfter Auftritt.

(Licht, Frau Brigitte mit einer Perücke in der Hand. Die Mägde.
Die Vorigen)

Licht.

Hier, Frau Brigitte, herein.

Walter.

Ist das die Frau, Herr Schreiber Licht?

Licht.

Das ist die Frau Brigitte, Euer Gnaden.

Walter.

Nun denn, so laßt die Sach' uns jetzt beschließen.

Nehmt ab, ihr Mägde. Hier. (Die Mägde mit Gläsern u. s. w. ab)

Adam. (während dessen)

Nun, Euchen, höre,

Dreh' du mir deine Pille ordentlich,

Wie sich's gehört, so sprech' ich heute Abend

Auf ein Gericht Karauschen bei euch ein.

Dem Luder muß sie ganz jetzt durch die Gurgel,

50 Ist sie zu groß, so mag's den Tod dran freffen.

Walter. (erblickt die Perücke)

Was bringt uns Frau Brigitte dort für eine
Perücke?

Licht.

Gnäd'ger Herr?

Walter.

Was jene Frau uns dort für eine

Perücke bringt?

Licht.

Em!

Walter.

Was?

Licht.

Verzeiht —

Walter.

Werd' ich's erfahren?

Licht.

Wenn Eu'r Gnaden glittigt

Die Frau durch den Herrn Richter fragen wollen,
So wird, wem die Perücke angehört,
Sich, und das Weitere, zweiffel' ich nicht, ergeben.

Walter.

— Ich will nicht wissen, wem sie angehört.
Wie kam die Frau dazu? wo fand sie sie?

Licht.

Die Frau fand die Perücke im Spalier
Bei Frau Margrethe Kull. Sie hing gespießt,
Gleich einem Nest, im Kreuzgeflecht des Weinstocks,
Dicht unter'm Fenster, wo die Jungfer schläft.

Frau Marthe.

Was? bei mir? im Spalier?

Walter. (heimlich)

Herr Richter Adam,

Habt ihr mir etwas zu vertraun,
So bitt' ich um die Ehre des Gerichtes,
Ihr seib so gut, und sagt mir's an.

Adam.

Ich auch —?

Walter.

Nicht? habt ihr nicht?

Adam.

Auf meine Ehre —

(er ergreift die Perücke)

Walter.

Hier die Perücke ist die eure nicht?

Adam.

Ja Hier die Perück', ihr Herren, ist die meiner!
Das ist, Blitz-Element, die nämliche,
Die ich dem Burschen vor acht Tagen gab,
Nach Utrecht sie zum Meister Mehl zu bringen.

Walter.

Wem? was?

Licht.

Dem Ruprecht?

Ruprecht.

Mir?

Adam.

Hab' ich ihm Schlingel,

Als er nach Utrecht vor acht Tagen ging,
Nicht die Perück' hier anvertraut, sie zum
Friseur, daß er sie renovire, hingutragen?

Ruprecht.

Ob er—! Nun ja. Er gab mir —

Adam.

Warum hat er

Nicht die Perück', Salunk', abgegeben?
v^d Warum nicht hat er sie, wie ich befohlen,
Beim Meister in der Werkstatt abgegeben?

Ruprecht.

Warum ich sie—? Gott's Himmel-Donner — Schlag
Ich hab' sie in der Werkstatt abgegeben.
Der Meister Mehl nahm sie —

Adam.

Sie abgegeben?

Und jetzt hängt sie im Weinspalier bei Marthens?
O wart', Canaille! so entkommst du nicht.
Dahinter steckt mir von Verklappung was,
Und Meuterei, was weiß ich? — wollt ihr erlauben,
Daß ich sogleich die Frau nur inquireire?

Walter.

7 o Ihr hättet die Perücke —

Adam.

Gnäd'ger Herr,

Als jener Bursche dort vergangnen Dienstag
Nach Utrecht fuhr mit seines Vaters Kassen,
Kam er in's Amt, und sprach: Herr Richter Adam,
Habt ihr im Städtlein etwas zu bestellen?
Mein Sohn, sag' ich, wenn du so gut willst sein,
So laß mir die Perücke hier aufstoupiren —
Nicht aber sagt' ich ihm, geh und bewahre
Sie bei dir auf, verklappe dich darin,
Und laß sie im Spalier bei Marthens hängen.

Frau Brigitte.

8 o Ihr Herrn, der Ruprecht, mein' ich, halt zu Gnaden,
Der war's wohl nicht. Denn da ich gestern Nacht
Hinaus auf's Vorwerk geh', zu meiner Ruhme,
Die schwer im Kinnbett liegt, hört' ich die Jungfer
Gedämpft im Garten hinten jemand schelten:
Wuth scheint und Furcht die Stimme ihr zu rauben.

Pfui, schäm' er sich, er Niederträchtiger,
Was macht er? fort! ich werd' die Mutter rufen;
Als ob die Spanier im Lande wären.

Drauf: Ewel durch den Zaun hin: Ewel ruf' ich,

Was hast du? was auch giebt's? — Und still wird es:
Nun? wirst du antworten? — Was wollt ihr, Ruhme? —
Was hast du vor? frag' ich — Was werd' ich haben? —
Ist es der Ruprecht? — Ei so ja, der Ruprecht.
Geht euren Weg doch nur. — So loch' dir Thee
Das liebt sich, den! ich, wie sich andre zanken.

Frau Marthe.

Mithin — ?

Ruprecht.

Mithin — ?

Walter.

Schweig! laßt die Frau vollenden.

Frau Brigitte.

Da ich vom Vorwerk nun zurückekehre
Zur Zeit der Mitternacht etwa, und just,
Im Lindengang, bei Marthens Garten bin,
1700 Huscht euch ein Kerl bei mir vorbei, schlüpfig,
Mit einem Pferdefuß, und hinter ihm
Erstickt's wie Dampf von Pech und Haar und Schwefel.
Ich sprech' ein Gott sei bei uns aus, und drehe
Entsezensvoll mich um, und seh', mein Seel',
Die Glag', ihr Herren, im Verschwinden noch,
Wie faules Holz, den Lindengang durchleuchten.

Ruprecht.

Was! Himmel — Tausend — !

Frau Marthe.

Ist sie toll, Frau Brigitte?

Ruprecht.

Der Teufel, meint sie, wär's — ?

Licht.

Still! still!

Frau Brigitte.

Mein Seel!

Ich weiß, was ich gesehen und gerochen.

Walter. (ungebuldig)

71 ° Frau, ob's der Teufel war, will ich nicht untersuchen,
Ihn aber denunciirt man nicht.

Kann sie von einem andern melden, gut:

Doch mit dem Sünder da verschont sie uns.

Licht.

Woll'n Euer Gnaden sie vollenden lassen.

Walter.

Blödsinnig Voss, das!

Frau Brigitte.

Gut, wie ihr befehlt.

Doch der Herr Schreiber Licht sind mir ein Zeuge.

Walter.

Wie? ihr ein Zeuge?

Licht.

Gewissermaßen, ja.

Walter.

Ehrwahr, ich weiß nicht —

Licht.

Bitte ganz submiss,

Die Frau in dem Berichte nicht zu stören.

2 ° Daß es der Teufel war, behaupt' ich nicht;

Jedoch mit Pferdefuß und kahler Glaze

Und hinten Dampf, wenn ich nicht sehr mich irre,
 Hat's seine völl'ge Nichtigkeit! — Fahrt fort!

Frau Brigitte.

Da ich nun mit Erstaunen heut vernehme,
 Was bei Frau Marthe Kull geschahn, und ich,
 Den Krugzertrümmer auszuspioniren,
 Der mir zu Nacht begegnet am Spalier,
 Den Platz, wo er gesprungen, untersuche,
 Find' ich im Schnee, ihr Herrn, euch eine Spur —
 3 Was find' ich euch für eine Spur im Schnee?
 Rechts fein und scharf und nett gekantet immer,
 Ein ordentlicher Menschenfuß,
 Und links unformig grobhin eingetölpelt
 Ein ungeheurer kloß'ger Pferdefuß.

Walter. (ärgerlich)

Geschwätz, wahnsinniges, verdammenstülb'ges —

Deit.

Es ist nicht möglich, Frau!

Frau Brigitte.

Bei meiner Treu'!

Erst am Spalier, da, wo der Sprung geschehen,
 Seht, einen weiten, schneezertwühlten Kreis,
 Als ob sich eine Sau darin gewälzt;

4 Und Menschenfuß und Pferdefuß von hier,
 Und Menschenfuß und Pferdefuß, und Menschenfuß und Pferdefuß,
 Quer durch den Garten, bis in alle Welt.

Adam.

Versucht! — hat sich der Schelm vielleicht erlaubt,
 Verlappt des Teufels Art — ?

Ruprecht.

Was! ich!

Licht.

Schweigt! Schweigt!

Frau Brigitte.

Wer einen Dachs sucht, und die Fähr' entdeckt,
Der Waidmann, triumphirt nicht so, als ich.
Herr Schreiber Licht, sag' ich, denn eben seh' ich
Von euch geschickt, den Würd'gen zu mir treten,
Herr Schreiber Licht, spart eure Session,
Den Kruggertrümmrer judicirt ihr nicht,
Der sitzt nicht schlechter euch, als in der Hölle;
Hier ist die Spur, die er gegangen ist.

Walter.

So habt ihr selbst euch überzeugt?

Licht.

Eu'r Gnaden,

Mit dieser Spur hat's völl'ge Richtigkeit.

Walter.

Ein Pferdefuß?

Licht.

Fuß eines Menschen, bitte,

Doch praeter propter wie ein Pferdehuf.

Adam.

Mein Seel, ihr Herrn, die Sache scheint mir ernsthaft.
Man hat viel heißend abgefaßte Schriften,
Die, daß ein Gott sei, nicht gestehen wollen;
Jedoch den Teufel hat, so viel ich weiß,
Kein Atheist noch blündig wegberwiesen.
Der Fall, der vorliegt, scheint besonderer
Erörtrung werth. Ich trage darauf an,
Bevor wir ein Conclusum fassen,

Im Haag bei der Synode anzufragen
Ob das Gericht befugt sei, anzunehmen,
Daß Belzebub den Krug zerbrochen hat.

Walter.

Ein Antrag, wie ich ihn von euch erwartet.
Was wohl meint ihr, Herr Schreiber?

Licht.

Eu'r Gnaden werden

70 Nicht die Synode brauchen, um zu urtheil'n.
Vollenbet — mit Erlaubniß! — den Bericht,
Ihr Frau Brigitte, dort; so wird der Fall
Aus der Verbindung, hoff' ich, klar consistiren.

Frau Brigitte.

Hierauf: Herr Schreiber Licht, sag' ich, laßt uns
Die Spur ein wenig doch verfolgen, sehn,
Wohin der Teufel wohl entwischt mag sein.
Gut, sagt er, Frau Brigitt', ein guter Einfall;
Vielleicht gehn wir uns nicht weit um,
Wenn wir zum Herrn Dorfrichter Adam gehn.

Walter.

51 Nun? und jetzt fand sich —?

Frau Brigitte.

Zuerst jetzt finden wir
Jenseit des Gartens, in dem Lindengange,
Den Platz, wo Schwefeldämpfe von sich lassend
Der Teufel bei mir angeprellt: ein Kreis,
Wie scheu ein Hund etwa zur Seite weicht,
Wenn sich die Rake prustend vor ihn setzt.

Walter.

Drauf weiter?

Frau Brigitte.

Nicht weit davon jetzt steht ein Denkmal seiner,
An einem Baum, daß ich davor erschrecke.

Walter.

Ein Denkmal? wie?

Frau Brigitte.

Wie? ja, da werbet ihr —

Adam. (für sich)

Verflucht, mein Unterleib.

Licht.

Vorüber, bitte,

7: Vorüber hier, ich bitte, Frau Brigitte.

Walter.

Wohin die Spur euch führte, will ich wissen!

Frau Brigitte.

Wohin? mein Treu, den nächsten Weg zu euch,
Inst wie Herr Schreiber Licht gesagt.

Walter.

Zu uns? hierher?

Frau Brigitte.

Vom Lindengange, ja,

Auf's Schulzenseß, den Karpfenteich entlang,
Den Steg, quer über'n Gottesacker dann,
Hier, sag' ich, her, zum Herrn Dorfrichter Adam.

Walter.

Zum Herrn Dorfrichter Adam?

Adam.

Hier zu mir?

Frau Brigitte.

Zu euch, ja.

Ruprecht.

Wird doch der Teufel nicht

In dem Gerichtshof wohnen?

Frau Brigitte.

Mein Treu, ich weiß nicht,

Ob er in diesem Hause wohnt; doch hier,

Ich bin nicht ehrlich, ist er abgestiegen:

Die Spur geht hinten ein bis an die Schwelle.

Adam.

Sollt' er vielleicht hier durchpassirt —?

Frau Brigitte.

Ja, oder durchpassirt. Kann sein. Auch das.

Die Spur vornaus —

Walter.

War eine Spur vornaus?

Licht.

Vornaus, verzeihn Eu'r Gnaden, keine Spur.

Frau Brigitte.

Ja, vornaus war der Weg zertreten.

Adam.

Zertreten. Durchpassirt. Ich bin ein Schuft.

Der Kerl, paßt auf, hat den Gesetzen hier

Was angehängt. Ich will nicht ehrlich sein,

Wenn es nicht stinkt in der Registratur.

Wenn meine Rechnungen, wie ich nicht zweifle,

Bewirrt befunden werden sollten,

Auf meine Ehr', ich stehe für nichts ein.

Walter.

Ich auch nicht. (für sich) Sml ich weiß nicht, war's der linke,

War es der rechte? seiner Fülße einer —

Herr Richter! eure Dose! — seid so gefällig.

Adam.

Die Dose?

Walter.

Die Dose. Gebt! hier!

Adam. (zu Licht)

Bringt dem Herrn Gerichtsrath.

Walter.

»Wozu die Umständ'? einen Schritt gebraucht's.

Adam.

Es ist schon abgemacht. Gebt. Seiner Gnaden.

Walter.

Ich hätt' euch was in's Ohr gesagt.

Adam.

Vielleicht, daß wir nachher Gelegenheit —

Walter.

Auch gut.

(nachdem sich Licht wieder gesetzt)

Sagt doch, ihr Herrn, ist jemand hier im Orte,

Der mißgeschaffne Füße hat?

Licht.

Um! allerdings ist jemand hier in Quisum —

Walter.

So? wer?

Licht.

Woll'n Euer Gnaden den Herrn Richter fragen —

Walter.

Den Herrn Richter Adam?

Adam.

Ich weiß von nichts.

Zehn Jahre bin ich hier im Amt zu Quisum,

So viel ich weiß, ist Alles grad' gewachsen.

Walter. (zu Licht)

Run? wen hier meint ihr?

Frau Marthe.

Laß er doch seine Füße draußen!

Was steckt er unter'n Tisch verfürzt sie hin,

Daß man fast meint, er wär' die Spur gegangen.

Walter.

Wer? der Herr Richter Adam?

Adam.

Ich? die Spur?

Bin ich der Teufel? Ist das ein Pferdefuß?

(er zeigt seinen linken Fuß)

Walter.

Auf meine Ehr'. Der Fuß ist gut.

(heilmlich) Macht jetzt mit der Session sogleich ein Ende.

Adam.

Ein Fuß, wenn den der Teufel hätt',

So könnt' er auf die Bälle gehn und tanzen.

Frau Marthe.

Das sag' ich auch. Wo wird der Herr Dorfrichter —

Adam.

4 Ach, was! ich!

Walter.

Macht, sag' ich, gleich ein Ende.

Frau Brigitte.

Den einz'gen Strupel nur, ihr würd'gen Herrn,

Macht, blüht mich, dieser feierliche Schmuck!

Adam.

Was für ein feierlicher —?

Frau Brigitte.

Hier, die Perücke!

Wer sah den Teufel je in solcher Tracht?
Ein Bau, gethürmter, strotzender von Talg,
Als eines Dombachanten auf der Kanzel!

Adam.

Wir wissen hier zu Land nur unvollkommen,
Was in der Hölle Mob' ist, Frau Brigitte!
Man sagt, gewöhnlich trägt er eignes Paar.

Doch auf der Erde, bin ich überzeugt,
Wirft er in die Perücke sich, um sich
Den Honoratioren beizumischen.

Walter.

Nichtswürb'ger! werth, vor allem Volk ihn schmachvoll
Vom Tribunal zu jagen! was euch schlägt,
Ist einzig nur die Ehre des Gerichts.
Schließt eure Session!

Adam.

Ich will nicht hoffen, —

Walter.

Ihr hofft jetzt nichts. Ihr zieht euch aus der Sache.

Adam.

Glaubt ihr, ich hätte, ich, der Richter, gestern
Im Weinstock die Perücke eingebüßt?

Walter.

Behlüte Gott! die eur' ist ja im Feuer,
Wie Sodom und Gomorrha, aufgegangen.

Licht.

Bielmehr — vergeßt mir, gnäd'ger Herr! die Rache
Hat gestern in die seinige gejunzt.

Adam.

Ihr Herrn, wenn hier der Anschein mich verdammt:
Ihr übereilt euch nicht, bitt' ich. Es gilt

Mir Ehre oder Prostitution.

So lang' die Jungfer schweigt, begreif' ich nicht
Mit welchem Recht ihr mich beschuldiget.

Hier auf dem Richtstuhl von Quisum sitz' ich,

7. Und lege die Perücke auf den Tisch:

Den, der behauptet, daß sie mein gehört,
Fordr' ich vor's Oberlandgericht in Utrecht.

Licht.

Sm! die Perücke paßt euch doch, mein Seel',
Als wär' auf euren Scheiteln sie gewachsen. (er setzt sie ihm auf)

Adam.

7. Verläumdung!

Licht.

Nicht?

Adam.

Als Mantel um die Schultern
Mir noch zu weit, wie viel mehr um den Kopf.
(er bezieht sich im Spiegel)

Ruprecht.

Ei, solch ein Donnerwetter-Kerl!

Walter.

Still, er!

Frau Marthe.

Ei, solch ein bligverfluchter Richter das!

Walter.

Noch einmal, wollt ihr gleich, soll ich die Sache enden?

Adam.

Ja, was befehlt ihr?

Ruprecht. (zu Eve)

Eve sprich, ist er's?

Walter.

Was untersteht der Unverschämte sich?

Deit.

Schweig du, sag' ich.

Adam.

Wart', Bestie! dich fass' ich.

Ruprecht.

Ei, du Blitz-Pferbefuß!

Walter.

Geba! der Büttel!

Deit.

Salt's Maul, sag' ich.

Ruprecht.

Wart'! heute reich' ich dich.

Heut' streust du keinen Sand mir in die Augen.

Walter.

Habt ihr nicht so viel Wit, Herr Richter —?

Adam.

Ja, wenn Eu'r Gnaden

Erlauben, fällt' ich jezo die Sentenz.

Walter.

Gut. Thut das. Fällt sie.

Adam.

Die Sache jetzt confirt,

Und Ruprecht hort, der Rader, ist der Thäter.

Walter.

Auch gut das. Weiter!

Adam.

Den Hals erkenn' ich

In's Eisen ihm, und weil er ungebührlich

Sich gegen seinen Richter hat betragen,
Schmeiß' ich ihn in's vergitterte Gefängniß,
Wie lange, werd' ich noch bestimmen.

Eve.

Den Ruprecht — ?

Ruprecht.

In's Gefängniß mich ?

Eve.

In's Eisen ?

Walter.

Spart eure Sorgen, Kinder — Seid ihr fertig ?

Adam.

Den Krug mein'thalb mag er ersezen oder nicht.

Walter.

Gut denn. Geschlossen ist die Session.

Und Ruprecht appellirt an die Instanz zu Utrecht.

Eve.

Er soll, er, erst nach Utrecht appelliren ?

Ruprecht.

Was ? ich —

Walter.

Zum Fenster, ja ! Und bis dahin —

Eve.

Und bis dahin — ?

Ruprecht.

In das Gefängniß gehn ?

Eve.

Den Hals in's Eisen stecken ? Seid ihr auch Richter ?

Er dort, der Unverschämte, der dort sitzt,

Er selber war's —

Walter.

Du hörst's, zum Teufel! schweig!

Ihm bis dahin krümmt sich kein Haar —

Eve.

Auf, Ruprecht

Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen!

Ruprecht.

Hi, wart' du!

Frau Marthe.

Er?

Frau Brigitte.

Der dort?

Eve.

Er, ja! auf, Ruprecht!

Er war bei deiner Eve gestern!

Auf! fass' ihn! schmeiß' ihn jecho, wie du willst.

Walter. (steht auf)

Halt dort! wer hier Unordnungen —

Eve.

Gleichviel!

Das Eisen ist verdient, geh', Ruprecht!

Geh', schmeiß' ihn von dem Tribunal herunter.

Adam.

Verzeiht, ihr Herrn.

(läuft weg)

Eve.

Hier! auf!

Ruprecht.

Halt' ihn!

Eve.

Geschwind!

Adam.

Was?

Ruprecht

Bliß-Hinfeteufel!

Er.

Hast du ihn?

Ruprecht.

Gott's Schlag und Wetter!

Es ist sein Mantel bloß!

Walter.

Fort! ruft den Büttel!

Ruprecht. (schlägt den Mantel)

Raz! das ist eins. Und Raz! Und Raz! noch eins.
Und noch eins! in Ermangelung des Buckels.

Walter.

Er ungezogner Mensch! — Schafft hier mir Ordnung!
— An ihm, wenn er sogleich nicht ruhig ist,
Ihm wird der Spruch vom Eisen heut noch wahr.

Zeit.

Sei ruhig, du vertrackter Schlingel!

Zwölfter Auftritt.

(Wie Vorigen ohne Adam. — Sie begeben sich alle in den Vordergrund der Bühne)

Ruprecht.

Ei, Eichen!

Wie hab' ich heute schändlich dich beleidigt!
Ei Gott's Bliß, alle Wetter; und wie gestern!
Ei du mein goldnes Mädchen, Herzens-Brant!
Wirßt du dein Lebtag mir vergeben können?

Ede. (wirft sich dem Gerichtsrath zu Füßen)
Herr! wenn ihr jetzt nicht helft, sind wir verloren!

Walter.

Verloren? warum das?

Ruprecht.

Herr Gott! was giebt's?

Ede.

Errettet Ruprecht von der Conscription!
Denn diese Conscription — der Richter Adam
Hat mir's als ein Geheimniß anvertraut,
Geht nach Ostindien; und von dort, ihr wißt,
Kehrt von drei Männern einer nur zurück!

Walter.

Was! nach Ostindien! bist du bei Sinnen?

Ede.

Nach Bantam, gnäd'ger Herr; verlängnet's nicht!
Hier ist der Brief, die stille heimliche
Instruction, die Landmiliz betreffend,
Die die Regierung jüngst deshalb erließ:
Ihr seht, ich bin von Allem unterrichtet.

Walter. (nimmt den Brief und liest ihn)

O unerhört arglistiger Betrug! —
Der Brief ist falsch!

Ede.

Falsch?

Walter.

Falsch, so wahr ich lebe!

Herr Schreiber Nicht, sagt selbst, ist das die Ordre,
Die man aus Utrecht jüngst an euch erließ?

Nicht.

Die Ordre! was! der Sünder, der! ein Biß,

Den er mit eignen Händen aufseht! —
 Die Truppen, die man anwarb, sind bestimmt
 Zum Dienst im Landesinneren; kein Mensch
 Denkt dran, sie nach Ostindien zu schicken!

Eve.

Nein, nimmermehr, ihr Herrn?

Waller.

Bei meiner Ehre!

Und zum Beweise meines Worts: den Ruprecht,
 Wär's so wie du mir sagst, ich lauf' ihn frei!

Eve. (steht auf)

O Himmel! wie belog der Böswicht mich!
 Denn mit der schrecklichen Besorgniß eben
 Quält' er mein Herz, und kam zur Zeit der Nacht
 Mir ein Attest für Ruprecht aufzubringen;
 Bewies, wie ein erlognes Krankheitszeugniß
 Von allem Kriegsdienst ihn befreien könnte;
 Erklärte und versicherte und schließlich,
 Um es mir auszufert'gen, in mein Zimmer:
 So Schändliches, ihr Herren, von mir fordernd,
 Daß es kein Mädchenmund wagt auszusprechen!

Frau Brigitte.

Et, der nichtswürdig-schändliche Betrüger!

Ruprecht.

Laß, laß den Pferdehuf, mein süßes Kind!
 Sieh', hätt' ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
 Ich wär' so eifersüchtig just, als jetzt! (sie küssen sich)

Heit.

Das sag' ich auch! küßt und veröhnt und liebt euch;
 Und Pfingsten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit sein!

Licht. (am Fenster)

Seht, wie der Richter Adam, bitt' ich euch,
Berg auf, Berg ab, als stöh' er Rad und Galgen,
Das aufgepflogte Winterfeld durchstampt!

Walter.

Was? ist das Richter Adam?

Licht.

Allerdings!

Mehrere.

Seht kommt er auf die Straße. Seht! seht!
Wie die Perücke ihm den Rücken peitscht!

Walter.

Geschwind, Herr Schreiber, fort! holt ihn zurück!
Daß er nicht Uebel rettend ärger mache.
Von seinem Amt zwar ist er suspendirt,
Und euch bestell' ich, bis auf weitere
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten;
Doch sind die Kassen richtig, wie ich hoffe,
Zur Defection ihn zwingen will ich nicht.
Fort! thut mir den Gefallen, holt ihn wieder!

Letzter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Licht)

Frau Marthe.

Sagt doch, gestrenger Herr, wo find' ich auch
Den Sitz in Utrecht der Regierung?

Walter.

Beshalb, Frau Marthe?

Frau Marthe. (empfindlich)

Gut! weshalb? ich weiß nicht —

Soll hier dem Kruge nicht sein Recht geschehn?

Walter.

Verzeiht mir! allerdings. Am großen Markt,

Und Dienstag ist und Freitag Session.

Frau Marthe.

Gut! auf die Woche stell' ich dort mich ein.

(Alle ab)

Das
Räthchen von Heilbronn
oder
die Feuerprobe.

Ein großes historisches Ritterchauspiel.

Personen.

Der Kaiser.

Gebhardt, Erzbischof von Worms.

Friedrich Wetter Graf vom Strahl.

Gräfin Helena, seine Mutter.

Eleonore, ihre Nichte.

Ritter Flammberg, des Grafen Vasall.

Gottschalk, sein Knecht.

Brigitte, Haushälterin im gräflichen Schloß.

Kunigunde von Thurned.

Rosalie, ihre Kammerjose.

Theobald Friedeborn, Waffenschmidt aus Heilbronn.

Räthchen, seine Tochter.

Gottfried Friedeborn, ihr Bräutigam.

Maximilian, Burggraf von Freiburg.

Georg von Waldstädten, sein Freund.

Der Rheingraf vom Stein, Verlobter Kunigundens.

Friedrich von Herrnstadt, }
Eginhardt von der Wart, } seine Freunde.

Graf Otto von der Flühe, }
Wenzel von Nachtheim, } Rätbe des Kaisers und Richter des
Hans von Bärenklau, } heimlichen Gerichts.

Jacob Pech, ein Gastwirth.

Drei Herren von Thurned.

Kunigundens alte Tanten.

Ein Köhlerjunge. Ein Nachtwächter. Mehrere Ritter.

Ein Herold, zwei Köhler, Bedienten, Boten, Häscher, Knechte und Volk.

Die Handlung spielt in Schwaben.

Erster Akt.

Scene: Eine unterirdische Höhle mit den Insignien des Behmgerichts, von einer Lampe erleuchtet.

Erster Auftritt.

(Graf Otto von der Flühe als Vorsitz, Wenzel von Nachtheim, Hans von Särenklau als Beisassen, mehrere Grafen, Ritter und Herren, sämmtlich verumumt, Häfcher mit Fackeln u. s. w. — Theobald Friedeborn, Bürger aus Heilbronn als Kläger, Graf Wetter vom Strahl als Beklagter, stehen vor den Schranken)

Graf Otto. (steht auf)

Wir Richter des hohen heimlichen Gerichts, die wir, die irdischen Schergen Gottes, Vorkäuser der geflügelten Heere, die er in seinen Wolken mustert, den Frevler aussuchen, da wo er, in der Höhle der Brust gleich einem Molche verkrochen, vom Arm weltlicher Gerechtigkeit nicht aufgefunden werden kann: wir rufen dich, Theobald Friedeborn, ehrsamere und vielbekanntere Waffenschmidt aus Heilbronn auf, deine Klage anzubringen gegen Friedrich Graf Wetter vom Strahl; denn dort, auf den ersten Ruf der heiligen Behme von des Behmherolds Hand dreimal mit dem Griff des Gerichtsschwerds an die Thore seiner Burg, deinem Gesuch gemäß, ist er erschienen und fragt, was du willst? (er setzt sich)

Theobald Friedeborn.

Ihr hohen, heiligen und geheimnißvollen Herren! Hätte er, auf den ich klage, sich bei mir ausruhen lassen — setzt in Silber, von Kopf bis zu Fuß, oder in schwarzen Stahl, Schienen, Schnallen

und Ringe von Gold; und hätte nachher, wenn ich gesprochen: Herr bezahlt mich! geantwortet: Theobald was willst du? ich bin dir nichts schuldig; oder wäre er vor die Schranken meiner Obrigkeit getreten und hätte meine Ehre mit der Zunge der Schlangen — oder wäre er aus dem Dunkel mitternächtlicher Wälder herausgebrochen und hätte mein Leben mit Schwert und Dolch angegriffen: so wahr mir Gott helfe! ich glaube, ich hätte nicht vor euch geklagt. Ich erlitt in drei und fünfzig Jahren, da ich lebe, so viel Unrecht, daß meiner Seele Gefühl nun gegen seinen Stachel wie gepanzert ist; und während ich Waffen schmiede für Andere, die die Mücken stechen, sag' ich selbst zum Skorpion: fort mit dir! und laß' ihn fahren. Friedrich Graf Wetter vom Strahl hat mir mein Kind verführt, meine Katharine. Nehmt ihn, ihr irdischen Schergen Gottes, und überliefert ihn allen geharnischten Schaaren, die an den Pforten der Hölle stehen und ihre glutrothen Spieße schwenken: ich klage ihn schändlicher Zauberei, aller Künste der schwarzen Nacht und der Verbrüderung mit dem Satan an!

Graf Otto.

Meister Theobald von Heilbronn! erwäge wohl, was du sagst. Du bringst vor, der Graf vom Strahl, uns vielfältig und von guter Hand bekannt, habe dir dein Kind verführt. Du klagst ihn, hoff' ich, der Zauberei nicht an, weil er deines Kindes Herz von dir abwendig gemacht? weil er ein Mädchen voll rascher Einbildungen mit einer Frage wer sie sei, oder wohl gar mit dem bloßen Schein seiner rothen Wangen, unter dem Helmschurz hervorglühend, oder mit irgend einer andern Kunst des hellen Mittags, ausgeübt auf jedem Jahrmarkt, für sich gewonnen hat?

Theobald.

Es ist wahr, ihr Herren, ich sah ihn nicht zur Nachtzeit an Mooren und schilfreichen Gestaden, oder wo sonst des Menschen Fuß selten erscheint, umhertwandeln und mit den Irrlichtern Verkehr trei-

ben. Ich fand ihn nicht auf den Spitzen der Gebirge, den Zauberstab in der Hand, das unsichtbare Reich der Luft abmessen, oder in unterirdischen Höhlen, die kein Strahl erhellt, Beschwörungsformeln aus dem Staub herausmurmeln. Ich sah den Satan und die Schaa-
ren, deren Verbrühderten ich ihn nannte, mit Hörnern, Schwänzen und Klauen, wie sie zu Heilbronn über dem Altar abgebildet sind, an seiner Seite nicht. Wenn ihr mich gleichwohl reben lassen wollt, so denke ich es durch eine schlichte Erzählung dessen, was sich zuge-
tragen, dahin zu bringen, daß ihr aufbrecht und ruft: unser sind dreizehn und der vierzehnte ist der Teufel! zu den Thüren rennt und den Wald, der diese Höhle umgiebt, auf dreihundert Schritte im Umkreis mit euren Taftmänteln und Federhüten besäet.

Graf Otto.

Nun du alter, wilber Kläger! so rede.

Theobald.

Zuvörderst müßt ihr wissen, ihr Herren, daß mein Rätchen Oftern, die nun verfloffen, funfzehn Jahre alt war; gesund an Leib und Seele wie die ersten Menschen, die geboren worden sein mögen; ein Kind recht nach der Lust Gottes, das herausging aus der Wüsten, am stillen Feierabend meines Lebens, wie ein gerader Rauch von Myrrhen und Wachholbern. Ein Wesen von zarterer, frommerer und lieberer Art mögt ihr euch nicht denken, und lämt ihr auf Fittigeln der Einbildung zu den lieben kleinen Engeln, die mit hellen Augen aus den Wolken unter Gottes Händen und Füßen hervorgucken. Ging sie in ihrem bürgerlichen Schmuck über die Straße, den Strohhut auf, von gelbem Lack erglänzend, das schwarzsammtene Leibchen, das ihre Brust umschloß, mit feinen Silberkettlein behängt, so lief es flüsternd von allen Fenstern herab: das ist das Rätchen von Heilbronn; das Rätchen von Heilbronn, ihr Herren, als ob der Himmel von Schwaben sie erzeugt, und von seinem Fuß geschwän-
get, die Stadt, die unter ihm liegt, sie geboren hätte. Wetterern und

Basen, mit welchen die Verwandtschaft seit drei Menschengeschlechtern vergessen worden war, nannten sie auf Kindtaufen und Hochzeiten ihr liebes Mühmchen, ihr liebes Bäschen; der ganze Markt, auf dem wir wohnten, erschien an ihrem Namenstage und drängte sich und wetteiferte sie zu beschenken; wer sie nur einmal gesehen und einen Gruß im Vorübergehen von ihr empfangen hatte, schloß sie acht folgende Tage lang, als ob sie ihn gebessert hätte, in sein Gebet ein. Eigenthümerin eines Landguts, das ihr der Großvater, mit Ausschluß meiner, als einem Goldkinde, dem er sich liebevoll bezeugen wollte, vermacht hatte, war sie schon unabhängig von mir, eine der wohlhabendsten Bürgerinnen der Stadt. Fünf Söhne wackerer Bürger, bis in den Tod von ihrem Werthe gerührt, hatten nun schon um sie angehalten; die Ritter, die durch die Stadt zogen, weinten, daß sie kein Fräulein war; ach und wäre sie eines gewesen, das Morgenland wäre aufgebrochen und hätte Perlen und Edelgesteine, von Mohren getragen, zu ihren Füßen gelegt. Aber sowohl ihre als meine Seele bewahrte der Himmel vor Stolz; und weil Gottfried Friedeborn, der junge Landmann, dessen Güter das ihrige umgränzen, sie zum Weibe begehrte, und sie auf meine Frage: Katharine willst du ihn? antwortete: Vater dein Wille sei meiner! so sagte ich: der Herr segne euch! und weinte und jauchzte, und beschloß, Ostern, die kommen, sie nun zur Kirche zu bringen. — So war sie, ihr Herren, bevor sie mir dieser entführte.

Graf Otto.

Nun? und wodurch entführte er sie dir? Durch welche Mittel hat er sie dir und dem Pfade, auf welchen du sie geführt hattest, wieder entriffen?

Theobald.

Durch welche Mittel? — Ihr Herren, wenn ich das sagen könnte, so begriffen es diese fünf Sinne, und so ständ' ich nicht vor euch und klagte auf alle mir unbegreiflichen Gräuelp der Hölle. Was

soll ich vorbringen, wenn ihr mich fragt, durch welche Mittel? Hat er sie am Brunnen getroffen, wenn sie Wasser schöpfte, und gesagt: lieb Mädel, wer bist du? hat er sich an den Pfeiler gestellt, wenn sie aus der Mette kam, und gefragt: lieb Mädel, wo wohnst du? hat er sich bei nächtlicher Weile an ihr Fenster geschlichen und, indem er ihr einen Halschmuck umgehängt, gesagt: lieb Mädel, wo ruhst du? Ihr hochheiligen Herren, damit war sie nicht zu gewinnen! den Jubaskuß errieth unser Heiland nicht rascher, als sie solche Klünste. Nicht mit Augen, seit sie geboren ward, hat sie ihn gesehen; ihren Rücken und das Mal darauf, das sie von ihrer seligen Mutter erbte, kannte sie besser als ihn. (er weint)

Graf Otto. (nach einer Pause)

Und gleichwohl, wenn er sie verführt hat, du wunderlicher Alter, so muß es wann und, irgendwo geschehen sein.

Theobald.

Heiligen Abend vor Pfingsten, da er auf fünf Minuten in meine Werkstatt kam, um sich, wie er sagte, eine Eisenschiene, die ihm zwischen Schulter und Brust losgegangen war, wieder zusammenheften zu lassen —

Wenzel.

Was!

Hans.

Am hellen Mittag?

Wenzel.

Da er auf fünf Minuten in deine Werkstatt kam, um sich eine Brustschiene anheften zu lassen? (Pause)

Graf Otto.

Fasse dich, Alter, und erzähle den Hergang.

Theobald. (Indem er sich die Augen trocknet)

Es mochte ohngefähr elf Uhr Morgens sein, als er mit einem Troß Reifiger vor mein Haus sprengte, rasselnd, der Erzgepanzerte,

vom Pferd stieg und in meine Werkstatt trat: das Haupt tief herab neigt' er, um mit den Reiherrbüschen, die ihm vom Helm niederwankten, durch die Thür zu kommen. Meister, schau her, spricht er: dem Pfalzgrafen, der eure Wälle niederreißen will, zieh' ich entgegen; die Lust ihn zu treffen sprengt mir die Schienen; nimm Eisen und Draht, ohne daß ich mich zu entkleiden brauche, und best' sie mir wieder zusammen. Herr! sag' ich: wenn euch die Brust so die Rüstung zerschmeißt, so läßt der Pfalzgraf unsere Wälle ganz; nöthige ihn auf einen Sessel in des Zimmers Mitte nieder, und: Wein! ruf' ich in die Thür, und vom frischgeräucherten Schinken zum Imbiß! und setz' einen Schemel, mit Werkzeugen versehen, vor ihn, um ihm die Schiene wieder herzustellen. Und während draußen noch der Streithengst wiehert und mit den Pferden der Knechte den Grund zerstampft, daß der Staub, als wär' ein Cherub vom Himmel niedergefahren, emporquoll: öffnet langsam, ein großes flaches Silbergeschirr auf dem Kopf tragend, auf welchem Flaschen, Gläser und der Imbiß gestellt waren, das Mädchen die Thür und tritt ein. Nun seht, wenn mir Gott der Herr aus Wolken erschiene, so willrd' ich mich ohngefähr so fassen wie sie. Geschirr und Becher und Imbiß, da sie den Ritter erblickt, läßt sie fallen; und leichenbleich, mit Händen, wie zur Anbetung verschränkt, den Boden mit Brust und Scheiteln küßend, stürzt sie vor ihm nieder, als ob sie ein Blitz niedergeschmettert hätte! Und da ich sage: Herr meines Lebens! was fehlt dem Kind? und sie aufhebe: schlingt sie, wie ein Taschenmesser zusammenfallend, den Arm um mich, das Antlitz flammend auf ihn gerichtet, als ob sie eine Erscheinung hätte. Der Graf vom Strahl, indem er ihre Hand nimmt, fragt: weß ist das Kind? Gesellen und Mägde strömen herbei und jammern: hilf Himmel! was ist dem Jüngferlein widerfahren; doch da sie sich, mit einigen schlichternen Blicken auf sein Antlitz, erholt, so denk' ich, der Anfall ist wohl auch vorüber, und gehe mit Psriemen und Nadeln

an mein Geschäft. Drauf sag' ich: Wohlauf, Herr Ritter! nun mögt ihr den Pfalzgrafen treffen; die Schiene ist eingerenkt, das Herz wird sie euch nicht mehr zersprengen. Der Graf steht auf; er schaut das Mädchen, das ihm bis an die Brusthöhle ragt, vom Wirbel zur Sohle gedankenvoll an, und beugt sich, und küßt ihr die Stirn und spricht: der Herr segne dich und behüte dich und schenke dir seinen Frieden, Amen! Und da wir an das Fenster treten, schmeißt sich das Mädchen, in dem Augenblick, da er den Streithengst besteigt, dreißig Fuß hoch, mit aufgehobnen Händen, auf das Pflaster der Straße nieder: gleich einer Verlorenen, die ihrer fünf Sinne beraubt ist! und bricht sich beide Lenben, ihr heiligen Herren, beide zarten Lenbchen, dicht über des Knierunds elfenbeinernem Bau; und ich alter bejammernswürdiger Narr, der mein versinkendes Leben auf sie stützen wollte, muß sie auf meinen Schultern wie zu Grabe tragen; indessen er dort, den Gott verdamme! zu Pferd, unter dem Volke, das herbeiströmt, herüberhruft von hinten, was vorgefallen sei! — Hier liegt sie nun auf dem Todbett, in der Glut des hitzigen Fiebers, sechs endlose Wochen, ohne sich zu regen. Keinen Laut bringt sie hervor; auch nicht der Wahnsinn, dieser Dietrich aller Herzen, eröffnet das ihrige; kein Mensch vermag das Geheimniß, das in ihr waltet, ihr zu entlocken. Und prüft, da sie sich ein wenig erholt hat, den Schritt, und schnürt ihr Bündel, und tritt beim Strahl der Morgensonne in die Thür: wohin? fragt sie die Magd; zum Grafen Wetter vom Strahl, antwortet sie und verschwindet.

Wenzel.

Es ist nicht möglich!

Hans.

Verschwindet?

Wenzel.

Und läßt alles hinter sich zurück?

Hans.

Eigenthum, Heimath und den Bräutigam, dem sie verlobt war?

Wenzel.

Und begehrt auch deines Segens nicht einmal?

Theobald.

Verschwindet, ihr Herren — verläßt mich und Alles, woran Pflicht, Gewohnheit und Natur sie knüpften — küßt mir die Augen, die schlummernden, und verschwindet; ich wollte, sie hätte sie mir zugebrückt.

Wenzel.

Beim Himmel! ein seltsamer Vorfall.

Theobald.

Seit jenem Tage folgt sie ihm nun, gleich einer Meze, in blinder Ergebung von Ort zu Ort; geführt vom Strahl seines Angesichts, flüßdrähtig wie ein Tau um ihre Seele gelegt; auf nackten, jedem Riesel ausgesetzten Füßen, das kurze Röckchen, das ihre Hüfte deckt, im Winde flatternd, nichts als den Strohhut auf, sie gegen der Sonne Stich oder den Grimm empörter Witterung zu schützen. Wohin sein Fuß im Lauf seiner Abenteuer sich wendet, durch den Dampf der Klüfte, durch die Wüste, die der Mittag versengt, durch die Nacht verwachsener Wälder: wie ein Hund, der von seines Herren Schweiß gelostet, schreitet sie hinter ihm her; und die gewohnt war auf weichen Kissen zu ruhen, und das Knüttlein spürte in des Bettuchs Faden, das ihre Hand unachtsam darin eingesponnen hatte: die liegt jetzt, einer Magd gleich, in seinen Ställen, und sinkt, wenn die Nacht kommt, ermüdet auf die Streu nieder, die seinen stolzen Rossen untergeworfen wird.

Graf Otto.

Graf Wetter vom Strahl! ist dies gegründet?

Der Graf vom Strahl.

Wahr ist's, ihr Herren; sie geht auf der Spur, die hinter mir

zurückbleibt. Wenn ich mich umsehe, erblick' ich zwei Dinge: meinen Schatten und sie.

Graf Otto.

Und wie erklärt ihr euch diesen sonderbaren Umstand?

Der Graf vom Strahl.

Ihr unbekannten Herren der Behme! wenn der Teufel sein Spiel mit ihr treibt, so braucht er mich dabei, wie der Affe die Pfoten der Kage; ein Schelm will ich sein, holt er den Ruckstern für mich. Wollt ihr meinem Wort schlechtthin, wie's die heilige Schrift vorschreibt, glauben: ja, ja, nein, nein; gut! Wo nicht, so will ich nach Worms, und den Kaiser bitten, daß er den Theobald ordinire. Hier werf' ich ihm vorläufig meinen Handschuh hin!

Graf Otto.

Ihr sollt hier Rede stehn auf unsre Frage! Womit rechtfertigt ihr, daß sie unter eurem Dache schläft? sie, die in das Haus hingehört, wo sie geboren und erzogen ward?

Der Graf vom Strahl.

Ich war, es mögen ohngefähr zwölf Wochen sein, auf einer Reise, die mich nach Straßburg führte, ermüdet in der Mittagshize an einer Felswand eingeschlafen — nicht im Traum gedacht' ich des Mädchens mehr, das in Heilbronn aus dem Fenster gestürzt war — da liegt sie mir, wie ich erwache, gleich einer Rose, entschlummert zu Füßen, als ob sie vom Himmel herabgeschneit wäre! Und da ich zu den Knechten, die im Grase herumliegen, sage: ei, was der Teufel! das ist ja das Rädchen von Heilbronn! schlägt sie die Augen auf, und bindet sich das Hüttlein zusammen, das ihr schlafend vom Haupt herabgerutscht war. Katharine! ruf' ich: Mädchen! wo kommst auch her? auf funfzehn Meilen von Heilbronn, fernab am Gestade des Rheins? Hab' ein Geschäft, gestrenger Herr, antwortet sie, das mich gen Straßburg führt; schauert mich im Wald so einsam zu wandern, und schlug mich zu euch. Drauf laß

ich ihr zur Erfrischung reichen, was mir Gottschall der Knecht mit sich führt, und erkundige mich, wie der Sturz abgelaufen, auch was der Vater macht und was sie in Straßburg zu erschaffen denke? Doch da sie nicht freierzig mit der Sprache herausläßt: was auch geht's dich an, denk' ich; bring' ihr einen Boten, der sie durch den Wald führe, schwing' mich auf den Rappen und reite ab. Abends in der Herberg auf der Straßburger Straß will ich mich eben zur Ruh niederlegen: da kommt Gottschall der Knecht und spricht, das Mädchen sei unten und begehre in meinen Ställen zu übernachten. Bei den Pferden? frag' ich. Ich sage: wenn's ihr weich genug ist, mich wird's nicht drücken. Und füge noch, indem ich mich im Bett wende, hinzu: magst ihr wohl eine Streu unterlegen, Gottschall, und sorgen, daß ihr nichts widerfahre. Drauf wandert sie kommenden Tages, früher aufgebrochen als ich, wieder auf der Heerstraße, und lagert sich wieder in meinen Ställen, und lagert sich Nacht für Nacht, so wie mir der Streifzug fortschreitet, darin, als ob sie zu meinem Troß gehörte. Nun litt ich das, ihr Herren, um jenes grauen unwirrschen Alten willen, der mich jetzt darum strast; denn der Gottschall in seiner Wunderlichkeit hatte das Mädchen lieb gewonnen, und pflegte ihrer in der That als seiner Tochter; führt dich die Reise einst, dacht' ich, durch Heilbronn, so wird der Alte dir's danken. Doch da sie sich auch in Straßburg in der erzbischöflichen Burg wieder bei mir einfindet, und ich gleichwohl spüre, daß sie nichts im Orte erschafft — denn mir hatte sie sich ganz und gar geweiht, und wusch und flichte, als ob es sonst am Rhein nicht zu haben wäre: so trete ich eines Tages, da ich sie auf der Stallschwelle finde, zu ihr und frage, was für ein Geschäft sie in Straßburg betreibe? Ei, spricht sie, gestrenger Herr, und eine Röthe, daß ich denke, ihre Schürze wird angehen, flammt über ihr Antlitz empor, was fragt ihr doch? ihr wißt's ja! — Holla! denk' ich, steht es so mit dir? und sende einen Boten flugs nach Heilbronn dem Vater

zu, mit folgender Meldung: das Mädchen sei bei mir; ich hätte
seiner; in kurzem könne er es vom Schlosse zu Strahl, wohin ich
es zurückbringen würde, abholen.

Graf Otto.

Nun? und hierauf?

Wenzel.

Der Alte holte die Jungfrau nicht ab?

Der Graf vom Strahl.

Drauf da er am zwanzigsten Tage, um sie abzuholen, bei mir
erscheint, und ich ihn in meiner Väter Saal führe, erschau' ich mit
Befremden, daß er beim Eintritt in die Thür die Hand in den
Weihleffel steckt und mich mit dem Wasser, das darin befindlich ist,
besprengt. Ich, arglos wie ich von Natur bin, nöth'ge ihn auf einen
Stuhl nieder, erzähle ihm mit Offenherzigkeit Alles was vorgefallen,
eröffne ihm auch in meiner Theilnahme die Mittel, wie er die Sache
seinen Wünschen gemäß wieder in's Geleis rücken könne; und tröste
ihn und führ' ihn, um ihm das Mädchen zu übergeben, in den
Stall hinunter, wo sie steht, und mir eine Wasse von Rost säubert.
So wie er in die Thür tritt, und die Arme mit thränenvollen Au-
gen öffnet, sie zu empfangen, stürzt mir das Mädchen leichenbleich
zu Füßen, alle Heiligen anrufend, daß ich sie vor ihm schütze. Gleich
einer Salzsäule steht er bei diesem Anblick da; und ehe ich mich noch
gefaßt habe, spricht er schon, das entsetzensvolle Antlitz auf mich
gerichtet: das ist der leibhaftige Satan! und schmeißt mir den Hut,
den er in der Hand hält, in's Gesicht, als wollt' er ein Greuelbild
verschwinden machen, und läuft, als setze die ganze Hölle ihm nach,
nach Heilbronn zurück.

Graf Otto.

Du wunderlicher Alter! was hast du für Einbildungen?

Wenzel.

Was war in dem Verfahren des Ritters, das Tadel verdient?

kann er dafür, wenn sich das Herz deines thörichten Mädchens ihm zuwendet?

Hans.

Was ist in diesem ganzen Vorfall, das ihn anlagt?

Theobald.

Was ihn anlagt? O du — Mensch, entsetzlicher, als Worte fassen und der Gedanke ermüht: stehst du nicht rein da, als hätten die Cherubim sich entkleidet und ihren Glanz dir, funkelnd wie Maimlicht, um die Seele gelegt! — Mußt' ich vor dem Menschen nicht erbeben, der die Natur in dem reinsten Herzen, das je geschaffen ward, bergestalt umgekehrt hat, daß sie vor dem Vater, zu ihr gekommen, seiner Liebe Brust ihren Lippen zu reichen, freibeweissen Antlitzes entweicht, wie vor dem Wolfe, der sie zerreißen will? Nun denn, so walte, Helate, Fürstin des Zaubers, moordunstige Königin der Nacht! Sproßt ihr dämonischen Kräfte, die die menschliche Sägung sonst auszujäten bemüht war, blüht auf unter dem Athem der Hegen und schoßt zu Wälbem empor, daß die Wipfel sich zerschlagen und die Pflanze des Himmels, die am Boden keimt, verweise; rinnt ihr Säfte der Hölle, tröpfelnd aus Stämmen und Stielen gezogen, fällt wie ein Katarakt in's Land, daß der erstickenbe Pestqualm zu den Wolken empordampft; fließt und ergießt euch durch alle Röhren des Lebens, und schwemmt in allgemeiner Sündfluth Unschuld und Tugend hinweg!

Graf Otto.

Hat er ihr Gift eingestößt?

Wenzel.

Meinst du, daß er ihr verzauberte Tränke gereicht?

Hans.

Opiate, die des Menschen Herz, der sie genießt, mit geheimnißvoller Gewalt umstricken?

Theobald.

Gift? Opiate? Ihr hohen Herren, was fragt ihr mich? Ich habe die Flaschen nicht gepfropft, von welchen er ihr an der Wand des Fessels zur Erfrischung reichte; ich stand nicht dabei, als sie in der Herberge, Nacht für Nacht, in seinen Ställen schlief. Wie soll ich wissen, ob er ihr Gift eingeflößt? habt neun Monate Geduld; alsdann sollt ihr sehen, wie's ihrem jungen Leibe bekommen ist.

Der Graf vom Strahl.

Der alte Gesel, der! dem entgegn' ich nichts, als meinen Namen! Ruft sie herein; und wenn sie ein Wort sagt, auch nur von fern dufte, wie diese Gedanken, so nennt mich den Grafen von der sinkenden Pflanze, oder wie es sonst eurem gerechten Unwillen beliebt.

Zweiter Auftritt.

(Mädchen mit verbundenen Augen, geführt von zwei Häschern. — Die Häscher nehmen ihr das Tuch ab und gehen wieder fort. — Die Vorigen)

Mädchen.

(steht sich in der Versammlung um, und beugt, da sie den Grafen erblickt, ein Knie vor ihm)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Was willst du?

Mädchen.

Vor meinen Richter hat man mich gerufen.

Der Graf vom Strahl.

Dein Richter bin nicht ich. Steh' auf, dort sitzt er;

Hier steh' ich, ein Verklagter so wie du.

Mädchen.

Mein hoher Herr! du spottest.

Der Graf vom Strahl.

Nein! du hörst!

Was neigst du mir dein Angesicht in Staub?
Ein Zaubrer bin ich, und gestand es schon,
Und laß aus jedem Band, das ich dir wirkte,
Jetzt deine junge Seele los.

(er erhebt sie)

Graf Otto.

Hier, Jungfrau, wenn's beliebt; hier ist die Schranke!

Hans.

Hier sitzen deine Richter.

Käthchen. (sieht sich um)

Ihr versucht mich.

Wenzel.

Hier tritt heran! hier sollst du Rede sehn.

(Käthchen stellt sich neben den Grafen vom Strahl, und sieht die Richter an)

Graf Otto.

Nun?

Wenzel.

Wird's?

Hans.

Wirst du gefällig dich bemühen?

Graf Otto.

Wirst dem Gebot dich deiner Richter fügen?

Käthchen. (für sich)

Sie rufen mich.

Wenzel.

Nun ja!

Hans.

Was sagt sie?

Graf Otto. (befremdet)

Ihr Herrn, was fehlt dem sonderbaren Wesen? (sie sehen sich an)

Käthchen. (für sich)

Bermummt von Kopf zu Füßen sitzen sie

Wie das Gericht am jüngsten Tage da!

Der Graf vom Strahl. (sie aufwachend)

Du wunderliche Maid! was träumst, was treibst du?

Du stehst hier vor dem heimlichen Gericht!

Auf jene böse Kunst bin ich verklagt,

Mit der ich mir, du weißt, dein Herz gewann,

Geh hin und melde jetzt, was geschehn!

Käthchen. (sieht ihn an und legt ihre Hände auf die Brust)

— Du quälst mich grausam, daß ich weinen möchte!

Befehle deine Magd, mein ehler Herr,

Wie soll ich mich in diesem Falle fassen?

Graf Otto. (ungebuldig)

Befehlen — was!

Hans.

Bei Gott! ist es erhört?

Der Graf vom Strahl. (mit noch milder Strenge)

Du sollst sogleich vor jene Schranke treten,

Und Rede stehn, auf was man fragen wird.

Käthchen.

Nein, sprich! du bist verklagt?

Der Graf vom Strahl.

Du hörst.

Käthchen.

Und jene Männer dort sind deine Richter?

Der Graf vom Strahl.

So ist's.

Käthchen. (zur Schranke tretend)

Ihr würd'gen Herrn, wer ihr auch sein mögt dort,

Setzt gleich vom Richtstuhl auf und räumt ihn diesem!

Denn, beim lebend'gen Gott, ich sag' es euch,
 Kein wie sein Harnisch ist sein Herz, und eures
 Verglichen ihm, und meins, wie eure Mäntel.
 Wenn hier gesündigt ward, ist er der Richter,
 Und ihr sollt zitternd vor der Schranke stehn!

Graf Otto.

Du Kärrin, jüngst der Nabelschnur entlaufen,
 Woher kommt die prophet'sche Kunde dir?
 Welch ein Apostel hat dir das vertraut?

Theobald.

Seht die Unselige!

Käthchen. (da sie den Vater erblickt, auf ihn zugehend)

Mein theurer Vater! (sie will seine Hand ergreifen)

Theobald. (streng)

Dort ist der Ort jetzt, wo du hingehörst!

Käthchen.

Weiß' mich nicht von dir

(sie faßt seine Hand und küßt sie.)

Theobald.

— Kennst du das Haar noch wieder,
 Das deine Flucht mir jüngsthin grau gefärbt?

Käthchen.

Kein Tag verging, daß ich nicht einmal dachte,
 Wie seine Locken fallen. Sei geduldig,
 Und gieb dich nicht unmäß'gem Grame Preis:
 Wenn Freude Locken wieder dunkeln kann,
 So sollst du wieder wie ein Jüngling blühn.

Graf Otto.

Ihr Häscher dort! ergreift sie! bringt sie her!

Theobald.

Geh' hin, wo man dich ruft.

Käthchen. (zu den Richtern, da sich ihr die Häsher nähern)

Was wollt ihr mir?

Wenzel.

Sahst ihr ein Kind so störrig je als dies?

Graf Otto. (da sie vor der Schranke steht)

! Du sollst hier Antwort geben, kurz und bündig,

Auf unsre Fragen! denn wir, von unserem

Gewissen eingesezt, sind deine Richter,

Und an der Strafe, wenn du freveltest,

Wird's deine übermüth'ge Seele fühlen.

Käthchen.

Sprecht, ihr verehrten Herrn, was wollt ihr wissen?

Graf Otto.

Warum, als Friedrich Graf vom Strahl erschien

In deines Vaters Haus, bist du zu Füßen,

Wie man vor Gott thut, nieder ihm gestürzt?

Warum warfst du, als er von dannen ritt,

Dich aus dem Fenster sinnlos auf die Straße,

Und folgtest ihm, da kaum dein Bein vernarbt,

Von Ort zu Ort, durch Nacht und Graus und Nebel,

Wohin sein Roß den Fußtritt wendete?

Käthchen. (hochroth zum Grafen)

Das soll ich hier vor diesen Männern sagen?

Der Graf vom Strahl.

Die Närrin, die verwünschte, sinnverwirrte,

Was fragt sie mich? ist's nicht an jener Männer

Gebot, die Sache darzuthun, genug?

Käthchen. (in den Staub niederfallend)

Nimm mir, o Herr, das Leben, wenn ich fehlte!

Was in des Busens stillem Reich geschehn,

Und Gott nicht straft, das braucht kein Mensch zu wissen;

Den nenn' ich grausam, der mich darum fragt!
 Wenn du es wissen willst, wohlان so rede,
 Denn dir liegt meine Seele offen da.

Hans.

Ward, seit die Welt steht, so etwas erlebt?

Wenzel.

Im Staub liegt sie vor ihm —

Hans.

Gestürzt auf Knieen —

Wenzel.

Wie wir vor dem Erlöser hingestreck't!

Der Graf vom Strahl. (zu den Rättern)

Ihr würd'gen Herrn, ihr rechnet, -hoff' ich, mir
 Nicht dieses Mädchens Thorheit an! Daß sie
 Ein Wahn bethört, ist klar, wenn euer Sinn
 Auch gleich, wie meiner, noch nicht einsieht, welcher?
 Erlaubt ihr mir, so frag' ich sie darum:
 Ihr mögt aus meinen Wendungen entnehmen,
 Ob meine Seele schuldig ist, ob nicht?

Graf Otto. (Ihn forschend ansehend)

Es sei! versucht's einmal, Herr Graf, und fragt sie.

Der Graf vom Strahl.

(wendet sich zu Rätchen, die noch immer auf Knieen liegt)

Willst den geheimsten der Gedanken mir,
 Rathrina, der dir irgend, fass' mich wohl,
 Im Winkel wo des Herzens schlummert, geben?

Rätchen.

Das ganze Herz, o Herr, dir, willst du es,
 So bist du sicher deß, was darin wohnt.

Der Graf vom Strahl.

Was ist's, mit einem Wort, mir rund gesagt,

Das dich aus deines Vaters Hause trieb?
Was fesselt dich an meine Schritte an?

Mädchen.

Mein hoher Herr! da fragst du mich zuviel.
Und läß' ich so, wie ich vor dir jetzt liege,
Vor meinem eigenen Bewußtsein da:
Auf einem goldnen Stuhl laß es thronen,
Und alle Schrecken des Gewissens ihm
In Flammenrlüftungen zur Seite stehn;
So spräche jeglicher Gedanke noch
Auf das, was du gefragt: ich weiß es nicht.

Der Graf vom Strahl.

Du lägst mir, Jungfrau? willst mein Wissen täuschen?
Mir, der doch das Gefühl dir ganz umstrickt?
Mir, dessen Blick du daliegst, wie die Rose,
Die ihren jungen Kelch dem Licht erschloß? —
Was hab' ich dir einmal, du weißt, gethan?
Was ist an Leib und Seel' dir widerfahren?

Mädchen.

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Da oder dort.

Mädchen.

Wann?

Der Graf vom Strahl.

Jüngst oder früherhin.

Mädchen.

Hilf mir, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Ja, ich dir helfe,

Du wunderliches Ding —

(er hält inne)

Befinnst du dich auf nichts?

(Räthchen sieht vor sich nieder)

Was für ein Ort, wo du mich je gesehen,
Ist dir im Geist, vor andern, gegenwärtig?

Räthchen.

Der Rhein ist mir vor allen gegenwärtig.

Der Graf vom Strahl.

Ganz recht. Da eben war's. Das wollt' ich wissen.

Der Felsen am Gestad' des Rheins, wo wir

Zusammen ruhten in der Mittagsstube.

— Und du gedenkst nicht, was dir da geschehn?

Räthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? nicht?

— Was reicht' ich deiner Lippe zur Erfrischung?

Räthchen.

Du sandtest, weil ich deines Weins verschmähte,
Den Gottschalk, deinen treuen Knecht, und ließeß
Ihn einen Trunk mir aus der Grotte schöpfen.

Der Graf vom Strahl.

Ich aber nahm dich bei der Hand, und reichte
Sonst deiner Lippe — nicht? was stoßst du da?

Räthchen.

Wann?

Der Graf vom Strahl.

Eben damals.

Räthchen.

Nein, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Sedoch nachher?

Mäthchen.

In Straßburg?

Der Graf vom Strahl.

Oder früher.

Mäthchen.

Du hast mich niemals bei der Hand genommen.

Der Graf vom Strahl.

Kathrina!

Mäthchen. (erröthend)

Ach vergieb mir; in Heilbrunn!

Der Graf vom Strahl.

Wann?

Mäthchen.

Als der Vater dir am Harnisch wirkte.

Der Graf vom Strahl.

Und sonst nicht?

Mäthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Kathrina!

Mäthchen.

Mich bei der Hand?

Der Graf vom Strahl.

Ja, oder sonst, was weiß ich.

Mäthchen. (besinnt sich)

In Straßburg einst, erinnr' ich mich, beim Rinn.

Der Graf vom Strahl.

Wann?

Mäthchen.

Als ich auf der Schwelle saß und weinte,
Und dir auf was du sprachst, nicht Rede stand.

Der Graf vom Strahl.

Warum nicht standst du Reb'?

Räthchen.

Ich schämte mich.

Der Graf vom Strahl.

Du schämtest dich? Ganz recht. Auf meinen Antrag.

Du wardst gluthroth bis an den Hals hinab.

Welch einen Antrag machst' ich dir?

Räthchen.

Der Vater,

Der wird', sprachst du, daheim im Schwabenland

Um mich sich härmern, und befragtest mich,

Ob ich mit Pferden, die du senden wolltest,

Nicht nach Heilbronn zu ihm zurück begehrte?

Der Graf vom Strahl. (kalt)

Davon ist nicht die Rede! — Nun, wo auch,

Wo hab' ich sonst im Leben dich getroffen?

— Ich hab' im Stall zuweilen dich besucht.

Räthchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? Katharina!

Räthchen.

Du hast mich niemals in dem Stall besucht,

Und noch viel wen'ger rührtest du mich an.

Der Graf vom Strahl.

Was! niemals?

Räthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Katharina!

Räthchen. (mit Affect)

Niemals, mein hochverehrter Herr, niemals.

Der Graf vom Strahl.

Nun seht, bei meiner Treu', die Elignerin!

Räthchen.

Ich will nicht selig sein, ich will verderben,

Wenn du mich je —!

Der Graf vom Strahl. (mit dem Scheln der Hestigkeit)

Da schwört sie und verflucht

Sich, die leichtfert'ge Dirne, noch und meint,

Gott werd' es ihrem jungen Blut vergeben!

— Was ist geschehn, fünf Tag' von hier am Abend,

In meinem Stall als es schon dunkelte,

Und ich den Gottschall hieß, sich zu entfernen?

Räthchen.

O Jesus! ich bedacht' es nicht! —

Im Stall zu Strahl, da hast du mich besucht.

Der Graf vom Strahl.

Nun denn! da ist's heraus! da hat sie nun

Der Seelen Seligkeit sich weggeschworen!

Im Stall zu Strahl, da hab' ich sie besucht.

(Räthchen weint. Pause)

Graf Otto.

Ihr quält das Kind zu sehr.

Theobald. (näbert sich ihr gerührt)

Komm, meine Tochter.

(er will sie an seine Brust heben)

Räthchen.

Laß, laß!

Wenzel.

Das nenn' ich menschlich nicht verfahren.

Graf Otto.

Zuletzt ist nichts im Stall zu Strahl geschehen.

Der Graf vom Strahl. (sieht sie an)

Bei Gott, ihr Herrn, wenn ihr des Glaubens seid:

Ich bin's! Befehlt, so gehn wir aus einander.

Graf Otto.

Ihr sollt das Kind befragen, ist die Meinung,

Nicht mit barbarischem Triumph verhöhnen.

Sei's, daß Natur euch solche Macht verliehen:

Gelibt wie ihr's thut, ist sie hassenswürdig'er,

Als selbst die Höllenkunst, der man euch zeigt.

Der Graf vom Strahl. (erhebt das Räthchen vom Boden)

Ihr Herrn, was ich gethan, das that ich nur,

Sie mit Triumph hier vor euch zu erheben!

Statt meiner —

(auf den Boden hinzeigend)

steht mein Handschuh vor Gericht!

Glaubt ihr von Schuld sie rein, wie sie es ist,

Wohl, so erlaubt denn, daß sie sich entferne.

Wenzel.

Es scheint, ihr habt viel Gründe, das zu wünschen?

Der Graf vom Strahl.

Ich? Gründ'? entscheidende! ihr wollt sie, hoff' ich,

Nicht mit barbar'schem Uebermuth verhöhnen?

Wenzel. (mit Bedeutung)

Wir wünschen doch, erlaubt ihr's, noch zu hören,

Was in dem Stall damals zu Strahl geschehn.

Der Graf vom Strahl.

Das wollt ihr Herrn noch? —

Wenzel.

Allerdings!

Der Graf vom Strahl.

(gluthroth, indem er sich zum Rätchen wendet)

Knie' nieder!

(Rätchen läßt sich auf Knien vor ihm nieder)

Graf Otto.

Ihr seid sehr dreist, Herr Friedrich Graf vom Strahl!

Der Graf vom Strahl. (zum Rätchen)

So recht! mir giebst du Antwort und sonst keinem.

Hans.

Erlaubt! wir werden sie —

Der Graf vom Strahl. (eben so)

Du rührst dich nicht!

Hier soll dich keiner richten, als nur der,

Dem deine Seele frei sich unterwirft.

Wenzel.

Herr Graf, man wird hier Mittel —

Der Graf vom Strahl. (mit unterdrückter Heftigkeit)

Ich sage, nein!

Der Teufel soll mich holen, zwingt ihr sie! —

Was wollt ihr wissen, ihr verehrten Herrn?

Hans. (auffahrend)

Beim Himmel!

Wenzel.

Solch ein Troß soll —!

Hans.

He! die Häsher!

Graf Otto. (halblaut)

Laßt, Freunde, laßt! vergeßt nicht, wer er ist.

Erster Richter.

Er hat nicht eben, brüht Verschuldung ihn,

Mit List sie überhört.

Zweiter Richter.

Das sag' ich auch!

Man kann ihm das Geschäft wohl überlassen.

Graf Otto. (zum Grafen vom Strahl)

Befragt sie, was geschehn, fünf Tag' von hier,

Im Stall zu Strahl, als es schon dunkelte,

Und ihr den Gottschall hieß, sich zu entfernen?

Der Graf vom Strahl. (zum Räthchen)

Was ist geschehn, fünf Tag' von hier, am Abend,

Im Stall zu Strahl, als es schon dunkelte,

Und ich den Gottschall hieß, sich zu entfernen?

Räthchen.

Mein hoher Herr! vergieb mir, wenn ich fehlte;

Setzt leg' ich Alles, Punkt für Punkt, dir dar.

Der Graf vom Strahl.

Gut. — Da berührt' ich dich und zwar — nicht? freilich!

Das schon gestand'st du?

Räthchen.

Ja, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nun?

Räthchen.

Mein verehrter Herr?

Der Graf vom Strahl.

Was will ich wissen?

Räthchen.

Was du willst wissen?

Der Graf vom Strahl.

Heraus damit! was stockst du?

Ich nahm und herzte dich und küßte dich,

Und schlug den Arm dir —

Mäthchen.

Nein mein hoher Herr.
Der Graf vom Strahl.

Was sonst?

Mäthchen.

Du stießest mich mit Füßen von dir.

Der Graf vom Strahl.

Mit Füßen? Nein! das th' ich keinem Hnnd.
Warum? weshalb? was hatt'st du mir gethan?

Mäthchen.

Weil ich dem Vater, der voll Huld und Güte
Gefommen war, mit Pferden, mich zu holen,
Den Rücken voller Schreden wendete,
Und mit der Bitte, mich vor ihm zu schützen,
Im Staub vor dir bewußtlos nieder sank.

Der Graf vom Strahl.

Da hatt' ich dich mit Füßen weggestoßen?

Mäthchen.

Ja mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Ei, Poffen, was!

Das war nur Schelmerei des Vaters wegen.
Du bleibst doch nach wie vor im Schloß zu Strahl.

Mäthchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? wo auch sonst?

Mäthchen.

Als du die Peitsche, flammenden Gesichts,
Gerab vom Riegel nahmst, ging ich hinaus
Vor das bemoos'te Thor und lagerte

Nich draußen am zerfallnen Mauerring,
 Wo in süßduftenden Hollunderbüschen
 Ein Zeisig zwitschernd sich das Nest gebaut.

Der Graf vom Strahl.

Hier aber jagt' ich dich mit Hunden weg?

Rätchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Und als du wischst,

Berfolgt vom Hundgeklaff, von meiner Grenze,
 Nies ich den Nachbar auf, dich zu verfolgen?

Rätchen.

Nein mein verehrter Herr! was sprichst du da?

Der Graf vom Strahl.

Nicht? nicht? — Das werden diese Herren tabeln.

Rätchen.

Du kümmerst dich um diese Herren nicht.

Du sandtest Gottschalk mir am dritten Tage,
 Daß er mir sag': dein liebes Rätchen wär' ich;
 Vernünftig aber möcht' ich sein und gehn.

Der Graf vom Strahl.

Und was entgegnetest du dem?

Rätchen.

Ich sagte,

Den Zeisig littest du, den zwitschernden,
 In den süßduftenden Hollunderbüschen:
 Möcht'st denn das Rätchen von Heilbronn auch leiden.

Der Graf vom Strahl. (erhebt das Rätchen)

Nun dann, so nehmt sie hin, ihr Herrn der Behme,
 Und macht mit ihr und mir jetzt, was ihr wollt.

(Pausen)

Graf Otto. (unwillig)

Der aberwitz'ge Träumer, unbekannt
Mit dem gemeinen Zauber der Natur! —
Wenn euer Urtheil reif wie meins, ihr Herrn,
Geh' ich zum Schluß und laß die Stimmen sammeln.

Wenzel.

Zum Schluß!

Hans.

Die Stimmen!

Alle.

Sammelt sie!

Ein Richter.

Der Narr, der!

Der Fall ist klar. Es ist hier nichts zu richten.

Graf Otto.

Behm-Herold, nimm den Helm und sammle sie.

(Behm-Herold sammelt die Kugeln und bringt den Helm, worin sie liegen, dem Grafen)

Graf Otto. (steht auf)

Herr Friedrich Wetter Graf vom Strahl, du bist

Einstimmig von der Behme losgesprochen,

Und dir dort, Theobald, dir geb' ich auf,

Nicht fürder mit der Klage zu erscheinen,

Bis du kannst bessere Beweise bringen.

(Zu den Richtern) Steht auf, ihr Herrn! die Sitzung ist geschlossen.

(Die Richter erheben sich)

Theobald.

Ihr hochverehrten Herrn, ihr sprecht ihn schuldlos?

Gott, sagt ihr, hat die Welt aus nichts gemacht;

Und er, der sie durch nichts und wieber nichts

Vernichtet, in das erste Chaos stürzt,

Der sollte nicht der leid'ge Satan sein?

Graf Otto.

Schweig, alter, grauer Thor! wir sind nicht da,
 Dir die verrückten Sinnen einzurenken.
 Behm-Häſcher, an dein Amt! blend' ihm die Augen,
 Und führ' ihn wieder auf das Feld hinaus.

Theobald.

Was! auf das Feld? mich hilflos greifen Alten?
 Und dies mein einzig liebes Kind —

Graf Otto.

Herr Graf,

Das überläßt die Behme euch! Ihr zeigtet
 Von der Gewalt, die ihr hier übt, so manche
 Besondre Probe uns; laßt uns noch eine,
 Die größte, bevor wir scheiden, sehn,
 Und gebt sie ihrem alten Vater wieder.

Der Graf vom Strahl.

Ihr Herren, was ich thun kann, soll geschehn. —
 Jungfrau!

Räthchen.

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Du liebst mich?

Räthchen.

Herzlich!

Der Graf vom Strahl.

So thu mir was zu Lieb'.

Räthchen.

Was willst du? sprich.

Der Graf vom Strahl.

Verfolg' mich nicht. Geh nach Heilbronn zurück.
 — Willst du das thun?

Räthchen.

Ich hab' es dir versprochen.

(Sie fällt in Ohnmacht)

Theobald. (empfängt sie)

Mein Kind! mein einziges! Hilf, Gott im Himmel!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich)

Dein Tuch her, Häfcher!

(er verbindet sich die Augen)

Theobald.

O verflucht sei,

Morbchau'nder Basiliskegeist! mußt' ich

Auch diese Probe deiner Kunst noch sehn?

Graf Otto. (vom Richtstuhl herabsteigend)

Was ist geschehn, ihr Herrn?

Wenzel.

Sie sank zu Boden.

(Sie betrachten sie)

Der Graf vom Strahl. (zu den Häfchern)

Führt mich hinweg!

Theobald.

Der Hölle zu, du Satan!

Laß ihre schlangenhaar'gen Pförtner dich

An ihrem Eingang, Zauberer, ergreifen,

Und dich zehntausend Klaster tiefer noch,

Als ihre wildsten Flammen lodern, schleudern!

Graf Otto.

Schweig, Alter, schweig!

Theobald. (weint)

Mein Kind! mein Räthchen!

Räthchen.

Ach!

Wenzel. (freudig)

Sie schlägt die Augen auf!

Jans.

Sie wird sich fassen.

Graf Otto.

Bringt in des Pförtners Wohnung sie! hinweg! (Alle ab)

Zweiter Akt.

Scene: Wald vor der Höhle des heimlichen Gerichts.

Erster Auftritt.

(Der Graf vom Strahl tritt auf mit verbundenen Augen, geführt von zwei Häschern, die ihm die Augen aufbinden, und alsdann in die Höhle zurückkehren — Er wirft sich auf den Boden nieder und weint)

Der Graf vom Strahl.

Nun will ich hier wie ein Schäfer liegen und klagen. Die Sonne scheint noch röthlich durch die Stämme, auf welchen die Wipfel des Waldes ruhn; und wenn ich nach einer kurzen Viertelstunde, sobald sie hinter den Hügel gesunken ist, aufstehe, und mich im Blachfelde wo der Weg eben ist, ein wenig daran halte, so komme ich noch nach Schloß Wetterstrahl, ehe die Lichter darin erloschen sind. Ich will mir einbilden, meine Pferde dort unten, wo die Quelle rieselt, wären Schafe und Ziegen, die an dem Felsen kletterten und an Gräsern und bittern Gesträuchen rissen; ein leichtes weißes linnenenes Zeug bedeckte mich, mit rothen Bändern zusammen-

gebunden, und um mich her flatterte eine Schaar munt'rer Winde, um die Seufzer, die meiner von Gram sehr gepreßten Brust entquillen, grabaus zu der guten Götter Ohr empor zu tragen. Wirklich und wahrhaftig! Ich will meine Muttersprache durchblättern, und das ganze reiche Kapitel, das diese Ueberschrift führt: Empfindung, dergestalt plündern, daß kein Reimschmidt mehr auf eine neue Art soll sagen können: ich bin betrübt. Alles, was die Wehmuth Rührendes hat, will ich aufbieten, Lust und in den Tod gehende Betrübniß sollen sich abwechseln, und meine Stimme wie einen schönen Tänzer durch alle Beugungen hindurch führen, die die Seele bezaubern; und wenn die Bäume nicht in der That bewegt werden, und ihren milden Thau, als ob es geregnet hätte, herabträufeln lassen, so sind sie von Holz, und Alles, was uns die Dichter von ihnen sagen, ein bloßes liebliches Märchen. O du — wie nenn' ich dich? Räthchen! warum kann ich dich nicht mein nennen? Räthchen, Mädchen, Räthchen! warum kann ich dich nicht mein nennen? warum kann ich dich nicht aufheben, und in das duftende Himmelbett tragen, das mir die Mutter daheim im Prunkgemach aufgerichtet hat? Räthchen, Räthchen, Räthchen! du, deren junge Seele, als sie heut nacht vor mir stand, von wollüstiger Schönheit gänzlich triefte, wie die mit Oelen gesalbte Braut eines Perserkönigs, wenn sie, auf alle Teppiche niederregnend, in sein Gemach geführt wird! Räthchen, Mädchen, Räthchen! warum kann ich es nicht? Du Schöner als ich singen kann, ich will eine eigene Kunst erfinden, und dich weinen. Alle Phiolen der Empfindung, himmlische und irdische, will ich eröffnen, und eine solche Mischung von Thränen, einen Erguß so eigenthümlicher Art, so heilig zugleich und süßig, zusammenschütten, daß jeder Mensch gleich, an dessen Hals ich sie weine, sagen soll: sie fließen dem Räthchen von Heilbrunn! — — Ihr grauen, härtigen Alten, was wollt ihr? warum verlaßt ihr eure goldnen Rahmen, ihr Bilder meiner geharnischten Väter, die meinen

Nistfaal bevölkern, und tretet in unruhiger Versammlung hier um mich herum, eure ehrwürdigen Locken schüttelnd? Nein, nein, nein! zum Weibe, wenn ich sie gleich liebe, begehrt' ich sie nicht; eurem stolzen Reigen will ich mich anschließen: das war beschlossene Sache, noch ehe ihr kamt. Dich aber, Winfried, der ihn führt, du Erster meines Namens, Göttlicher mit der Scheitel des Zeus, dich frag' ich, ob die Mutter meines Geschlechts war wie diese: von jeder frommen Tugend strahlender, makelloser an Leib und Seele, mit jedem Liebreiz geschmückter als sie? O Winfried! grauer Alter! ich küsse dir die Hand, und danke dir, daß ich bin; doch hättest du sie an die stählerne Brust gedrückt, du hättest ein Geschlecht von Rönigen erzeugt, und Wetter vom Strahl hieß jedes Gebot auf Erden! Ich weiß, daß ich mich fassen und diese Wunde vernarben werde: denn welche Wunde vernarbt nicht der Mensch? Doch wenn ich jemals ein Weib finde, Rächchen, dir gleich: so will ich die Länder durchreisen, und die Sprachen der Welt lernen, und Gott preisen in jeder Zunge, die geredet wird.

Zweiter Auftritt.

(Gottschalk, der Graf vom Strahl)

Gottschalk. (draußen)

Heda! Herr Graf vom Strahl!

Der Graf vom Strahl.

Was giebt's?

Gottschalk.

Was zum Henker! ein Bote ist angekommen von eurer Mutter.

Der Graf vom Strahl.

Ein Bote?

Gottschalk.

Gestreckten Laufs, leuchend, mit verhängtem Zügel; mein Seel,

wenn euer Schloß ein eiserner Bogen und er ein Pfeil gewesen wäre, er hätte nicht rascher herangeschossen werden können.

Der Graf vom Strahl.

Was hat er mir zu sagen?

Gottschalk.

Oe Ritter Franz!

Dritter Auftritt.

(Ritter Flammberg tritt auf. Die Vorigen)

Der Graf vom Strahl.

Flammberg! — was führt dich so eilig zu mir her?

Flammberg.

Gnädigster Herr! eurer Mutter, der Gräfin, Gebot; sie befahl mir, den besten Renner zu nehmen und euch entgegen zu reiten.

Der Graf vom Strahl.

Nun? und was bringst du mir?

Flammberg.

Krieg, bei meinem Eid, Krieg! ein Aufgebot zu neuer Fehde, warm, wie sie es eben von des Herolds Lippen empfangen hat.

Der Graf vom Strahl. (betreten)

Wessen? — doch nicht des Burggrafen, mit dem ich eben den Frieden abschloß?

(er setzt sich den Helm auf)

Flammberg.

Des Rheingrafen, des Junkers vom Stein, der unten am weinumbflühten Neckar seinen Sitz hat.

Der Graf vom Strahl.

Des Rheingrafen! — was hab' ich mit dem Rheingrafen zu schaffen, Flammberg?

Flammberg.

Mein Seel'! was hattet ihr mit dem Burggrafen zu schaffen? und was wollte so mancher Andere von euch, ehe ihr mit dem Burggrafen zu schaffen kriegtet? Wenn ihr den kleinen griechischen Feuerfunken nicht austretet, der diese Kriege veranlaßt, so sollt ihr noch das ganze Schwabengebirge wider euch auflobern sehen, und die Alpen und den Hundsrluck obenein.

Der Graf vom Strahl.

Es ist nicht möglich! Fräulein Kunigunde —

Flammberg.

Der Rheingraf fordert, im Namen Fräulein Kunigundens von Thurneck, den Wiederkauf eurer Herrschaft Staufen, jener drei Städtelein und siebzehn Dörfer und Vorwerke, eurem Vorfahren Otto von Peter, dem ihrigen, unter der besagten Clausel käuflich abgetreten; gerade so wie dies der Burggraf von Freiburg, und in früheren Zeiten schon ihre Vattern in ihrem Namen gethan haben.

Der Graf vom Strahl. (steht auf)

Die rasende Megäre! ist das nicht der dritte Reichsritter, den sie mir, einem Hund' gleich, auf den Hals hegt, um mir diese Landschaft abzujagen! Ich glaube, das ganze Reich frist ihr aus der Hand. Cleopatra fand Einen, und als der sich den Kopf zerschellte hatte, scheuten die Anderen; doch ihr dient Alles, was eine Rippe weniger hat, als sie, und für jeden Einzelnen, den ich ihr zerkaus't zurücksende, stehen zehn Andere wider mich auf. — Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Wer? der Herold?

Der Graf vom Strahl.

Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Ei, gestrenger Herr, da hätt' er ja roth werden müssen.

Der Graf vom Strahl.

Er sprach von Peter von Thurned — nicht? Und von der Landschaft ungültigem Verkauf?

Flammberg.

Allerdings. Und von den schwäbischen Gesetzen; mischte Pflicht und Gewissen bei jedem dritten Wort in die Rede, und rief Gott zum Zeugen an, daß nichts als die reinsten Absichten seinen Herrn, den Rheingrafen, vermöchten, des Fräuleins Sache zu ergreifen.

Der Graf vom Strahl.

Aber die rothen Wangen der Dame behielt er fthr sich?

Flammberg.

Davon hat er kein Wort gesagt.

Der Graf vom Strahl.

Daß sie die Pocken kriegte! Ich wollte, ich könnte den Nachthau in Eimern auffassen, und über ihren weißen Hals ausgießen! Ihr kleines verwünschtes Gesicht ist der letzte Grund aller dieser Kriege wider mich; und so lange ich den Märzschnee nicht vergiften kann, mit welchem sie sich wäscht, hab' ich auch vor den Rittern des Landes keine Ruhe. Aber Geduld nur! — Wo hält sie sich jetzt auf?

Flammberg.

Auf der Burg zum Stein, wo ihr schon seit drei Tagen Brunn- gelage gefeiert werden, daß die Feste des Himmels ertracht und Sonne, Mond und Sterne nicht mehr angesehen werden. Der Burggraf, den sie verabschiedet hat, soll Rache kochen, und wenn ihr einen Boten an ihn absendet, so zweifel' ich nicht, er zieht mit euch gegen den Rheingrafen zu Felde.

Der Graf vom Strahl.

Wohlan! Führt mir die Pferde vor, ich will reiten. — Ich habe dieser jungen Aufwieglerin versprochen, wenn sie die Waffen ihres kleinen schelmischen Angesichts nicht ruhen ließe wider mich, so würd' ich ihr einen Poffen zu spielen wissen, daß sie es ewig in

einer Scheide tragen sollte; und so wahr ich diese Rechte aufhebe, ich halte Wort! — Folgt mir, meine Freunde! (Alle ab)

Scene: Köhlerhütte im Gebirg. Nacht, Donner und Blitz.

Vierter Auftritt.

(Burggraf von Freiburg und Georg von Waldstädten treten auf)

Freiburg. (in die Scene rufend)

Seht sie vom Pferd' herunter! — (Blitz und Donnerschlag) —
 Ei, so schlag' ein wo du willst; nur nicht auf die Scheitel, belegt
 mit Kreide, meiner lieben Braut, der Kunigunde von Thurneck!

Eine Stimme. (außerhalb)

He! wo seid ihr?

Freiburg.

Hier!

Georg.

Habt ihr jemals eine solche Nacht erlebt?

Freiburg.

Das gießt vom Himmel herab, Wipfel und Bergspitzen ersäufend, als ob eine zweite Sündfluth heranbräche! — Seht sie vom Pferd' herunter!

Eine Stimme. (außerhalb)

Sie rührt sich nicht.

Eine andere.

Sie liegt wie todt zu des Pferdes Füßen da.

Freiburg.

Ei, Possen! das thut sie bloß, um ihre falschen Zähne nicht zu verlieren. Sagt ihr, ich wäre der Burggraf von Freiburg und die ächten, die sie im Mund' hätte, hätte ich gezählt. — So! bringt sie her.

(Ritter Schauermann erscheint, das Fräulein von Thurned auf der Schulter tragend)

Georg.

Dort ist eine Köhlerhütte.

Fünfter Auftritt.

(Ritter Schauermann mit dem Fräulein, Ritter Wehlfaf und die Reifigen des Burggrafen. Zwei Köhler. Die Dorigen)

Freiburg. (an die Köhlerhütte klopfend)

Heda!

Der erste Köhler. (drinnen)

Wer klopft?

Freiburg.

Frag' nicht, du Schlingel, und mach' auf.

Der zweite Köhler. (eben so)

Holla! nicht eher bis ich den Schlüssel umgekehrt habe. Wird doch der Kaiser nicht vor der Thür sein?

Freiburg.

Salunkel! wenn nicht der, doch Einer, der hier regiert, und den Scepter gleich vom Ast brechen wird, um's dir zu zeigen.

Der erste Köhler. (auftretend, eine Laterne in der Hand)

Wer seid ihr? was wollt ihr?

Freiburg.

Ein Rittersmann bin ich; und diese Dame, die hier todtkrank herangebracht wird, das ist —

Schauermann. (von hinten)

Das Licht weg!

Wehlfaf.

Schmeißt ihm die Laterne aus der Hand!

Freiburg. (Indem er ihm die Laterne wegnimmt)
Spitzbube! du willst hier leuchten?

Der erste Köhler.

Ihr Herren, ich will hoffen, der Größeste unter euch bin ich!
Warum nehmt ihr mir die Laterne weg?

Der zweite Köhler.

Wer seid ihr? und was wollt ihr?

Freiburg.

Rittersleute, du Flegel, hab' ich dir schon gesagt!

Georg.

Wir sind reisende Ritter, ihr guten Leute, die das Unwetter
überrascht hat.

Freiburg. (unterbricht ihn)

Kriegsmänner, die von Jerusalem kommen, und in ihre Heimath ziehen; und jene Dame dort, die herangetragen wird, von Kopf zu Fuß in einem Mantel eingewickelt, das ist —

(Ein Gewitterschlag)

Der erste Köhler.

Ei, so plärr' du, daß die Wolken reißen! — Von Jerusalem, sagt ihr?

Der zweite Köhler.

Man kann vor dem breitmäuligen Donner kein Wort verstehen.

Freiburg.

Von Jerusalem, ja.

Der zweite Köhler.

Und das Weibsen, das herangetragen wird — ?

Georg. (auf den Burggrafen zeigend)

Das ist des Herrn franke Schwester, ihr ehrlichen Leute, und begehrt —

Freiburg. (unterbricht ihn)

Das ist jenes Schwester, du Schuft, und meine Gemahlin;

totkrank, wie du siehst, von Schlossen und Hagel halb erschlagen, so daß sie kein Wort vorbringen kann: die begehrt eines Platzes in deiner Hütte, bis das Ungewitter vorüber und der Tag angebrochen ist.

Der erste Höhler.

Die begehrt einen Platz in meiner Hütte?

Georg.

Ja, ihr guten Höhler; bis das Gewitter vorüber ist, und wir unsre Reise fortsetzen können.

Der zweite Höhler.

Mein Seel', da habt ihr Worte gesagt, die waren den Zungen-
odem nicht werth, womit ihr sie ausgestoßen.

Der erste Höhler.

Haak!

Freiburg.

Du willst das thun?

Der zweite Höhler.

Des Kaisers Hunden, ihr Herren, wenn sie vor meiner Thür
darum heulten. — Isaa! Schlingel! hörst nicht?

Junge. (In der Hütte)

Hel sag' ich. Was giebt's?

Der zweite Höhler.

Das Stroh schüttele auf, Schlingel, und die Decken drüberhin;
ein krank Weißsen wird kommen und Platz nehmen in der Hütten!
hörst du?

Freiburg.

Wer spricht drin?

Der erste Höhler.

Ei, ein Flachskopf von zehn Jahren, der uns an die Hand geht.

Freiburg.

Gut. — Tritt heran, Schauermaun! hier ist ein Knebel los-
gegangen.

Schauermann.

Wo?

Freiburg.

Gleichviel! — In den Winkel mit ihr hin, dort! — — Wenn der Tag anbricht, werd' ich dich rufen.

(Schauermann trägt das Fräulein in die Stätte)

Sechster Auftritt.

(Die Vorigen ohne Schauermann und das Fräulein)

Freiburg.

Nun, Georg, alle Saiten des Jubels schlag' ich an: wir haben sie; wir haben diese Kunigunde von Thurnee! So wahr ich nach meinem Vater getauft bin, nicht um den ganzen Himmel, um den meine Jugend gebetet hat, geb' ich die Lust weg, die mir bescheert ist, wenn der morgende Tag anbricht! — Warum kamst du nicht früher von Waldstädten herab?

Georg.

Weil du mich nicht früher rufen liehest.

Freiburg.

O Georg! du hättest sie sehen sollen, wie sie daher geritten kam, einer Fabel gleich, von den Rittern des Landes umringt, gleich einer Sonne unter ihren Planeten! War's nicht, als ob sie zu den Riesen sagte, die unter ihr Funken sprülten: ihr müßt mir schmelzen, wenn ihr mich seht? Thalestris, die Königin der Amazonen, als sie herabzog vom Kaukasus, Alexander den Großen zu bitten, daß er sie küsse: sie war nicht reizender und göttlicher als sie.

Georg.

Wo singst du sie?

Freiburg.

Fünf Stunden, Georg, fünf Stunden von der Steinburg, wo

ihr der Rheingraf, durch drei Tage, schallende Jubelfeste gefeiert hatte. Die Ritter, die sie begleiteten, hatten sie kaum verlassen, da werf ich ihren Vetter Ißdor, der bei ihr geblieben war, in den Sand, und auf den Knien mit ihr, und auf und davon.

Georg.

Aber, Max! Max! was hast du —

Freiburg.

Ich will dir sagen, Freund —

Georg.

Was bereitest du dir mit allen diesen ungeheuren Anstalten vor?

Freiburg.

Lieber! Guter! Wunderlicher! König von Sybba, für diese vom Durst der Rache zu Holz vertrocknete Brust. Warum soll dies weifenlose Bild länger, einer olympischen Göttin gleich, auf dem Fußgestell prangen, die Hallen der christlichen Kirchen von uns und unsers Gleichen entvölkern? Lieber angefaßt, und auf den Schutt hinaus, das Oberste zu Unterst, damit mit Augen erschaut wird, daß kein Gott in ihm wohnt.

Georg.

Aber in aller Welt, sag' mir, was ist's, das dich mit so rasendem Haß gegen sie erfüllt?

Freiburg.

O Georg! der Mensch wirft Alles, was er sein nennt, in eine Pfütze, aber kein Gefühl. Georg, ich liebte sie, und sie war dessen nicht werth. Ich liebte sie und ward verschmäht, Georg; und sie war meiner Liebe nicht werth. Ich will dir was sagen — aber es macht mich blaß, wenn ich daran denke. Georg! Georg! wenn die Teufel um eine Erfindung verlegen sind, so müssen sie einen Hahn fragen der sich vergebens um eine Henne gedreht hat, und hinterher sieht, daß sie, vom Ausatz zerfressen, zu seinem Späße nicht taugt.

Georg.

Du wirst keine unritterliche Rache an ihr ausüben?

Freiburg.

Nein: Gott beßelt' mich! keinem Knecht muth' ich zu, sie an ihr zu vollziehen. — Ich bringe sie nach der Steinburg zum Rheingrafen zurück, wo ich nichts thun will, als ihr das Halstuch abnehmen: das soll meine ganze Rache sein!

Georg.

Was! das Halstuch abnehmen?

Freiburg.

Ja, Georg; und das Volk zusammen rufen.

Georg.

Nun, und wenn das geschehen ist, da willst du —?

Freiburg.

Ei, da will ich über sie philosophiren. Da will ich euch einen metaphysischen Satz über sie geben, wie Platon, und meinen Satz nachher erläutern, wie der lustige Diogenes gethan: der Mensch ist — — Aber still!

(er horcht)

Georg.

Nun! der Mensch ist? —

Freiburg.

Der Mensch ist nach Platon ein zweibeiniges ungefedertes Thier; du weißt, wie Diogenes dies bewiesen: einen Hahn, glaub' ich, rupft' er und warf ihn unter das Volk. — Und diese Kunigunde, Freund, diese Kunigunde von Thurneck, die ist nach mir — — — Aber still! so wahr ich ein Mann bin: dort steigt jemand vom Pferd!

Siebenter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl und Ritter Flammberg treten auf. Nachher Gottschalk. — Die Vorigen)

Der Graf vom Strahl. (an die Thür klopfend)

Geba! ihr wackern Röhlerseute!

Flammberg.

Das ist eine Nacht, die Wölfe in den Klüften um ein Unterkommen anzusprechen.

Der Graf vom Strahl.

Ist's erlaubt, einzutreten?

Freiburg. (ihm in den Weg)

Erlaubt, ihr Herrn! wer ihr auch sein mögt dort —

Georg.

Ihr könnt hier nicht einkehren.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? warum nicht?

Freiburg.

Weil kein Raum drin ist, weder für euch noch für uns. Meine Frau liegt darin todtkrank, den einzigen Winkel der leer ist mit ihrer Bedienung erfüllend: ihr werdet sie nicht daraus vertreiben wollen.

Der Graf vom Strahl.

Nein bei meinem Eid! vielmehr wünsche ich, daß sie sich bald darin erholen möge. — Gottschalk!

Flammberg.

So müssen wir beim Gastwirth zum blauen Himmel übernachten.

Der Graf vom Strahl.

Gottschalk, sag' ich!

Gottschalk. (draußen)

Hier!

Der Graf vom Strahl.

Schaff' die Decken her! wir wollen uns hier ein Lager bereiten, unter den Zweigen.

(Gottschalk und der Köhlerjunge treten auf)

Gottschalk. (indem er ihnen die Decken bringt)

Das weiß der Teufel, was das hier für eine Wirthschaft ist. Der Junge sagt, drinnen wäre ein geharnischter Mann, der ein Fräulein bewachte: das läge geknebelt und mit verstopftem Munde da, wie ein Kalb, das man zur Schlachtbank bringen will.

Der Graf vom Strahl.

Was sagst du? ein Fräulein? geknebelt und mit verstopftem Munde? — Wer hat dir das gesagt?

Flammberg.

Jung'! woher weißt du das?

Köhlerjunge. (erschrocken)

St! — um aller Heiligen willen! ihr Herren, was macht ihr?

Der Graf vom Strahl.

Komm her.

Köhlerjunge.

Ich sage: St!

Flammberg.

Jung'! wer hat dir das gesagt? so sprich.

Köhlerjunge. (heimlich, nachdem er sich umgesehen)

Sab's geschaut, ihr Herren. Lag auf dem Stroh, als sie sie hineintrugen, und sprachen, sie sei krank. Kehrt' ihr die Lampe zu und erschaut', daß sie gesund war, und Wangen hatt' als wie unsre Lore. Und wimmert' und druckt' mir die Händ' und blinzelte, und sprach so vernehmlich wie ein kluger Hund: mach' mich los, lieb Bübel, mach' mich los! daß ich's mit Augen hört' und mit den Fingern verstand.

Der Graf vom Strahl.

Jung', du flachsköpfiger; so thu's!

Flammberg.

Was säumst du?

Der Graf vom Strahl.

Bind' sie los und schick' sie her!

Röhlerjunge. (schüchtern)

St! sag' ich. — Ich wollt', daß ihr zu Fischen würdet! — Da erheben sich ihrer drei schon und kommen her und sehen, was es giebt.

(er bläst seine Laterne aus)

Der Graf vom Strahl.

Nichts, du wackerer Junge, nichts.

Flammberg.

Sie haben nichts davon gehört.

Der Graf vom Strahl.

Sie wechseln bloß um des Regens willen ihre Plätze.

Röhlerjunge. (sieht sich um)

Wollt ihr mich schützen?

Der Graf vom Strahl.

Ja, so wahr ich ein Ritter bin; das will ich.

Flammberg.

Darauf kannst du dich verlassen.

Röhlerjunge.

Will's dem Vater sagen. — Harrt einen Augenblick und schaut was ich thue.

(er spricht mit den Alten, die hinten am Feuer stehen, und verliert sich nachher in die Hütte)

Flammberg.

Sind das solche Rauten? Beelzebubs-Ritter, deren Ordensmantel die Nacht ist? Eheleute, auf der Landstraße mit Stricken und Banden an einander getraut?

Der Graf vom Strahl.

Krank, sagten sie!

Flammberg.

Todttrank, und dankten für alle Hülfe!

Gottschalk.

Nun wart'! wir wollen sie scheiden.

(Pauſe)

Schauermann. (in der Hütte)

He! holla! die Beſtie!

Der Graf vom Strahl.

Auf, Flammberg; erhebe dich!

(ſie ſtehen auf)

Freiburg.

Was giebt's?

(die Parthei des Burggrafen erhebt ſich)

Schauermann.

Ich bin angebunden! ich bin angebunden!

(Das Fräulein erſcheint)

Freiburg.

Ihr Götter! was erblick' ich?

Achter Auftritt.

(Fräulein Kunigunde von Thurneck im Reſſelleide, mit entfeſſelten Haaren. — Die Vorigen)

Kunigunde. (wirft ſich vor dem Grafen vom Strahl nieder)

Mein Retter! wer ihr immer ſeid! nehmt einer
Vielfach geſchmähten und geſchändeten
Jungfrau euch an! wenn euer ritterlicher Eib
Den Schutz der Unſchuld euch empfiehlt; hier liegt ſie
In Staub geſtreckt, die jetzt ihn von euch fordert!

Freiburg.

Reißt ſie hinweg, ihr Männer!

Georg. (Ihn zurückhaltend)

Mag! hör' mich an.

Freiburg.

Reißt sie hinweg, sag' ich; laßt sie nicht reden!

Der Graf vom Strahl.

Halt dort, ihr Herrn! was wollt ihr?

Freiburg.

Was wir wollen?

Mein Weib will ich, zum Henker! — Auf! ergreift sie!

Kunigunde.

Dein Weib? du Lilgnerherz!

Der Graf vom Strahl. (streng)

Berühr' sie nicht!

Wenn du von dieser Dame was verlangst,

So sagst du's mir! denn mir gehört sie jetzt,

Weil sie sich meinem Schutze anvertraut.

(er erhebt sie)

Freiburg.

Wer bist du, Uebermüthiger, daß du

Dich zwischen zwei Vermählte drängst? wer giebt

Das Recht dir, mir die Gattin zu verweigern?

Kunigunde.

Die Gattin? Bösewicht! das bin ich nicht!

Der Graf vom Strahl.

Und wer bist du, Nichtswürdiger, daß du

Sie deine Gattin sagst, verfluchter Bube,

Daß du sie dein nennst, geiler Mädchenräuber,

Die Jungfrau, dir vom Teufel in der Hölle

Mit Knebeln und mit Banden angetraut?

Freiburg.

Wie? was? wer?

Georg.

Max, ich bitte dich.

Der Graf vom Strahl.

Wer bist du?

Freiburg.

Ihr Herrn, ihr irrt euch sehr —

Der Graf vom Strahl.

Wer bist du? frag' ich.

Freiburg.

Ihr Herren, wenn ihr glaubt, daß ich —

Der Graf vom Strahl.

Schafft Licht her!

Freiburg.

Dies Weib hier, das ich mitgebracht, das ist —

Der Graf vom Strahl.

Ich sage, Licht herbeigeschafft!

(Gottschalk und die Köhler kommen mit Fackeln und Feuerhaken)

Freiburg.

Ich bin —

Georg. (heimlich)

Ein Rasender bist du! fort! gleich hinweg!

Willst du auf ewig nicht dein Wappen schänden.

Der Graf vom Strahl.

So, meine wackern Köhler; leuchtet mir!

(Freiburg schließt sein Bisttr.)

Wer bist du jetzt? frag' ich, öffn' das Bisttr.

Freiburg.

Ihr Herrn, ich bin —

Der Graf vom Strahl.

Deffn' das Bisttr.

Freiburg.

Ihr hört.

Der Graf vom Strahl.

Meinst du, leichtfert'ger Dube, ungestraft

Die Antwort mir zu weigern, wie ich dir?

(er reißt ihm den Helm vom Haupt, der Burggraf taumelt)

Schauermann.

Schmeißt den Berwegenen doch gleich zu Boden!

Wehlaß.

Auf! zieht!

Freiburg.

Du Rasender, welch eine That!

(er erhebt sich, zieht und haut nach dem Grafen, der weicht aus)

Der Graf vom Strahl.

Du wehrst dich mir, du Afterbräutigam?

(er haut ihn nieder)

So fahr' zur Hölle hin, woher du kamst,

Und sei're deine Flitterwochen brin!

Wehlaß.

Entsetzen! schaut! er stürzt, er wankt, er fällt!

Flamberg. (bringt vor)

Auf jetzt, ihr Freunde!

Schauermann.

Fort! entflieht!

Flamberg.

Schlagt drein!

Jagt das Gesindel völlig in die Flucht!

(Die Burggräflchen entweichen; niemand bleibt als Georg, der über dem Burggrafen beschäftigt ist)

Der Graf vom Strahl. (zum Burggrafen)

Freiburg! was seh' ich? ihr allmächt'gen Götter!

Du bist's?

Kunigunde. (unterdrückt)

Der un dankbare Höllensuchs!

Der Graf vom Strahl.

Was galt dir diese Jungfrau, du Unsel'ger?

Was wolltest du mit ihr?

Georg.

— Er kann nicht reden.

Blut fließt, vom Scheitel quellend, ihm den Mund.

Kunigunde.

Laßt ihn ersticken drin!

Der Graf vom Strahl.

Ein Traum erscheint mir's!

Ein Mensch wie der, so wacker sonst und gut.

— Kommt ihm zu Hülf', ihr Leute!

Flammberg.

Auf! greift an!

Und tragt ihn dort in jener Hölle Raum.

Kunigunde.

In's Grab! die Schaufeln her! er sei gewesen!

Der Graf vom Strahl.

Beruhigt euch! — wie er darnieber liegt,

Wird er auch unbeerbt euch nicht schaden.

Kunigunde.

Ich bitt' um Wasser!

Der Graf vom Strahl.

Fühlt ihr euch nicht wohl?

Kunigunde.

Nichts, nichts — es ist — Wer hilft? — Ist hier kein Sitz?

— Weh mir!

(Sie wankt)

Der Graf vom Strahl.

Ihr Simmlischen! He! Gottschalk! hilf!

Gottschalk.

Die Fackeln her!

Kunigunde.

Laßt, laßt!

Der Graf vom Strahl. (hat sie auf einen Sitz geführt)

Es geht vorüber?

Kunigunde.

Das Licht lehrte meinen trübten Augen wieder. —

Der Graf vom Strahl.

Was war's, das so urplötzlich euch ergriff?

Kunigunde.

Ah, mein großmüth'ger Retter und Befreier,
Wie nenn' ich das? welch ein entsetzenvoller,
Unmenschlicher Frevel war mir zugebracht?
Denk' ich, was ohne euch vielleicht schon jetzt
Mir widerfuhr, hebt sich mein Haar empor,
Und meiner Glieder jegliches erstarrt.

Der Graf vom Strahl.

Wer seid ihr? sprecht! was ist euch widerfahren?

Kunigunde.

O Seligkeit, euch dies jetzt zu entdecken!
Die That, die euer Arm vollbracht, ist keiner
Unwürdigen geschehen; Kunigunde,
Freisrau von Thurneck, bin ich, daß ihr's wißt;
Das süße Leben, das ihr mir erhieltet,
Wird, außer mir, in Thurneck dankbar noch
Ein ganz Geschlecht euch von Verwandten lohnen.

Der Graf vom Strahl.

Ihr seid — es ist nicht möglich! Kunigunde
Von Thurneck? —

Runigunde.

Ja, so sagt' ich! was erstaunt ihr?

Der Graf vom Strahl. (steht auf)

Nun denn, bei meinem Eid, es thut mir Leid,
So kamt ihr aus dem Regen in die Traufe:
Denn ich bin Friedrich Wetter Graf vom Strahl!

Runigunde.

Was! euer Name? — der Name meines Retters —

Der Graf vom Strahl.

Ist Friedrich Strahl, ihr hört's. Es thut mir Leid,
Daß ich euch keinen bessern nennen kann.

Runigunde. (steht auf)

Ihr Himmlischen! wie prllst ihr dieses Herz!

Gottschalk. (heimlich)

Die Thurneck? hört' ich recht?

Flammberg. (erstaunt)

Bei Gott! sie ist's!

(Pausen)

Runigunde.

Es sei. Es soll mir das Gefühl, das hier
In diesem Busen sich entflammt, nicht stören.
Ich will nichts denken, fühlen will ich nichts,
Als Unschuld, Ehre, Leben, Rettung — Schutz
Vor diesem Wolf, der hier am Boden liegt. —
Komm her, du lieber, goldner Knabe, du,
Der mich befreit, nimm diesen Ring von mir,
Es ist jezt Alles, was ich geben kann:
Einst lohn' ich würdiger, du junger Held,
Die That dir, die mein Band gelö'st, die muthige,
Die mich vor Schmach bewahrt, die mich errettet,
Die That, die mich zur Seligen gemacht!

(Sie wendet sich zum Grafen)

Euch mein Gebieter — euer nenn' ich Alles,
 Was mein ist! spricht! was habt ihr über mich beschlossen?
 In eurer Macht bin ich; was muß geschehn?
 Muß ich nach eurem Rittersitz euch folgen?

Der Graf vom Strahl. (nicht ohne Verlegenheit)
 Mein Fräulein — es ist nicht eben allzuweit.
 Wenn ihr ein Pferd besteigt, so könnt ihr bei
 Der Gräfin, meiner Mutter, übernachten.

Annigunde.

Führt mir das Pferd vor!

Der Graf vom Strahl. (nach einer Pause)

Ihr vergebt mir,

Wenn die Verhältnisse, in welchen wir —

Annigunde.

Nichts, nichts! ich bitt' euch sehr! beschämt mich nicht!
 In eure Kerker klaglos würd' ich wandern.

Der Graf vom Strahl.

In meinen Kerker! was! ihr überzeugt euch —

Annigunde. (unterbricht ihn)

Drückt mich mit eurer Großmuth nicht zu Boden! —

Ich bitt' um eure Hand!

Der Graf vom Strahl.

Se! Fackeln! leuchtet!

(ab)

Scene: Schloß Wetterstrahl. Ein Gemach in der Burg.

Neunter Auftritt.

(Annigunde in einem halb vollendeten, romantischen Anzuge tritt auf und setzt
 sich vor einer Toilette nieder. Hinter ihr Rosalie und die alte Brigitte)

Rosalie. (zu Brigitten)

Hier, Mütterchen, setz dich! Der Graf vom Strahl hat sich

bei meinem Fräulein anmelden lassen; sie läßt sich nur noch die Haare von mir zurecht legen, und mag gern dein Geschwätz hören.

Brigitte. (die sich gesetzt)

Also ihr seid Fräulein Kunigunde von Thurned?

Kunigunde.

Ja, Mütterchen, das bin ich.

Brigitte.

Und nennt euch eine Tochter des Kaisers?

Kunigunde.

Des Kaisers? Nein; wer sagt dir das? Der jetzt lebende Kaiser ist mir fremd; die Urenkelin eines der vorigen Kaiser bin ich, die in verflossenen Jahrhunderten auf dem deutschen Thron saßen.

Brigitte.

O Herr! es ist nicht möglich? die Urenkeltochter —

Kunigunde.

Nun ja!

Rosalie.

Hab' ich es dir nicht gesagt?

Brigitte.

Nun, bei meiner Treu, so kann ich mich in's Grab legen: der Traum des Grafen vom Strahl ist aus!

Kunigunde.

Welch ein Traum?

Rosalie.

Hört nur, hört! Es ist die wunderbarste Geschichte von der Welt! — Aber sei blindig, Mütterchen, und spare den Eingang; denn die Zeit, wie ich dir schon gesagt, ist kurz.

Brigitte.

Der Graf war gegen das Ende des vorletzten Jahres, nach einer seltsamen Schwermuth, von welcher kein Mensch die Ursache

ergründen konnte, erkrankt; matt lag er da mit glutrothem Antlitz und phantasirte, die Aerzte, die ihre Mittel erschöpft hatten, sprachen, er sei nicht zu retten. Alles, was in seinem Herzen verschlossen war, lag nun im Wahnsinn des Fiebers auf seiner Zunge: er scheide gern, sprach er, von hinnen; das Mädchen das fähig wäre ihn zu lieben, sei nicht vorhanden; Leben aber ohne Liebe sei Tod; die Welt nennt' er ein Grab, und das Grab eine Wiege, und meinte, er würde nun erst geboren werden. — Drei hintereinander folgende Nächte, während welcher seine Mutter nicht von seinem Bette wich, erzählte er ihr, ihm sei ein Engel erschienen und habe ihm zugerufen: vertraue, vertraue, vertraue! Auf der Gräfin Frage: ob sein Herz sich durch diesen Zuruf des Himmlischen nicht gestärkt fühle? antwortete er: gestärkt? nein! — und mit einem Seufzer setzte er hinzu: doch! doch, Mutter! wenn ich sie werde gesehen haben! — Die Gräfin fragt: und wirst du sie sehen? Gewiß! antwortet er. Wann? fragt sie. Wo? — In der Sylvesternacht, wenn das neue Jahr eintritt; da wird er mich zu ihr führen. Wer? fragt sie, Lieber, zu wem? Der Engel, spricht er, zu meinem Mädchen — wendet sich und schläft ein.

Kunigunde.

Geschwätz!

Rosalie.

Hört sie nur weiter. — Nun?

Brigitte.

Drauf in der Sylvesternacht, in dem Augenblick, da eben das Jahr wechselt, hebt er sich halb vom Lager empor, starrt, als ob er eine Erscheinung hätte, in's Zimmer hinein, und indem er mit der Hand zeigt: Mutter! Mutter! Mutter! spricht er. Was giebt's? fragt sie. — Dort! dort! — Wo? — Geschwind! spricht er — Was? — Den Helm! den Harnisch! das Schwert! — Wo willst du hin? fragt die Mutter. — Zu ihr, spricht er; zu ihr! So! so!

so! und sinkt zurück; Ade, Mutter Ade! streckt alle Glieder von sich, und liegt wie todt.

Kunigunde.

Todt?

Rosalie.

Todt, ja!

Kunigunde.

Sie meint, einem Todten gleich.

Rosalie.

Sie sagt, todt! stört sie nicht. — Nun?

Brigitte.

Wir hörchten an seiner Brust: es war so still darin, wie in einer leeren Kammer. Eine Feder ward ihm vorgehalten, seinen Athem zu prüfen: sie rührte sich nicht. Der Arzt meinte in der That, sein Geist habe ihn verlassen; rief ihm ängstlich seinen Namen ins Ohr; reizt' ihn, um ihn zu erwecken, mit Gerüchen; rikt' ihn mit Stiften und Nadeln, riß ihm ein Haar aus, daß sich das Blut zeigte; vergebens: er bewegte kein Glied und lag wie todt.

Kunigunde.

Nun? darauf?

Brigitte.

Darauf, nachdem er einen Zeitraum so gelegen, fährt er auf, kehrt sich mit dem Ausdruck der Betrübniß der Wand zu, und spricht: Ach! nun bringen sie die Lichter! nun ist sie mir wieder verschwunden! — gleichsam, als ob er durch den Glanz derselben verblendet würde. — Und da die Gräfin sich über ihn neigt und ihn an ihre Brust heßt, und spricht: Mein Friedrich! wo warst du? Bei ihr, versetzt er mit freudiger Stimme; bei ihr, die mich liebt! bei der Braut, die mir der Himmel bestimmt hat! geh, Mutter geh, und laß nun in allen Kirchen für mich beten; denn nun wünscht' ich zu leben.

Runigundr.

Und bessert sich wirklich?

Rosalie.

Das eben ist das Wunder.

Brigitte.

Bessert sich, mein Fräulein, bessert sich in der That; erholt sich von Stund' an, gewinnt, wie durch himmlischen Balsam geheilt, seine Kräfte wieder, und ehe der Mond sich erneut, ist er so gesund wie zuvor.

Runigunde.

Und erzählte? — was erzählte er nun?

Brigitte.

Ach, und erzählte, und fand kein Ende zu erzählen: wie der Engel ihn bei der Hand durch die Nacht geleitet; wie er sanft des Mädchens Schlafkammerlein eröffnet, und alle Wände mit seinem Glanz erleuchtend, zu ihr eingetreten sei; wie es dagelegen, das holde Kind mit nichts als dem Hemdchen angethan, und die Augen bei seinem Anblick groß aufgemacht, und gerufen habe mit einer Stimme die das Erstaunen beklemmt: Mariane! welches jemand gewesen sein müsse, der in der Nebenkammer geschlafen; wie sie darauf, vom Purpur der Freude über und über schimmernd, aus dem Bette gestiegen, und sich auf Knieen vor ihm niedergelassen, das Haupt gesenkt, und: mein hoher Herr! gelispelt; wie der Engel ihm darauf, daß es eine Kaisertochter sei, gesagt, und ihm ein Mal gezeigt, das dem Kindlein röthlich auf dem Nacken verzeichnet war, — wie er, von unendlichem Entzücken durchbebt, sie eben beim Rinn gesagt, um ihr in's Antlitz zu schauen; und wie die unselige Magd nun, die Mariane, mit Licht gekommen, und die ganze Erscheinung bei ihrem Eintritt wieder verschwunden sei.

Runigunde.

Und nun meinst du, diese Kaisertochter sei ich?

Brigitte.

Wer sonst?

Rosalie.

Das sag' ich auch.

Brigitte.

Die ganze Strahlburg, bei eurem Einzug, als sie erfuhr, wer ihr seid, schlug die Hände über den Kopf zusammen und rief: sie ist's!

Rosalie.

Es fehlte nichts, als daß die Glocken ihre Zungen gelöst, und gerufen hätten: ja, ja, ja!

Kunigunde. (steht auf)

Ich danke dir, Mütterchen, für deine Erzählung. Inzwischen nimm diese Ohrringe zum Andenken, und entferne dich.

(Brigitte ab)

Zehnter Auftritt.

(Kunigunde und Rosalie)

Kunigunde.

(nachdem sie sich im Spiegel betrachtet, geht gedankenlos ans Fenster und öffnet es. — Pause)

Hast du mir alles dort zurecht gelegt,
Was ich dem Grafen zugebacht, Rosalie?
Urkunden, Briefe, Zeugnisse?

Rosalie. (am Tische zurück geblieben)

Hier sind sie.

In diesem Einschlag liegen sie beisammen.

Kunigunde.

Gieb mir doch —

(sie nimmt eine Leimruthe, die draußen befestigt ist, herbei)

Rosalie.

Was mein Fräulein?

Kunigunde. (lebhaft)

Schau, o Mädchen!

Ist dies die Spur von einem Fittig nicht?

Rosalie. (Indem sie zu ihr geht)

Was habt ihr da?

Kunigunde.

Reimruthen, die, ich weiß

Nicht wer? an diesem Fenster aufgestellt!

— Sieh, hat hier nicht ein Fittig schon gestreift?

Rosalie.

Gewiß! da ist die Spur. Was war's? Ein Zeisig?

Kunigunde.

Ein Finkenbähnchen war's, das ich vergebens

Den ganzen Morgen schon herangelockt.

Rosalie.

Seht nur dies Federchen. Das ließ er stecken!

Kunigunde. (gedankenvoll)

Sieh mir doch —

Rosalie.

Was, mein Fräulein? die Papiere?

Kunigunde. (lacht und schlägt sie)

Schelmin! — die Hirse will ich, die dort steht.

(Rosalie lacht und geht und holt die Hirse)

Fölfter Auftritt.

(Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen)

Der Bediente.

Graf Wetter vom Strahl, und die Gräfin seine Mutter!

Kunigunde. (wirft Alles aus der Hand)

Rasch! mit den Sachen weg.

Rosalie.

Gleich, gleich!

(Sie macht die Toilette zu und geht ab)

Kunigunde.

Sie werden mir willkommen sein.

Zwölfter Auftritt.

(Gräfin Helma, der Graf vom Strahl treten auf. Fräulein Kunigunde)

Kunigunde. (Ihnen entgegen)

Verehrungswürd'ge! meines Retters Mutter!
Wem dank' ich, welchem Umstand, das Vergnügen,
Daß ihr mir euer Antlitz schenkt, daß ihr
Vergönnt, die theuren Hände euch zu küssen?

Gräfin.

Mein Fräulein, ihr demüthigt mich. Ich kam,
Um eure Stirn zu küssen, und zu fragen
Wie ihr in meinem Hause euch befindet?

Kunigunde.

Sehr wohl. Ich fand hier Alles, was ich brauchte.
Ich hatte nichts von eurer Guld verdient,
Und ihr besorget mich gleich einer Tochter.
Wenn irgend etwas mir die Ruhe störte,
So war es dies beschämende Gefühl;
Doch ich bedurfte nur den Augenblick
Um diesen Streit in meiner Brust zu lösen.

(Sie wendet sich zum Grafen)

Wie steht's mit eurer linken Hand, Graf Friedrich?

Der Graf vom Strahl.

Mit meiner Hand? mein Fräulein! diese Frage
Ist mir empfindlicher als ihre Wunde!

Der Sattel war's, sonst nichts, an dem ich mich
Unachtsam stieß, euch hier vom Pferde hebend.

Gräfin.

Ward sie verwundet? — Davon weiß ich nichts.

Kunigunde.

Es fand sich, als wir dieses Schloß erreichten,
Daß ihr in hellen Tropfen Blut entfloß.

Der Graf vom Strahl.

Die Hand selbst, seht ihr, hat es schon vergessen;
Wenn's Freiburg war, dem ich im Kampf um euch
Dies Blut gezahlt, so kann ich wirklich sagen:
Schlecht war der Preis, um den er euch verkauft.

Kunigunde.

Ihr denkt von seinem Werthe so — nicht ich.

(Indem sie sich zur Mutter wendet)

— Doch wie? wollt ihr euch, Gnädigste, nicht setzen?

(Sie holt einen Stuhl, der Graf bringt die andern. Sie lassen sich sämmtlich nieder)

Gräfin.

Wie denkt ihr über eure Zukunft, Fräulein?
Habt ihr die Tag', in die das Schicksal euch
Besetzt, bereits erwogen? wißt ihr schon,
Wie euer Herz darin sich fassen wird?

Kunigunde. (bewegt)

Berehrungswürdige und gnäd'ge Gräfin,
Die Tage, die mir zugemessen, den' ich
In Preis und Dank, in immer glühender
Erinn'ung deß was jüngst für mich geschehn,
In unauslöschlicher Verehrung eurer
Und eures Hauses, bis auf den letzten Odem,
Der meine Brust bewegt, wenn's mir vergönnt ist,
In Thurneck bei den Meinen hinzubringen.

(Sie weint)

Gräfin.

Wann denkt ihr zu den Euren aufzubrechen?

Kunigunde.

Ich wünsche — weil die Tanten mich erwarten,
— Wenn's sein kann morgen — oder mindestens
In diesen Tagen — abgeführt zu werden.

Gräfin.

Bedenkt ihr auch, was dem entgegen steht?

Kunigunde.

Nichts mehr, erlauchte Frau, wenn ihr mir nur
Bergönnt, mich offen vor euch zu erklären.

(Sie küßt ihr die Hand; steht auf und holt die Papiere)

Nehmt dies von meiner Hand, Herr Graf vom Strahl.

Der Graf vom Strahl. (steht auf)

Mein Fräulein! kann ich wissen, was es ist?

Kunigunde.

Die Documente sind's, den Streit betreffend
Um eure Herrschaft Staufen, die Papiere
Auf die ich meinen Anspruch gründete.

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein, ihr beschämt mich, in der That!
Wenn dieses Heft, wie ihr zu glauben scheint,
Ein Recht begründet: weichen will ich euch,
Und wenn es meine letzte Hütte gälte!

Kunigunde.

Nehmt, nehmt, Herr Graf vom Strahl! die Briefe sind
Zweideutig, seh' ich ein, der Wiederkauf,
Zu dem sie mich berechtigen, verjährt;
Doch wär' mein Recht so klar auch wie die Sonne,
Nicht gegen euch mehr kann ich's geltend machen.

Der Graf vom Strahl.

Niemals, mein Fräulein, niemals, in der That!
 Mit Freuden nehm' ich, wollt ihr mir ihn schenken,
 Von euch den Frieden an; doch, wenn auch nur
 Der Zweifel eines Rechts auf Stausen euer,
 Das Document nicht, das ihn euch belegt!
 Bringt eure Sache vor, bei Kaiser und bei Reich,
 Und das Gesetz entscheide, wer sich irrte.

Kunigunde. (zur Gräfin)

Befreit denn ihr, verehrungswürd'ge Gräfin,
 Von diesen leid'gen Documenten mich,
 Die mir in Händen brennen, widerwärtig
 Zu dem Gefühl, das mir erregt ist, stimmen,
 Und mir auf Gottes weiter Welt zu nichts mehr,
 Lebt' ich auch neunzig Jahre, helfen können.

Gräfin. (steht gleichfalls auf)

Mein theures Fräulein! eure Dankbarkeit
 Führt euch zu weit. Ihr könnt, was eurer ganzen
 Familie angehört, in einer flüchtigen
 Bewegung nicht, die euch ergriff, veräußern.
 Nehmt meines Sohnes Vorschlag an, und laßt
 In Wehlar die Papiere untersuchen;
 Versichert euch, ihr werdet werth uns bleiben,
 Man mag auch dort entscheiden, wie man wolle.

Kunigunde. (mit Affect)

Nun denn, der Anspruch war mein Eigenthum!
 Ich brauche keinen Vetter zu befragen,
 Und meinem Sohn vererb' ich einst mein Herz!
 Die Herrn in Wehlar mag ich nicht bemühen:
 Hier diese rasche Brust entscheidet so!

(sie zerreißt die Papiere und läßt sie fallen)

Gräfin.

Mein liebes, junges, unbefonn'nes Kind,
 Was habt ihr da gethan? — — Kommt her,
 Weil's doch geschehen ist, daß ich euch küsse. (Sie umarmt sie)

Kunigunde.

Ich will, daß dem Gefühl, das mir entflammt
 Im Busen ist, nichts fürder widerspreche!
 Ich will, die Scheidewand soll nieder sinken,
 Die zwischen mir und meinem Retter steht!
 Ich will mein ganzes Leben ungestört
 Durchathmen, ihn zu preisen, ihn zu lieben.

Gräfin. (gerührt)

Gut, gut, mein Töchterchen. Es ist schon gut,
 Ihr seid zu sehr erschüttert.

Der Graf vom Strahl.

— Ich will wünschen,

Daß diese That euch nie gereuen möge. (Pausen)

Kunigunde. (trocknet sich die Augen)

Wann darf ich nun nach Thurneck wiederkehren?

Gräfin.

Gleich! wann ihr wollt! mein Sohn selbst wird euch führen.

Kunigunde.

So sei's — auf morgen denn.

Gräfin.

Gut! ihr begehrt es;

Ob schon ich gern euch länger bei mir sähe. —

Doch heut bei Tisch noch macht ihr uns die Freude?

Kunigunde. (verneigt sich)

Wenn ich mein Herz kann sammeln, wart' ich auf. (ab)

Dreizehnter Auftritt.

(Gräfin Helena. Der Graf vom Strahl.)

Der Graf vom Strahl.

So wahr, als ich ein Mann bin, die begehrt' ich
Zur Frau.

Gräfin.

Nun, nun, nun, nun!

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht?

Du willst, daß ich mir eine wählen soll;
Doch die nicht? diese nicht? die nicht?

Gräfin.

Was willst du?

Ich sagte nicht, daß sie mir ganz mißfällt.

Der Graf vom Strahl.

Ich will auch nicht, daß heut noch Hochzeit sei.

— Sie ist vom Stamm der alten sächsischen Kaiser.

Gräfin.

Und der Sylvesternachttraum spricht für sie?

Nicht? meinst du nicht?

Der Graf vom Strahl.

Was soll ich's bergen: ja!

Gräfin.

Laß uns die Sach' ein wenig überlegen.

(ab)

ob alle Betten in welchen die Kaiserin ruht, dich nicht wieder auf die Beine bringen würden.

Theobald.

Willst du mit etwas erquickt sein?

Gottfried.

Soll ich gehen und dir einen Trunk Wasser schöpfen?

Theobald.

Oder suchen wo dir eine Frucht blüht?

Gottfried.

Sprich mein liebes Räthchen!

Räthchen.

Ich danke dir, lieber Vater.

Theobald.

Du dankst uns?

Gottfried.

Du verschmäht Alles?

Theobald.

Du begehrt nichts, als daß ich ein Ende mache: hingehe und dem Prior Hatto, meinem alten Freund, sage, der alte Theobald sei da, der sein einzig liebes Kind begraben wolle.

Räthchen.

Mein lieber Vater!

Theobald.

Nun gut. Es soll geschehn. Doch bevor wir die entscheidenden Schritte thun, die nicht mehr zurück zu nehmen sind, will ich dir noch etwas sagen. Ich will dir sagen, was Gottfried und mir eingefallen ist auf dem Wege hierher, und was, wie uns scheint, ins Werk zu richten nothwendig ist, bevor wir den Prior in dieser Sache sprechen. — Willst du es wissen?

Räthchen.

Nebe!

Theobald.

Nun wohl! an, so merk' auf, und prüfe dein Herz wohl! — Du willst in das Kloster der Ursulinerinnen gehen, das tief im einsamen tieferreichen Gebirge seinen Sitz hat. Die Welt, der liebliche Schauplatz des Lebens, reizt dich nicht mehr; Gottes Antlitz, in Abgezogenheit und Frömmigkeit angeschaut, soll dir Vater, Hochzeit, Kind, und der Fuß kleiner blühender Enkel sein.

Räthchen.

Ja mein lieber Vater.

Theobald. (nach einer kurzen Pause)

Wie wär's, wenn du auf ein Paar Wochen, da die Witterung noch schön ist, zu dem Gemäuer zurückkehrtest, und dir die Sache ein wenig überlegtest?

Räthchen.

Wie?

Theobald.

Wenn du wieder hingingst, mein' ich, nach der Strahlburg, unter den Hollunderstrauch, wo sich der Zeisig das Nest gebaut hat, am Hang des Felsens, du weißt, von wo das Schloß im Sonnenstrahl funkelnd über die Gauen des Landes herniederschaut?

Räthchen.

Nein, mein lieber Vater!

Theobald.

Warum nicht?

Räthchen.

Der Graf, mein Herr, hat es mir verboten.

Theobald.

Er hat es dir verboten. Gut. Und was er dir verboten hat, das darfst du nicht thun. Doch, wie wenn ich hinginge und ihn bäte, daß er es erlaubte?

Räthchen.

Wie? was sagst du?

Theobald.

Wenn ich ihn ersuchte, dir das Plätzchen, wo dir so wohl ist, zu gönnen, und mir die Freiheit wüßte, dich daselbst mit dem, was du zur Nothdurft brauchst, freundlich auszustatten?

Räthchen.

Nein, mein lieber Vater.

Theobald.

Warum nicht?

Räthchen. (beklemmt)

Das würdest du nicht thun; und wenn du es thätest, so würde es der Graf nicht erlauben; und wenn der Graf es erlaubte, so würd' ich doch von seiner Erlaubniß keinen Gebrauch machen.

Theobald.

Räthchen! mein liebes Räthchen! ich will es thun. Ich will mich so vor ihm niederlegen, wie ich es jetzt vor dir thue, und sprechen: mein hoher Herr! erlaubt, daß das Räthchen unter dem Himmel, der über eure Burg gespannt ist, wohne; reitet ihr aus, so vergönnt, daß sie euch von fern, auf einen Pfeilschuß, folge, und räumt ihr, wenn die Nacht kommt, ein Plätzchen auf dem Stroh ein, das euren stolzen Rossen untergeschüttet wird. Es ist besser, als daß sie vor Gram vergehe.

Räthchen. (Indem sie sich gleichfalls vor ihm niederlegt)

Gott im höchsten Himmel; du vernichtest mich! du legst mir deine Worte kreuzweis wie Messer in die Brust! Ich will jetzt nicht mehr in's Kloster gehen, nach Heilbronn will ich mit dir zurückkehren, ich will den Grafen vergessen, und wen du willst heirathen; müßt' auch ein Grab mir von acht Ellen Tiefe das Brautbett sein.

Theobald. (der aufgestanden ist und sie aufhebt)

Bist du mir böse, Räthchen?

Mädchen.

Nein, nein! was fällt dir ein?

Theobald.

Ich will dich in's Kloster bringen!

Mädchen.

Nimmer und nimmermehr! weder auf die Strahlburg, noch in's Kloster! — Schafft mir nur jetzt bei dem Prior ein Nachtlager, daß ich mein Haupt niederlege, und mich erhole; mit Tagesanbruch, wenn es sein kann, gehen wir zurück. (Sie weint)

Gottfried.

Was hast du gemacht, Alter?

Theobald.

Ach! ich habe sie gekränkt!

Gottfried. (Klingelt)

Prior Hatto ist zu Hause?

Pförtner. (Öffnet)

Gelobt sei Jesus Christus!

Theobald.

In Ewigkeit, Amen!

Gottfried.

Vielleicht besinnt sie sich!

Theobald.

Komm meine Tochter!

(Alle ab)

Scene: Eine Herberge.

Zweiter Auftritt.

(Der Rheingraf vom Stein und Friedrich von Herrnstadt treten auf, ihnen folgt: Jacob Pech, der Gastwirth, Gefolge von Knechten)

Rheingraf. (zu dem Gefolge)

Laßt die Pferde absatteln! stellt Wachen aus, auf dreihundert

Schritt um die Herberge, und laßt jeden ein, niemand aus! Füttert und bleibt in den Ställen, und zeigt euch so wenig es sein kann. Wenn Eginhardt mit Kundschaft aus der Thurneck zurück kommt, geb' ich euch meine weitem Befehle. (Das Gefolge ab)

Wer wohnt hier?

Jacob Pech.

Halten zu Gnaden, ich und meine Frau, gestrenger Herr.

Rheingraf.

Und hier?

Jacob Pech.

Bieh.

Rheingraf.

Wie?

Jacob Pech.

Bieh. — Eine Sau mit ihrem Wurf, halten zu Gnaden; es ist ein Schweinftall, von Latten draußen angebaut.

Rheingraf.

Gut. — Wer wohnt hier?

Jacob Pech.

Wo?

Rheingraf.

Sinter dieser dritten Thür?

Jacob Pech.

Niemand, halten zu Gnaden.

Rheingraf.

Niemand?

Jacob Pech.

Niemand, gestrenger Herr, gewiß und wahrhaftig. Oder vielmehr jedermann. Es geht wieder auf's offne Feld hinaus.

Rheingraf.

Gut — wie heißest du?

Jacob Bsch.

Jacob Bsch.

Rheingraf.

Tritt ab, Jacob Bsch. —

(Der Gastwirth ab)

Rheingraf.

Ich will mich hier wie die Spinne zusammen knäueln, daß ich aussehe wie ein Häuflein argloser Staub; und wenn sie im Netz sitzt, diese Runigunde, über sie herfahren — den Stachel der Rache tief eindrücken in ihre treulose Brust: tödten, tödten, tödten, und ihr Gerippe, als das Monument einer Erzbuhlerin, in dem Gebälke der Steinburg aufbewahren!

Friedrich.

Ruhig, ruhig Albrecht! Eginhardt, den du nach Thurneß gesandt hast, ist noch mit der Bestätigung dessen was du argwohnst nicht zurück.

Rheingraf.

Da hast du Recht, Freund; Eginhardt ist noch nicht zurück. Zwar in dem Zettel, den mir die Bübin schrieb, steht: ihre Empfehlung voran: es sei nicht nöthig, daß ich mich fürder um sie bemühe; Stausen sei ihr von dem Grafen vom Strahl auf dem Wege freundlicher Vermittlung abgetreten. Bei meiner unsterblichen Seele! hat dies irgend einen Zusammenhang, der rechtschaffen ist, so will ich es hinunterschlucken und die Kriegsrüstung, die ich für sie gemacht, wieder auseinander gehen lassen. Doch wenn Eginhardt kommt und mir sagt, was mir das Gerücht schon gesteckt, daß sie ihm mit ihrer Hand verlobt ist: so will ich meine Artigkeit wie ein Taschenmesser zusammenlegen, und ihr die Kriegskosten wieder abjagen: müßt' ich sie umkehren, und ihr den Betrag hellerweise aus den Taschen herauschütteln.

Dritter Auftritt.

(Eginhardt von der Wart tritt auf. Die Vorigen.)

Rheingraf.

Nun Freund, alle Grüsse treuer Brüderschaft über dich! —
Wie stehts auf dem Schlosse zu Thurned?

Eginhardt.

Freunde, es ist alles, wie der Ruf uns erzählt! Sie gehen mit
vollen Segeln auf dem Ocean der Liebe, und ehe der Mond sich
erneut, sind sie in den Hafen der Ehe eingelaufen.

Rheingraf.

Der Blitz soll ihre Masten zersplittern, ehe sie ihn erreichen!

Friedrich.

Sie sind mit einander verlobt?

Eginhardt.

Mit dürren Worten, glaub' ich, nein; doch wenn Blicke reden,
Mienen schreiben und Händedrücke siegeln können, so sind die Ehe-
pacten fertig.

Rheingraf.

Wie ist es mit der Schenkung von Staufeu zugegangen? das
erzähle!

Friedrich.

Wann machte er ihr das Geschenk?

Eginhardt.

Ein Vorgeftern, am Morgen ihres Geburtstags, da die Bettern
ihr ein glänzendes Fest in der Thurned bereitet hatten. Die Sonne
schien kaum röthlich auf ihr Lager: da findet sie das Document
schon auf der Decke liegen; das Document, versteht mich, in ein
Briefchen des verliebten Grafen eingewickelt, mit der Versicherung,
daß es ihr Brautgeschenk sei, wenn sie sich entschließen könne, ihm
ihre Hand zu geben.

Rheingraf.

Sie nahm es? Natürlich! sie stellte sich vor den Spiegel, knitzte, und nahm es?

Eginhardt.

Das Document? allerdings.

Friedrich.

Aber die Hand, die dagegen gefordert ward?

Eginhardt.

O die verweigerte sie nicht.

Friedrich.

Was! nicht?

Eginhardt.

Nein. Gott behüte! wann hätte sie je einem Freier ihre Hand verweigert!

Rheingraf.

Aber sie hält, wenn die Glocke geht, nicht Wort?

Eginhardt.

Danach habt ihr mich nicht gefragt.

Rheingraf.

Wie beantwortete sie den Brief?

Eginhardt.

Sie sei so gerührt, daß ihre Augen, wie zwei Quellen, niedertränselten, und ihre Schrift ertränkten! die Sprache, an die sie sich wenden müsse, ihr Gefühl auszubringen, sei ein Bettler. Er habe, auch ohne dieses Opfer, ein ewiges Recht an ihre Dankbarkeit, und es sei wie mit einem Diamanten in ihre Brust geschrieben; — kurz einen Brief voll doppelsinniger Fragen, der wie der Schillertast, zwei Farben spielt, und weder ja sagt noch nein.

Rheingraf.

Nun Freunde; ihre Zauberei geht mit diesem Kunststück zu Grabe! Mich betrog sie, und keinen mehr; die Reihe derer, die sie

am Narrenseil geführt hat, schließt mit mir ab. — Wo sind die beiden reitenden Boten?

Friedrich. (In die Thür rufend)

Hel

Vierter Auftritt.

(Zwei Boten treten auf. Die Vorigen)

Rheingraf. (nimmt zwei Briefe aus dem Collet)

Diese beiden Briefe nehmt ihr — diesen du, diesen du; und tragt sie — diesen hier du an den Dominicanerprior Hatto, verstehst du? ich würd' Glod sieben gegen Abend kommen, und Absolution in seinem Kloster empfangen; diesen hier du an Peter Quanz, Haushofmeister in der Burg zu Thurned; Schlag zwölf um Mitternacht stünd' ich mit meinem Kriegshaufen vor dem Schloß, und bräuche ein. Du gehst nicht eher in die Burg, du, bis es finster ist, und lässest dich vor keinem Menschen sehen; verstehst du mich? — Du brauchst das Tageslicht nicht zu scheuen. — Habt ihr mich verstanden?

Die Boten.

Gut.

Rheingraf. (nimmt ihnen die Briefe wieder aus der Hand)

Die Briefe sind doch nicht verwechselt?

Friedrich.

Nein, nein.

Rheingraf.

Nicht? — — Himmel und Erbel

Eginhardt.

Was giebt's?

Rheingraf.

Wer versiegelte sie?

Friedrich.

Die Briefe?

Rheingraf.

Ja!

Friedrich.

Lob und Verderben! du versiegeltest sie selbst!

Rheingraf. (gibt den Boten die Briefe wieder)

Ganz recht! hier, nehmt! auf der Mühle beim Sturzbach werd' ich euch erwarten. — Kommt meine Freunde! (Alle ab)

Scene: Thurned. Ein Zimmer in der Burg.

Fünfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl sitzt gedankenvoll an einem Tische, auf welchem zwei Lichter stehen. Er hält eine Laute in der Hand, und thut einige Griffe darauf. Im Hintergrunde, bei seinen Kleidern und Waffen beschäftigt, Gottschalk)

Stimme. (von außen)

Macht auf! macht auf! macht auf!

Gottschalk.

Holla! — wer ruft?

Stimme.

Ich, Gottschalk, bin's; ich bin's, du lieber Gottschalk!

Gottschalk.

Wer?

Stimme.

Ich!

Gottschalk.

Du?

Stimme.

Ja!

Gottschalk.

Wer?

Stimme.

Ich!

Der Graf vom Strahl. (legt die Laute weg)
Die Stimme kenn' ich!

Gottschalk.

Mein Seel'! ich hab' sie auch schon wo gehört.

Stimme.

Herr Graf vom Strahl, macht auf! Herr Graf vom Strahl!

Der Graf vom Strahl.

Bei Gott! das ist —

Gottschalk.

Das ist, so wahr ich lebe —

Stimme.

Das Rätchen ist's! wer sonst! das Rätchen ist's,

Das kleine Rätchen von Heilbronn!

Der Graf vom Strahl. (steht auf)

Wie? was? zum Teufel!

Gottschalk. (legt alles aus der Hand)

Du, Mädel? was! O Herzensmädel! du? (Er öffnet die Thür)

Der Graf vom Strahl.

Ward, seit die Welt steht, so etwas —

Rätchen. (indem sie eintritt)

Ich bin's.

Gottschalk.

Schaut her, bei Gott! schaut her, sie ist es selbst!

Sechster Auftritt.

(Das Mädchen mit einem Brief. Die Dorigen)

Der Graf vom Strahl.

Schmeiß sie hinaus! ich will nichts von ihr wissen.

Gottschalk.

Was! hört' ich recht —?

Mädchen.

Wo ist der Graf vom Strahl?

Der Graf vom Strahl.

Schmeiß sie hinaus! ich will nichts von ihr wissen!

Gottschalk. (nimmt sie bei der Hand)

Wie, gnädiger Herr, vergönnt —

Mädchen. (reicht ihm den Brief)

Hier! nehmt, Herr Graf!

Der Graf vom Strahl. (sich plötzlich zu ihr wendend)

Was willst du hier? was hast du hier zu suchen?

Mädchen. (erschrocken)

Nichts! — Gott behüte! Diesen Brief hier bitt' ich —

Der Graf vom Strahl.

Ich will ihn nicht! — Was ist dies für ein Brief?

Wo kommt er her? und was enthält er denn?

Mädchen.

Der Brief hier ist —

Der Graf vom Strahl.

Ich will davon nichts wissen!

Fort! gieb ihn unten in dem Vorfaal ab.

Mädchen.

Mein hoher Herr! laßt, bitt' ich, euch bedeuten —

Der Graf vom Strahl. (wilt)

Die Dirne, die landstreichend unverschämte!

Ich will nichts von ihr wissen! hinweg, sag' ich!
Zurück nach Heilbronn, wo du hingehörst!

Rätchen.

Herr meines Lebens! gleich verlass' ich euch!
Den Brief nur hier, der euch sehr wichtig ist,
Erniebrigt euch, von meiner Hand zu nehmen.

Der Graf vom Strahl.

Ich aber will ihn nicht! ich mag ihn nicht!
Fort! Augenblicks! hinweg!

Rätchen.

Mein höher Herr!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich)

Die Peitsche her! an welchem Nagel hängt sie?
Ich will doch sehn, ob ich vor losen Mädchen
In meinem Haus nicht Ruh' mir kann verschaffen.

(er nimmt die Peitsche von der Wand)

Gottschalk.

O, gnäd'ger Herr! was macht ihr? was beginnt ihr?
Warum auch wollt ihr, den nicht sie verfaßt,
Den Brief, nicht freundlich aus der Hand ihr nehmen?

Der Graf vom Strahl.

Schweig, alter Esel du, sag' ich.

Rätchen. (zu Gottschalk)

Laß, laß!

Der Graf vom Strahl.

In Thurnee bin ich hier, weiß, was ich thue;
Ich will den Brief aus ihrer Hand nicht nehmen!
— Willst du jetzt gehn?

Rätchen. (rasch)

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl.

Wohlan!

Gottschalk. (halblaut zu Käthchen da sie zittert)

Sei ruhig; fürchte nichts.

Der Graf vom Strahl.

So fern' dich! —

Am Eingang steht ein Knecht, dem gib den Brief,
Undkehr' des Weges heim, von wo du kamst.

Käthchen.

Gut, gut. Du wirst mich dir gehorsam finden.

Reich' mich nur nicht, bis ich mit Gottschalk sprach. —

(Sie kehrt sich zu Gottschalk um)

Nimm du den Brief.

Gottschalk.

Gieh her, mein Liebes Kind,

Was ist dies für ein Brief? und was enthält er?

Käthchen.

Der Brief hier ist vom Graf vom Stein, verstehst du?

Ein Anschlag, der noch heut vollführt soll werden

Auf Thurned, diese Burg, darin enthalten,

Und auf das schöne Fräulein Kunigunde,

Des Grafen, meines hohen Herren, Braut.

Gottschalk.

Ein Anschlag auf die Burg? es ist nicht möglich!

Und vom Graf Stein? — Wie kamst du zu dem Brief?

Käthchen.

Der Brief ward Prior Hatto übergeben,

Als ich mit Vater just, durch Gottes Fügung,

In dessen stiller Klausen mich befand.

Der Prior, der verstand den Inhalt nicht,

Und wollt' ihn schon dem Boten wiedergeben;

Ich aber riß den Brief ihm aus der Hand,
Und eilte gleich nach Thurneck her, euch alles
Zu melden, in die Harnische zu jagen;
Denn heut, Schlag zwölf um Mitternacht, soll schon
Der mörderische Frevel sich vollstrecken.

Gottschalk.

Wie kam der Prior Hatto zu dem Brief?

Räthchen.

Lieber, das weiß ich nicht; es ist gleichviel.
Er ist, du siehst, an irgend wen geschrieben,
Der hier im Schloß zu Thurneck wohnhaft ist;
Was er dem Prior soll, begreift man nicht.
Doch daß es mit dem Anschlag richtig ist,
Das hab' ich selbst gesehn; denn kurz und gut,
Der Graf zieht auf die Thurneck schon heran:
Ich bin ihm, auf dem Pfad' hierher, begegnet.

Gottschalk.

Du siehst Gespenster, Töchterchen!

Räthchen.

Gespenster! —

Ich sage, nein! so wahr ich Räthchen bin!
Der Graf liegt draußen vor der Burg, und wer
Ein Pferd besteigen will, und um sich schauen,
Der kann den ganzen weiten Wald ringsum
Erfüllt von seinen Reifigen erblicken!

Gottschalk.

— Nehmt doch den Brief, Herr Graf, und seht selbst zu.
Ich weiß nicht, was ich davon denken soll.

Der Graf vom Strahl.

(legt die Pelische weg, nimmt den Brief und entfaltet ihn)

„Um zwölf Uhr, wenn das Glöckchen schlägt, bin ich

Bor Thurned. Laß die Thore offen sein.
Sobald die Flamme zuckt, zieh' ich hinein;
Auf niemand münz' ich es, als Rünigunden,
Und ihren Bräutigam, den Graf vom Strahl:
Thu' mir zu wissen, Alter, wo sie wohnen."

Gottschalk.

Ein Hölleufrevell! — Und die Unterschrift?

Der Graf vom Strahl.

Das sind drei Kreuze.

(Pauſe)

Wie ſtark ſandſt du den Kriegstroß, Katharina?

Räthchen.

Auf ſechzig Mann, mein hoher Herr, bis ſiebzig.

Der Graf vom Strahl.

Sahſt du ihn ſelbſt den Graf vom Stein?

Räthchen.

Ihn nicht.

Der Graf vom Strahl.

Wer führte ſeine Mannſchaft an?

Räthchen.

Zwei Ritter,

Mein hochverehrter Herr, die ich nicht kannte.

Der Graf vom Strahl.

Und jezt, ſagſt du, ſie lägen vor der Burg?

Räthchen.

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl.

Wie weit von hier?

Räthchen.

Auf ein dreitauſend Schritt, verſtreut im Walde.

Der Graf vom Strahl.

Nichts auf der Straße?

Rätchen.

Links im Föhrengrunde
Wo über'm Sturzbach sich die Brücke baut.

(Pause)

Gottschalk.

Ein Anschlag, gräuelhaft und unerhört!

Der Graf vom Strahl. (steckt den Brief ein)
Auf mir sogleich die Herrn von Thurned her!
— Wie hoch ist's an der Zeit?

Gottschalk.

Glock halb auf zwölf.

Der Graf vom Strahl.
So ist kein Augenblick mehr zu verlieren.

(er setzt sich den Helm auf)

Gottschalk.

Gleich, gleich; ich gehe schon! — Komm liebes Rätchen,
Daß ich dir das erschöppte Herz erquicke! —
Wie großen Dank, bei Gott, sind wir dir schulbig!
So in der Nacht, durch Wald und Feld und Thal —

Der Graf vom Strahl.

Hast du mir sonst noch, Jungfrau, was zu sagen?

Rätchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

— Was suchst du da?

Rätchen. (sich in den Busen fassend)

Den Einschlag, der vielleicht dir wichtig ist.

Ich glaub', ich hab' — ich glaub', er ist — (sie sieht sich um)

Der Graf vom Strahl.

Der Einschlag?

Rätchen.

Nein, hier.

(sie nimmt das Couvert und giebt es dem Grafen)

Der Graf vom Strahl.

Sieh her! (er betrachtet das Papier) Dein Antlitz speit ja Flammen! —
Du nimmst dir gleich ein Tuch um, Katharina,
Und trinkst nicht eh'r, bis du dich abgekühlt.
— Du aber hast keins?

Kätchen.

Nein —

Der Graf vom Strahl.

(macht sich die Schärpe los — wendet sich plötzlich, und wirft sie auf den Tisch)

So nimm die Schürze.

(nimmt die Handschuh und zieht sie sich an)

Wenn du zum Vater wieder heim willst lehren,
Werd' ich, wie sich's von selbst versteht — (er hält inne)

Kätchen.

Was wirst du?

Der Graf vom Strahl. (erblickt die Peltsche)

Was macht die Peltsche hier?

Gottschalk.

Ihr selbst ja nahmst sie —

Der Graf vom Strahl. (erglimmt)

Hab' ich hier Hunde, die zu schmeißen sind?

(er wirft die Peltsche, daß die Scherben niederklirren, durchs Fenster; hierauf zu Kätchen)

Pferd' dir, mein liebes Kind, und Wagen geben,
Die sicher nach Heilbronn dich heimgeleiten.

— Wann denkst du heim?

Kätchen. (zitternd)

Gleich, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl. (streicht ihre Wangen)

Gleich nicht! du kannst im Wirthshaus übernachten. (er weint)

— Was glogt er da? geh, nimm die Scherben auf!

(Gottschalk hebt die Scherben auf. Er nimmt die Schärpe vom Tisch, und giebt sie Räthchen)

Da! wenn du dich geküßlt, gib mir sie wieder.

Räthchen. (Sie will seine Hand küssen)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich von ihr ab)

Leb wohl! leb wohl! leb wohl!

(Getümmel und Glocken stürmen draußen)

Gottschalk.

Gott der Allmächtige!

Räthchen.

Was ist? was giebt's?

Gottschalk.

Ist das nicht Sturm?

Räthchen.

Sturm?

Der Graf vom Strahl.

Auf! ihr Herrn von Thurned!

Der Rheingraf, beim Lebend'gen, ist schon da?

(Alle ab)

Scene: Platz vor dem Schloß. Es ist Nacht. Das Schloß brennt. Sturmgeläute.

Siebenter Auftritt.

(Ein Nachtwächter tritt auf und stößt in's Horn)

Nachtwächter.

Feuer! Feuer! Feuer! Erwacht ihr Männer von Thurned, ihr Weiber und Kinder des Fleckens erwacht! Werft den Schlaf nieder, der wie ein Riese über euch liegt; besinnt euch, erseht und erwacht! Feuer! Der Frevel zog auf Socken durch's Thor! der Mord steht mit Pfeil und Bogen mitten unter euch, und die Verheerung, um

ihm zu leuchten, schlägt ihre Fadel an alle Ecken der Burg! Feuer! Feuer! O daß ich eine Lunge von Erz und ein Wort hätte, das sich mehr schreien ließe, als dies: Feuer! Feuer! Feuer!

Achter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl. Die drei Herren von Thurneck. Gefolge.
Der Nachtwächter)

Der Graf vom Strahl.

Himmel und Erde! wer steckte das Schloß in Brand? — Gottschalk!

Gottschalk. (außerhalb der Scene)

He!

Der Graf vom Strahl.

Mein Schild, meine Lanze!

Ritter von Thurneck.

Was ist geschehn?

Der Graf vom Strahl.

Fragt nicht, nehmt was hier steht, fliegt auf die Wälle, kämpft und schlägt um euch, wie angeschossene Eber!

Ritter von Thurneck.

Der Rheingraf ist vor den Thoren?

Der Graf vom Strahl.

Vor den Thoren, ihr Herren, und ehe ihr den Riegel vorschiebt, brunn: Verrätherei im Innern des Schlosses hat sie ihm geöffnet!

Ritter von Thurneck.

Der Morbanschlag, der unerhörte! — Auf! (ab mit Gefolge)

Der Graf vom Strahl.

Gottschalk!

Gottschalk. (außerhalb)

He!

Der Graf vom Strahl.
 Mein Schwert! mein Schild! meine Lanze!

Neunter Auftritt.

(Das Räthchen tritt auf. Die Dorigen)

Räthchen. (mit Schwert, Schild und Lanze)

Hier!

Der Graf vom Strahl.

(indem er das Schwert nimmt und es sich umgürtet)

Was willst du?

Räthchen.

Ich bringe dir die Waffen.

Der Graf vom Strahl.

Dich rief ich nicht!

Räthchen.

Gottschall rettet.

Der Graf vom Strahl.

Warum schickt er den Buben nicht? — Du drängst dich schon
 wieder auf? (der Nachtwächter stößt wieder in's Horn)

Zehnter Auftritt.

(Ritter Flammberg mit Reisigen. Die Dorigen)

Flammberg.

Ei so blase du, daß dir die Wangen bersten! Fische und Maul-
 würfe wissen, daß Feuer ist, was braucht es deines gotteslästerlichen
 Gesangs, um es uns zu verkündigen?

Der Graf vom Strahl.

Wer da?

Flammberg.

Strahlburgsche!

Der Graf vom Strahl.

Flammberg?

Flammberg.

Er selbst!

Der Graf vom Strahl.

Eritt heran! — Verweil' hier, bis wir erfahren, wo der Kampf tobt!

Filfter Auftritt.

(Die Tanten von Thurneck treten auf. Die Vorigen)

Erste Tante.

Gott helf' uns!

Der Graf vom Strahl.

Ruhig, ruhig.

Zweite Tante.

Wir sind verloren! wir sind gespießt.

Der Graf vom Strahl.

Wo ist Fräulein Kunigunde, eure Nichte?

Die Tanten.

Das Fräulein, unsre Nichte?

Kunigunde. (im Schloß)

Helft! ihr Menschen! helft!

Der Graf vom Strahl.

Gott im Himmel! war das nicht ihre Stimme?

(er glebt Schild und Lanze an Rätſſen)

Erste Tante.

Sie rief! — Eilt, eilt!

Zweite Tante.

Dort erscheint sie im Portal!

Erste Tante.

Geschwind! um aller Heiligen! sie wankt, sie fällt!

Zweite Tante.

Eilt sie zu unterstützen!

Zwölfter Auftritt.

(Kunigunde von Thurneck. Die Dorigen)

Der Graf vom Strahl. (empfängt sie in seinen Armen)

Meine Kunigunde!

Kunigunde. (schwach)

Das Bild, das ihr mir jüngst geschenkt, Graf Friedrich!

Das Bild mit dem Futteral!

Der Graf vom Strahl.

Was soll's? wo ist's?

Kunigunde.

Im Feu'r! weh' mir! helfst! rettst! es verbrennt.

Der Graf vom Strahl.

Laßt, laßt! habt ihr mich selbst nicht, Theuerste?

Kunigunde.

Das Bild mit dem Futteral, Herr Graf vom Strahl!

Das Bild mit dem Futteral!

Räthchen. (tritt vor)

Wo liegt's; wo steht's?

(sie giebt Schild und Lanze an Flammberg)

Kunigunde.

Im Schreibtisch! hier, mein Goldkind, ist der Schlüssel!

(Räthchen geht)

Hör', Mädchen!
Der Graf vom Strahl.

Eile!
Kunigunde.
Der Graf vom Strahl.
Hör', mein Kind!
Kunigunde.

Hinweg!

Warum auch stellt ihr wehrend euch —
Der Graf vom Strahl.
Mein Fräulein,

Ich will zehn andre Bilder euch statt dessen —
Kunigunde. (unterbricht ihn)
Dies brauch' ich, dies, sonst keins! — Was es mir gilt,
Ist hier der Ort jetzt nicht, euch zu erklären. —
Geh, Mädchen geh, schaff' Bild mir und Futteral:
Mit einem Diamanten lohn' ich's dir!

Der Graf vom Strahl.
Wohlan, so schaff's! es ist der Thürin recht!
Was hatte sie an diesem Ort zu suchen?

Mädchen.
Das Zimmer — rechts?

Kunigunde.
Links, Liebchen; eine Treppe,
Dort, wo der Altan, schau, den Eingang zielt!
Mädchen.

Im Mittelzimmer?

Kunigunde.
In dem Mittelzimmer!
Du fehlst nicht, lauf; denn die Gefahr ist bringend!
Mädchen.

Auf! auf! Mit Gott! mit Gott! ich bring' es euch!

(ab)

Dreizehnter Auftritt.

(Die Vorigen, ohne Räthchen)

~~Der Graf vom Strahl.~~

Seht, hier ist ein Beutel Gold für den,
Der in das Haus ihr folgt!

Anigunde.

Warum? weshalb?

Der Graf vom Strahl.

Seht Schmidt! Hans, du! Karl Böttcher! Fritz Töpfer!
Ist niemand unter euch?

Anigunde.

Was fällt euch ein?

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein, in der That, ich muß gestehn —

Anigunde.

Welch ein besondrer Eifer glüht euch an? —

Was ist dies für ein Kind?

Der Graf vom Strahl.

— Es ist die Jungfrau,

Die heut mit so viel Eifer uns gebient.

Anigunde.

Bei Gott, und wenn's des Kaisers Tochter wäre!

— Was fürchtet ihr? das Haus, wenn es gleich brennt,

Steht wie ein Fels auf dem Gebälke noch;

Sie wird auf diesem Gang nicht gleich verderben.

Die Treppe war noch unberührt vom Brand;

Rauch ist das einz'ge Uebel, das sie findet.

Räthchen. (erscheint in einem brennenden Fenster)

Mein Fräulein! he! hilf Gott! der Rauch ersticht mich!

— Es ist der rechte Schlüssel nicht.

Der Graf vom Strahl. (zu Kunigunden)

Tod und Teufel!

Warum regiert ihr eure Hand nicht besser?

Kunigunde.

Der rechte Schlüssel nicht?

Räthchen. (mit schwacher Stimme)

Hilf Gott! hilf Gott!

Der Graf vom Strahl.

Komm' herab, mein Kind!

Kunigunde.

Laßt, laßt!

Der Graf vom Strahl.

Komm' herab, sag' ich!

Was sollst du ohne Schlüssel dort? komm' herab!

Kunigunde.

Laßt einen Augenblick —!

Der Graf vom Strahl.

Wie? was? zum Teufel!

Kunigunde.

Der Schlüssel, liebes Herzens-Brüderchen,

hängt, jetzt erinnr' ich mich, am Stift des Spiegels,

Der über'm Pustisch glänzend eingefugt!

Räthchen.

Am Spiegelfstift?

Der Graf vom Strahl.

Beim Gott der Welt! ich wollte,

Er hätte nie gelebt, der mich gezeichnet,

Und er, der mich erzeugt hat, obenein!

— So such'!

Kunigunde.

Mein Augenlicht! am Pustisch, hörst du?

Räthchen. (indem sie das Fenster verläßt)
Wo ist der Pustisch? voller Rauch ist Alles.

Der Graf vom Strahl.

Such'!

Kunigunde.

An der Wand rechts.

Räthchen. (unsichtbar)

Rechts?

Der Graf vom Strahl.

Such', sag' ich!

Räthchen. (schwach)

Hilf Gott! hilf Gott! hilf Gott!

Der Graf vom Strahl.

Ich sage, such'! —

Verflucht die blindische Dienstfertigkeit!

Flammberg.

Wenn sie nicht eilt: das Haus stürzt gleich zusammen!

Der Graf vom Strahl.

Schafft eine Leiter her!

Kunigunde.

Wie, mein Geliebter?

Der Graf vom Strahl.

Schafft eine Leiter her! ich will hinauf.

Kunigunde.

Mein theurer Freund! ihr selber wollt —?

Der Graf vom Strahl.

Ich bittel

Räumt mir den Platz! ich will das Bild euch schaffen.

Kunigunde.

Harrt einen Augenblick noch, ich beschwör' euch.

Sie bringt es gleich herab.

Der Graf vom Strahl.

Ich sage, laßt mich! —

Buhtisch und Spiegel ist, und Nagelsift,
Ihr unbekannt, mir nicht; ich find's heraus,
Das Bild von Kreid' und Del auf Leinwand,
Und bring's euch her, nach eures Herzens Wunsch.

(vier Knechte bringen eine Leiter)

— Hier! legt die Leiter an!

Erster Knecht. (vorn, indem er sich umsieht)

Holla! da hinten!

Ein Anderer. (zum Grafen)

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Wo das Fenster offen ist.

Die Knechte. (heben die Leiter auf)

O ha!

Der Erste. (vorn)

Bliz! bleibt zurück, ihr hinten da! was macht ihr?

Die Leiter ist zu lang!

Die Anderen. (hinten)

Das Fenster ein!

Das Kreuz des Fensters eingestoßen! so!

Flammberg. (der mit geholfen)

Jetzt steht die Leiter fest, und rührt sich nicht!

Der Graf vom Strahl. (wirft sein Schwert weg)

Wohlan denn!

Kunigunde.

Mein Geliebter! hört mich an!

Der Graf vom Strahl.

Ich bin gleich wieder da!

(er setzt einen Fuß auf die Leiter)

Flammberg. (auffschreiend)

Halt! Gott im Himmel!

Kunigunde. (er erschreckt von der Leiter weg)

Was giebt's?

Die Knechte.

Das Haus sinkt! fort zurück!

Alle.

Heiland der Welt! da liegt's in Schutt und Trümmern!

(Das Haus sinkt zusammen, der Graf wendet sich, und drückt beide Hände vor die Stirne; Alles, was auf der Bühne ist, weicht zurück und wendet sich gleichfalls ab. — Pause)

Vierzehnter Auftritt.

(Rätchen tritt rasch, mit einer Papierrolle, durch ein großes Portal, das stehen geblieben ist, auf; hinter ihr ein Cherub in der Gestalt eines Jünglings, von Licht umflossen, blondlockig, Fittige an den Schultern und einen Palmzweig in der Hand)

Rätchen.

(so wie sie aus dem Portal ist, wendet sie sich und stürzt vor ihm nieder)

Schirmt mich, ihr Himmlischen! was widerfährt mir?

(Der Cherub berührt ihr Haupt mit der Spitze des Palmzweigs, und ver-
schwindet)

(Pause)

Fünfzehnter Auftritt.

(Die Vorigen ohne den Cherub)

Kunigunde. (setzt sich zuerst um)

Nun bei'm lebend'gen Gott, ich glaub', ich träumel! —

Mein Freund! schaut her!

Der Graf vom Strahl. (vernichtet)

Flammberg!

(er stützt sich auf seine Schulter)

Kunigunde.

Ihr Vettern! Tanten! —

Herr Graf! so hört doch an!

Der Graf vom Strahl. (schleht sie von sich)

Geh! geh! — — Ich bitt' euch.

Kunigunde.

Ihr Thoren! seid ihr Säulen Salz geworden?

Gelbst ist alles glücklich.

Der Graf vom Strahl. (mit abgewendetem Gesicht)

Trostlos mir!

Die Erd' hat nichts mehr Schönes. Laßt mich! Fort!

Flammberg. (zu den Knechten)

Rasch, Brüder rasch!

Ein Knecht.

Herbei, mit Hacken, Spaten!

Ein Anderer.

Laßt uns den Schutt durchsuchen, ob sie lebt.

Kunigunde. (scharf)

Die alten, härt'gen Gecken, die! das Mädchen,

Das sie verbrannt zu Feuerasche glauben,

Frisch und gesund am Boden liegt sie da,

Die Schürze sichernd vor dem Mund, und lacht!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich)

Wo?

Kunigunde.

Hier!

Flammberg.

Nein, sprecht! es ist nicht möglich.

Die Tanten.

Das Mädchen wär' —?

Alle.

O Himmel! schaut! da liegt sie.

Der Graf vom Strahl. (tritt zu ihr und betrachtet sie)
 Nun über dich schwebt Gott mit seinen Schaaren!

(er erhebt sie vom Boden)

Wo kommst du her?

Käthchen.

Weiß nit, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Hier stand ein Haus, dünkt mich, und du warst drin.

— Nicht? war's nicht so?

Flammberg.

— Wo warst du, als es sank?

Käthchen.

Weiß nit, ihr Herren, was mir widerfahren.

(Pauze)

Der Graf vom Strahl.

Und hat noch obenein das Bild. (er nimmt ihr die Rolle aus der Hand)

Kunigunde. (reißt sie an sich)

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Hier.

(Kunigunde erblickt)

Nicht? ist's das Bild nicht? — Freilich!

Die Tanten.

Wunderbar!

Flammberg.

Wer gab dir es? sag' an!

Kunigunde.

(indem sie ihr mit der Rolle einen Streich auf die Wacke glebt)

Die dumme Trine!

Hatt' ich ihr nicht gesagt, das Futteral?

Der Graf vom Strahl.

Nun, beim gerechten Gott, das muß ich sagen —

— Ihr wolltet das Futteral?

Kunigunde.

Ja und nichts Anders!

Ihr hattet euren Namen drauf geschrieben;

Es war mir werth, ich hatt's ihr eingeprägt.

Der Graf vom Strahl.

Wahrhaftig, wenn es sonst nichts war —

Kunigunde.

So? meint ihr?

Das kommt zu prüfen mir zu, und nicht euch.

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein, eure Güte macht mich stumm.

Kunigunde. (zum Käthchen)

Warum nimmst du's heraus, aus dem Futteral?

Der Graf vom Strahl.

Warum nimmst du's heraus, mein Kind?

Käthchen.

Das Bild?

Der Graf vom Strahl.

Ja!

Käthchen.

Ich nahm es nicht heraus, mein hoher Herr.

Das Bild, halb aufgerollt, im Schreibtischwinkel,

Den ich erschloß, lag neben dem Futteral.

Kunigunde.

Fort! — das Gesicht der Aeffin!

Der Graf vom Strahl.

Kunigunde! —

Rätchen.

Hätt' ich's hinein erst wieder ordentlich
In das Futteral —?

Der Graf vom Strahl.

Rein, nein, mein liebes Rätchen!

Ich lobe dich, du hast es recht gemacht;
Wie konntest du den Werth der Pappe kennen?

Annigunde.

Ein Satan leitet' ihr die Hand!

Der Graf vom Strahl.

Sei ruhig! —

Das Fräulein meint es nicht so böß. — Tritt ab.

Rätchen.

Wenn du mich nur nicht schlägst, mein hoher Herr!

(Sie geht zu Flammberg und mischt sich im Hintergrund unter die Knecht)

Sechzehnter Auftritt.

(Die Herren von Thurneck. Die Vorigen)

Kitter von Thurneck.

Triumph, ihr Herrn! Der Sturm ist abgeschlagen!
Der Rheingraf zieht mit blut'gem Schädel heim!

Flammberg.

Was! ist er fort?

Volk.

Heil, Heil!

Der Graf vom Strahl.

Zu Pferd, zu Pferd!

Laßt uns den Sturzbach ungesäumt erreichen,
So schneiden wir die ganze Rote ab!

(Alle ab)

Vierter Akt.

Scene: Gegend im Gebirg, mit Wasserfällen und einer Brücke.

Erster Auftritt.

(Der Rheingraf vom Stein zu Pferd, zieht mit einem Trosß Fußvoll über die Brücke. Ihnen folgt der Graf vom Strahl zu Pferd; bald darauf Ritter Flammberg mit Knechten und Knechten zu Fuß. Zuletzt Gottschalk gleichfalls zu Pferd, neben ihm das Mähdchen)

Rheingraf. (zu dem Trosß)

Ueber die Brücke, Kinder, über die Brücke! Dieser Wetter vom Strahl tracht, wie vom Sturmwind getragen, hinter uns drein; wir müssen die Brücke abwerfen, oder wir sind alle verloren!

(er reitet über die Brücke)

Knechte des Rheingrafen. (folgen ihm)

Reißt die Brücke nieder!

(sie werfen die Brücke ab)

Der Graf vom Strahl.

(erscheint in der Scene, sein Pferd tummelnd)

Hinweg! — wollt ihr den Steg unberührt lassen!

Knechte des Rheingrafen. (schleßen mit Pfeilen auf ihn)

Hei! diese Pfeile zur Antwort dir!

Der Graf vom Strahl. (wendet das Pferd)

Menschenmörder! — he! Flammberg!

Mähdchen. (hält eine Rolle in die Höhe)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl. (zu Flammberg)

Die Schützen her!

Rheingraf. (über den Fluß rufend)

Auf Wiedersehn, Herr Graf! wenn ihr schwimmen könnt, so schwimmt; auf der Steinburg, diesseits der Brücke, sind wir zu finden.
(ab mit dem Troß)

Der Graf vom Strahl.

Habt Dank, ihr Herren! wenn der Fluß trägt, so sprech' ich bei euch ein!
(er reitet hindurch)

Ein Knecht. (aus dem Troß)

Halt! zum Henker nehmt euch in Acht!

Räthchen. (am Ufer zurückbleibend)

Herr Graf vom Strahl!

Ein anderer Knecht.

Schafft Balken und Bretter her!

Flammberg.

Was! bist du ein Jub'?

Alle.

Setzt hindurch! setzt hindurch!
(sie folgen ihm)

Der Graf vom Strahl.

Folgt! folgt! es ist ein Forellenbach, weder breit noch tief!
So recht! so recht! laßt uns das Gefindel völlig in die Pfanne hauen!
(ab mit dem Troß)

Räthchen.

Herr Graf vom Strahl! Herr Graf vom Strahl!

Gottschalk. (wendet mit dem Pferde um)

Je, was lärmst und schreist du? — Was hast du hier im Getümmel zu suchen? warum läufst du hinter uns drein?

Räthchen. (hält sich an einem Stamm)

Himmel!

Gottschalk. (indem er absteigt)

Komm! schürz' und schwing' dich! ich will das Pferd an die Hand nehmen, und dich hindurch führen.

Der Graf vom Strahl. (hinter der Scene)
Gottschalk!

Gottschalk.
Gleich, gnädiger Herr, gleich! was befehlt ihr?

Der Graf vom Strahl.
Meine Lanze will ich haben!

Gottschalk. (hilft das Mädchen in die Steigbügel)
Ich bringe sie schon!

Mädchen.
Das Pferd ist schon.

Gottschalk. (reißt das Pferd in den Bügel)
Steh, Mordmährel — So zieh dir Schuh' und Strümpfe aus!

Mädchen. (setzt sich auf einen Stein)
Geschwind!

Der Graf vom Strahl. (außerhalb)
Gottschalk!

Gottschalk.
Gleich, gleich! ich bringe die Lanze schon — Was hast du denn da in der Hand?

Mädchen. (indem sie sich auszieht)
Das Futteral, Lieber, das gestern — nun!

Gottschalk.
Was! das im Feuer zurück blieb?

Mädchen.
Freilich! um das ich gescholten ward. Fröh morgens, im Schutt, heut' suchst' ich nach und durch Gottes Fügung — — nun, so!
(sie zerrt sich am Strumpf)

Gottschalk.
Je, was der Teufel! (er nimmt es ihr aus der Hand) Und unverschert, bei meiner Treu, als wär's Stein! — Was steckt denn drinn?
G. v. Kleist's Werke. II. Bd. 15

Räthchen.

Ich weiß nicht.

Gottschalk. (nimmt ein Blatt heraus)

„Acte, die Schenkung Staufens betreffend, von Friedrich Grafen vom Strahl“ — Je, verflucht!

Der Graf vom Strahl. (draußen)

Gottschalk!

Gottschalk.

Gleich, gnädiger Herr, gleich!

Räthchen. (steht auf)

Nun bin ich fertig!

Gottschalk.

Nun, das mußt du dem Grafen geben! (er giebt ihr das Futtrel wieder) Komm, reich mir die Hand, und folg' mir!

(er führt sie und das Pferd durch den Bach)

Räthchen. (mit dem ersten Schritt ins Wasser)

Ah!

Gottschalk.

Du mußt dich ein wenig schürzen.

Räthchen.

Nein, bei Leibe, schürzen nicht!

(sie steht still)

Gottschalk.

Bis an den Zwiesel nur, Räthchen!

Räthchen.

Nein! lieber such' ich mir einen Steg!

(sie kehrt um)

Gottschalk. (hält sie)

Bis an den Knöchel nur, Kind! bis an die äußerste, unterste Kante der Sohle!

Räthchen.

Nein, nein, nein, nein; ich bin gleich wieder bei dir!

(sie macht sich los, und läuft weg)

Gottschalk. (steht aus dem Bach zurück, und ruft ihr nach)

Räthchen! Räthchen! ich will mich umkehren! ich will mir die Augen zuhalten! Räthchen! es ist kein Steg auf Meilenweite zu finden! — — Ei so wollte ich, daß ihr der Gürtel plagte! da läuft sie am Ufer entlang, der Quelle zu, den weißen schroffen Spitzen der Berge; mein Seel', wenn sich kein Fährmann ihrer erbarmt, so geht sie verloren!

Der Graf vom Strahl. (draußen)

Gottschalk! Himmel und Erde! Gottschalk!

Gottschalk.

Ei, so schrei' du! — — Hier, gnädiger Herr; ich komme schon.

(er leitet sein Pferd mürrisch durch den Bach; ab)

Scene: Schloß Wetterstrahl. Platz, dicht mit Bäumen bewachsen, am äußeren zerfallenen Mauerring der Burg. Vorn ein Hollunderstrauch, der eine Art von natürlicher Laube bildet, worunter von Feldsteinen, mit einer Strohmatten bedeckt, ein Sitz. An den Zweigen sieht man ein Hemdchen und ein Paar Strümpfe u. s. w. zum Trocknen aufgehängt.

Zweiter Auftritt.

(Räthchen liegt und schläft. **Der Graf vom Strahl** tritt auf)

Der Graf vom Strahl. (indem er das Futteral in den Busen steckt)

Gottschalk, der mir dies Futteral gebracht, hat mir gesagt, das Räthchen wäre wieder da. Kunigunde zog eben, weil ihre Burg niedergebrannt ist, in die Thore der meinigen ein; da kommt er und spricht: unter dem Hollunderstrauch läge sie wieder da, und schlief; und bat mich, mit thränenenden Augen, ich möchte ihm doch erlauben, sie in den Stall zu nehmen. Ich sagte, bis der alte Vater, der Theobald, sie aufgefunden, würd' ich ihr in der Herberge ein Unterkom-

men verschaffen; und indessen hab' ich mich herabgeschlichen, um einen Entwurf mit ihr auszuführen. — Ich kann diesem Jammer nicht mehr zusehen. Dies Mädchen, bestimmt, den herrlichsten Bürger von Schwaben zu beglücken, wissen will ich, warum ich verdammt bin, sie einer Meze gleich, mit mir herum zu führen; wissen, warum sie hinter mir herschreitet, einem Hunde gleich, durch Feuer und Wasser, mir Elenden, der nichts für sich hat, als das Wappen auf seinem Schilde. — Es ist mehr als der bloße sympathetische Zug des Herzens; es ist irgend von der Hölle angefaßt, ein Wahn, der in ihrem Busen sein Spiel treibt. So oft ich sie gefragt habe: Käthchen! warum erschraust du doch so, als du mich zuerst in Heilbronn sahst? hat sie mich immer zerstreut angesehen, und dann geantwortet: ei, gestrenger Herr! ihr wißt's ja! — — — Dort ist sie! — Wahrhaftig, wenn ich sie so daliegen sehe, mit rothen Backen und verschränkten Händchen, so kommt die ganze Empfindung der Weiber über mich, und macht meine Thränen fließen. Ich will gleich sterben, wenn sie mir nicht die Peitsche vergeben hat — ach was sag' ich? wenn sie nicht im Gebet für mich, der sie mißhandelte, eingeschlafen! — Doch rasch, ehe Gottschalk kommt, und mich stört. Dreierlei hat er mir gesagt: einmal, daß sie einen Schlaf hat wie ein Murmeltier; zweitens, daß sie wie ein Jagdhund immer träumt, und drittens, daß sie im Schlaf spricht; und auf diese Eigenschaften hin, will ich meinen Versuch gründen. — Thue ich eine Sünde, so mag sie mir Gott verzeihen.

(Er läßt sich auf Knieen vor ihr nieder und legt seine beiden Arme sanft um ihren Leib. — Sie macht eine Bewegung als ob sie erwachen wollte, liegt aber gleich wieder still)

Der Graf vom Strahl.

Käthchen! schläfst du?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

(Pause)

Der Graf vom Strahl.

Und doch hast du die Augenlider zu.

Mädchen.

Die Augenlider?

Der Graf vom Strahl.

Ja; und fest blinzt mich.

Mädchen.

— Ach, geh!

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht? du hättest die Augen auf?

Mädchen.

Groß auf, so weit ich kann, mein besser Herr;

Ich sehe dich ja, wie du zu Pferde sitzt.

Der Graf vom Strahl.

So! — auf dem Fuchs — nicht?

Mädchen.

Nicht doch! auf dem Schimmel.

(Pause)

Der Graf vom Strahl.

Wo bist du denn, mein Herzchen? sag mir an.

Mädchen.

Auf einer schönen grünen Wiese bin ich,

Wo Alles bunt und voller Blumen ist.

Der Graf vom Strahl.

Ach, die Vergifmeinnicht! ach, die Kamillen!

Mädchen.

Und hier die Beilchen; schau! ein ganzer Busch.

Der Graf vom Strahl.

Ich will vom Pferde niedersteigen, Mädchen,

Und mich in's Gras ein wenig zu dir setzen.

— Soll ich?

Käthchen.

Das thu, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl. (als ob er rief)

He, Gottschall! —

Wo laß ich doch das Pferd? — Gottschall! wo bist du?

Käthchen.

Je, laß es stehen. Die Piese läuft nicht weg.

Der Graf vom Strahl. (lächelt)

Meinst du? — Nun denn, so sei's!

(Pause. — Er raffelt mit seiner Rüstung)

Mein liebes Käthchen.

(er faßt ihre Hand)

Käthchen.

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Du bist mir wohl recht gut?

Käthchen.

Gewiß! von Herzen.

Der Graf vom Strahl.

Aber ich — was meinst du?

Ich nicht.

Käthchen. (lächelnd)

O Schelm!

Der Graf vom Strahl.

Was, Schelm! ich hoff' —

Käthchen.

O geh! —

Verliebt ja wie ein Käfer bist du mir.

Der Graf vom Strahl.

Ein Käfer! was! ich glaub' du bist —

Käthchen.

Was sagst du?

Der Graf vom Strahl. (mit einem Senfzer)

Ihr Glaub' ist wie ein Thurm so fest gegründet! —

Sei's! ich ergebe mich darin. — Doch Käthchen,

Wenn's ist, wie du mir sagst —

Käthchen.

Nun? was beliebt?

Der Graf vom Strahl.

Was, sprich, was soll draus werden?

Käthchen.

Was draus soll werden?

Der Graf vom Strahl.

Ja! hast du's schon bedacht?

Käthchen.

Je nun.

Der Graf vom Strahl.

— Was heißt das?

Käthchen.

Zu Ostern, über's Jahr, wirst du mich heuern.

Der Graf vom Strahl. (das Lachen verbeißend)

So! heuern! In der That! das wußt' ich nicht!

Käthchen, schau! — wer hat dir das gesagt?

Käthchen.

Das hat die Mariane mir gesagt.

Der Graf vom Strahl.

So! die Mariane! Ei! wer ist denn das?

Käthchen.

Das ist die Magd, die sonst das Haus uns segte.

Der Graf vom Strahl.

Und die, die wußt' es wiederum — von wem?

Räthchen.

Die sah's im Blei, das sie geheimnißvoll
In der Sylvesternacht mir zugegossen.

Der Graf vom Strahl.

Was du mir sagst! da prophezeite sie —

Räthchen.

Ein großer, schöner Ritter würd' mich heuern.

Der Graf vom Strahl.

Und nun meinst du so frischweg, das sei ich?

Räthchen.

Ja, mein verehrter Herr.

(Pause)

Der Graf vom Strahl. (gerührt)

— Ich will dir sagen,

Mein Kind, ich glaub', es ist ein Anderer.

Der Ritter Flammberg. Oder sonst — was meinst du?

Räthchen.

Nein, nein!

Der Graf vom Strahl.

Nicht?

Räthchen.

Nein, nein, nein!

Der Graf vom Strahl.

Warum nicht? Rebel!

Räthchen.

— Als ich zu Bett' ging, da das Blei gegossen,
In der Sylvesternacht, hat ich zu Gott,
Wenn's wahr wär', was mir die Mariane sagte,
Wöcht' er den Ritter mir im Traume zeigen.
Und da erschienst du ja, um Mitternacht,
Leibhaftig wie ich jetzt dich vor mir sehe,
Als deine Braut mich liebend zu begrüßen.

Der Graf vom Strahl.

Ich wär' dir — Herzchen! davon weiß ich nichts.
— Wann hätt' ich dich —?

Mäthchen.

In der Sylvesternacht —

Wenn wiederum Sylvester kommt, zwei Jahr.

Der Graf vom Strahl.

Wo? in dem Schloß zu Strahl?

Mäthchen.

Nicht! in Heilbronn;

Im Kämmerlein, wo mir das Bette steht.

Der Graf vom Strahl.

Was du da schwatzst, mein liebes Kind. — Ich lag,
Und obenein todtkrank, im Schloß zu Strahl.

(Pause — Sie seufzt, bewegt sich, und lächelt etwas)

Der Graf vom Strahl.

Was sagst du?

Mäthchen.

Wer?

Der Graf vom Strahl.

Du!

Mäthchen.

Ich? ich sagte nichts. (Pause)

Der Graf vom Strahl. (für sich)

Seltzam, beim Himmel! in der Sylvesternacht —

(er träumt vor sich nieder)

— Erzähl' mir doch etwas davon, mein Mäthchen!
Kam ich allein?

Mäthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? — Wer war bei mir?

Rätthchen.

Ach, so geh!

Der Graf vom Strahl.

So rebel

Rätthchen.

Das weißt du nicht mehr?

Der Graf vom Strahl.

Nein, so wahr ich lebe.

Rätthchen.

Ein Cherubim, mein hoher Herr, war bei dir,
Mit Flügeln, weiß wie Schnee, auf beiden Schultern,
Und Licht — o Herr! das funkelte! das glänzte! —
Der führt' an seiner Hand dich zu mir ein.

Der Graf vom Strahl. (starrt sie an)

So wahr, als ich will selig sein, ich glaube,
Da hast du recht!

Rätthchen.

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl. (mit bestimmter Stimme)

Auf einem hárnen Kissen lagst du da,
Das Bettuch weiß, die wollne Decke roth?

Rätthchen.

Ganz recht! so war's!

Der Graf vom Strahl.

Im bloßen leichten Hemdchen?

Rätthchen.

Im Hemdchen? — nein.

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht?

Mädchen.

Im leichten Hemdchen?

Der Graf vom Strahl.

Mariane, riebst du?

Mädchen.

Mariane, rief ich!

Geschwind! ihr Mädchen! kommt doch her! Christine!

Der Graf vom Strahl.

Sahst groß mit schwarzem Aug' mich an?

Mädchen.

Ja, weil ich glaubt', es wär' ein Traum.

Der Graf vom Strahl.

Stiegst langsam,

An allen Gliedern zitternd, aus dem Bett,

Und sanft zu Füßen mir —

Mädchen.

Und küßte —

Der Graf vom Strahl. (unterbrecht sie)

Und küßtestest: mein hochverehrter Herr!

Mädchen. (lachelnd)

Nun! siehst du wohl? — Der Engel zeigte dir —

Der Graf vom Strahl.

Das Mal — schüßt mich, ihr Himmlischen! das hast du?

Mädchen.

Ja, freilich! ●

Der Graf vom Strahl. (reißt ihr das Tuch ab)

Wo? am Halse?

Mädchen. (bewegt sich)

Bitte, bitte.

Der Graf vom Strahl.

O ihr Urewigen! — und als ich jetzt
Dein Kinn erhob, in's Antlitz dir zu schauen?

Käthchen.

Ja, da kam die unselige Mariane
Mit Licht — — — und alles war vorbei;
Ich lag im Hemdchen auf der Erde da,
Und die Mariane spottete mich aus.

Der Graf vom Strahl.

Nun steht mir bei, ihr Götter! ich bin doppelt!
Ein Geist bin ich und wandele zur Nacht!

(er läßt sie los und springt auf)

Käthchen. (erwacht)

Gott, meines Lebens Herr! was widerfährt mir!

(sie steht auf und sieht sich um)

Der Graf vom Strahl.

Was mir ein Traum schien, nackte Wahrheit ist's:
Im Schloß zu Strahl, todtkrank am Nervenfieber,
Lag ich danieder, und hinweggeführt,
Von einem Cherubim, besuchte sie
Mein Geist in ihrer Klause zu Heilbronn!

Käthchen.

Himmel! der Graf!

(sie setzt sich den Hut auf, und rückt sich das Tuch zurecht)

Der Graf vom Strahl.

Was thu' ich jetzt? was laß' ich?

(Pause)

Käthchen. (fällt auf ihre beiden Kniee nieder)

Mein hoher Herr, hier lieg' ich dir zu Füßen,
Gewärtig dessen, was du mir verhängst!
An deines Schlosses Mauer fandst du mich,
Trog des Gebots, das du mir eingeschärft;

Ich schwör's, es war ein Stündchen nur zu ruhn,
Und jetzt will ich gleich wieder weiter gehn.

Der Graf vom Strahl.

Weh mir! mein Geist, von Wunderlicht geblendet,
Schwanzt an des Wahnsinns grausem Gang umher!
Denn wie begreif' ich die Verblindung,
Die mir noch silbern wiederklingt im Ohr,
Daß sie die Tochter meines Kaisers sei?

Gottschalk. (draußen)

Räthchen! He, junge Maid!

Der Graf vom Strahl. (erhebt sie rasch vom Boden)

Geschwind erhebe dich!

Nach dir das Tuch zurecht! wie siehst du aus?

Dritter Auftritt.

(Gottschalk tritt auf. Die Dorigen)

Der Graf vom Strahl.

Gut, Gottschalk, daß du kommst! du fragtest mich,
Ob du die Jungfrau in den Stall darfst nehmen?
Das aber schiedt aus manchem Grund sich nicht;
Die Friebborn zieht auf's Schloß zu meiner Mutter.

Gottschalk.

Wie? was? wo? — Oben auf das Schloß hinauf?

Der Graf vom Strahl.

Ja, und das gleich! nimm ihre Sachen auf,
Und auf dem Pfad zum Schlosse folg' ihr nach.

Gottschalk.

Gott's Bliß auch, Räthchen! hast du das gehört?

Rätchen. (mit einer zierlichen Verbeugung)

Mein hochverehrter Herr! ich nehm' es an,
Bis ich werd' wissen, wo mein Vater ist.

Der Graf vom Strahl.

Gut, gut! ich werd' mich gleich nach ihm erkund'gen.

(Gottschalk bindet die Sachen zusammen; Rätchen hilft ihm)

Run? ist's geschehn?

(er nimmt ein Tuch vom Boden auf, und übergiebt es ihr)

Rätchen. (erröthend)

Was! du bemühst dich mir?

(Gottschalk nimmt das Bündel in die Hand)

Der Graf vom Strahl.

Gieb deine Hand!

Rätchen.

Mein hochverehrter Herr!

(er führt sie über die Steine; wenn sie hinüber ist, läßt er sie vorangehn und folgt. Alle ab)

Scene: Garten. Im Hintergrunde eine Grotte, im gothischen Styl.

Vierter Auftritt.

(**Kunigunde** von Kopf zu Fuß in einen feuerfarbnen Schleier verhüllt und **Rosalie** treten auf)

Kunigunde.

Wo ritt der Graf vom Strahl hin?

Rosalie.

Mein Fräulein, es ist dem ganzen Schloß unbegreiflich. Drei kaiserliche Commissarien kamen spät in der Nacht, und weckten ihn auf; er verschloß sich mit ihnen, und heut, bei Anbruch des Tages, schwangt er sich auf's Pferd, und verschwindet.

Runigunde.

Schließ' mir die Grotte auf.

Rosalie.

Sie ist schon offen.

Runigunde.

Ritter Flammberg, höre ich, macht dir den Hof; zu Mittag, wann ich mich gebadet und angekleidet, werd' ich dich fragen, was dieser Vorfall zu bedeuten?
(ab in die Grotte)

Fünfter Auftritt.

(Fräulein Eleonore tritt auf. Rosalie)

Eleonore.

Guten Morgen, Rosalie.

Rosalie.

Guten Morgen, mein Fräulein! — was führt euch so früh schon hierher?

Eleonore.

Ei, ich will mich mit Rätchen, dem kleinen, holden Gast, den uns der Graf ins Schloß gebracht, weil die Luft so heiß ist, in dieser Grotte haben.

Rosalie.

Vergeht! — Fräulein Runigunde ist in der Grotte.

Eleonore.

Fräulein Runigunde? — wer gab euch den Schlüssel?

Rosalie.

Den Schlüssel? — die Grotte war offen.

Eleonore.

Habt ihr das Rätchen nicht darin gefunden?

Rosalie.

Nein, mein Fräulein. Keinen Menschen.

Eleonore.

Ei, das Räthchen, so wahr ich lebe, ist drin!

Rosalie.

In der Grotte? unmöglich!

Eleonore.

Wahrhaftig! in der Nebenkammern einer, die dunkel und versteckt sind. — Sie war vorangegangen; ich sagte nur, als wir an die Pforte kamen, ich wollte mir ein Tuch von der Gräfin zum Trocknen holen. — O Herr meines Lebens; da ist sie schon!

Sechster Auftritt.

(Räthchen aus der Grotte. Die Vorigen)

Rosalie. (für sich)

Himmel! was seh' ich dort?

Räthchen. (zitternd)

Eleonore!

Eleonore.

Ei, Räthchen, bist du schon im Bad gewesen?
Schaut, wie das Mädchen funkelt, wie es glänzet!
Dem Schwane gleich, der in die Brust geworfen,
Aus des Krystallsees blauen Fluten steigt!
— Hast du die jungen Glieder dir erfrischt?

Räthchen.

Eleonore! komm hinweg.

Eleonore.

Was fehlt dir?

Rosalie. (schredenbläß)

Wo kommst du her? aus jener Grotte dort?
Du hattest in den Gängen dich versteckt?

Räthchen.

Eleonore! ich beschwoöre dich!

Kunigunde. (im Innern der Grotte)

Rosalie!

Rosalie.

Gleich mein Fräulein!

(zu Räthchen) Hast sie gesehen?

Eleonore.

Was giebt's? sprich! — du erbleichst?

Räthchen. (sinkt in ihre Arme)

Eleonore!

Eleonore.

Hilf, Gott im Himmel! Räthchen! Kind! was fehlt dir?

Kunigunde. (in der Grotte)

Rosalie!

Rosalie. (zu Räthchen)

Nun, beim Himmel! dir wär' besser,

Du riffest dir die Augen aus, als daß sie

Der Zunge anvertrauten, was sie sahn!

(ab in die Grotte)

Siebenter Auftritt.

(Räthchen und Eleonore)

Eleonore.

Was ist geschehn, mein Kind? was schilt man dich?

Was macht an allen Gliedern so dich zittern?

Wär' dir der Tod in jenem Haus erschienen,

Mit Hipp' und Stundenglas, von Schrecken könnte

Dein Busen grimmiger erfaßt nicht sein!

Räthchen.

Ich will dir sagen —

(sie kann nicht sprechen)

Eleonore.

Run, sag' an! ich höre.

Rätchen.

— Doch du gelobst mir, nimmermehr, Leonore,
Wem es auch sei, den Vorfall zu entdecken.

Eleonore.

Nein, keiner Seele; nein! verlaß dich drauf.

Rätchen.

Schau, in die Seitengrotte hatt' ich mich
Durch die verborgne Thüre eingeschlichen;
Das große Prachtgewölb' war mir zu hell.
Und nun, da mich das Bad erquickt, tret' ich
In jene größte Mitte scherzend ein,
Und denke du, du seist's, die darin rauscht:
Und eben von dem Rand in's Becken steigend,
Erblickt mein Aug' —

Eleonore.

Run, was? wen? sprich!

Rätchen.

Was sag' ich!

Du mußt sogleich zum Grafen, Leonore,
Und von der ganzen Sach' ihn unterrichten.

Eleonore.

Mein Kind! wenn ich nur wüßte, was es wäre?

Rätchen.

— Doch ihm nicht sagen, nein, um's Himmels willen,
Daß es von mir kommt. Hörst du? eher wollt' ich,
Daß er den Gräuel nimmermehr entdeckte.

Eleonore.

In welchen Räthseln sprichst du, liebstes Rätchen?
Was für ein Gräu'l? was ist's, das du erschaut?

Mäthchen.

Ach, Leonor', ich fühle, es ist besser,
Das Wort kommt über meine Lippen nie!
Durch mich kann er, durch mich, enttäuscht nicht werden!

Eleonore.

Warum nicht? wach ein Grund ist, ihm zu bergen —
Wenn du nur sagtest —

Mäthchen. (wendet sich)

Horch!

Eleonore.

Was giebt's?

Mäthchen.

Es kommt!

Eleonore.

Das Fräulein ist's, sonst niemand, und Rosalie.

Mäthchen.

Fort! gleich! hinweg!

Eleonore.

Warum?

Mäthchen.

Fort, Rasende!

Eleonore.

Wohin?

Mäthchen.

Hier fort, aus diesem Garten will ich —

Eleonore.

Bist du bei Sinnen?

Mäthchen.

Liebe Leonore!

Ich bin verloren, wenn sie mich hier trifft!
Fort! in der Gräfin Arme flücht' ich mich!

(ab)

Achter Auftritt.

(Kunigunde und Rosalie aus der Grotte)

Kunigunde. (giebt Rosalien einen Schlüssel)

Hier, nimm! — im Schubfach, unter meinem Spiegel;
 Das Pulver in der schwarzen Schachtel rechts,
 Schütt' es in Wein, in Wasser oder Milch,
 Und sprich: komm her, mein Räthchen! — Doch du nimmst
 Vielleicht sie lieber zwischen deine Kniee?
 Gift, Tod und Rache! mach' es, wie du willst,
 Doch Sorge mir, daß sie's hinunterschluckt.

Rosalie.

Hört mich nur an, mein Fräulein —

Kunigunde.

Gift! Pest! Verwesung!

Stumm mache sie und rede nicht!
 Wenn sie vergiftet, todt ist, eingefargt,
 Verscharrt, verweh't, zerfliebt, als Myrthenstengel,
 Von dem, was sie jetzt sah, im Winde flüßert;
 So komm und sprich von Sanftmuth und Vergebung,
 Pflicht und Gesetz, und Gott und Höl' und Teufel,
 Von Reue und Gewissensbissen mir.

Rosalie.

Sie hat es schon entdeckt, es hilft zu nichts.

Kunigunde.

Gift! Asche! Nacht! Chaotische Verwirrung!
 Das Pulver reicht, die Burg ganz wegzufressen,
 Mit Hund' und Ragen hin! — Thu, wie ich sagte!
 Sie buhlt mir so zur Seite um sein Herz,
 Wie ich vernahm, und ich — des Todes sterb' ich,

Wenn ihn das Affenangeſicht nicht rührt;
 Fort! in die Dünſte mit ihr hin: die Welt
 Hat nicht mehr Raum genug für mich und ſie! (ab)

F ü n f t e r A k t.

Scene: Worms. Freier Platz vor der kaiſerlichen Burg, zur Seite ein Thron; im Hintergrunde die Schranken des Gottesgerichts.

Erster Auftritt.

(Der Kaiſer auf dem Thron. Ihm zur Seite der Erzbischof von Worms, Graf Otto von der Flühe und mehrere andere Ritter, Herren und Trabanten. Der Graf vom Strahl im leichten Helm und Harniſch, und Theobald von Kopf zu Fuß in voller Rüstung; beide ſtehen dem Thron gegenüber)

Der Kaiſer.

Graf Wetterſtrahl, du haſt auf einem Zuge,
 Der durch Heilbronn dich vor drei Monthen führte,
 In einer Thürrin Buſen eingeklagen;
 Den alten Vater jüngſt verließ die Dirne,
 Und ſtatt ſie heimzuſenden, birgſt du ſie
 Im Flügel deiner väterlichen Burg.
 Nun ſprengſt du, ſolchen Frevel zu beſchönen,
 Gerüchte, lächerlich und gottlos, aus;
 Ein Cherubim, der dir zu Nacht erſchienen,
 Hab' dir vertraut, die Maib, die bei dir wohnt

Sei meiner kaiserlichen Leiden Kind.
 Solch eines abgeschmact prophet'ichen Grußes
 Spott' ich, wie sich's versteht, und meinethalb
 Magst du die Krone selbst auf's Haupt ihr setzen;
 Von Schwaben einst, begreifst du, erbt sie nichts,
 Und meinem Hof' auch bleibt sie fern zu Worms.
 Hier aber steht ein tiefgebeugter Mann,
 Dem du, zufrieden mit der Tochter nicht,
 Auch noch die Mutter willst zur Metzge machen;
 Denn er, sein Lebelang fand er sie treu,
 Und rühmt des Kinds unsel'gen Vater sich.
 Darum, auf seine schweren Klagen, riefen wir
 Vor unsern Thron dich her, die Schmach, womit
 Du ihre Gruft geschändet, darzuthun;
 Auf, rüste dich, du Freund der Himmlischen:
 Denn du bist da, mit einem Wort von Stahl,
 Im Zweikampf ihren Ausspruch zu beweisen!

Der Graf vom Strahl. (mit dem Erörthen des Unwillens)

Mein kaiserlicher Herr! hier ist ein Arm,
 Von Kräften strotzend, markig, stahlgeschient,
 Geschickt im Kampf dem Teufel zu begegnen;
 Treff' ich auf jene graue Scheitel dort,
 Flach schmettr' ich sie, wie einen Schweizerläse,
 Der gährend auf dem Brett des Sennen liegt.
 Erlass' in deiner Huld und Gnade mir,
 Ein Märchen, aberwitzig, sinnverwirrt,
 Dir darzuthun, das sich das Volk aus zwei
 Ereignissen, zusammen seltsam freilich,
 Wie die zwei Hälften eines Ringes, passend,
 Mit miß'gem Scharfslun aneinandersetzte.
 Begreif', ich bitte dich, in deiner Weisheit

Den ganzen Vorfall der Sylvesternacht
 Als ein Gebild des Fiebers, und so wenig
 Als es mich kümmern würde, träumtest du,
 Ich sei ein Iub', so wenig kümme dich,
 Daß ich geraß't, die Tochter jenes Mannes
 Sei meines hochverehrten Kaisers Kind!

Erzbischof.

Mein Fürst und Herr, mit diesem Wort flirwahr,
 Kann sich des Klägers wackres Herz beruh'gen.
 Geheimer Wissenschaft, sein Weib betreffend,
 Müht er sich nicht; schau, was er der Mariane
 Jüngst in geheimer Zwiesprach' vorgeschwaht:

Er hat es eben jeko widerrufen!

Straft um den Wunderbau der Welt ihn nicht,
 Der ihn auf einen Augenblick verwirrt.

Er gab vor einer Stund', o Theobald,
 Mir seine Hand, das Rätchen, wenn du kommst,
 Zu Strahl in seiner Burg dir abzuliefern;
 Geh' hin und tröste dich und hole sie,
 Du alter Herr, und laß die Sache ruhn!

Theobald.

Verfluchter Heuchler du, wie kannst du läugnen,
 Daß deine Seele ganz durchdrungen ist,
 Vom Wirbel bis zur Sohle, von dem Glauben,
 Daß sie des Kaisers Bänkeltochter sei?
 Hast du den Tag nicht, bei dem Kirchenspiel,
 Erforscht, wann sie geboren, nicht berechnet,
 Wohin die Stunde der Empfängniß fällt;
 Nicht ausgemittelt mit verruchtem Witz,
 Daß die erhabne Majestät des Kaisers
 Vor sechzehn Lenzen durch Heilbronn geschweift?

Ein Uebermüthiger, aus eines Gottes Ruß,
 Auf einer Furie Mund gebrüht, entsprungen;
 Ein glanzumflossener Vaternördergeist,
 An jeder der granitnen Säulen rüttelnd
 In dem uren'gen Tempel der Natur;
 Ein Sohn der Hölle, den mein gutes Schwert
 Entlarven jezo, oder, rückgewendet,
 Mich selbst zur Nacht des Grabes schleudern soll!

Der Graf vom Strahl.

Nun, den Gott selbst verdamme, gifterfüllter
 Verfolger meiner, der dich nie beleidigt,
 Und deines Mitleids eher würdig wäre,
 So sei's, Mordbrauser, denn, so wie du willst.
 Ein Cherubim, der mir, in Glanz gerüßet,
 Zu Nacht erschien, als ich im Tode lag,
 Hat mir, was läugn' ich's länger, Wissenschaft,
 Entschöpft dem Himmelsbronnen, anvertraut.
 Hier vor des höchsten Gottes Antlitz steh' ich,
 Und die Behauptung schmettr' ich dir in's Ohr:
 Räthchen von Heilbronn, die dein Kind du sagst,
 Ist meines höchsten Kaisers dort; komm her,
 Mich von dem Gegentheil zu überzeugen!

Der Kaiser.

Trompeter, blas't, dem Lasterer zum Tode!

(Trompetenstöße)

Theobald. (zieht)

Und wäre gleich mein Schwert auch eine Dinse,
 Und einem Griffe, loser, wandelbar,
 Von gelbem Wachs geknetet, eingefugt,
 So wollt' ich doch von Kopf zu Fuß dich spalten,
 Wie einen Giftpilz, der der Saub' entblüht,
 Der Welt zum Zeugniß, Mordgeist, daß du logst!

Der Graf vom Strahl. (nimmt sein Schwert ab und giebt es weg)
 Und wär' mein Helm gleich und die Stirn, die brunter,
 Durchsichtig, messerrückenbunn, zerbrechlich,
 Die Schaale eines ausgenomm'nen Ei's,
 So sollte doch dein Sarraz, Funken sprühend,
 Abprallen, und in alle Ecken splittern,
 Als hätt'st du einen Diamant getroffen.
 Der Welt zum Zeugniß, daß ich wahr gesprochen!
 Hau, und laß jetzt mich sehn, weß Sache rein?

(er nimmt sich den Helm ab und tritt dicht vor ihn)

Theobald. (zurückweichend)

Setz' dir den Helm auf!

Der Graf vom Strahl. (folgt ihm)

Hau!

Theobald.

Setz' dir den Helm auf!

Der Graf vom Strahl. (stößt ihn zu Boden)

Dich lähmt der bloße Blick aus meiner Wimper?

(er windet ihm das Schwert aus der Hand, tritt über ihn und setzt ihm den Fuß auf die Brust)

Was hindert mich, im Grimm gerechten Siegs,
 Daß ich den Fuß in's Hirn dir drücke? — Lebe!

(er wirft das Schwert vor des Kaisers Thron)

Mag es die alte Sphinx, die Zeit, dir lösen;
 Das Räthchen aber ist, wie ich gesagt,
 Die Tochter meiner höchsten Majestät!

Volk. (durcheinander)

Himmel! Graf Wetterstrahl hat obgesiegt!

Der Kaiser. (erläßt und steht auf)

Brecht auf, ihr Herrn!

Erzbischof.

Wohin?

Ein Ritter. (aus dem Gefolge)

Was ist geschehn?

Graf Otto.

Allmächt'ger Gott! was fehlt der Majestät?

Ihr Herren, folgt! es scheint, ihr ist nicht wohl.

(ab)

Scene: Ebendasselbst. Zimmer im kaiserlichen Schloß.

Zweiter Auftritt.

Der Kaiser. (wendet sich unter der Thür)

Sinweg! es soll mir niemand folgen! Den Burggrafen von Freiburg und den Ritter von Walbstädten laßt herein; das sind die einzigen Männer, die ich sprechen will! (er wirft die Thür zu) — — — Der Engel Gottes, der dem Grafen vom Strahl versichert hat, das Rätchen sei meine Tochter: ich glaube, bei meiner kaiserlichen Ehre, er hat Recht! Das Mädchen ist, wie ich höre, funfzehn Jahr alt; und vor sechszehn Jahren weniger drei Monaten, genau gezählt, feierte ich, der Pfalzgräfin meiner Schwester zu Ehren, das große Turnier in Heilbronn! Es mochte ohngefähr eils Uhr Abends sein, und der Jupiter ging eben mit seinem funkelnden Licht im Osten auf, als ich, vom Tanz sehr ermüdet, aus dem Schloßthor trat, um mich in dem Garten, der daran stößt, unerkannt, unter dem Bock, das ihn erfüllte, zu erlaben; und ein Stern, mild und kräftig, wie der, leuchtete, wie ich gar nicht zweifle, bei ihrer Empfängniß. Gertrud, so viel ich mich erinnere, hieß sie, mit der ich mich in einem von dem Volk minder besuchten Theil des Gartens, beim Schein verlöschender Lampen, während die Musik, fern von dem Tanzsaal her, in den Duft der Linden niederläufelte, unterhielt; und Rätchens Mutter heißt Gertrud! Ich weiß, daß ich mir, als sie sehr

weinte, ein Schaustück mit dem Bildniß Papst Leo's von der Brust los machte, und es ihr als ein Andenken von mir, den sie gleichfalls nicht kannte, in das Nieder steckte; und ein solches Schaustück, wie ich eben vernehme, besitzt das Räthchen von Heilbronn! O Himmel! die Welt wankt aus ihren Fugen! Wenn der Graf vom Strahl dieser Vertraute der Auserwählten, von der Buhlerin, an die er geknüpft ist, loslassen kann: so werd' ich die Verflüchtigung wahr machen, den Theobald, unter welchem Vorwand es sei, bewegen, daß er mir dies Kind abtrete, und sie mit ihm verheirathen müssen: sonst habe ich zu fürchten, daß der Cherub zum zweitenmal zur Erde steige, und das ganze Geheimniß, das ich hier den vier Wänden anvertraut, verflüchtige!

(ab)

Dritter Auftritt.

(Burggraf von Freiburg und Georg von Waldstädten treten auf.
Ihnen folgt Ritter Flammberg)

Flammberg. (erstaunt)

Herr Burggraf von Freiburg! — seid ihr es, oder ist es euer Geist? O eilt nicht, ich beschwöre euch —!

Freiburg. (wendet sich)

Was willst du?

Georg.

Wen suchst du?

Flammberg.

Meinen bejammernswürdigen Herrn, den Grafen vom Strahl! Fräulein Kunigunde, seine Braut — o hätten wir sie euch nimmermehr abgewonnen! Den Koch hat sie bestechen wollen, dem Räthchen Gift zu reichen: — Gift, ihr gestrengen Herren, und zwar aus dem abscheulichen, unbegreiflichen und räthselhaften Grunde, weil das Kind sie im Bade belauschte!

Freiburg.

Und das begreift ihr nicht?

Flammberg.

Nein!

Freiburg.

So will ich es dir sagen. Sie ist eine mosaische Arbeit, aus allen drei Reichen der Natur zusammengesetzt. Ihre Zähne gehören einem Mädchen aus München, ihre Haare sind aus Frankreich verschrieben, ihrer Wangen Gesundheit kommt aus den Bergwerken in Ungarn, und den Wuchs, den ihr an ihr bewundert, hat sie einem Hemde zu danken, das ihr der Schmidt aus schwedischem Eisen verfertigt hat. — Hast du verstanden?

Flammberg.

Was!

Freiburg.

Meinen Empfehl an deinen Herrn!

(ab)

Georg.

Den meinigen auch! — Der Graf ist bereits nach der Strahlburg zurück; sag' ihm, wenn er den Hauptschlüssel nehmen, und sie in der Morgenstunde, wenn ihre Reize auf den Stühlen liegen, überraschen wolle, so könne er seine eigne Bildsäule werden und sich, zur Verewigung seiner Heldenthat, bei der Köhlerhütte aufstellen lassen!

(ab)

Scene: Schloß Wetterstrahl. Kunigundens Zimmer.

Vierter Auftritt.

(Kosalie bei der Toilette des Fräuleins beschäftigt, Kunigunde tritt ungeschminkt, wie sie aus dem Bette kommt, auf; bald darauf der Graf vom Strahl)

Kunigunde. (Indem sie sich bei der Toilette niedersetzt)

Hast du die Thür besorgt?

Rosalie.

Sie ist verschlossen.

Runigunde.

Verschlossen! was! verriegelt, will ich wissen!

Verschlossen und verriegelt, jedesmal!

(Rosalie geht, die Thür zu verriegeln; der Graf kommt ihr entgegen)

Rosalie. (erschrocken)

Mein Gott! wie kommt ihr hier herein, Herr Graf?

— Mein Fräulein!

Runigunde. (steht sich um)

Wer?

Rosalie.

Seht, bitt' ich euch!

Runigunde.

Rosalie!

(sie erhebt sich schnell und geht ab)

Fünfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl und Rosalie)

Der Graf vom Strahl. (steht wie vom Donner gerührt)

Wer war die unbekannte Dame?

Rosalie.

— Wo?

Der Graf vom Strahl.

Die, wie der Thurm von Pisa, hier vorbeiging? —

Doch, hoff' ich, nicht —

Rosalie.

Wer?

Der Graf vom Strahl.

Fräulein Runigunde?

Rosalie.

Bei Gott, ich glaub', ihr scherzt! Sibylle, meine
Stiefmutter, gnäd'ger Herr —

Kunigunde. (drinnen)

Rosalie!

Rosalie.

Das Fräulein, das im Bett liegt, ruft nach mir. —

Verzeiht, wenn ich —

(sie holt einen Stuhl)

Wollt ihr euch göttigst setzen?

(sie nimmt die Toilette und geht ab)

Sechster Auftritt.

Der Graf vom Strahl. (vernichtet)

Nun, du allmächt'ger Himmel, meine Seele,
Sie ist doch werth nicht, daß sie also heiße!
Das Maas, womit sie auf dem Markt der Welt
Die Dinge mißt, ist falsch; scheußliche Bosheit
Hab' ich für milde Herrlichkeit erstanden!
Wohin flücht' ich Elender vor mir selbst?
Wenn ein Gewitter wo in Schwaben tobte,
Mein Pferd könnt' ich in meiner Wuth besteigen,
Und suchen, wo der Keil mein Haupt zerschlägt!
Was ist zu thun, mein Herz? was ist zu lassen?

Siebenter Auftritt.

(Kunigunde in ihrem gewöhnlichen Glanz, Rosalie und die alte Sibylle
die schwächlich auf Krücken, durch die Mittelthür abgeht)

Kunigunde.

Sieh da, Graf Friederich! was für ein Anlaß
Führt euch so früh in meine Zimmer her?

Der Graf vom Strahl.

(indem er die Sibylle mit den Augen verfolgt)

Was! sind die Hegen doppelt?

Kunigunde. (steht sich um)

Wer?

Der Graf vom Strahl. (faßt sich)

Bergeht! —

Nach eurem Wohlsein wollt' ich mich erkunden.

Kunigunde.

Run? — ist zur Hochzeit Alles vorbereitet? .

Der Graf vom Strahl. (indem er näher tritt und sie prüft)

Es ist, bis auf den Hauptpunkt, ziemlich Alles —

Kunigunde. (weicht zurück)

Auf wann ist sie bestimmt?

Der Graf vom Strahl.

Sie war's — auf morgen.

Kunigunde. (nach einer Pause)

Ein Tag mit Sehnsucht längst von mir erharret!

— Ihr aber seid nicht froh, blinzt mich, nicht heiter?

Der Graf vom Strahl. (verbeugt sich)

Erlaubt! ich bin der Glückliche der Menschen!

Rosalie. (traurig)

Ist's wahr, daß jenes Kind, das Rätchen, gestern,

Das ihr im Schloß beherbergt habt —

Der Graf vom Strahl.

O Teufel!

Kunigunde. (betreten)

Was fehlt euch? spricht!

Rosalie. (für sich)

Verwünscht!

Der Graf vom Strahl. (faßt sich)

— Das Loos der Welt!

Man hat sie schon im Kirchhof beigesetzt.

Kunigunde.

Was ihr mir sagt!

Rosalie.

Jedoch noch nicht begraben?

Kunigunde.

Ich muß sie doch im Leichenkleid noch sehn.

Achter Auftritt.

(Ein Diener tritt auf. Die Vorigen)

Diener.

Gottschall schickt einen Boten, gnäd'ger Herr,
Der euch im Borgemach zu sprechen wünscht!

Kunigunde.

Gottschall?

Rosalie.

Von wo?

Der Graf vom Strahl.

Vom Sarge der Verbliebenen!

Laßt euch im Putz, ich bitte sehr, nicht stören!

(ab)

Neunter Auftritt.

(Kunigunde und Rosalie)

(Pause)

Kunigunde. (ausbrechend)

Er weiß, umsonst ist's, Alles hilft zu nichts,
Er hat's gesehen, es ist um mich gethan!

Rosalie.

Er weiß es nicht!

Kunigunde.

Er weiß!

Rosalie.

Er weiß es nicht!

Ihr klagt, und ich, vor Freuden möcht' ich hilfsen.
Er steht im Wahn, daß die, die hier geessen,
Sibylle, meine Mutter, sei gewesen;
Und nimmer war ein Zufall glücklicher,
Als daß sie just in eurem Zimmer war;
Schnee, im Gebirg gesammelt, wollte sie
Zum Waschen eben euch in's Becken tragen.

Kunigunde.

Du sahst, wie er mich prüfte, mich ermaß.

Rosalie.

Gleichviel! er traut den Augen nicht! ich bin
So fröhlich, wie ein Eichhorn in den Fichten!
Laßt sein, daß ihm von fern ein Zweifel kam;
Daß ihr euch zeigtet, groß und schlant und herrlich,
Schlägt seinen Zweifel völlig wieder nieder.
Des Todes will ich sterben, wenn er nicht
Den Handschuh jedem hinwirft, der da zweifelt,
Daß ihr die Königin der Frauen seid.
O seid nicht muthlos! kommt und zieht euch an;
Der nächsten Sonne Strahl, was gilt's, begrüßt euch
Als Gräfin Kunigunde Wetterstrahl!

Kunigunde.

Ich wollte, daß die Erde mich verschlänge!

(ab)

Scene: Das Innere einer Höhle mit der Aussicht auf eine Landschaft.

Zehnter Auftritt.

(Räthchen in einer Verkleidung, sitzt traurig auf einem Stein, den Kopf an die Wand gelehnt, Graf Otto von der Flühe, Wenzel von Nactheim, Hans von Särenklau in der Tracht kaiserlicher Reichsräthe, und Gottschalk treten auf; Gefolge, zuletzt der Kaiser und Theobald, welche in Mänteln verhüllt, im Hintergrunde bleiben)

Graf Otto. (eine Pergamentrolle in der Hand)

Jungfrau von Heilbronn! warum herbergst du,
Dem Sperber gleich, in dieser Höhle Raum?

Räthchen. (steht auf)

O Gott! wer sind die Herrn?

Gottschalk.

Erschreckt sie nicht! —

Der Anschlag einer Feindin, sie zu töbten,
Zwang uns, in diese Berge sie zu flüchten.

Graf Otto.

Wo ist dein Herr, der Reichsgraf, dem du dienst?

Räthchen.

Ich weiß es nicht.

Gottschalk.

Er wird sogleich erscheinen!

Graf Otto. (gibt ihr das Pergament)

Nimm diese Rolle hier; es ist ein Schreiben,
Verfaßt von kaiserlicher Majestät.
Durchfleuch's und folge mir; hier ist kein Ort,
Jungfrau von deinem Range zu bewirthen;
Worms nimmt fortan in seinem Schloß dich auf!

Der Kaiser. (im Hintergrund)

Ein lieber Anblick!

Theobald.

O ein wahrer Engel!

Elfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl tritt auf. Die Dorigen)

Der Graf vom Strahl. (betroffen)

Reichsräth', in festlichem Gepräng', aus Worms!

Graf Otto.

Seid uns gegrüßt, Herr Graf!

Der Graf vom Strahl.

— Was bringt ihr mir?

Graf Otto.

Ein kaiserliches Schreiben dieser Jungfrau!

Befragt sie selbst; sie wird es euch bedeuten.

Der Graf vom Strahl.

O Herz, was pochtst du?

(Zu Rätchen) Kind, was hältst du da?

Rätchen.

Weiß nit, mein hoher Herr. —

Gottschalk.

Gieb, gieb, mein Herzchen.

Der Graf vom Strahl. (liest)

„Der Himmel, wisset, hat mein Herz gestellt,

Das Wort des Auserwählten einzulösen.

Das Rätchen ist nicht mehr des Theobald's,

Des Waffenschmidts, der mir sie abgetreten,

Das Rätchen fürderhin ist meine Tochter,

Und Katharina heißt sie jetzt von Schwaben.“

(er durchblättert die andern Papiere)

Und hier: „Kund sei“ — Und hier: „das Schloß zu Schwabach“ —

(Kurze Pause)

Nun möcht' ich vor der Hochgebenedeyten
In Staub mich werfen, ihren Fuß ergreifen,
Und mit des Danks gluthelßer Thräne waschen.

Rätchen. (setzt sich)

Gottschalk, hilf, steh mir bei; mir ist nicht wohl!

Der Graf vom Strahl. (zu den Rätchen)

Wo ist der Kaiser? wo der Theobald?

Der Kaiser. (indem beide ihre Mäntel abwerfen)

Hier sind sie!

Rätchen. (steht auf)

Gott im hohen Himmel! Vater! (sie eilt auf ihn zu; er empfängt sie)

Gottschalk. (für sich)

Der Kaiser! Ei, so wahr ich bin, da steht er!

Der Graf vom Strahl.

Nun, sprich du — Göttlicher! wie nenn' ich dich?

— Sprich, las ich recht?

Der Kaiser.

Beim Himmel, ja, das thatst du!

Die einen Cherubim zum Freunde hat,
Der kann mit Stolz ein Kaiser Vater sein!
Das Rätchen ist die Erst' igt vor den Menschen,
Wie sie's vor Gott längst war; wer sie begehrt,
Der muß bei mir jetzt würdig um sie frein.

Der Graf vom Strahl. (beugt ein Knie vor ihm)

Nun, hier auf Knieen bitt' ich: gib sie mir!

Der Kaiser.

Herr Graf! was fällt ihm ein?

Der Graf vom Strahl.

Gieb, gieb sie mir!

Welch' andern Zweck ersänn' ich deiner That?

Der Kaiser.

Sol' meint er das? — Der Lob nur ist umsonst,
Und die Bedingung setz' ich dir.

Der Graf vom Strahl.

Sprich! rede!

Der Kaiser. (ernst)

In deinem Haus den Vater nimmst du auf!

Der Graf vom Strahl.

Du spottest!

Der Kaiser.

Was! du weigerst dich?

Der Graf vom Strahl.

In Händen!

In meines Herzens Händen nehm' ich ihn!

Der Kaiser. (zu Theobald)

Nun, Alter; hörtest du?

Theobald. (führt ihm Rätchen zu)

So gieb sie ihm!

Was Gott fügt, heißt es, soll der Mensch nicht scheiden.

Der Graf vom Strahl. (steht auf und nimmt Rätchens Hand)

Nun denn, zum Sel'gen hast du mich gemacht! —

Laß einen Kuß mich, Väter, einen Kuß nur

Auf ihre himmelsüßen Lippen drücken.

Hätt' ich zehn Leben, nach der Hochzeitsnacht,

Opfr' ich sie jauchzend jedem von euch hin!

Der Kaiser.

Hört jetzt! daß er das Räthsel ihr erkläre!

(ab)

Zwölfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl und das Rätchen)

Der Graf vom Strahl.

(Indem er sie bei der Hand nimmt, und sich setzt)

Run denn, mein Rätchen, komm! komm her! o Mädchen!
 Mein Mund hat jetzt dir etwas zu vertraun.

Rätchen.

Mein hoher Herr! sprich! Was bedeutet mir —?

Der Graf vom Strahl.

Zuerst, mein süßes Kind, muß ich dir sagen,
 Daß ich mit Liebe dir, unfäglich, ewig,
 Durch alle meine Sinne zugethan.
 Der Hirsch, der von der Mittagsglut gequält,
 Den Grund zermöhlt, mit spizigem Geweih,
 Er sehnt sich so begierig nicht,
 Vom Felsen in den Waldstrom sich zu stürzen,
 Den reißenden, als ich jetzt, da du mein bist,
 In alle deine jungen Reize mich.

Rätchen. (schamroth)

Jesus! was sprichst du? ich versteh' dich nicht.

Der Graf vom Strahl.

Bergieß mir, wenn mein Wort dich oft getränkt,
 Beleidigt; meine roh mißhandelnde
 Geberde dir zuweilen weh gethan.
 Denk' ich, wie lieblos einst mein Herz geeifert,
 Dich von mir wegzustoßen — und seh' ich gleichwohl jetzt dich
 So voll von Huld und Güte vor mir stehn,
 Sieh, so kommt Wehmuth, Rätchen, über mich,
 Und meine Thränen halt' ich nicht zurück.

(er weint)

Mädchen. (ängstlich)

Himmel! was fehlt dir? was bewegt dich so?
Was hast du mir gethan? ich weiß von nichts.

Der Graf vom Strahl.

O Mädchen, wenn die Sonne wieder scheint,
Will ich den Fuß in Gold und Seide legen,
Der einst auf meiner Spur sich wund gelaufen.
Ein Baldachin soll diese Scheitel schirmen,
Die einst der Mittag hinter mir versengt.
Arabien soll sein schönstes Pferd mir schicken,
Geschirrt in Gold, mein süßes Kind zu tragen,
Wenn mich in's Feld der Klang der Hörner ruft;
Und wo der Zeisig sich das Nest gebaut,
Der zwitschernde, in dem Hollunderstrauch,
Soll sich ein Sommerstiz dir aufbauen,
In heitern, weitverbreiteten Gemächern
Mein Mädchen, lehr' ich wieder, zu empfangen.

Mädchen.

Mein Friederich! mein angebeteter!
Was soll ich nur von dieser Rede denken?
Du willst? — du sagst? — (sie will seine Hand küssen)

Der Graf vom Strahl. (zieht sie zurück)

Nichts, nichts, mein süßes Kind. (er küßt ihre Stirn)

Mädchen.

Nichts?

Der Graf vom Strahl.

Nichts. Vergieb. Ich glaubt' es wäre morgen.
— Was wollt' ich doch schon sagen? — Ja, ganz recht,
Ich wollte dich um einen Dienst ersuchen.
(er wischt sich die Thränen ab)

Räthchen. (Kleinlaut)

Um einen Dienst? nun, welchen? sag' nur an. (Bangt)

Der Graf vom Strahl.

Ganz recht. Das war's. — Du weißt, ich mache morgen Hochzeit

Es ist zur Feier Alles schon bereitet;

Am nächsten Mittag bricht der Zug

Mit meiner Braut bereits zum Altar auf.

Nun sann ich mir ein Fest aus, süßes Mädchen,

Bei welchem du die Göttin spielen sollst.

Du sollst, aus Lieb' zu deinem Herrn, für morgen

Die Kleidung, die dich deckt, bei Seite legen,

Und in ein reiches Schmuckgewand dich werfen,

Das Mutter schon für dich zurecht gelegt.

— Willst du das thun?

Räthchen. (hält ihre Schürze vor die Augen)

Ja, ja, es soll geschehn.

Der Graf vom Strahl.

Jedoch recht schön; hörst du? still, aber prächtig!

Recht, wie's Natur und Weis' in dir erheischt.

Man wird dir Perlen und Smaragden reichen;

Gern möcht' ich daß du alle Frau'n im Schloß,

Selbst noch die Kunigunde überstrahlst. —

Was weinst du?

Räthchen.

— Ich weiß nicht, mein verehrter Herr.

Es ist in's Aug' mir was gekommen.

Der Graf vom Strahl.

In's Auge? wo?

(er küßt ihr die Thränen aus den Augen)

Nun komm nur fort. Es wird sich schon erheilen. (er führt sie ab)

Scene: Schloßplatz, zur Rechten im Vordergrund ein Portal. Zur Linken, mehr in der Tiefe, das Schloß, mit einer Rampe. Im Hintergrund die Kirche.

Dreizehnter Auftritt.

(*March. Ein Aufzug. Ein Herold eröffnet ihn; darauf Trabanten. Ein Baldachin von vier Mähren getragen. In der Mitte des Schloßplatzes stehen der Kaiser, der Graf vom Strahl, Theobald, Graf Otto von der Flühe, der Rheingraf vom Stein, der Burggraf von Freiburg und das übrige Gefolge des Kaisers und empfangen den Baldachin. Unter dem Portal, rechts Fräulein Kunigunde von Thurneck im Brautschmuck, mit ihren Tanten und Vettern, um sich dem Zuge anzuschließen. Im Hintergrunde Volk worunter Flammberg, Gottschalk, Rosalie u. s. w.*)

Der Graf vom Strahl.

Halt hier, mit dem Baldachin! — Herold, thue dein Amt!

Der Herold. (*ablesend*)

Kund und zu wissen sei hiermit jedermann, daß der Reichsgraf, Friedrich Wetter vom Strahl, heut seine Vermählung feiert, mit Katharina, Prinzessin von Schwaben, Tochter unsers durchlauchtigsten Herrn Herrn und Kaisers. Der Himmel segne das hohe Brautpaar, und schütte das ganze Füllhorn von Glück, das in den Wolken schwebt, über ihre theuren Häupter aus!

Kunigunde. (*zu Rosalie*)

Ist dieser Mann befeffen, Rosalie?

Rosalie.

Beim Himmel! wenn er es nicht ist, so ist es darauf angelegt, uns dazu zu machen. —

Freiburg.

Wo ist die Braut?

Ritter von Thurneck.

Hier, ihr verehrungswürdigen Herren!

Freiburg.

Wo?

Thurneck.

Hier steht das Fräulein, unsere Ruhme, unter diesem Porthall

Freiburg.

Wir suchen die Braut des Grafen vom Strahl. — Ihr Herren, an euer Amt! folgt mir und laßt uns sie holen.

(Burggraf von Freiburg, Georg von Waldbädten und der Rheingraf vom Stein, bestiegen die Rampe und gehen in's Schloß)

Die Herren von Thurneck.

Hölle, Tod und Teufel! was haben diese Anstalten zu bedeuten?

Vierzehnter Auftritt.

(Rätchen im kaiserlichen Brautschmuck, geführt von Gräfin Helena und Fräulein Eleonore, ihre Schleppe von drei Pagen getragen; hinter ihr Burggraf von Freiburg u. s. w. steigen die Rampe herab)

Graf Otto.

Heil dir, o Jungfrau!

Flammberg und Gottschalk.

Heil dir, Rätchen von Heilbronn, kaiserliche Prinzessin von Schwaben!

Volk.

Heil dir! Heil! Heil dir!

Herrnstadt und von der Wart. (die auf dem Platz geblieben)
Ist dies die Braut?**Freiburg.**

Dies ist sie.

Rätchen.

Ist? ihr hohen Herren! Wessen?

Der Kaiser.

Deffen, den dir der Eherub geworben. Willst du diesen Ring mit ihm wechseln?

Theobald.

Willst du dem Grafen deine Hand geben?

Der Graf vom Strahl. (umfaßt sie)

Räthchen! meine Braut! willst du mich?

Räthchen.

Schütze mich Gott und alle Heiligen!

(Sie sinkt; die Gräfin empfängt sie)

Der Kaiser.

Wohlan, so nehmt sie, Herr Graf vom Strahl, und führt sie zur Kirche! (Stoßentklang)

Kunigunde.

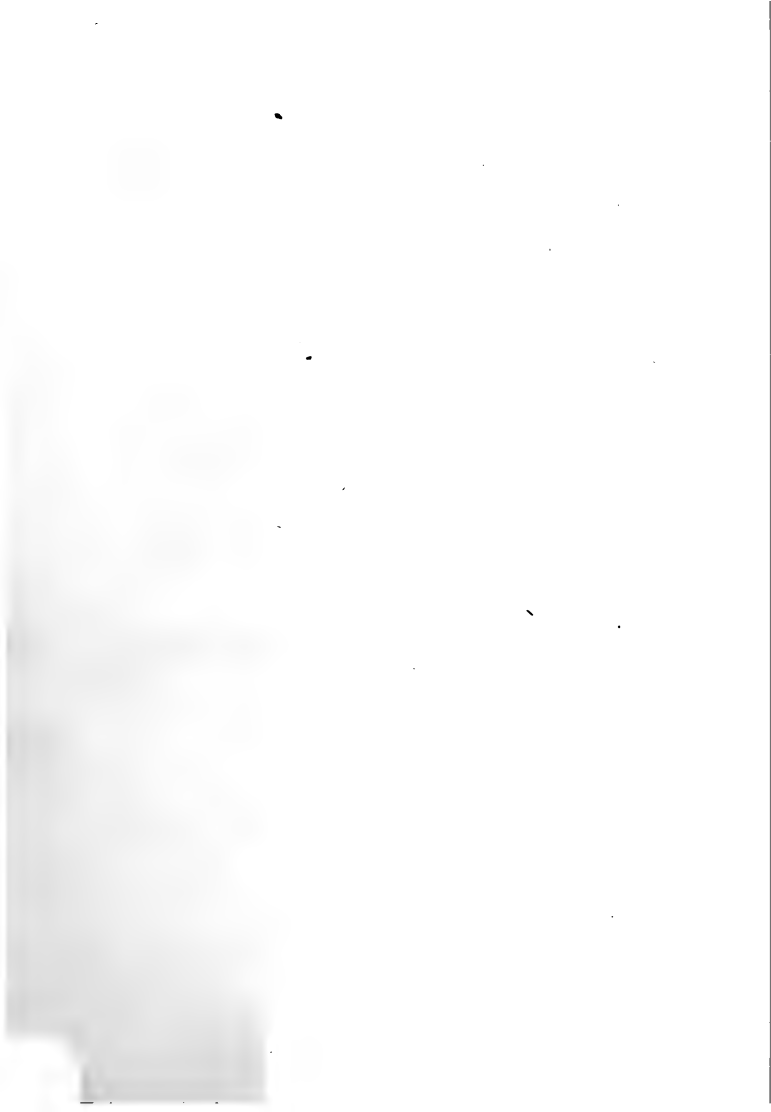
Pest, Tod und Rache! diesen Schimpf sollt ihr mir büßen!

(ab, mit Gefolge)

Der Graf vom Strahl.

Giftmischerin!

(Marsch: Der Kaiser stellt sich mit Räthchen und dem Grafen vom Strahl unter den Baldachin; die Damen und Ritter folgen. Trabanten beschließen den Zug. — Alle ab.)



Prinz Friedrich von Homburg.

Ein Schauspiel.

Personen.

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg.

Die Kurfürstin.

Prinzessin Natalie von Oranien, seine Nichte, Chef eines Dragonerregiments.

Feldmarschall Dörfling.

Prinz Friedrich Arthur von Homburg, General der Kavallerie.

Obrist Rottwitz, vom Regiment der Prinzessin von Oranien.

Hennings, }
Graf Truchß, } Obersten der Infanterie.

Graf Hohenzollern, von der Suite des Kurfürsten.

Rittmeister von der Goltz.

Graf Georg von Sparren, }
Stranz, }
Siegfried von Mörner, } Rittmeister.
Graf Reuß, }

Ein Wachtmeister.

Offiziere. Korporale und Reiter. Hofkavaliere. Hofdamen. Pagen.
Küchen. Bedienten. Volk jedes Alters und Geschlechts.

Erster Akt.

Scene: Fehrbellin. Ein Garten im altfranzösischen Styl. Im Hintergrunde ein Schloß, von welchem eine Rampe herabführt. — Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

(Der Prinz von Homburg sitzt mit bloßem Haupt und offner Brust, halb wachend, halb schlafend, unter einer Eiche und windet sich einen Kranz. — Der Kurfürst, seine Gemahlin, Prinzessin Natalie, der Graf von Hohenzollern, Rittmeister Holz und Andere treten heimlich aus dem Schloß, und schauen vom Geländer der Rampe auf ihn nieder. — Pagen mit Fackeln.)

Graf von Hohenzollern.

Der Prinz von Homburg, unser tapfrer Vetter,
Der an der Reiter Spitze seit drei Tagen
Den flücht'gen Schweden munter nachgesetzt,
Und sich erst heute wieder athemlos
Im Hauptquartier zu Fehrbellin gezeigt:
Befehl ward ihm von dir, hier länger nicht,
Als nur drei Stilltrungsstunden zu verweilen,
Und gleich dem Wrangel wiederum entgegen,
Der sich am Rhyn versucht hat einzuschlanzen,
Bis an die Hackelberge vorzurücken?

Kurfürst.

So ist's!

Hohenzollern.

Die Chefs nun sämtlicher Schwabronen,
 Zum Aufbruch aus der Stadt, dem Plan gemäß,
 Glock zehn zu Nacht, gemessen instruiert,
 Wirft er erschöpft, gleich einem Jagdhund lechzend,
 Sich auf das Stroh, um für die Schlacht, die uns
 Bevor beim Strahl des Morgens steht, ein wenig
 Die Glieder, die erschöpften, auszuruhen.

Kurfürst.

So hört' ich! — Nun?

Hohenzollern.

Da nun die Stunde schlägt,
 Und aufgefessen schon die ganze Reiterei
 Den Ader vor dem Thor zerstampft,
 Fehlt — wer? der Prinz von Homburg noch, ihr Führer.
 Mit Fackeln wird und Lichtern und Laternen
 Der Held gesucht — und aufgefunden, wo?

(er nimmt einem Pagen die Fackel aus der Hand)

Als ein Nachtwandler, schau, auf jener Bank,
 Wohin, im Schlaf, wie du nie glauben wolltest,
 Der Mondschein ihn gelockt, beschäftigt,
 Sich träumend, seiner eignen Nachwelt gleich,
 Den prächt'gen Kranz des Ruhmes einzurwinden.

Kurfürst.

Was!

Hohenzollern.

In der That! schau hier herab: da sitzt er!

(er leuchtet von der Rampe auf ihn nieder)

Kurfürst.

Im Schlaf versenkt? unmöglich!

Hohenzollern.

Fest im Schläfe

Ruf ihn bei Namen auf, so fällt er nieder.

(Pause)

Kurfürstin.

Der junge Mann ist krank, so wahr ich lebe.

Prinzessin Natalie.

Er braucht des Arztes —

Kurfürstin.

Man sollt' ihm helfen, dünkt mich,

Nicht den Moment verbringen, sein zu spotten!

Hohenzollern. (indem er die Fackel wieder weggiebt)

Er ist gesund, ihr mittheilsvollen Frauen,

Bei Gott, ich bin's nicht mehr! Der Schwede morgen,

Wenn wir im Feld' ihn treffen, wird's empfinden!

Es ist nichts weiter, glaubt mir auf mein Wort,

Als eine bloße Unart seines Geistes.

Kurfürst.

Fürwahr! ein Märchen glaubt ich's! — Folgt mir, Freunde,

Und laßt uns näher ihn einmal betrachten.

(sie steigen von der Rampe herab)

Hofkavalier. (zu den Pagen)

Zurück die Fackeln!

Hohenzollern.

Laßt sie, laßt sie, Freunde!

Der ganze Flecken könnt' in Feuer aufgehen,

Daß sein Gemüth davon nicht mehr empfände,

Als der Demant, den er am Finger trägt.

(sie umringen ihn; die Pagen leuchten)

Kurfürst. (über ihn gebeugt)

Was für ein Laub denn flücht er? — Laub der Weide?

Hohenzollern.

Was! Laub der Weid', o Herr! — Der Lorbeer ist's,
Wie er's gesehn hat an der Helben Wäldern,
Die zu Berlin im Rüstsaal aufgehängt.

Kurfürst.

Wo fand er den in meinem märkchen Sand?

Hohenzollern.

Das mögen die gerechten Götter wissen!

Hofkavalier.

Vielleicht im Garten hinten, wo der Gärtner
Mehr noch der fremden Pflanzen aufzieht.

Kurfürst.

Seltzam beim Himmel! doch was gilt's? ich weiß,
Was dieses jungen Thoren Brust bewegt.

Hohenzollern.

O — was! die Schlacht von morgen, mein Gebieter!
Sterngucker sieht er, wett' ich, schon im Geist,
Aus Sonnen einen Siegeskranz ihm winden.

(der Prinz bezieht den Kranz)

Hofkavalier.

Jetzt ist er fertig!

Hohenzollern.

Schade, ewig Schade,

Daß hier kein Spiegel in der Nähe ist!
Er willrd' ihm, eitel wie ein Mädchen, nahen,
Und sich den Kranz bald so, und wieder so,
Wie eine florne Haube aufprobiren.

Kurfürst.

Bei Gott! ich muß doch sehn, wie weit er's treibt!

(Der Kurfürst nimmt ihm den Kranz aus der Hand; der Prinz erröthet und
sieht ihn an. Der Kurfürst schlingt seine Halskette um den Kranz und

... und ...

glebt ihn der Prinzessin; der Prinz steht lebhaft auf. Der Kurfürst weicht mit der Prinzessin, welche den Kranz erhebt, zurück; der Prinz mit ausgestreckten Armen folgt ihr)

Prinz von Homburg. (flüsternd)

Natalie! mein Mädchen! meine Braut!

Kurfürst.

Geschwind! hinweg!

Hohenzollern.

Was sagt der Thor?

Hofkavalier.

Was sprach er?

(sie bestiegen sämmtlich die Rampe)

Prinz von Homburg.

Friedrich! mein Fürst! mein Vater!

Hohenzollern.

Höll' und Teufel!

Kurfürst. (rückwärts ausweichend)

Deßn' mir die Pforte nur!

Prinz von Homburg.

O meine Mutter!

Hohenzollern.

Der Rasende! er ist —

Kurfürstin.

Wen nennt er so?

Prinz von Homburg. (nach dem Kranz greifend)

O Liebste! was entweichst du mir? Natalie!

(er erhascht einen Handschuh von der Prinzessin Hand)

Hohenzollern.

Himmel und Erde! was ergriff er da?

Hofkavalier.

Den Kranz?

Natalie.

Nein, nein!

Hohenzollern. (öffnet die Thür)

Hier rasch hinein, mein Fürst!

Auf daß das ganze Bild ihm wieder schwinde!

Kurfürst.

In's Nichts mit dir zurück, Herr Prinz von Homburg,

In's Nichts, in's Nichts! In dem Gefühl' der Schlacht

Sehn wir, wenn's dir gefällig ist, uns wieder!

Im Traum erringt man solche Dinge nicht!

(Alle ab; die Thür flieg raschelnd vor dem Prinzen zu. Pause)

Zweiter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg bleibt einen Augenblick mit dem Ausdruck der Verwunderung vor der Thür stehen; steigt dann sinnend, die Hand, in welcher er den Handschuh hält, vor die Stirn gelegt, von der Rampe herab; kehrt sich, sobald er unten ist, um, und steht wieder nach der Thür hinauf)

Dritter Auftritt.

(Der Graf von Hohenzollern tritt von unten durch eine Gitterthür auf. Ihm folgt ein Page. — Der Prinz von Homburg)

Page. (tief)

Herr Graf, so hört doch! gnädigster Herr Graf!

Hohenzollern. (unwillig)

Still! die Cicade! — Nun? was giebt's?

Page.

Mich schickt —

Hohenzollern.

Wach' ihn mit deinem Zirpen mir nicht auf!

— Wohl! was giebt's?

Page.

Der Kurfürst schickt mich her!

Dem Prinzen möchtet ihr, wenn er erwacht,
Kein Wort, befiehlt er, von dem Scherz entdecken,
Den er sich eben jetzt mit ihm erlaubt!

Hohenzollern. (leise)

Ei, so leg' dich im Weizenfeld auf's Ohr,
Und schlaf dich aus! das wußt' ich schon! hinweg! (der Page ab)

Vierter Auftritt.

(Der Graf von Hohenzollern und der Prinz von Homburg)

Hohenzollern.

(Indem er sich in einiger Entfernung hinter den Prinzen stellt, der noch immer unverwandt die Rampe hinauffieht)

Arthur!

(der Prinz fällt um)

Da liegt er; eine Kugel trifft nicht besser! (er nähert sich ihm)

Run bin ich auf die Fabel nur begierig,

Die er ersinnen wird, mir zu erklären,

Warum er sich hier schlafen hat gelegt. (er beugt sich über ihn)

Arthur! he! bist des Teufels du? was machst du?

Wie kommst du hier zu Nacht auf diesen Platz?

Prinz von Homburg.

Je, lieber!

Hohenzollern.

Run fürwahr, das muß ich sagen!

Die Reiterei ist, die du commandirst,

Auf eine Stunde schon im Marsch voraus,

Und du, du liegst im Garten hier und schläfst.

Prinz von Homburg.

Welch' eine Reiterei?

Hohenzollern.

Die Mamelucken! —

So wahr ich Leben athm', er weiß nicht mehr,
Daß er der märkischen Reiter Oberst ist!

Prinz von Homburg. (steht auf)

Rasch! meinen Helm! die Rüstung!

Hohenzollern.

Ja wo sind sie?

Prinz von Homburg.

Zur Rechten, Heinz, zur Rechten; auf dem Schemel.

Hohenzollern.

Wo? auf dem Schemel?

Prinz von Homburg.

Ja, da legt' ich, mein' ich —!

Hohenzollern. (steht ihn an)

So nimm sie wieder von dem Schemel weg!

Prinz von Homburg.

— Was ist dies für ein Handschuh?

(er betrachtet den Handschuh, den er in der Hand hält)

Hohenzollern.

Ja, was weiß ich —?

(für sich) Verwünscht! den hat er der Prinzessin Nichte,
Dort oben unbemerkt vom Arm gerissen!

(abbrechend) Nun, rasch! hinweg! was säumst du? fort!

Prinz von Homburg. (wirft den Handschuh wieder weg)

Gleich! gleich! — He, Franz! der Schurke, der mich wecken sollte —

Hohenzollern. (betrachtet ihn)

Er ist ganz rasend toll!

Prinz von Homburg.

Bei meinem Eid!

Ich weiß nicht, liebster Heinrich, wo ich bin.

Hohenzollern.

In Fehrbellin, du sinnverwirrter Träumer;
In einem von des Gartens Seitengängen,
Der ausgebreitet hinterm Schlosse liegt!

Prinz von Homburg. (für sich)

Daß mich die Nacht verschläng'! mir unbewußt
Im Mondschein bin ich wieder umgewandelt! (er faßt sich)
Bergieß! ich weiß nun schon. Es war, du weißt, vor Hitze
Im Bette gestern fast nicht auszuhalten;
Ich schließlich erschöpft in diesen Garten mich,
Und weil die Nacht so lieblich mich umsing,
Mit blondem Haar, von Wohlgeruch ganz triefend —
Ach! wie den Bräut'gam eine Perser-Brant —
So legt' ich hier in ihren Schooß mich nieder.
— Was ist die Glocke jeko?

Hohenzollern.

Halb auf Zwölf.

Prinz von Homburg.

Und die Schwadronen, sagst du, brachen auf?

Hohenzollern.

Versteht sich, ja! Glock zehn; dem Plan gemäß!
Das Regiment Prinzessin von Oranien,
Hat, wie kein Zweifel ist, an ihrer Spitze
Bereits die Höh'n von Hadelwitz erreicht,
Wo sie des Heeres stillen Aufmarsch morgen,
Dem Wrangel gegenüber, decken sollen.

Prinz von Homburg.

Es ist gleichviel! der alte Kottwitz führt sie,
Der jede Absicht dieses Marsches kennt.
Zudem hätt' ich zurück in's Hauptquartier
Um zwei Uhr Morgens wiederkehren müssen,

Weil hier ~~Barak~~ noch soll empfangen werden: *oder*

So blieb ich besser gleich im Ort zurück.

Komm; laß uns gehn! Der Kurfürst weiß von nichts?

Hohenzollern.

Ei was! der liegt im Bette längst und schläft.

(Sie wollen gehen; der Prinz ruht, kehrt sich um und nimmt den Handschuh auf)

Prinz von Homburg.

Welch' einen sonderbaren Traum träumt' ich?

Mir war, als ob, von Gold und Silber strahlend, *3. Heller*

Ein Königsschloß sich plötzlich öffnete,

Und hoch von seiner Marmorramp' herab,

Der ganze Reigen zu mir niederstiege,

Der Menschen, die mein Busen liebt:

Der Kurfürst und die Fürstin und die — dritte,

— Wie heißt sie schon?

Hohenzollern.

Wer?

Prinz von Homburg. (er scheint zu suchen)

Jene — die ich meine!

Ein Stummgeborner würd' sie nennen können!

Hohenzollern.

Die Platen?

Prinz von Homburg.

Nicht doch, Lieber!

Hohenzollern.

Die Ramin?

Prinz von Homburg.

Nicht, nicht doch, Freund!

Hohenzollern.

Die Bork? die Winterfeld?

Prinz von Homburg.

Nicht, nicht; ich bitte dich! du siehst die Perle
Nicht vor dem Ring, der sie in Fassung hält.

Hohenzollern.

Zum Fenster, sprich! läßt das Gesicht sich raten?

— Welch eine Dame meinst du?

Prinz von Homburg.

Gleichviel! gleichviel! — *Chanson*

Der Nam' ist mir, seit ich erwacht, entfallen,
Und gilt zu dem Verständniß hier gleichviel.

Hohenzollern.

Gut! so sprich weiter!

Prinz von Homburg.

Aber hör' mich nicht! —

Und er, der Kurfürst, mit der Stirn des Zeus,
Hielt einen Kranz von Lorbeern in der Hand:
Er stellt sich dicht mir vor das Antlitz hin,
Und schlägt, mir ganz die Seele zu entzünden,
Den Schmuck darum, der ihm vom Nacken hängt,
Und reicht ihn, auf die Lippen mir zu drücken —
O Lieber!

Hohenzollern.

Wem?

Prinz von Homburg.

O Lieber!

Hohenzollern.

Nun, so sprich!

Prinz von Homburg.

Es wird die Platen wohl gewesen sein.

Hohenzollern.

Die Platen? was! — die jetzt in Preußen ist?

Prinz von Homburg.

Die Platen. Wirklich. Oder die Kamin?

Hohenzollern.

Ach, die Kamin! was! die, mit rothen Haaren! —
Die Platen mit den schelm'schen Veilchen-Augen! —
Die, weiß man, die gefällt dir.

Prinz von Homburg.

Die gefällt mir. —

Hohenzollern.

Nun, und die, sagst du, reichte dir den Kranz?

Prinz von Homburg.

Hoch auf, gleich einem Genius des Ruhms,
Hebt sie den Kranz, an dem die Kette schwankte,
Als ob sie einen Helben krönen wollte.
Ich streck', in unaussprechlicher Bewegung,
Die Hände streck' ich aus, ihn zu ergreifen:
Zu Füßen will ich vor ihr niedersinken,
Doch, wie der Dufte, der über Thäler schwebt,
Vor eines Windes friischem Hauch zerfliehet,
Weicht mir die Schaar, die Kamp' erstiegend, aus;
Die Kampe dehnt sich, da ich sie betrete,
Enblos, bis an das Thor des Himmels aus,
Ich greife rechts, ich greife links umher,
Der Theuren einen ängstlich zu erfassen;
Umsonst! des Schlosses Thor geht plötzlich auf;
Ein Blitz der aus dem Innern zuckt, verschlingt sie,
Das Thor flüht rasselnd wieder sich zusammen:
Nur einen Handschuh, heftig, im Verfolgen,
Streif' ich der süßen Traumgestalt vom Arm:
Und einen Handschuh, ihr allmächt'gen Götter,
Da ich erwache, halt' ich in der Hand!

Hohenzollern.

Bei meinem Eid! — und nun meinst du, der Handschuh,
Der sei der ihre?

Prinz von Homburg.
Wessen?

Hohenzollern.

Nun, der Platen!

Prinz von Homburg.

Der Platen. Wirklich. Ober der Ramin? —

Hohenzollern. (lacht)

Schelm, der du bist, mit deinen Visionen!

Wer weiß von welcher Schäferskunde, traum,
Mit Fleisch und Wein hier wachend zugebracht,
Dir noch der Handschuh in den Händen klebt!

Prinz von Homburg.

Was! mir? bei meiner Liebe —!

Hohenzollern.

Ei so, zum Hentler,

Was kümmert's mich? meint halben sei's die Platen,
Sei's die Ramin! Am Sonntag geht die Post nach Preußen,
Da kannst du auf dem kürzsten Weg' erfahren,
Ob deiner Schönen dieser Handschuh fehlt. —
Fort! es ist Zwölfs. Was stehen wir hier und plaudern.

Prinz von Homburg. (träumt vor sich nieder)

— Da hast du Recht. Laß uns zu Bette gehn.

Doch was ich sagen wollte, Lieber,
Ist die Kurfürstin noch und ihre Nichte hier,
Die liebliche Prinzessin von Oranien,
Die jüngst in unserm Lager eingetroffen?

Hohenzollern.

Warum? — ich glaube gar der Thor —

Prinz von Homburg.

Warum? — *fernich*

Ich sollte, weist du, dreißig Reiter stellen,
 Sie wieder von dem Kriegssplatz wegzuschaffen;
 Ramin hab' ich deshalb beordern müssen. *seil*
 Hohenzollern.

Ei was! die sind längst fort! fort, oder reisen gleich!
 Ramin, zum Ausbruch völlig fertig, stand
 Die ganze Nacht durch mind'stens am Portal. *st. ang. ste*
 Doch fort! zwölf ist's; und eh' die Schlacht beginnt,
 Blümsch' ich erst noch ein wenig auszuruhen. (beide ab)

Scene: Ebendasselbst. Saal im Schloß. Man hört in der Ferne
 schießen.

Fünfter Auftritt.

(Die Kurfürstin und die Prinzessin Natalie in Reifkleidern, geführt von
 einem Hofcavalier, treten auf und lassen sich zur Seite nieder; Hof-
 damen. Hierauf der Kurfürst, Feldmarschall Wörfling, der Prinz
 von Homburg, den Handschuh im Collet, der Graf von Hohenzol-
 lern, Graf Truchseß, Obrist Hennings, Rittmeister von der
 Holz und mehrere andere Generale, Obersten und Offiziere)

Kurfürst.

Was ist dies für ein Schießen? — ist das Götz?

Feldmarschall Wörfling.

Das ist der Oberst Götz, mein Fürst und Herr,
 Der mit dem Vortrab gestern vorgegangen.
 Er hat schon einen Offizier gesandt,
 Der im Voraus darüber dich beruh'ge.
 Ein schwed'scher Posten ist von tausend Mann
 Bis auf die Hadelberge vorgerückt;

Doch hastet Götz für diese Berge dir,
Und sagt mir an, du möchtest nur verschahren,
Als hätte sie sein Vortrab schon besetzt.

Kurfürst. (zu den Offizieren)

Ihr Herrn, der Marschall kennt den Schlachtentwurf;
Nehmt euren Stift, bitt' ich, und schreibt ihn auf.

(die Offiziere versammeln sich auf der andern Seite um den Feldmarschall und nehmen ihre Schreibtafeln heraus. Der Kurfürst wendet sich zu dem Hofcavalier)

Ramin ist mit dem Wagen vorgefahren?

Hofcavalier.

Im Augenblick, mein Fürst. — Man spannt schon an.

Kurfürst.

(läßt sich auf einen Stuhl hinter der Kurfürstin und der Prinzessin nieder)

Ramin wird meine theur' Elisa führen,
Und dreißig rüß'ge Reiter folgen ihm.
Ihr geht auf Kalkhuhns, meines Kanzlers Schloß,
Bei Havelberg, jenseit des Havelstroms,
Wo sich kein Schwede mehr erblicken läßt.

Kurfürstin.

Hat man die Fähre wieder hergestellt?

Kurfürst.

Bei Havelberg? die Anstalt ist getroffen.

Zudem ist's Tag, bevor ihr sie erreicht.

(Pausse)

Natalie ist so still, mein süßes Mädchen?

Was fehlt dem Kind'?

Prinzessin Natalie.

Mich schauert, lieber Onkel.

Kurfürst.

Und gleichwohl ist mein Töchterchen so sicher,

In ihrer Mutter Schooß war sie's nicht mehr.

(Pausse)

Kurfürstin.

Wann, denkst du, werden wir uns wiedersehen?

Kurfürst.

Wenn Gott den Sieg mir schenkt, wie ich nicht zweifle,
Vielleicht im Laufe dieser Tage schon.

(Pagen kommen und serviren den Damen ein Frühstück. — Feldmarschall
Dörfling dicit. — Der Prinz von Homburg, Stift und Tafel in der
Hand, fixirt die Damen.)

Feldmarschall.

Der Plan der Schlacht, ihr Herren Obersten,
Den die Durchlaucht des Herrn ersann, bezweckt,
Der Schweden flücht'ges Heer, zu gänzlicher
Zersplittrung, von dem Brückenkopf zu trennen,
Der an dem Rhynfluß ihren Rücken deckt.
Der Oberst Hennings —

Oberst Hennings.

Hier!

(er schreibt)

Feldmarschall.

Der, nach des Herrn Willen, heut
Des Heeres rechten Flügel commandirt,
Soll durch den Grund der Fackelblüthe still *depression*
Des Feindes linken zu umgehen suchen,
Sich muthig zwischen ihn und die drei Brücken werfen,
Und mit dem Grafen Truchß vereint —
Graf Truchß!

Graf Truchß.

Hier!

(er schreibt)

Feldmarschall.

Und mit dem Grafen Truchß vereint — (er hält inne)
Der auf den Höh'n indeß, dem Wrangel gegenüber,
Mit den Kanonen Posten hat gesaßt —

Graf Truchseß. (schreibt)

Kanonon Posten hat gesagt —

Feldmarschall.

Habt ihr?

(er fährt fort)

Die Schweden in den Sumpf zu jagen suchen,
Der hinter ihrem rechten Flügel liegt.

(Ein Heiduch tritt auf)

Der Heiduch. — *freut sich*

Der Wagen, gnäd'ge Frau, ist vorgefahren. (die Damen stehen auf)

Feldmarschall.

Der Prinz von Homburg —

Kurfürst. (erhebt sich gleichfalls)

— Ist Ramin bereit?

Heiduch. •

Er harret zu Pferd' schon unten am Portal.

(die Herrschaften nehmen Abschied von einander)

Graf Truchseß. (schreibt)

Der hinter ihrem rechten Flügel liegt.

Feldmarschall.

Der Prinz von Homburg —

Wo ist der Prinz von Homburg?

Hohenzollern. (heimlich)

Arthur!

Prinz von Homburg. (fährt zusammen)

Hier!

Hohenzollern.

Bist du bei Sinnen?

Prinz von Homburg.

Was befehlt mein Marschall?

(er erdöheth, stellt sich mit Stift und Pergament und schreibt)

Stille

Feldmarschall.

Dem die Durchlaucht des Fürsten wiederum
 Die Führung ruhmvoll, wie bei Rathenow,
 Der ganzen märk'schen Reiterei vertraut —
 Dem Obrist Rottwitz gleichwohl unbeschadet, ~~schmeichelt~~ (er hält inne)
 Der ihm mit seinem Rath zur Hand wird gehn —
 (halbblaut zum Rittmeister Golz) Ist Rottwitz hier?

Rittmeister von der Golz.

Nein, mein General, du siehst,
 Mich hat er abgeschickt, an seiner Statt
 Aus deinem Mund den Kriegsbefehl zu hören.

(der Prinz sieht wieder nach den Damen herüber)

Feldmarschall. (fährt fort)

Stellt auf der Ebne sich beim Dorfe Hackelwitz
 Des Feindes rechtem Flügel gegenüber
 Fern außer dem Kanonenschusse auf.

Rittmeister von der Golz. (schreibt)

Fern außer dem Kanonenschusse auf.

(die Kurfürstin bindet der Prinzessin ein Tuch um den Hals. Die Prinzessin, indem sie sich die Handschuhe anziehen will, sieht sich um, als ob sie etwas suchte)

Kurfürst. (tritt zu ihr)

Mein Töchterchen, was fehlt dir —

Kurfürstin.

Suchst du etwas?

Prinzessin Natalie.

Ich weiß nicht, liebe Tante, meinen Handschuh —

(sie sehen sich alle um)

Kurfürst. (zu den Hofdamen)

Ihr Schönen! wollt ihr gütig euch bemühen?

Kurfürstin. (zur Prinzessin)

Du hältst ihn, Kind.

Natalie.

St. 1. 2. 3.

Den rechten; doch den linken?

Kurfürst.

Vielleicht daß er im Schlafgemach geblieben?

Natalie.

O liebe Vork!

Kurfürst. (zu diesem Fräulein)

Rasch, rasch!

Natalie.

Auf dem Ramin! (die Hofdame ab)

Prinz von Homburg. (für sich)

Herr meines Lebens! hab' ich recht gehört?

(er nimmt den Handschuh aus dem Collet)

Feldmarschall. (steht in ein Papier, das er in der Hand hält)

Fern außer dem Kanonenschusse auf. —

(er fährt fort)

Des Prinzen Durchlaucht wird —

Prinz von Homburg.

Den Handschuh sucht sie —

(er steht bald den Handschuh, bald die Prinzessin an)

Feldmarschall.

Nach unsers Herrn ausdrücklichem Befehl —

Rittmeister von der Holz. (schreibt)

Nach unsers Herrn ausdrücklichem Befehl —

Feldmarschall.

Wie immer auch die Schlacht sich wenden mag,

Vom Platz nicht, der ihm angewiesen, weichen —

Prinz von Homburg.

— Rasch, daß ich jetzt erpille, ob er's ist!

(er läßt, zugleich mit seinem Schnupftuch, den Handschuh fallen; das Schnupftuch hebt er wieder auf, den Handschuh läßt er so, daß ihn jedermann sehen kann, liegen)

Feldmarschall. (befremdet)

Was macht des Prinzen Durchlaucht?

Hohenzollern. (heimlich)

Arthur!

Prinz von Homburg.

Hier!

Hohenzollern.

Ich glaub

Du bist des Teufels!

Prinz von Homburg.

Was befiehlt mein Marschall?

(er nimmt wieder Stift und Tafel zur Hand. Der Feldmarschall sieht ihn einen Augenblick fragend an. — Pause)

Rittmeister von der Golz. (nachdem er geschrieben)

Vom Platz nicht, der ihm angewiesen, weichen —

Feldmarschall. (fährt fort)

Als bis, gedrängt von Hennings und von Truchß —

Prinz von Homburg.

(zum Rittmeister Golz, heimlich, indem er in seine Schreibtafel sieht)

Wer? lieber Golz! was? ich?

Rittmeister von der Golz.

Ihr, ja! wer sonst?

Prinz von Homburg.

Vom Platz nicht soll ich —

Rittmeister von der Golz.

Freilich!

Feldmarschall.

Nun? habt ihr?

Prinz von Homburg. (laut)

Vom Platz nicht, der mir angewiesen, weichen —

(er schreibt)

Feldmarschall.

Als bis, gebrängt von Hennings und von Truchß — (er hält inne)
 Des Feindes linker Flügel aufgelöst,
 Auf seinen rechten stürzt, und alle seine ~~medien~~
 Schlachthausen wankend nach der Trift sich drängen,
 In deren Sümpfen, oft durchkreuzt von Gräben,
 Der Kriegsplan eben ist, ihn aufzureißen.

Kurfürst.

Ihr Bagen, leuchtet! — Euren Arm, ihr Lieben!

(er bricht mit der Kurfürstin und der Prinzessin auf)

Feldmarschall.

Dann wird er die Fanfare blasen lassen. ~~hau~~

Kurfürstin. (da einige Offiziere sie komplimentiren)

Auf Wiedersehn, ihr Herrn! laßt uns nicht stören.

(der Feldmarschall komplimentirt sie auch)

Kurfürst. (steht plötzlich still)

Sieh da! des Fräuleins Handschuh! rasch! dort liegt er!

Hofkavalier.

Wo?

Kurfürst.

Zu des Prinzen, unsers Veters, Füßen!

Prinz von Homburg.

Zu meinen — was! ist das der eurige?

(er hebt ihn auf und bringt ihn der Prinzessin)

Natalie.

Ich dank' euch, edler Prinz.

Prinz von Homburg. (verwundert)

Ist das der eure?

Natalie.

Der meinige; der, welchen ich vermißt.

(sie empfängt ihn und zieht ihn an)

Kurfürstin. (zu dem Prinzen, im Abgehen)
 Lebt wohl! lebt wohl! viel Glück und Heil und Segen!
 Nacht, daß wir bald und froh uns wiedersehn!

(Der Kurfürst mit den Frauen ab. Hofdamen, Cavaliere und Pagen folgen)

Prinz von Homburg.

(Nimmt einen Augenblick, wie vom Blitz getroffen, da; dann wendet er sich mit triumphirenden Schritten wieder in den Kreis der Offiziere zurück)

Dann wird er die Fanfare blasen lassen! (er thut als ob er schreie)

Feldmarschall. (Nimmt in sein Papier)

Dann wird er die Fanfare blasen lassen. —

Doch wird des Fürsten Durchlaucht ihm, damit

Durch Mißverständnis der Schlag zu früh nicht falle —

(er hält inne)

Rittmeister von der Holz. (Schreibt)

Durch Mißverständnis der Schlag zu früh nicht falle —

Prinz von Homburg.

(zum Graf Hohenzollern, heimlich, in großer Bewegung)

O Heinrich!

Hohenzollern. (unwillig)

Nun! was giebt's? was hast du vor?

Prinz von Homburg.

Was! sagst du nichts?

Hohenzollern.

Nein, nichts! sei still, zum Senker!

Feldmarschall. (fährt fort)

Ihm einen Offizier aus seiner Suite senden,
 Der den Befehl, das merkt, ausdrücklich noch
 Zum Angriff auf den Feind ihm überbringe;
 Eh' wird er nicht Fanfare blasen lassen.

(Der Prinz steht und träumt vor sich nieder)

— Habt ihr?

Rittmeister von der Holz. (schreibt)

Er wird er nicht Fanfare blasen lassen.

Feldmarschall. (mit erhöhter Stimme)

Des Prinzen Durchlaucht, habt ihr?

Prinz von Homburg.

Mein Feldmarschall!

Feldmarschall.

Ob ihr geschrieben habt?

Prinz von Homburg.

— Von der Fanfare?

Hohenzollern. (heimlich, unwillig, nachdrücklich)

Fanfare! sei verwünscht! nicht eh', als bis der —

Rittmeister von der Holz. (eben so)

Als bis er selbst —

Prinz von Homburg. (unterbricht sie)

Ja, allerdings! eh' nicht — —

Doch dann wird er Fanfare blasen lassen. (er schreibt. — Pause)

Feldmarschall.

Den Obrist Rottwitz, merkt das, Baron Holz,

Wünsch' ich, wenn er es möglich machen kann,

Noch vor Beginn des Treffens selbst zu sprechen.

Rittmeister von der Holz. (mit Bedeutung)

Bestellen werd' ich es. Verlass' dich drauf. (Pause)

Kurfürst. (kommt zurück)

Nun, meine General' und Obersten,

Der Morgenstrahl ergrant! — habt ihr geschrieben?

Feldmarschall.

Es ist vollbracht, mein Fürst; dein Kriegsplan ist,

An deine Feldherrn pünktlich ausgetheilt!

Kurfürst. (indem er Hut und Handschuh nimmt)

Der Prinz von Homburg, dir empfehl' ich Ruhe!

Du hast am Ufer, weist du, mir des Rheins
 Zwei Siege jüngst verscherzt; regier' dich wohl, *trifle away*
 Und laß mich heut den dritten nicht entbehren,
 Der mindres nicht, als Thron und Reich, mir gilt!
 (Zu den Offizieren) Folgt mir! — He, Franz!

Ein Reitknecht. (tritt auf)

Hier!

Kurfürst.

Rasch! den Schimmel vor!

— Noch vor der Sonn' im Schlachtfeld will ich sein!

(ab; die Generale, Obersten und Offiziere folgen ihm)

Prinz von Homburg. (in den Vordergrund tretend)

Nun denn, auf deiner Kugel, Ungeheures,
 Du, dem der Windeshauch den Schleier heut *beats the veil*
 Gleich einem Segel lüftet, roll' heran!
 Du hast mir, Glück, die Locken schon gestreift:
 Ein Pfand schon warfst du im Vorüberschweben *prayed*
 Aus deinem Füllhorn lächelnd mir herab:
 Heut, Kind der Götter, such' ich, flüchtiges,
 Ich hasche dich im Feld der Schlacht und stürze
 Ganz deinen Segen mir zu Füßen um: *here I come*
 Wärsst du auch siebenfach mit Eisenketten
 Am schweb'schen Siegeswagen festgebunden!

(ab)

Zweiter Akt.

Scene: Schlachtfeld bei Fehrbellin.

Erster Auftritt.

(Obriß Kottwitz, Graf Hohenzollern, Rittmeister von der Holz
und andere Offiziere, an der Spitze der Reiterei, treten auf)

Obriß Kottwitz. (außerhalb der Scene)

Halt hier die Reiterei, und abgefessen!

Hohenzollern und Holz. (treten auf)

Halt! — halt!

Obriß Kottwitz.

Wer hilft vom Pferde mir, ihr Freunde?

Hohenzollern und Holz.

Hier, Alter, hier!

(sie treten wieder zurück)

Obriß Kottwitz. (außerhalb)

Habt Dank! — Uff! daß die Pest mich!

— Ein edler Sohn, für euren Dienst, jedweden,

Der euch, wenn ihr zerfällt, ein Gleiches thut!

(er tritt auf; Hohenzollern, Holz und Andere hinter ihm)

Ja, auf dem Roß fühl' ich voll Jugenb mich;

Doch sitz' ich ab, da hebt ein Strauß sich an,

Als ob sich Leib und Seele kämpfend trennten! (er sieht sich um)

Wo ist des Prinzen, unsers Führers, Durchlaucht?

Hohenzollern.

Der Prinz lehrt gleich zu dir zurück.

Obriß Kottwitz.

Wo ist er?

Hohenzollern.

Er ritt in's Dorf, das dir, versteckt in Büschen,
Zur Seite blieb. Er wird gleich wiederkommen.

Ein Offizier.

Zur Nachtzeit, hör' ich, fiel er mit dem Pferd?

Hohenzollern.

Ich glaube, ja!

Christ Kottwitz.

Er fiel?

Hohenzollern. (wendet sich)

Nichts von Bedeutung!

Sein Kappe scheute an der Mühle sich,
Jedoch, leicht hin zur Seite niebergleitend,
That er auch nicht den mind'sten Schaden sich.
Es ist den Obem keiner Sorge werth.

Christ Kottwitz. (auf einen Hügel tretend)

Ein schöner Tag, so wahr ich Leben athme!
Ein Tag, von Gott, dem hohen Herrn der Welt,
Gemacht zu süßerm Ding', als sich zu schlagen!
Die Sonne schimmert röthlich durch die Wolken,
Und die Gefühle flattern mit der Lerche
Zum heitern Duft des Himmels jubelnd auf!

Holz.

Hast du den Marschall Dörfling aufgefunden?

Christ Kottwitz. (kommt vorwärts)

Zum Fenster, nein! was denkt die Excellenz?
Bin ich ein Pfeil, ein Vogel, ein Gedanke,
Daß er mich durch das ganze Schlachtfeld sprengt?
Ich war beim Vortrab, auf den Hadelshöhn,
Und in dem Hadelgrund, beim Sintertrab:

Doch wen ich nicht gefunden, war der Marschall!
Drauf meine Reiter sucht' ich wieder auf.

Solz.

Das wird sehr leid ihm thun. Es schien, er hatte
Dir von Belang noch etwas zu vertrauen.

Offizier.

Da kommt des Prinzen, unsers Führers, Durchlaucht!

Zweiter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg mit einem schwarzen Band um die linke Hand.
Die Vorigen)

Obrist Kottwitz.

Sei mir gegrüßt, mein junger, edler Prinz!
Schau her, wie während du im Dörschen warst,
Die Reiter ich im Thalweg aufgestellt:
Ich denk', du wirst mit mir zufrieden sein!

Prinz von Homburg.

Guten Morgen, Kottwitz! Guten Morgen, Freunde.
— Du weißt, ich lobe Alles, was du thust.

Hohenzollern.

Was machtest, Arthur, in dem Dörschen du?
Du scheinst so ernst!

Prinz von Homburg.

Ich — war in der Kapelle,
Die aus des Dörschens stillen Büschen blüht.
Man läutete, da wir vorüberzogen,
Zur Andacht eben ein, da trieb mich's an,
Am Altar auch mich betend hinzuworfen.

Obrist Kottwitz.

Ein frommer junger Herr, das muß ich sagen!

Das Werk, glaubt mir, das mit Gebet beginnt,
Das wird mit Heil und Ruhm und Sieg sich krönen!

Prinz von Homburg.

Was ich dir sagen wollte, Heinrich —

(er führt den Grafen ein wenig vor)

Was war's schon, was der Dörfling, mich betreffend,
Bei der Parol' hat gestern vorgebracht?

Hohenzollern.

— Du warst zerstreut. Ich hab' es wohl gesehen.

Prinz von Homburg.

Zerstreut — getheilt; ich weiß nicht, was mir fehlte.

Dictiren in die Feder macht mich irr. —

Hohenzollern.

— Zum Glück nicht diesmal eben viel für dich;
Der Truchß und Hennings, die das Fußvöll führen,
Die sind zum Angriff auf den Feind bestimmt,
Und dir ist aufgegeben, hier zu halten
Im Thal, schlagfertig mit der Reiterei,
Bis man zum Angriff den Befehl dir schickt.

Prinz von Homburg.

(nach einer Pause, in der er vor sich niedergeträumt)

— Ein wunderlicher Vorfall!

Hohenzollern.

Welcher, Lieber?

(er sieht ihn an. — Ein Kanonenschuß fällt)

Obrist Kottwitz.

Holla, ihr Herrn, holla! sitzt auf, sitzt auf!
Das ist der Hennings und die Schlacht beginnt!

(sie besteigen sämmtlich einen Hügel)

Prinz von Homburg.

Wer ist es? was?

Hohenzollern.

Der Obrist Hennings, Arthur,

Der sich in Wrangels Rücken hat geschlichen.

Komm nur, dort kannst du alles überschauen.

Holz. (auf dem Hügel)

Seht, wie er furchtbar sich am Rhyn entfaltet!

Prinz von Homburg. (hält sich die Hand vor's Auge)

— Der Hennings dort auf unserm rechten Flügel?

Erster Offizier.

Ja, mein erlauchter Prinz.

Prinz von Homburg.

Was auch, zum Henker!

Der stand ja gestern auf des Heeres Linken.

(Kanonschüsse in der Ferne)

Obrist Kottwitz.

Blitzelement! seht, aus zwölf Feuerschlünden

Wirkt jetzt der Wrangel auf den Hennings los!

Erster Offizier.

Das nenn' ich Schanzen das, die schwedischen!

Zweiter Offizier.

Bei Gott, gethlürmt, bis an die Kirchturmspitze

Des Dorfs, das hinter ihrem Rücken liegt! (Schüsse in der Nähe)

Holz.

Das ist der Truchß!

Prinz von Homburg.

Der Truchß?

Obrist Kottwitz.

Der Truchß, er, ja,

Der Hennings jetzt von vorn zu Hülfe kommt.

Prinz von Homburg.

Wie kommt der Truchß heut in die Mitte? (heftige Kanonade)

Solz.

2 Himmel, schaut, mich blüht das Dorf sing Feuer!

Dritter Offizier.

Es brennt, so wahr ich leb!

Erster Offizier.

Es brennt! es brennt!

Die Flamme zuckt schon an dem Thurm empor!

Solz.

Hui! wie die Schwedenboten fliegen rechts und links!

Zweiter Offizier.

Sie brechen auf!

Kottwitz.

Wo?

Erster Offizier.

Auf dem rechten Flügel! —

Dritter Offizier.

Freilich! in Zügen! mit drei Regimentern!

Es scheint, den linken wollen sie verstärken.

Zweiter Offizier.

Bei meiner Treu! und Reiterei rückt vor,

Den Marsch des rechten Flügels zu bedecken!

Hohenzollern. (lacht)

Ha! wie das Feld die wieder räumen wird,

Wenn sie versteckt uns hier im Thal erblickt!

(Musketenfeuer)

Kottwitz.

Schaut, Brüber, schaut!

Zweiter Offizier.

Hörcht!

Erster Offizier.

Feuer der Musketen!

Dritter Offizier.

Jetzt sind sie bei den Schanzen aneinander! —

Holz.

Bei Gott! solch einen Donner des Geschützes
Hab' ich Zeit meines Lebens nicht gehört!

Hohenzollern.

Schießt! schießt! und macht den Schooß der Erde bersten!
Der Riß soll eurer Leichen Grabmal sein!

(Pause. — Ein Siegesgeschrei in der Ferne)

Erster Offizier.

Herr, du dort oben, der den Sieg verleiht:
Der Brangel lehrt den Rücken schon!

Hohenzollern.

Nein, sprich!

Holz.

Beim Himmel, Freunde! auf dem linken Flügel!
Er räumt mit seinem Feldgeschütz die Schanzen.

Alle.

Triumph! Triumph! Triumph! der Sieg ist unser!

Prinz von Homburg. (steigt vom Hügel herab)

Auf, Rottwitz, folg' mir!

Rottwitz.

Ruhig, ruhig, Rinder!

Prinz von Homburg.

Auf! laß Fanfare blasen! folge mir!

Rottwitz.

Ich sage, ruhig.

Prinz von Homburg. (wilt)

Himmel, Erd' und Hölle!

Rottwitz.

Des Herrn Durchlaucht, bei der Patole gestern,

Befehl, daß wir auf Ordre warten sollen.

Golz, lies den Herren die Parole vor.

Prinz von Homburg.

Auf Ordre? ei, Rottwitz! reitest du so langsam?

Hast du sie noch vom Herzen nicht empfangen?

Rottwitz.

Ordre?

Hohenzollern.

Ich bitte dich!

Rottwitz.

Von meinem Herzen?

Hohenzollern.

Laß dir bedeuten, Arthur!

Golz.

Hör', mein Obrist!

Rottwitz. (beleidigt)

Oho! kommst du mir so, mein junger Herr? —

Den Gaul, den du daher sprengst, schlepp' ich noch

Im Nothfall an dem Schwanz des meinen fort!

March, march, ihr Herrn! Trompeter, die Fanfare!

Zum Kampf! zum Kampf! der Rottwitz ist dabei!

Golz. (zu Rottwitz)

Nein, nimmermehr, mein Obrist! nimmermehr!

Zweiter Offizier.

Der Hennings hat den Rhyn noch nicht erreicht!

Erster Offizier.

Nimm ihm den Degen ab!

Prinz von Homburg.

Den Degen mir? (er stößt ihn zurück)

Ei, du vormitz'ger Knabe, der du noch

Nicht die zehn märkischen Gebote kennst!

Hier ist der beinige, zusammt der Scheide!

Erster Offizier. (taumelnd)

Mein Prinz, die That, bei Gott —

Prinz von Homburg. (auf ihn einschreitend)

Den Mund noch öffnest —

Hohenzollern. (zu dem Offizier)

Schweig! bist du rasend?

Prinz von Homburg. (indem er den Degen abgiebt)

Ordonanzen! —

Führt ihn gefangen ab, in's Hauptquartier.

(zu Kottwitz und den übrigen Offizieren)

Und jetzt ist die Parol', ihr Herrn: ein Schurke,

Wer seinem General zur Schlacht nicht folgt!

— Wer von euch bleibt?

Kottwitz.

Du hörst. Was eiferst du?

Hohenzollern. (beilegend)

Es war ein Rath nur, den man dir ertheilt.

Kottwitz.

Auf deine Kappe nimm's. Ich folge dir.

Prinz von Homburg. (beruhigt)

Ich nehm's auf meine Kappe. Folgt mir, Brüder! (Alle ab)

Scene: Zimmer in einem Dorfe.

Dritter Auftritt.

(Ein Hofkavalier in Stiefeln und Sporen tritt auf. — Ein Bauer und seine Frau sitzen an einem Tisch und arbeiten)

Hofkavalier.

Glad auf, ihr wackern Leute! habt ihr Platz,

In eurem Hause Gäste aufzunehmen?

Sauer.

O ja! von Herzen.

Frau.

Darf man wissen, wen?

Hofkavalier.

Die hohe Landesmutter! keine Schlechtere!
Am Dorfthor brach die Axt ihres Wagens,
Und weil wir hören, daß der Sieg erschollen,
So braucht es weiter dieser Reise nicht.

Beide. (Stehen auf)

Der Sieg erschollen? — Himmel!

Hofkavalier.

Das wißt ihr nicht?

Das Heer der Schweden ist auf's Haupt geschlagen,
Wenn nicht für immer, doch auf Jahresfrist
Die Mark vor ihrem Schwert und Feuer sicher!
— Doch seht! da kommt die Landesfürstin schon.

Vierter Auftritt.

(Die Kurfürstin bleich und verstört, Prinzessin Natalie und mehrere Hofdamen folgen. — Die Vorigen)

Kurfürstin. (unter der Thür)

Vor! Winterfeld! kommt: gebt mir euren Arm!

Natalie. (zu ihr eilend)

Meine Mutter!

Hofdamen.

Gott! sie erbleicht! sie fällt! (Sie unterstützen sie)

Kurfürstin.

Führt mich auf einen Stuhl, ich will mich setzen.

— Tobt, sagt er; tobt?

Natalie.

O meine theure Mutter!

Kurfürstin.

Ich will den Unglücksboten selber sprechen.

Fünfter Auftritt.

(Hittmeister von Mörner tritt verwundet auf, von zwei Knechten geführt. — Wie Vorigen)

Kurfürstin.

Was bringst du, Herold des Entsetzens, mir?

Mörner.

Was diese Augen, leider, theure Frau,
Zu meinem ew'gen Jammer, selbst gesehen.

Kurfürstin.

Wohlan! erzähl!

Mörner.

Der Kurfürst ist nicht mehr.

Natalie.

O Himmel!

Soll ein so ungeheurer Schlag uns treffen?

(sie bedeckt sich das Gesicht)

Kurfürstin.

Ersatte mir Bericht, wie er gesunken.

— Und wie der Blitzstrahl, der den Wandrer trifft,
Die Welt noch einmal purpurn ihm erleuchtet,
So laß dein Wort sein; Nacht, wenn du gesprochen,
Mögg' über meinem Haupt zusammenschlagen.

Mörner. (tritt, geführt von den beiden Knechten, vor sie)

Der Prinz von Homburg war, sobald der Feind,
Gebrängt von Truchß, in seiner Stellung wankte,
Auf Brangel in die Ebne vorgerückt;

Zwei Linien hatt' er mit der Reiterei
 Durchbrochen schon und auf der Flucht vernichtet,
 Als er auf eine Feldbreboute stieß;
 Hier schlug so mörderischer Eisenregen
 Entgegen ihm, daß seine Reiterſchaar
 Wie eine Saat ſich kniend niederlegte;
 Halt mußt' er machen zwischen Buſch und Hügeln,
 Um ſein zerſtreutes Reitercorps zu ſammeln.

Natalie. (zur Kurfürſtin)

Geliebte! faſſe dich!

Kurfürſtin.

Laß, laß mich, Liebe!

Mörner.

In dieſem Augenblick, dem Staub' entrückt,
 Bemerken wir den Herrn, der bei den Fahnen
 Des Truchſſen Corps dem Feind entgegenreitet;
 Auf einem Schimmel herrlich ſaß er da,
 Im Sonnenſtrahl, die Bahn des Siegs erleuchtend;
 Wir alle ſammeln uns bei dieſem Anblick
 Auf eines Hügels Abhang, ſchwer beſorgt,
 In Mitten ihn des Feuers zu erblicken:
 Als plötzlich jezt der Kurfürſt, Roß und Reiter,
 In Staub vor unſern Augen niederſinkt;
 Zwei Fahnenträger fielen über ihn,
 Und deckten ihn mit ihren Fahnen zu.

Natalie.

O meine Mutter!

Erſte Hofdame.

Himmel!

Kurfürſtin.

Weiter! weiter!

Mörner.

Drauf faßt, bei diesem schreckenvollen Anblick,
 Schmerz, unermesslicher, des Prinzen Herz;
 Dem Bären gleich, von Wuth gespornt und Rache,
 Bricht er mit uns auf die Verschanzung los:
 Der Graben wirch, der Erdwall, der sie deckt,
 Im Anlauf überflogen, die Besatzung
 Geworfen, auf das Feld zerstreut, vernichtet,
 Kanonen, Fahnen, Pauken und Standarten,
 Der Schweden ganzes Kriegsgepäck, erbeutet:
 Und hätte nicht der Brückenkopf am Rhyn
 Im Würgen uns gehemmt, so wäre keiner,
 Der an dem Heerd der Väter sagen könnte:
 Bei Fehrbellin sah ich den Helben fallen!

Kurfürstin.

Ein Sieg, zu theu'r erkauf't; ich mag ihn nicht;
 Gebt mir den Preis, den er gelostet, wieder. (Sie sinkt in Ohnmacht)

Erste Hofdame.

Hilf, Gott im Himmel! ihre Sinne schwinden. (Natalie weint)

Sechster Auftritt.

(Der Prinz von Homburg tritt auf. Die Vorigen)

Prinz von Homburg.

O meine theuerste Natalie! (er legt ihre Hand gerührt an sein Herz)

Natalie.

So ist es wahr?

Prinz von Homburg.

O könnt' ich sagen: nein!

Könt' ich mit Blut, aus diesem treuen Herzen,
 Das seinige zurück in's Dasein rufen!

Natalie. (trocknet sich die Thränen)

Hat man denn schon die Leiche aufgefunden?

Prinz von Homburg.

Ach, mein Geschäft, bis diesen Augenblick,
 War Rache nur an Wrangel; wie vermocht' ich, *verange*
 Solch' einer Sorge mich bis jetzt zu weihn?
 Doch eine Schaar von Männern sandt' ich aus,
 Ihn im Gefild des Todes aufzusuchen:
 Vor Nacht noch zweifelsohne trifft er ein.

Natalie.

Wer wird in diesem schauerhaften Kampf
 Jetzt diese Schweden niederhalten? wer
 Vor dieser Welt von Feinden uns beschirmen,
 Die uns sein Glück, die uns sein Ruhm erworben?

Prinz von Homburg. (nimmt ihre Hand)

Ich, Fräulein, übernehme eure Sache!
 Ein Engel will ich mit dem Flammenschwert
 An eures Throns verwaisten Stufen stehn!
 Der Kurfürst wollte, eh' das Jahr noch wechselt,
 Befreit die Marken sehn; wohl! ich will
 Bollstreckter solchen letzten Willens sein.

Natalie.

Mein lieber, theurer Vetter!

(sie zieht ihre Hand zurück)

Prinz von Homburg.

O Natalie! (er hält einen Augenblick inne)

Wie denkt ihr über eure Zukunft jetzt?

Natalie.

Ja, was soll ich, nach diesem Wetterschlag,
 Der unter mir den Grund zerreißt, beginnen?
 Mir ruht der Vater, mir die theure Mutter,
 Im Grab zu Amsterdam; in Schutt und Asche

Liegt Dorbrecht, meines Hauses Erbe, da;
 Gebrängt von Spaniens Tyrannenheeren,
 Weiß Moritz kaum, mein Vetter von Dranien,
 Wo er die eignen Kinder retten soll:
 Und jetzt sinkt mir die letzte Stütze nieder,
 Die meines Glückes Rebe aufrecht hielt. *vine*
 Ich ward zum zweitenmale heut verwaist!

Prinz von Homburg. (schlägt einen Arm um ihren Hals)
 O meine Freundin! wäre diese Stunde
 Der Trauer nicht geweiht, so wollt' ich sagen:
 Schlingt eure Zweige hier um diese Brust,
 Um sie, die schon seit Jahren einsam blühend,
 Nach eurer Glocken holbem Duft sich sehnt!

Natalie.

Mein lieber, guter Vetter!

Prinz von Homburg.

— Wollt ihr? wollt ihr?

Natalie.

— Wenn ich in's innere Mark ihr wachsen darf?

(sie legt sich an seine Brust)

Prinz von Homburg.

Wie? was war das?

Natalie.

Hinweg!

Prinz von Homburg. (hält sie)

In ihren Kern!

In ihres Herzens Kern, Natalie! (er küßt sie; sie reißt sich los)

O Gott, wär' er jetzt da, den wir beweinen,
 Um diesen Bund zu schauen! könnten wir
 Zu ihm aufstammeln: Vater, segne uns!

(er bedeckt sein Gesicht mit seinen Händen; Natalie wendet sich wieder zur Kurfürstin zurück)

Siebenter Auftritt.

(Ein Wachmeister tritt eilig auf. — Die Dorigen)

Wachmeister.

Rein Prinz, kaum wag' ich, beim lebend'gen Gott,
 Welch' ein Gerücht sich austreut, euch zu melden!
 — Der Kurfürst lebt!

Prinz von Homburg.

Er lebt?

Wachmeister.

Beim hohen Himmel!

Graf Sparren bringt die Nachricht eben her.

Natalie.

Herr meines Lebens! Mutter, hörtest du's?

(sie stürzt vor der Kurfürstin nieder und umfaßt ihren Kell)

Prinz von Homburg.

Nein, sag' — Wer bringt mir —?

Wachmeister.

Graf Georg von Sparren,

Der ihn in Sackelwitz, beim Truchßschen Corps,
 Mit eignem Aug' gesund und wohl, gesehen!

Prinz von Homburg.

Geschwind! lauf, Alter! bring' ihn mir herein! (Wachmeister ab)

Achter Auftritt.

(Graf von Sparren und der Wachmeister treten auf. — Die Dorigen)

Kurfürstin.

O stürzt mich zweimal nicht zum Abgrund nieder!

Natalie.

Nein, meine theure Mutter!

Kurfürstin.

Friedrich lebt?

Natalie. (hält sie, mit beiden Händen, aufrecht)

Des Daseins Gipfel nimmt euch wieder auf!

Wachmeister. (auftretend)

Hier ist der Offizier!

Prinz von Homburg.

Herr Graf von Sparren!

Des Herrn Durchlaucht habt ihr frisch und wohl auf
Beim Truchßschen Corps in Hadelwitz gesehn?

Graf Sparren.

Ja, mein erlauchter Prinz, im Hof des Pfarrers,
Wo er Befehle gab, vom Stab' umringt,
Die Todten beider Heere zu begraben.

Hofdamen.

O Gott! an deine Brust —

(sie umarmen sich)

Kurfürstin.

O meine Tochter!

Natalie.

Nein, diese Seligkeit ist fast zu groß!

(sie drückt ihr Gesicht in der Tante Schoos)

Prinz von Homburg.

Sah ich von fern an meiner Reiter Spitze
Ihn nicht zerschmettert von Kanonenkugeln
Zu Boden sammt dem Schimmel niederstürzen?

Graf Sparren.

Der Schimmel allerdings stürzt' sammt dem Reiter,
Doch der ihn ritt, mein Prinz, war nicht der Herr.

Prinz von Homburg.

Nicht? nicht der Herr?

Natalie.

O Jubel!

(Sie steht auf, und stellt sich an die Seite der Kurfürstin)

Prinz von Homburg.

Sprich! erzähle!

Dein Bert fällt schwer wie Gold in meine Brust!

Graf Sparren.

O laßt die rührendste Begebenheit,
 Die je ein Ohr vernommen, euch berichten.
 Der Landesherr, der jeder Warnung taub,
 Den Schimmel wieder ritt, den strahlend weißen,
 Den Froben jüngst in England ihm erstand,
 War wieder, wie bis heut noch stets geschah,
 Das Ziel der feindlichen Kanonenkugeln.
 Kaum konnte, wer zu seinem Troß gehörte,
 Auf einen Kreis von hundert Schritt ihm nah'n;
 Granaten wälzten, Kugeln und Kartätschen,
 Sich wie ein breiter Tobesstrom daher,
 Und Alles, was da lebte, wick an's Ufer:
 Nur er, der kühne Schwimmer, wankte nicht,
 Und stets den Freunden winkend rudert' er
 Betroßt den Höh'n zu, wo die Quelle sprang.

Prinz von Homburg.

Beim Himmel, ja! ein Grausen war's, zu sehn.

Graf Sparren.

Stallmeister Froben, der beim Troß der Suite
 Zunächst ihm folgt, ruft dieses Wort mir zu:
 „Bervollmocht sei heut mir dieses Schimmels Glanz,
 Mit schwerem Gold in London jüngst erkauf't!
 Wollt' ich doch funfzig Stück Dukaten geben,
 Könnt' ich ihn mit dem Grau der Mäuse decken.“

Er naht voll heißer Sorge ihm und spricht:
 „Hohheit, dein Pferd ist scheu, du mußt verstaten,
 Daß ich's noch einmal in die Schule nehme!“
 Mit diesem Wort entfährt er seinem Fuchs,
 Und fällt dem Thier des Herren in den Zaum;
 Der Herr steigt ab, still lächelnd, und versetzt:
 „Die Kunst, die du ihn, Alter, lehren willst,
 Wird er, so lang' es Tag ist, schwerlich lernen.
 Nimm, bitt' ich, fern ihn hinter jenen Hügel,
 Wo seines Fehls der Feind nicht achtet, vor!“
 Dem Fuchs drauf sitzt er auf, den Froben reitet,
 Und kehrt zurück, wohin sein Amt ihn ruft.
 Doch Froben hat den Schimmel kaum bestiegen,
 So reißt, entsendet aus der Feldbreboute,
 Ihn schon ein Mordblei, Roß und Reiter, nieder:
 In Staub sinkt er, ein Opfer seiner Treue,
 Und keinen Laut vernahm man mehr von ihm.

(kurze Pause)

Prinz von Homburg.

Er ist bezahlt! — wenn ich zehn Leben hätte,
 Könnt' ich sie besser brauchen nicht, als so!

Natalie.

Der wahre Froben!

Kurfürstin.

Der Vortreffliche!

Natalie.

Ein Schlechter wäre noch der Thränen werth!

(sie weinen)

Prinz von Homburg.

Genug! zur Sache jetzt. Wo ist der Kurfürst?
 Nahm er in Hadelwitz sein Hauptquartier?

Graf Sparren.

Bergieb! der Herr ist nach Berlin gegangen,

Und die gesammte Generalität
Ist aufgefordert, ihm dahin zu folgen.

Prinz von Homburg.

Wie? nach Berlin! — Ist denn der Feldzug aus?

Graf Sparren.

Hürwahr, ich staune, daß dir Alles fremd!
Graf Horn, der schwed'sche General, traf ein;
Es ist im Lager, gleich nach seiner Ankunft,
Ein Waffenstillstand ausgerufen worden.
Wenn ich den Marschall Dörfling recht verstanden,
Ward eine Unterhandlung angeknüpft:
Leicht möglich daß der Frieden selbst erfolgt.

Kurfürstin.

O Gott, wie herrlich klärt sich Alles auf!

(Sie steht auf)

Prinz von Homburg.

Kommt, laßt sogleich uns nach Berlin ihm folgen!

— Räumst du, zu rascherer Beförderung, wohl

Mir einen Platz in deinem Wagen ein?

— Zwei Zeilen nur an Rottwitz schreib' ich noch,

Und steige augenblicklich mit dir ein. (er setzt sich nieder und schreibt)

Kurfürstin.

Von ganzem Herzen gern!

Prinz von Homburg.

(legt den Brief zusammen und übergiebt ihn dem Wachtmeister; indem er sich wieder zur Kurfürstin wendet, und den Arm sanft um Nataliens Leib legt)

Ich habe so

Dir einen Wunsch noch schlichtern zu vertraun,

Deß' ich mich auf der Reiz' entlasten will.

Natalie. (macht sich von ihm los)

Vorf! Rasch! mein Falstuch, bitt' ich!

Kurfürstin.

Du? einen Wunsch mir?

Erste Hofdame.

Ihr tragt das Tuch, Prinzessin, um den Hals!

Prinz von Homburg. (zur Kurfürstin)

Was? rätthst du nichts?

Kurfürstin.

Nein, nichts!

Prinz von Homburg.

Was? keine Sylbe —?

Kurfürstin. (abbrechend)

Gleichviel! — Heut keinem Flehenden auf Erden

Antwort' ich: nein! was es auch immer sei;

Und dir, du Sieger in der Schlacht, zuletzt!

— Hinweg!

Prinz von Homburg.

O Mutter! welch ein Wort sprachst du?

Darf ich's mir denken, wie es mir gefällt?

Kurfürstin.

Hinweg, sag' ich! im Wagen mehr davon!

Kommt, gebt mir euren Arm!

Prinz von Homburg.

O Cäsar Divus!

Die Leiter seh' ich an, an deinen Stern!

(er führt die Damen ab; alle folgen)

Scene: Berlin. Lustgarten vor dem alten Schloß. Im Hintergrunde die Schloßkirche mit einer Treppe. Glockenklang; die Kirche ist stark erleuchtet; man sieht die Leiche Frobens vorübertragen, und auf einen prächtigen Katafalk niederlegen.

Neunter Auftritt.

(Der Kurfürst, Feldmarschall Wörbling, Obrist Hennings, Graf Truchß und mehrere andere Obersten und Offiziere treten auf. Ihm gegenüber zeigen sich einige Offiziere mit Depeschen. — In der Kirche sowohl als auf dem Platz Volk jedes Alters und Geschlechts)

Kurfürst.

Wer immer auch die Reiterei geführt
Am Tag der Schlacht, und, eh der Obrist Hennings
Des Feindes Brücken hat zerstören können,
Damit ist aufgebrochen, eigenmächtig,
Zitt Flucht, bevor ich Ordre gab, ihn zwingend,
Der ist des Todes schuldig, das erklär' ich,
Und vor ein Kriegsgericht bestell' ich ihn.
— Der Prinz von Homburg hat sie nicht geführt?

Graf Truchß.

Nein, mein erlauchter Herr!

Kurfürst.

Wer sagt mir das?

Graf Truchß.

Das können Reiter dir bekräftigen,
Die mir's versichert vor Beginn der Schlacht;
Der Prinz hat mit dem Pferd sich überschlagen,
Man hat verwundet schwer an Haupt und Schenkeln
In einer Kirche ihn verbinden sehn.

Kurfürst.

Gleichviel. Der Sieg ist glänzend dieses Tages,

Und vor dem Altar morgen dank' ich Gott;
 Doch wär' er zehnmal größer, das entschuldigt
 Den nicht, durch den der Zufall mir ihn schenkt:
 Mehr Schlachten noch als die hab' ich zu kämpfen,
 Und will daß dem Geleß Gehorsam sei.
 Wer's immer war, der sie zur Schlacht geführt,
 Ich wiederhol's, hat seinen Kopf verwirkt,
 Und vor ein Kriegsrecht hiemit lad' ich ihn.
 — Folgt, meine Freunde, in die Kirche mir!

Zehnter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg drei schwedische Fahnen in der Hand, Obrist
 Kottwitz mit deren zwei, Graf Hohenzollern, Rittmeister Solz,
 Graf Reuß jeder mit einer Fahne, mehrere andere Offiziere, Korporale
 und Reiter mit Fahnen, Pauken und Standarten treten auf)

Wörfling. (so wie er den Prinzen erblickt)

Der Prinz von Homburg! — Truchß! was machtet ihr?

Kurfürst. (Ruht)

Wo kommt ihr her?

Prinz von Homburg. (einige Schritte vorschreitend)

Von Fehrbellin, mein Fürst,

Und bringe diese Siegestrophäen dir.

(er legt die drei Fahnen vor ihm nieder; die Offiziere, Korporale und Reiter
 folgen, jeder mit der ihrigen)

Kurfürst. (betroffen)

Du bist verwundet, hör' ich, und gefährlich?.

— Graf Truchß!

Prinz von Homburg. (hefter)

Vergieb!

Graf Truchß

Beim Himmel, ich erstaune!

Prinz von Homburg.

Mein Goldfuchs fiel vor Anbeginn der Schlacht;
Die Hand hier, die ein Heilbarzt mir verband,
Verdient nicht, daß du sie verwundet taufft.

Kurfürst.

Within haßt du die Reiterei geführt?

Prinz von Homburg. (sieht ihn an)

Ich? allerdings! mußt du von mir das hören?

— Hier legt' ich den Beweis zu Füßen dir.

Kurfürst.

— Nehmt ihm den Degen ab; er ist gefangen.

Feldmarschall. (erschrocken)

Wem?

Kurfürst. (tritt unter die Fahnen)

Kottwitz! sei gegrüßt mir!

Graf Truchß. (für sich)

O verflucht!

Kottwitz.

Bei Gott, ich bin auf's Aeußerste —

Kurfürst. (sieht ihn an)

Schau, welche Saat für unsern Ruhm gemäht!

— Die Fahn' ist von der schweb'ichen Leibwacht! nicht?

(er nimmt eine Fahne auf, entwickelt und betrachtet sie)

Kottwitz.

Mein Kurfürst?

Feldmarschall.

Mein Gebieter?

Kurfürst.

Allerdings,

Und zwar aus König Gustav Adolfs Zeiten.

— Wie heißt die Inschrift?

Kottwitz.

Ich glaube —

Feldmarschall.

Per aspera ad astra.

Kurfürst.

Das hat sie nicht bei Fehrbellin gehalten —

(Pausen)

Kottwitz. (schüchtern)

Mein Fürst, vergönn' ein Wort mir.

Kurfürst.

Was beliebt — ?

Nehmt Alles, Fahnen, Pauken und Standarten,
Und hängt sie an der Kirche Pfeilern auf;
Beim Siegsfest morgen den! ich sie zu brauchen!

(der Kurfürst wendet sich zu den Courtieren, nimmt ihnen die Depeschen ab, erbricht und liest sie)

Kottwitz. (für sich)

Das, beim lebend'gen Gott, ist mir zu stark!

(der Obrist nimmt, nach einigem Zaudern, seine zwei Fahnen auf; die übrigen Offiziere und Reiter folgen; zuletzt, da die drei Fahnen des Prinzen liegen bleiben, hebt Kottwitz auch diese auf, so daß er nun fünf trägt)

Ein Offizier. (tritt vor den Prinzen)

Prinz, euren Degen, bitt' ich.

Hohenzollern. (mit seiner Fahne ihm zur Seite)

Ruhig, Freund!

Prinz von Homburg.

Träum' ich? wach' ich? leb' ich? bin ich bei Sinnen?

Solz.

Prinz, gieb den Degen, rath' ich, hin und schweig!

Prinz von Homburg.

Ich, ein Gefangener?

Hohenzollern.

So ist's!

Golz.

Ihr hört's!

Prinz von Homburg.

Darf man die Urjach wissen?

Hohenzollern. (mit Nachdruck)

Jetzt nicht!

— Du hast zu zeitig, wie wir gleich gesagt,
Dich in die Schlacht gebrängt; die Ordre war,
Nicht von dem Platz zu weichen, ungerufen!

Prinz von Homburg.

Helfst, Freunde, helfst! ich bin verrückt.

Golz. (unterbrechend)

Still! still!

Prinz von Homburg.

Sind denn die Märlischen geschlagen worden?

Hohenzollern. (stampft mit dem Fuß auf die Erde)

Gleichviel! — der Satzung soll Gehorsam sein.

Prinz von Homburg. (mit Bitterkeit)

So — so, so, so!

Hohenzollern. (entfernt sich von ihm)

Es wird den Hals nicht kosten.

Golz. (eben so)

Vielleicht bist du schon morgen wieder los.

(der Kurfürst legt die Briefe zusammen, und kehrt wieder in den Kreis der Offiziere zurück)

Prinz von Homburg. (nachdem er sich den Degen abgeschnallt)

Mein Vetter Friedrich will den Brutus spielen,
Und steht, mit Kreid' auf Leinwand verzeichnet,

Sich schon auf dem curusschen Stuhle sitzen:
 Die schweb'schen Fahnen in dem Vordergrund,
 Und auf dem Tisch die märk'schen Kriegsartikel.
 Bei Gott, in mir nicht findet er den Sohn,
 Der unter'm Beil des Henkers ihn bewundert.
 Ein deutsches Herz von altem Schrot und Korn,
 Bin ich gewohnt an Edelmuth und Liebe;
 Und wenn er mir in diesem Augenblick,
 Wie die Antike starr entgegenkommt,
 Thut er mir leid, und ich muß ihn bedauern!

(er giebt den Degen an den Offizier und geht ab)

Kurfürst.

Bringt ihn nach Fehrbellin, in's Hauptquartier,
 Und dort bestellt das Kriegsrecht, das ihn richtet.

(ab in die Kirche. Die Fahnen folgen ihm, und werden, während er mit seinem
 Gefolge an dem Sarge Frobens niederkniet und betet, an den Pfeilern der-
 selben aufgehängt. Trauermusik.)

Dritter Akt.

Scene: Fehrbellin. Ein Gefängniß.

Erster Auftritt.

(Der Prinz von Homburg. — Im Hintergrunde zwei Kelter, als Pächter
Der Graf von Hohenzollern tritt auf)

Prinz von Homburg.

Sieh da! Freund Heinrich! sei willkommen mir!

— Nun, des Acrestes bin ich wieder los?

Hohenzollern. (erstaunt)

Gott sei Lob in der Höh!

Prinz von Homburg.

Was sagst du?

Hohenzollern.

Los?

Hat er den Degen dir zurückgeschickt?

Prinz von Homburg.

Mir? nein.

Hohenzollern.

Nicht?

Prinz von Homburg.

Nein!

Hohenzollern.

— Woher denn also los?

Prinz von Homburg. (nach einer Pause)

Ich glaubte, du, du bringst es mir. — Gleichviel!

Hohenzollern.

— Ich weiß von nichts.

Prinz von Homburg.

Gleichviel! du hörst: gleichviel!

So schickt er einen Andern, der mir's melde.

(er wendet sich und holt Stühle)

Setz' dich! — Nun, sag' mir an, was giebt es Neues?

— Der Kurfürst lehrte von Berlin zurück?

Hohenzollern. (zerstreut)

Ja. Gestern Abend.

Prinz von Homburg.

Ward beschloss'ner Maagen

Das Siegesfest dort gefeiert? — Allerdings!

— Der Kurfürst war zugegen in der Kirche?

Hohenzollern.

Er und die Fürstin und Natalie.

Die Kirche war auf würd'ge Art erleuchtet;

Battrien ließen sich vom Schloßplatz her

Mit ernster Pracht bei dem Lebeum hören.

Die schweb'schen Fahnen wehten und Standarten,

Trophäenartig, von den Pfeilern nieder,

Und auf des Herrn ausdrücklichen Befehl,

Ward beines, als des Siegers Namen —

Erwähnung von der Kanzel her gethan.

Prinz von Homburg.

Das hört' ich. — Nun, was giebt es sonst; was bringst du?

— Dein Antlitz, blüht mich, sieht nicht heiter, Freund!

Hohenzollern.

— Sprachst du schon wen?

Prinz von Homburg.

Golz, eben, auf dem Schlosse,

Wo ich, du weißt es, im Verhöre war.

(Pauze)

Hohenzollern. (sieht ihn bedenklich an)

Was denkst du, Arthur, denn von deiner Lage,
Seit sie so seltsam sich verändert hat?

Prinz von Homburg.

Ich? nun, was du und Goltz — die Richter selbst!
Der Kurfürst hat gethan, was Pflicht erheischte,
Und nun wird er dem Herzen auch gehorchen.
Gefehlt hast du, so wird er ernst mir sagen,
Vielleicht ein Wort von Lob und Festung sprechen;
Ich aber schenke dir die Freiheit wieder —
Und um das Schwert, das ihm den Sieg errang,
Schlingt sich vielleicht ein Schmuck der Gnade noch;
— Wenn der nicht, gut; denn den verdient' ich nicht!

Hohenzollern.

O Arthur!

(er hält inne)

Prinz von Homburg.

Nun?

Hohenzollern.

— Deff' bist du so gewiß?

Prinz von Homburg.

Ich denk's mir so! ich bin ihm werth, das weiß ich,
Werth wie ein Sohn; das hat seit früher Kindheit
Sein Herz in tausend Proben mir bewiesen.
Was für ein Zweifel ist's, der dich bewegt?
Sahen er am Wachsthum meines jungen Ruhms
Nicht mehr fast, als ich selbst, sich zu erfreuen?
Bin ich nicht alles, was ich bin, durch ihn?
Und er, er sollte lieblos jetzt die Pflanze,
Die er selbst zog, bloß weil sie sich ein wenig
Zu rasch und üppig in die Blume warf,
Mißgünstig in den Staub daniedertreten?

Das glaubt' ich seinem schlimmsten Feinde nicht,
 Vielweniger dir, der du ihn kennst und liebst.

Hohenzollern. (bedeutend)

Du standst dem Kriegsrecht, Arthur, im Verhör;
 Und bist des Glaubens noch?

Prinz von Homburg.

Weil ich ihm stand!

Bei dem lebend'gen Gott, so weit geht keiner,
 Der nicht gesonnen wäre zu begnad'gen!
 Dort eben, vor der Schranke des Gerichts,
 Dort war's, wo mein Vertrauen sich wiederfand.
 War's denn ein todeswürdiges Verbrechen,
 Zwei Augenblicke früher, als befohlen,
 Die schweb'sche Nacht in Staub gelegt zu haben?
 Und welch' ein Frevel sonst drückt meine Brust?
 Wie könnt' er doch vor diesen Tisch mich laden
 Von Richtern, herzlos, die den Eulen gleich
 Stets von der Kugel mir das Grablied singen:
 Dächt' er mit einem heitern Herrscherspruch
 Nicht als ein Gott in ihren Kreis zu treten?
 Kein Freund, er sammelt diese Nacht von Wolken
 Nur um mein Haupt, um wie die Sonne mir
 Durch ihren Dunstkreis strahlend aufzugehn!
 Und diese Lust, fürwahr, kann ich ihm gönnen.

Hohenzollern.

Das Kriegsrecht gleichwohl, sagt man, hat gesprochen.

Prinz von Homburg.

Ich höre, ja; auf Tod.

Hohenzollern. (erstaunt)

Du weißt es schon?

Prinz von Homburg.

Golz, der dem Spruch des Kriegsrechts beigemohnt,
Hat mir gemeldet, wie er ausgefallen.

Hohenzollern.

Nun denn, bei Gott! — der Umstand rührt dich nicht?

Prinz von Homburg.

Nich? nicht im Mindesten.

Hohenzollern.

Du Rasender!

Und worauf stützt sich deine Sicherheit?

Prinz von Homburg.

Auf mein Gefühl von ihm!

(er steht auf)

Ich bitte, laß mich!

Was soll ich mich mit falschen Zweifeln quälen?

(er besinnt sich und läßt sich wieder nieder. — Pause)

Das Kriegsrecht mußte auf den Tod erkennen;

So lautet das Gesetz nach dem es richtet.

Doch eh' er solch ein Urtheil läßt vollstrecken,

Eh' er dies Herz hier, das getreu ihn liebt,

Auf eines Fuchses Wink, der Kugel preis giebt,

Eh' sich, eh' öffnet er die eigne Brust sich,

Und sprüht sein Blut selbst tropfenweis in Staub.

Hohenzollern.

Nun, Arthur, ich versichre dich —

Prinz von Homburg. (unwillig)

O Lieber!

Hohenzollern.

Der Marschall —

Prinz von Homburg. (eben so)

Laß mich, Freund!

Hohenzollern.

Zwei Worte hör' noch!

Wenn die dir auch nichts gelten, schweig' ich still.

Prinz von Homburg. (wendet sich wieder zu ihm)

Du hörst, ich weiß von Allem. — Nun? was ist's?

Hohenzollern.

Der Marschall hat, höchst seltsam ist's, so eben

Das Todesurtheil im Schloss' ihm überreicht:

Und er, statt wie das Urtheil frei ihm stellt,

Dich zu begnadigen, er hat befohlen,

Daß es zur Unterschrift ihm kommen soll.

Prinz von Homburg.

Gleichviel. Du hörst.

Hohenzollern.

Gleichviel?

Prinz von Homburg.

— Zur Unterschrift?

Hohenzollern.

Bei meiner Ehr'! ich kann es dich versichern.

Prinz von Homburg.

Das Urtheil? — Nein! Die Schrift —

Hohenzollern.

Das Todesurtheil.

Prinz von Homburg.

Wer hat dir das gesagt?

Hohenzollern.

Er selbst, der Marschall.

Prinz von Homburg.

Wann?

Hohenzollern.

Eben jetzt.

Prinz von Homburg.

Als er vom Herrn zurück kam?

Hohenzollern.

Als er vom Herrn die Treppe niederstieg.
Er fügt' hinzu, da er bestürzt mich sah,
Verloren sei noch nichts, und morgen sei
Auch noch ein Tag dich zu begnadigen;
Doch seine bleiche Lippe widerlegte
Ihr eignes Wort, und sprach: ich fürchte, nein!

Prinz von Homburg. (sieht auf)

Er könnte — nein! so ungeheure
Entschließungen in seinem Busen wälzen?
Um eines Fehls, der Brille kaum bemerkbar,
In dem Demanten, den er jüngst empfing,
In Staub den Geber treten? Eine That,
Die weiß den Dey von Algier brennt, mit Flügeln,
Nach Art der Cherubime, silberglänzig,
Den Sardanapel ziert, und die gesammte
Altrömische Tyrannenreihe, schuldblos,
Wie Kinder, die am Mutterbusen sterben,
Auf Gottes rechte Seit' hinüberwirft!

Hohenzollern. (der gleichfalls aufgestanden)

Du mußt, mein Freund, dich davon überzeugen.

Prinz von Homburg.

Und der Feldmarschall schwieg und sagte nichts?

Hohenzollern.

Was sollt' er sagen?

Prinz von Homburg.

O Himmel! meine Hoffnung!

Hohenzollern.

Hast du vielleicht je einen Schritt gethan,

Sei's wissentlich, sei's unbewußt,
Der seinem stolzen Geist zu nah getreten?
Prinz von Homburg.
Niemals!

Hohenzollern.

Bestimme dich.

Prinz von Homburg.

Niemals, beim Himmel!

Mir war der Schatten seines Hauptes heilig.

Hohenzollern.

Arthur, sei mir nicht böse, wenn ich zweifle.
Graf Horn traf, der Gesandte Schwedens, ein,
Und sein Geschäft geht, wie man hier versichert,
An die Prinzessin von Oranien.

Ein Wort, das die Kurfürstin Tante sprach,
Hat auf's Empfindlichste den Herrn getroffen;
Man sagt, das Fräulein habe schon gewählt.
Bist du auf keine Weise hier im Spiele?

Prinz von Homburg.

O Gott! was sagst du mir?

Hohenzollern.

Bist du's? bist du's?

Prinz von Homburg.

Ich bin's, mein Freund; jetzt ist mir Alles klar;
Es stürzt der Antrag in's Verderben mich:
An ihrer Weigerung, wisse, bin ich Schuld,
Weil mir sich die Prinzessin anverlobt!

Hohenzollern.

Du unbesonn'ner Thor! was machtest du?
Wie oft hat dich mein treuer Mund gewarnt?

Prinz von Homburg.

O Freund! hilf, rette mich! ich bin verloren.

Hohenzollern.

Ja, welch' ein Ausweg führt aus dieser Noth! —

Willst du vielleicht die Fürstin Tante sprechen?

Prinz von Homburg.

— He, Wache!

Reiter. (im Hintergrund)

Hier!

Prinz von Homburg.

Ruft euren Offizier! —

(er nimmt eilig einen Mantel von der Wand, und setzt einen Federhut auf, der auf dem Tische liegt)

Hohenzollern. (indem er ihm behülflich ist)

Der Schritt kann, klug gewandt, dir Rettung bringen.

— Denn kann der Kurfürst nur mit König Karl

Um den bewußten Preis den Frieden schließen,

So sollst du sehn, sein Herz veröhnt sich dir,

Und gleich, in wenig Stunden, bist du frei.

Zweiter Auftritt.

(Der Offizier tritt auf. — Die Vorigen)

Prinz von Homburg. (zu dem Offizier)

Stranz, übergeben bin ich deiner Wache!

Erlaub', in einem dringenden Geschäft,

Daß ich auf eine Stunde mich entferne.

Offizier.

Mein Prinz, mir übergeben bist du nicht.

Die Ordre, die man mir ertheilt hat, lautet,

Dich gehn zu lassen frei, wohin du willst.

Prinz von Homburg.

Seltzam! — so bin ich kein Gefangener?

Offizier.

Bergieb! — dein Wort ist eine Fessel auch.

Hohenzollern. (bricht auf)

Auch gut! gleichviel!

Prinz von Homburg.

Wohlan! so leb' denn wohl!

Hohenzollern.

Die Fessel folgt dem Prinzen auf dem Fuße.

Prinz von Homburg.

Ich geh' auf's Schloß, zu meiner Tante nur,

Und bin in zwei Minuten wieder hier.

(Alle ab)

Scene: Zimmer der Kurfürstin.

Dritter Auftritt.

(Die Kurfürstin und Natalie treten auf)

Kurfürstin.

Komm, meine Tochter; komm! dir schlägt die Stunde.

Graf Gustav Horn, der schwedische Gesandte,

Und die Gesellschaft hat das Schloß verlassen;

Im Kabinet des Onkels seh' ich Licht:

Komm, leg' das Tuch dir um, und schleich dich zu ihm,

Und sieh, ob du den Freund dir retten kannst. (Sie wollen gehen)

Vierter Auftritt.

(Eine Hofdame tritt auf. — Die Vorigen)

Hofdame.

Prinz Homburg, gnäd'ge Frau, ist vor der Thüre!

— Raum weiß ich wahrlich, ob ich recht gesehn.

Kurfürstin. (betroffen)

O Gott!

Natalie.

Er selbst?

Kurfürstin.

Hat er denn nicht Arrest?

Hofdame.

Er steht in Federhut und Mantel draußen,
Und steht bestürzt und bringend um Gehör.

Kurfürstin. (unwillig)

Der Unbesonnene! sein Wort zu brechen!

Natalie.

Wer weiß, was ihn bebrängt.

Kurfürstin. (nach einigem Bedenken)

— Laßt ihn herein!

(Sie setzt sich auf einen Stuhl)

Fünfter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg tritt auf. — Die Dorigen)

Prinz von Homburg.

O meine Mutter!

(er läßt sich auf Knieen vor ihr nieder)

Kurfürstin.

Prinz! was wollt ihr hier?

Prinz von Homburg.

O laß mich deine Knie umfassen, Mutter!

Kurfürstin. (mit unterdrückter Rührung)

Gefangen seid ihr, Prinz, und kommt hierher!

Was häuft ihr neue Schuld zu eurer alten?

Prinz von Homburg. (bringend)

Weißt du, was mir geschehn?

Kurfürstin.

Ich weiß um Alles!

Was aber kann ich, Ärmste, für euch thun?

Prinz von Homburg.

O meine Mutter, also sprächst du nicht,
 Wenn dich der Tod umschauerte, wie mich!
 Du scheinst mit Himmelskräften, rettenden,
 Du mir, das Fräulein, deine Frau'n, begabt,
 Mir Alles rings umher; dem Trostknecht könnt' ich,
 Dem schlechtesten, der deiner Pferde pflegt,
 Gehängt am Halse stehen: rette mich!
 Nur ich allein, auf Gottes weiter Erde,
 Bin hilflos, ein Verlass'ner, und kann nichts!

stabile-fran

Kurfürstin.

Du bist ganz außer dir! was ist geschehn?

Prinz von Homburg.

Ah! auf dem Wege der mich zu dir führte,
 Sah ich das Grab beim Schein der Fackeln öffnen,
 Das morgen mein Gebein empfangen soll.
 Sieh diese Augen, Tante, die dich anschauen,
 Will man mit Nacht umschatten, diesen Busen
 Mit mörderischen Kugeln mir durchbohren.
 Bestellt sind auf dem Markte schon die Fenster,
 Die auf das öde Schauspiel niedergehn,
 Und der die Zukunft auf des Lebens Gipfel
 Heut wie ein Feenreich noch überschaut,
 Liegt in zwei engen Brettern leblos morgen,
 Und ein Gestein sagt dir von ihm: er war!

(die Prinzessin, welche bisher auf die Schultern der Hofdame gelehnt, in der Ferne gestanden hat, läßt sich bei diesen Worten erschüttert an einem Tisch nieder und weint)

Kurfürstin.

Mein Sohn! wenn's so des Himmels Wille ist,
Wirft du mit Muth dich und mit Fassung rüsten!

Prinz von Homburg.

O Gottes Welt, o Mutter, ist so schön!
Laß mich nicht, fleh' ich, eh' die Stunde schlägt,
Zu jenen schwarzen Schatten niedersteigen!
Mag er doch sonst, wenn ich gefehlt, mich strafen,
Warum die Kugel eben muß es sein?
Mag er mich meiner Aemter doch entsetzen,
Mit Cassation, wenn's das Gesetz so will,
Mich aus dem Heer entfernen: Gott des Himmels!
Seit ich mein Grab sah, will ich nichts, als leben,
Und frage nicht mehr, ob es rühmlich sei!

Kurfürstin.

Steh' auf, mein Sohn; steh auf! was sprichst du da?
Du bist zu sehr erschüttert. Fasse dich!

Prinz von Homburg.

Nicht, Tante, eh'r, als bis du mir gelobt,
Mit einem Fußfall, der mein Dasein rette,
Fleh'nd seinem höchsten Angesicht zu nah'n!
Dir übergab zu Homburg, als sie starb,
Frau Hedwig mich, und sprach, die Jugendfreundin:
Sei du ihm Mutter, wenn ich nicht mehr bin.
Du beugtest tiefgerührt, am Bette knieend,
Auf ihre Hand dich und erwiedertest:
Er soll mir sein, als hätt' ich ihn geboren.
Nun, jetzt erinnr' ich dich an solch' ein Wort!
Geh hin, als hätt'st du mich erzeugt, und sprich:
Um Gnade fleh' ich, Gnade! laß ihn frei!
Ach, und komm mir zurück, und sprich: du bist's!

Kurfürstin. (weint)

Mein theurer Sohn! es ist bereits geschehen,
Doch Alles, was ich flehte, war umsonst.

Prinz von Homburg.

Ich gebe jeden Anspruch auf an Glück.
Kataliens, das vergiß nicht, ihm zu melden,
Begehr' ich gar nicht mehr, in meinem Busen
Ist alle Zärtlichkeit für sie verlöscht.
Frei ist sie, wie das Reh auf Haiden, wieder,
Mit Hand und Mund, als wär' ich nie gewesen.
Verschenken kann sie sich, und wenn's Karl Gustav,
Der Schweden König ist, so lob' ich sie.
Ich will auf meine Güter gehn am Rhein,
Da will ich bauen, will ich niederreißen,
Daß mir der Schweiß herabtrießt, säen, ernten,
Als wär's für Weib und Kind, allein genießen.
Und wenn ich erntete, von neuem säen,
Und in den Kreis herum das Leben jagen,
Bis es am Abend niedersinkt und stirbt.

Kurfürstin.

Wohlan! keh'r' jetzt nur heim in dein Gefängniß,
Das ist die erste Forderung meiner Gunst!

Prinz von Homburg. (steht auf und wendet sich zur Prinzessin)

Du armes Mädchen, weinst! die Sonne leuchtet
Heut alle deine Hoffnungen zu Grab!

Entschieden hat dein erst Gefühl für mich,
Und deine Miene sagt mir, treu wie Gold,
Du wirst dich nimmer einem Andern weihn.

Ja, was erschwing' ich, Aermster, das dich tröste?
Geh' an den Main, rath' ich, in's Stift der Jungfrau,
Zu deiner Base Thurn, such' in den Bergen



Dir einen Knaben blondgelockt wie ich,
 Kauf' ihn mit Gold und Silber dir, brüdt' ihn
 An deine Brust und lehr' ihn: Mutter! stammeln;
 Und wenn er größer ist, so unterweiss' ihn,
 Wie man den Sterbenden die Augen schließt. —
 Das ist das ganze Glück, das vor dir liegt!

Natalie.

(muthig und erhebend, indem sie aufsteht und ihre Hand in die seinige legt)
 Geh, junger Held, in deines Kerkers Haft,
 Und auf dem Rückweg schau noch einmal ruhig
 Das Grab dir an, das dir geöffnet ward!
 Es ist nicht finsterner und um nichts breiter,
 Als es dir tausendmal die Schlacht gezeigt!
 Inzwischen werd' ich in den Tod dir treu
 Ein rettend Wort für dich dem Oheim wagen:
 Vielleicht gelingt es mir, sein Herz zu rühren
 Und dich von allem Kummer zu befreien!

(Pause)

Prinz von Homburg.

(faltet, in ihrem Anschauen verloren, die Hände)

Hätt'st du zwei Flügel, Jungfrau, an den Schultern,
 Für einen Engel wahrlich hielt ich dich! —
 O Gott, hört' ich auch recht? du für mich sprechen?
 — Wo ruhte denn der Köcher dir der Rebe
 Bis heute, liebes Kind, daß du willst wagen,
 Den Herrn in solcher Sache anzugethn?
 — O Hoffnungslicht, das plötzlich mich erquickt!

Natalie.

Gott wird die Pfeile mir, die treffen, reichen! —
 Doch wenn der Kurfürst des Gesetzes Spruch
 Nicht ändern kann, nicht kann: wohlan! so wirfst du
 Dich tapfer ihm, der Tapfre, unterwerfen:

Und der im Leben tausendmal gesiegt,
Er wird auch noch im Tod zu siegen wissen!

Kurfürstin.

Hinweg! — die Zeit verstreicht, die günstig ist!

Prinz von Homburg.

Nun, alle Heil'gen mögen dich beschirmen!

Leb' wohl! leb' wohl! und was du auch erringst,
Vergönne mir ein Zeichen vom Erfolg!

(Alle ab)

V i e r t e r A k t.

Scene: Zimmer des Kurfürsten.

Erster Auftritt.

(Der Kurfürst steht mit Papieren an einem mit Lichtern besetzten Tisch. —
Natalie tritt durch die mittlere Thür auf und läßt sich in einiger Entfernung vor ihm nieder. — Pause)

Natalie. (knieend)

Mein edler Oheim, Friedrich von der Mark!

Kurfürst. (legt die Papiere weg)

Natalie!

(er will sie erheben)

Natalie.

Laß, laß!

Kurfürst.

Was willst du, Liebe?

Natalie.

Zu deiner Füße Staub, wie's mir gebührt,

G. v. Meiß's Werke. II. Bd.

Für Better Homburg dich um Gnade flehn!
 Ich will ihn nicht für mich erhalten wissen — *hier*
 Mein Herz begehrt sein und gesteht es dir;
 Ich will ihn nicht für mich erhalten wissen —
 Mag er sich welchem Weib' er will vermählen;
 Ich will nur, daß er da sei, lieber Oheim,
 Für sich, selbstständig, frei und unabhängig,
 Wie eine Blume, die mir wohlgefällt.
 Dies fleh' ich dich, mein höchster Herr und Freund.
 Und weiß, solch Flehen wirst du mir erhören.

Kurfürst. (erhebt sie)

Mein Töchterchen! was für ein Wort entfiel dir?
 — Weißt du, was Better Homburg jüngst verbrach?

Natalie.

O lieber Oheim!

Kurfürst.

Nun? verbrach er nichts?

Natalie.

O diesen Fehltritt, blond mit blauen Augen,
 Den, eh' er noch gestammelt hat: ich bitte!
 Verzeihung schon vom Boden heben sollte:
 Den wirst du nicht mit Füßen von dir weisen!
 Den drückst du um die Mutter schon an's Herz,
 Die ihn gebär, und ruffst: komm, weine nicht;
 Du bist so werth mir wie die Treue selbst!
 War's Eifer nicht, im Augenblick des Treffens,
 Für deines Namens Ruhm, der ihn verführt,
 Die Schranke des Gesetzes zu durchbrechen:
 Und ach! die Schranke jugendlich durchbrochen,
 Trat er dem Lindwurm männlich nicht auf's Haupt?
 Erst, weil er siegt', ihn kränzen, dann enthaupten,

Handwritten notes:
 Homburg,
 concrete
 metaphors
 child!

Handwritten note:
 Loyalty

Das fordert die Geschichte nicht von dir;
Das wäre so erhaben, lieber Dhm,
Daß man es fast unmenschlich nennen könnte!
Und Gott schuf noch nichts milberes, als dich.

Kurfürst.

Mein süßes Kind! steh! wär' ich ein Tyrann,
Dein Wort, das fühl' ich lebhaft, hätte mir
Das Herz schon in der ehrnen Brust geschmelzt.
Dich aber frag' ich selbst: darf ich den Spruch,
Den das Gericht gefällt, wohl unterdrücken? —
Was würde doch davon die Folge sein?

Natalie.

Für wen? für dich?

Kurfürst.

Für mich; nein! — Was? für mich!

Kennst du nichts höh'eres, Jungfrau, als nur mich!
Ist dir ein Heiligthum ganz unbekannt,
Das in dem Lager Vaterland sich nennt?

Natalie.

O Herr! was sorgst du doch? dies Vaterland
Das wird um dieser Regung deiner Gnade
Nicht gleich zerschellt in Trümmern untergehn.
Vielmehr was du, im Lager auferzogen,
Unordnung nennst, die That, den Spruch der Richter
In diesem Fall willkürlich zu zerreißen,
Erscheint mir als die schönste Ordnung erst:
Das Kriegsgezet, das weiß ich wohl, soll herrschen,
Jedoch die lieblichen Gefühle auch.
Das Vaterland, das du uns gründetest,
Steht eine feste Burg, mein edler Dhm:
Das wird ganz andre Stürme noch ertragen

Hülfe als diesen unberufenen Sieg; *irregulär*
 Das wird sich ausbauen herrlich, in der Zukunft, *future*
 Erweitern unter Engels Hand, verschönern, *improvement*
 Mit Zinnen, üppig, feenhaft, zur Wonne
 Der Freunde und zum Schrecken aller Feinde:
 Das braucht nicht dieser Bindung, kalt und öd',
 Aus eines Freundes Blut, um Oheims Herd, *entworn*
 Den friedlich prächtigen, zu überleben.

Kurfürst.

Denkt Vetter Homburg auch so?

Natalie.

Vetter Homburg?

Kurfürst.

Meint er, dem Vaterlande gelt' es gleich,
 Ob Willkür drin, ob drin die Sagung herrsche?

Natalie.

Ach, dieser Jüngling!

Kurfürst.

Nun?

Natalie.

Ach lieber Oheim! —

Hierauf zur Antwort hab' ich nichts als Thränen.

Kurfürst. (betroffen)

Warum, mein Töchterchen? was ist geschehn?

Natalie. (zaubernd)

Der denkt jetzt nichts, als nur dies Eine: Rettung! *hesitating*

Den schaun die Röhren an der Schützen Schultern

So gräßlich an, daß überrascht und schwindelnd,

Ihm jeder Wunsch, als nur zu leben, schweigt:

Der könnte unter Blitz und Donnerschlag

Das ganze Reich der Mark versinken sehn,

Daß er nicht fragen würde: was geschieht?

— Ach welch' ein Selbenerz hast du geknickt!

(sie wendet sich und weint)

Kurfürst. (im äußersten Erstaunen)

Nein, meine theuerste Natalie,

Unmöglich in der That! — er fleht um Gnade?

Natalie.

Ach, hätt'st du nimmer, nimmer ihn verdammt!

Kurfürst.

Nein, sag: er fleht um Gnade? — Gott im Himmel,

Was ist geschehn, mein liebes Kind? was weinst du?

Du sprachst ihn? thu mir Alles kund! du sprachst ihn?

Natalie. (an seine Brust gelehnt)

In den Gemächern eben jetzt der Tante,

Wohin, im Mantel, schau, und Federhut,

Er unterm Schutz der Dämm'ung kam geschlichen;

Verstört und schlichtern, heimlich, ganz unwürdig,

Ein unerfreulich jammerswürd'ger Anblick.

Zu solchem Elend, glaubt' ich, sankt keiner,

Den die Geschicht' als ihren Helden preist.

Schau her, ein Weib bin ich und schaudere

Dem Wurm zurück, der meiner Ferse naht:

Doch so zermalmt, so fassungslos, so ganz

Unheldenmüthig trübe mich der Tod

In eines grimmen Feu'n Gestalt nicht an!

— Ach was ist Menschengröße, Menschenruhm!

Kurfürst. (verwundert)

Nun denn, beim Gott des Himmels und der Erde,

So fasse Muth, mein Kind; so ist er frei!

Natalie.

Wie, mein erlauchter Herr?

Kurfürst.

Er ist begnabigt! —

Ich will sogleich das Nöthige erlassen.

what is necessary

Natalie.

O Liebster! ist es wirklich wahr?

Kurfürst.

Du hörst!

Natalie.

Ihm soll vergeben sein? er stirbt jetzt nicht?

Kurfürst.

Bei meinem Eid! ich schwör's dir zu! Wie werd' ich

Mich gegen solchen Kriegers Meinung setzen?

Die höchste Achtung, wie dir wohl bekannt,

Trag' ich im Innersten für sein Gefühl:

Wenn er den Spruch für ungerecht kann halten

~~Laßt~~ ich die Artikel: er ist frei! — (er bringt ihr einen Stuhl)

Willst du auf einen Augenblick dich setzen?

(er geht an den Tisch, setzt sich und schreibt. — Pause)

Natalie. (für sich)

Ach, Herz, was klopft du also an dein Haus? *beat*

Kurfürst. (indem er schreibt)

Der Prinz ist drüben noch im Schloß?

Natalie.

Vergieb!

Er ist in seine Haft zurückgekehrt. —

Kurfürst.

(endigt und siegelt; hierauf kehrt er mit dem Brief wieder zur Prinzessin zurück)

Fürwahr, mein Töchterchen, mein Nichtenchen weinte!

Und ich, dem ihre Freude anvertraut,

Mußt' ihrer holden Augen Himmel trüben!

(er legt den Arm um ihren Hals)

Willst du den Brief ihm selber überbringen? —

Natalie.

In's Stadthaus! wie?

Kurfürst. (drückt ihr den Brief in die Hand)

Warum nicht? — He! Heibuden!

(Heibuden treten auf)

Den Wagen vorgefahren! die Prinzessin

hat ein Geschäft beim Obersten von Homburg!

(die Heibuden treten wieder ab)

So kann er für sein Leben gleich dir danken.

(er umarmt sie)

Mein liebes Kind! bist du mir wieder gut?

Natalie. (nach einer Pause)

Was deine Schuld, o Herr, so rasch erweckt,

Ich weiß es nicht und untersuch' es nicht.

Das aber, fieh, das fühl' ich in der Brust,

Unedel meiner spotten wirst du nicht:

Der Brief enthalte, was es immer sei,

Ich glaube Rettung — und ich danke dir! (sie küßt ihm die Hand)

Kurfürst.

Gewiß, mein Töchterchen, gewiß! so sicher,

Als sie in Vetter Homburgs Wünschen liegt.

(ab)

Scene: Zimmer der Prinzessin.

Zweiter Auftritt.

(Prinzessin Natalie tritt auf. — Zwei Hofdamen und der Rittmeister, Graf Reuß folgen)

Natalie. (eifertig)

Was bringt ihr, Graf — von meinem Regiment?

Ist's von Bedeutung? kann ich's morgen hören?

Graf Reuß. (überreicht ihr ein Schreiben)

Ein Brief vom Obrist Rottwitz, gnäd'ge Frau!

Natalie.

Geschwind! geht! was enthält er?

(Sie eröffnet ihn)

Graf Reuß.

Eine Bittschrift,

Freimüthig, wie ihr seht, doch ehrfurchtsvoll,
An die Durchlaucht des Herrn, zu unsers Führers,
Des Prinzen von Homburg, Gunsten aufgesetzt.

Natalie. (liest)

„Supplik, in Unterwerfung eingereicht
Vom Regiment Prinzessin von Dranien.“ —

(Pausse)

Die Bittschrift ist von wessen Hand verfaßt?

Graf Reuß.

Wie ihrer Züg' unsichre Bildung schon
Errathen läßt, vom Obrist Kottwitz selbst.
Auch steht sein edler Name obenan.

Natalie.

Die dreißig Unterschriften, welche folgen?

Graf Reuß.

Der Offiziere Namen, Gnädigste,
Wie sie, dem Rang nach Glied für Glied, sich folgen.

Natalie.

Und mir, mir wird die Bittschrift zugefertigt?

Graf Reuß.

Mein Fräulein, unterthänigst euch zu fragen,
Ob ihr als Chef den ersten Platz, der offen,
Mit eurem Namen gleichfalls füllen wollt.

(Pausse)

Natalie.

Der Prinz zwar, hör' ich, soll, mein edler Vetter,
Vom Herrn aus eignem Trieb, begnadigt werden,
Und eines solchen Schritts bedarf es nicht.

Graf Reuß. (vergnügt)

Wie? wirklich?

Natalie.

Gleichwohl will ich unter einem Blatte,
Das in des Herrn Entscheidung, Flug gebraucht,
Als ein Gewicht kann in die Waage fallen,
Das ihn vielleicht den Ausschlag einzuleiten
Sogar willkommen ist, mich nicht verweigern —
Und eurem Wunsch gemäß mit meinem Namen
Hiemit an eure Spitze setz' ich mich. (Sie geht und will schreiben)

Graf Reuß.

Hilf mir, uns lebhaft werdet ihr verbinden! (Pause)

Natalie. (wendet sich wieder zu ihm)

Ich finde nur mein Regiment, Graf Reuß! —
Warum vermiss' ich Bomsdorf Cuirassiere,
Und die Dragoner Götz und Anhalt-Pless?

Graf Reuß.

Nicht, wie vielleicht ihr sorgt, weil ihre Herzen
Ihm lauer schlügen, als die unsrigen! —
Es trifft ungünstig sich für die Supplik,
Daß Kottwitz fern in Arnstein cantonirt,
Besondert von den andern Regimentern,
Die hier bei dieser Stadt im Lager stehn.
Dem Blatt fehlt es an Freiheit, leicht und sicher,
Die Kraft nach jeder Richtung zu entfalten.

Natalie.

Gleichwohl fällt, blüht mich, so das Blatt nur leicht? —
Seid ihr gewiß, Herr Graf, wärt ihr im Ort,
Und spricht die Herrn, die hier versammelt sind,
Sie schließen gleichfalls dem Gesuch sich an?

Graf Reuß.

Hier in der Stadt, mein Fräulein? — Kopf für Kopf!
 Die ganze Reiterei verpfändete
 Mit ihren Namen sich; bei Gott, ich glaube,
 Es ließe glücklich eine Subscription
 Beim ganzen Heer der Märker sich eröffnen!

Natalie. (nach einer Pause)

Warum nicht schickt ihr Offiziere ab,
 Die das Geschäft im Lager hier betreiben?

Graf Reuß.

Bergebt! — dem weigerte der Obrist sich.
 — Er wünsche, sprach er, nichts zu thun, das man
 Mit einem übeln Namen taufen könnte.

Natalie.

Der wunderliche Herr! bald kühn, bald zaghaft! —
 Zum Glück trug mir der Kurfürst, fällt mir ein,
 Bedrängt von anderen Geschäften, auf,
 An Rottwitz, dem die Stellung dort zu eng,
 Zum Marsch hierher die Ordre zu erlassen! —
 Ich setze gleich mich nieder es zu thun. (sie setzt sich und schreibt)

Graf Reuß.

Beim Himmel, trefflich Fräulein! Ein Ereigniß,
 Das glünst'ger sich dem Blatt nicht fügen könnte!

Natalie. (während sie schreibt)

Gebraucht's, Herr Graf von Reuß, so gut ihr könnt;

(sie schließt, und siegelt, und steht wieder auf)

Inzwischen bleibt, versteht! dies Schreiben noch
 In eurem Portefeuille; ihr geht nicht eher
 Damit nach Arnstein ab, und gebt's dem Rottwitz:
 Bis ich bestimmtern Auftrag euch erteilt!

(sie giebt ihm das Schreiben)

Ein Heiduck. (tritt auf)

Der Wagen, Fräulein, auf des Herrn Befehl,
Steht angeschirrt im Hof und wartet eur!

Natalie.

So fahrt nur vor! ich komme gleich herab!

(Pause, in welcher sie gedankenvoll an den Tisch tritt, und ihre Handschuhe anzieht)

Wollt ihr zum Prinz von Homburg mich, Herr Graf,
Den ich zu sprechen willens bin, begleiten?
Euch steht ein Platz in meinem Wagen offen.

Graf Reuß.

Mein Fräulein, diese Ehre, in der That — (er bietet ihr den Arm)

Natalie. (zu den Hofdamen)

Folgt, meine Freundinnen! — vielleicht daß ich
Gleich dort des Briefes wegen mich entscheide!

(Alle ab)

Scene: Gefängniß des Prinzen.

Dritter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg hängt seinen Hut an die Wand und läßt sich nachlässig auf ein auf der Erde ausgebreitetes Kissen nieder)

Prinz von Homburg.

Das Leben nennt der Derwisch eine Reise,
Und eine kurze. Freilich! von zwei Spannen
Diesseits der Erde nach zwei Spannen drunter.
Ich will auf halbem Weg mich niederlassen!
Wer heut sein Haupt noch auf der Schulter trägt,
Hängt es schon morgen zitternd auf den Leib,
Und übermorgen liegt's bei seiner Ferse.
Zwar, eine Sonne, sagt man, scheint dort auch,
Und über buntre Felder noch als hier:

Ich glaub's! nur Schade, daß das Auge mobert
Das diese Herrlichkeit erblicken soll.

Vierter Auftritt.

(Prinzessin Natalie tritt auf, geführt von dem Rittmeister Graf Reuß.
Hofdamen folgen. Ihnen voran tritt ein Käufer mit einer Fadel. —
Der Prinz von Homburg)

Käufer.

Durchlaucht Prinzessin von Oranien!

Prinz von Homburg. (steht auf)

Natalie!

Käufer.

Hier ist sie selber schon.

Natalie. (verbeugt sich gegen den Grafen) •

Last uns auf einen Augenblick allein! (Graf Reuß und der Käufer ab)

Prinz von Homburg.

Mein theures Fräulein!

Natalie.

Lieber guter Vetter!

Prinz von Homburg. (fährt sie vor)

Nun sagt, was bringt ihr? sprecht! wie stehts mit mir?

Natalie.

Gut. Alles gut. Wie ich vorher euch sagte,
Begnadigt seid ihr, frei; hier ist ein Brief
Von seiner Hand, der es bekräftiget.

Prinz von Homburg.

Es ist nicht möglich! nein! es ist ein Traum!

Natalie.

Les't! les't den Brief! so werdet ihr's erfahren.

Prinz von Homburg. (liest)

„Mein Prinz von Homburg, als ich euch gefangen setzte,

Um eures Angriffs, allzufrüh vollbracht,
Da glaubt' ich nichts, als meine Pflicht zu thun;
Auf euren eignen Beifall rechnet' ich;
Meint ihr, ein Unrecht sei euch widerfahren,
So bitt' ich, sagt's mir mit zwei Worten —
Und gleich den Degen schied' ich euch zurück."

(Natalie erblaßt. Pause. Der Prinz sieht sie fragend an)

Natalie. (mit dem Ausdruck plötzlicher Freude)

Nun denn, da steht's! Zwei Worte nur bedarfs —

O lieber süßer Freund!

(sie drückt seine Hand)

Prinz von Homburg.

Mein theures Fräulein!

Natalie.

O sel'ge Stunde, die mir aufgegangen! —

Hier, nehmt, hier ist die Feder; nehmt, und schreibt!

Prinz von Homburg.

Und hier die Unterschrift?

Natalie.

Das F; sein Zeichen! —

O Wort! o freut euch doch! — O seine Milde

Ist uferlos, ich wußt' es, wie die See. —

Schafft einen Stuhl nur her, er soll gleich schreiben.

Prinz von Homburg.

Er sagt, wenn ich der Meinung wäre —

Natalie. (unterbricht ihn)

Freilich!

Geschwind! setzt euch! ich will es euch dictiren.

(sie setzt ihm einen Stuhl hin)

Prinz von Homburg.

— Ich will den Brief noch einmal überlesen.

Natalie. (reißt ihm den Brief aus der Hand)
Wozu? — saht ihr die Gruft nicht schon im Münster
Mit offenem Rachen euch entgegengähnen? —
Der Augenblick ist bringend. Siht und schreibt!

Prinz von Homburg. (lächelnd)
Wahrhaftig, thut ihr doch, als würde sie
Mir wie ein Panther über'n Nacken kommen.

(er setzt sich, und nimmt eine Feder)

Natalie. (wendet sich und weint)
Schreibt, wenn ihr mich nicht böse machen wollt!

(der Prinz klingelt einem Bedienten; der Bediente tritt auf)

Prinz von Homburg.
Papier und Feder, Wachs und Pettschaft mir!

(der Bediente, nachdem er diese Sachen zusammengesucht, geht wieder ab. Der
Prinz schreibt. — Pause. Indem er den Brief, den er angefangen hat, zer-
reißt und unter den Tisch wirft)

Ein dummer Anfang. (er nimmt ein anderes Blatt)

Natalie. (hebt den Brief auf)

Wie? was sagtet ihr? —

Mein Gott, das ist ja gut; das ist vortrefflich.

Prinz von Homburg. (in den Bart)
Pah! — eines Schufstes Fassung, keines Prinzen. —
Ich denk' mir eine andre Wendung aus.

(Pause. — Er greift nach des Kurfürsten Brief, den die Prinzessin in der
Hand hält)

Was sagt er eigentlich im Briefe denn?

Natalie. (ihn verweigernd)

Nichts, gar nichts!

Prinz von Homburg.
Gebt!

Natalie.

Ihr laßt ihn ja!

Prinz von Homburg. (erhascht ihn)

Wenn gleich!

— Ich will nur sehn, wie ich mich fassen soll.

(er entfaltet und überliest ihn)

Natalie. (für sich)

O Gott der Welt! jetzt ist's um ihn geschehn!

Prinz von Homburg. (betroffen)

Sieh' da! höchst wunderbar, so wahr ich lebe!

— Du überfahst die Stelle wohl?

Natalie.

Nein! — welche?

Prinz von Homburg.

Mich selber ruft er zur Entscheidung auf.

Natalie.

Nun ja!

Prinz von Homburg.

Recht wader, in der That, recht würdig!

Recht, wie ein großes Herz sich fassen muß!

Natalie.

O seine Großmuth, Freund, ist ohne Gränzen!

— Doch nun thu auch das deine du, und schreib,

Wie er's begehrt; du siehst, es ist der Vorwand,

Die äußre Form nur, deren es bedarf:

Sobald er die zwei Wort' in Händen hat,

Flugs ist der ganze Streit vorbei!

Prinz von Homburg. (legt den Brief weg)

Nein, Liebe!

Ich will die Sach' bis morgen überlegen.

Natalie.

Du Unbegreiflicher! welch eine Wendung? —

Warum? weshalb?

Prinz von Homburg. (erhebt sich leidenschaftlich vom Stuhle)

Ich bitte, frag' mich nicht!

Du hast des Briefes Inhalt nicht erwogen!

Daß er mir Unrecht that, wie's mir bedingt wird,

Das kann ich ihm nicht schreiben; zwingst du mich,

Antwort in dieser Stimmung ihm zu geben,

Bei Gott! so seth' ich hin: du thust mir Recht!

(er läßt sich wieder mit verhaltenen Armen an den Tisch nieder und sieht in den Brief)

Natalie. (bleich)

Du, Rasender! was für ein Wort sprachst du?

(Sie beugt sich gerührt über ihn)

Prinz von Homburg. (drückt ihr die Hand)

Laß, einen Augenblick! mir scheint —

(er knnt)

Natalie.

Was sagst du?

Prinz von Homburg.

Gleich werd' ich wissen wie ich schreiben soll.

Natalie. (schmerzvoll)

Homburg!

Prinz von Homburg. (nimmt die Feder)

Ich hör'! was giebt's?

Natalie.

Mein süßer Freund!

Die Regung lob' ich, die dein Herz ergriff

Das aber schwör' ich dir: das Regiment

Ist *unmännlich*, das dir, Versenktem, morgen

Aus Carabinern, über'm Grabeshügel,

Verfährt die Todtenfeier halten soll.

Kannst du dem Rechtspruch, edel wie du bist,

Nicht widerstreben, nicht, ihn aufzuheben,

Thun, wie er's hier in diesem Brief verlangt:
 Nun so versichr' ich dich, er saßt sich dir
 Erhaben, wie die Sache steht, und läßt
 Den Spruch mitleidlos morgen dir vollstrecken!
Prinz von Homburg. (schreibend)
 Gleichviel!

Natalie.

Gleichviel?

Prinz von Homburg.
 Er handle, wie er darf;
 Mir ziemt's hier zu verfahren, wie ich soll!

Natalie. (tritt erschrocken näher)

Du Ungeheuerster, ich glaub', du schreibst?

Prinz von Homburg. (schließt)

„Homburg! gegeben, Fehrbellin, am zwölften —;“

Ich bin schon fertig. — Franz! (er couvertirt und siegelt den Brief)

Natalie.

O Gott im Himmel!

Prinz von Homburg. (steht auf)

Bring' diesen Brief auf's Schloß, zu meinem Herrn! (der Bediente ab)

Ich will ihm, der so würdig vor mir steht,

Nicht ein Unwürb'ger gegenüber stehn!

Schuld ruht, bedeutende, mir auf der Brust,

Wie ich es wohl erkenne; kann er mir

Vergeben nur, wenn ich mit ihm drum streite,

So mag ich nichts von seiner Gnade wissen.

Natalie. (küßt ihn)

Nimm diesen Kuß! — Und bohrten gleich zwölf Kugeln

Dich jetzt in Staub, nicht halten könnt' ich mich,

Und jauchzt' und weint' und spräche: du gefällst mir;

— Inzwischen, wenn du deinem Herzen folgst,

Ist's mir erlaubt, dem meinigen zu folgen.

— Graf Reuß.

(Der Käufer öffnet die Thür; der Graf tritt auf)

Graf Reuß.

Hier!

Natalie.

Auf, mit eurem Brief

Nach Arnstein hin zum Obersten von Rottwitz!

Das Regiment bricht auf, der Herr befiehlt's;

Hier, noch vor Mitternacht, erwart' ich es!

Triumphant

(Alle ab)

Fünfter Akt.

Scene: Saal im Schloß.

Erster Auftritt.

(Der Kurfürst kommt halb entkleidet aus dem Nebenkabinet; ihm folgen Graf Truchß, Graf Hohenzollern und der Rittmeister von der Holz. — Pagen mit Lichtern.)

Kurfürst.

Rottwitz? mit den Dragonern der Prinzessin?

Hier in der Stadt?

Graf Truchß. (öffnet das Fenster)

Ja, mein erlauchter Herr!

Hier steht er vor dem Schlosse aufmarschirt.

Kurfürst.

Nun? — Wollt ihr mir, ihr Herrn, dies Räthsel lösen?

— Wer rief ihn her?

Hohenzollern.

Das weiß ich nicht, mein Kurfürst.

Kurfürst.

Der Standort, den ich ihm bestimmt, heißt Arnstein! —
Geschwind! geh einer hin, und bring' ihn her!

Golz.

Er wird sogleich, o Herr, vor dir erscheinen!

Kurfürst.

Wo ist er?

Golz.

Auf dem Rathhaus, wie ich höre,
Wo die gesammte Generalität,
Die deinem Hause dient, versammelt ist.

Kurfürst.

Weshalb? zu welchem Zweck?

Hohenzollern.

— Das weiß ich nicht.

Graf Truchß.

Erlaubt mein Fürst und Herr, daß wir uns gleichfalls
Auf einen Augenblick dorthin versügen?

Kurfürst.

Wohin? auf's Rathhaus?

Hohenzollern.

In der Herrn Versammlung!

Wir gaben unser Wort, uns einzufinden.

Kurfürst. (nach einer kurzen Pause)

— Ihr seib entlassen!

Golz.

Kommt, ihr werthen Herrn!

(die Offiziere ab)

Zweiter Auftritt.

(Der Kurfürst. — Späterhin zwei Bediente)

Kurfürst.

Seltzam! — Wenn ich der Bey von Tunis wäre,
 Schlug' ich bei so zweibent'gem Vorfall Ärm;
 Die seidne Schnur legt' ich auf meinen Tisch,
 Und vor das Thor, verrammt mit Pallisaden,
 Führt' ich Kanonen und Haubitzen auf.
 Doch weil's Hans Kottwitz aus der Priegnitz ist,
 Der sich mir naht, willkürlich, eigenmächtig,
 So will ich mich auf märk'sche Weise fassen:
 Von den drei Locken, die man silberglänzig
 Auf seinem Schädel sieht, fass' ich die eine,
 Und führ' ihn still mit seinen zwölf Schwadronen
 Nach Arnstein in sein Hauptquartier zurück.
 Wozu die Stadt aus ihrem Schlafe wecken?

(nachdem er wieder einen Augenblick an's Fenster getreten, geht er an den Tisch
 und klingelt; zwei Bediente treten auf)

Spring' doch herab und frag', als wär's für dich,
 Was es im Stadthaus giebt.

Erster Bedienter.

Gleich, mein Gebieter!

Kurfürst. (zu dem Anderen)

Du aber geh, und bring' die Kleider mir!

(der Bediente geht und bringt sie; der Kurfürst kleidet sich an, und legt seinen
 fürstlichen Schmuck an)

Dritter Auftritt.

(Feldmarschall Wörfling tritt auf. — Die Vorigen)

Feldmarschall.

Rebellion, mein Kurfürst!

Kurfürst. (noch im Ankleiden beschäftigt)

Ruhig, ruhig! —

Es ist verhaßt mir, wie dir wohl bekannt,

In mein Gemach zu treten, ungemeldet!

— Was willst du?

Feldmarschall.

Herr, ein Vorfall — du vergiebst!

Führt von besonderem Gewicht mich her.


Der Obrist Rottwitz rückte, unbeorbert,

Hier in die Stadt; an hundert Offiziere

Sind auf dem Rittersaal um ihn versammelt;

Es geht ein Blatt in ihrem Kreis herum,

Bestimmt in deine Rechte einzugreifen.

Kurfürst. 

Es ist mir schon bekannt! — was wird es sein,

Als eine Regung zu des Prinzen Gunsten,

Dem das Gesetz die Kugel zuerkannte.

Feldmarschall.

So ist's! beim höchsten Gott! du hast's getroffen!

Kurfürst.

Nun gut! — so ist mein Herz in ihrer Mitte.

Feldmarschall.

Man sagt, sie wollten heut, die Rasenden!

Die Bittschrift noch im Schloß dir überreichen,

Und falls mit unversöhntem Grimm du auf

Den Spruch beharrst — kaum wag' ich dir's zu melden! —
Aus seiner Fäst ihn mit Gewalt befreien!

Kurfürst. (flüster)

Wer hat dir das gesagt?

Feldmarschall.

Wer mir das sagte?

Die Dame Negow, der du trauen kannst,
Die Waise meiner Frau! sie war heut Abend
In ihres Ohms des Drost von Negow Haus,
Wo Offiziere, die vom Lager kamen,
Laut diesen dreisten Anschlag äußerten.

tailiff

Kurfürst.

Das muß ein Mann mir sagen, eh' ich's glaube.
Mit meinem Stiefel, vor sein Haus gesetzt,
Schütz' ich vor diesen jungen Helben ihn!

Feldmarschall.

Herr, ich beschwöre dich, wenn's überall
Dein Wille ist, den Prinzen zu begnad'gen:
Thu's eh' ein höchstverhaßter Schritt geschehn!
Jedwedes Heer liebt, weißt du, seinen Helben;
Laß diesen Funken nicht, der es durchglüht,
Ein heillos fressend Feuer um sich greifen.
Kottwitz weiß, und die Schaar die er versammelt,
Noch nicht, daß dich mein treues Wort gewarnt;
Schid', eh' er noch erscheint, das Schwert dem Prinzen,
Schid's ihm, wie er's zuletzt verdient, zurück:
Du giebst der Geltung die Großthat mehr,
Und eine Unthat weniger zu melden.

it all

Kurfürst.

Da müßt' ich noch den Prinzen erst befragen,
Den Willkühr nicht, wie dir bekannt sein wird,

Gefangen nahm und nicht befreien kann. —
 Ich will die Herren, wenn sie kommen, sprechen.
 Feldmarschall. (für sich)
 Verwünscht! — er ist jedweden Pfeil gepanzert,

Vierter Auftritt.

(Zwei Heiducken treten auf; der Eine hält einen Brief in der Hand. —
 Die Vorigen)

Erster Heiduck.

Der Obrist Kottwitz, Hennings, Truchß und Andre,
 Erbitten sich Gehör!

Kurfürst.

(zu dem andern, indem er ihm den Brief aus der Hand nimmt)

Vom Prinz von Homburg?

Zweiter Heiduck.

Ja, mein erlauchter Herr!

Kurfürst.

Wer gab ihn dir?

Zweiter Heiduck.

Der Schweizer, der am Thor die Wache hält,
 Dem ihn des Prinzen Jäger eingehändig.

(der Kurfürst stellt sich an den Tisch und liest; nachdem dies geschehen ist, wendet er sich, und ruft einen Page)

Brittwig! das Todesurtheil bring' mir her!

— Und auch den Paß für Gustav Graf von Horn,

Den schwedischen Gesandten, will ich haben! (der Page ab)

(zu dem ersten Heiducken) Kottwitz und sein Gefolg' — sie sollen kommen!

Fünfter Auftritt.

(Obrist Kottwitz und Obrist Hennings, Graf Truchß, Graf Hohenzollern und Sparren, Graf Reuß, Rittmeister von der Goltz und Stranz, und andere Obristen und Offiziere treten auf. — Die Vorigen)

Kottwitz. (mit der Bittschrift)

Bergönnne, mein erhabner Kurfürst mir,
Daß ich im Namen des gesammten Heers
In Demuth dies Papier dir überreiche!

Kurfürst.

Kottwitz, bevor ich's nehme, sag' mir an,
Wer hat dich her nach dieser Stadt gerufen?

Kottwitz. (setzt ihn an)

Mit den Dragonern?

Kurfürst.

Mit dem Regiment! —

Arnstein hatt' ich zum Sitz dir angewiesen.

Kottwitz.

Herr! deine Ordre hat mich her gerufen.

Kurfürst.

Wie? — zeig' die Ordre mir.

Kottwitz.

Hier mein Gebieter.

Kurfürst. (liest)

„Natalie, gegeben Fehrbellin;
In Auftrag meines höchsten Oheims Friedrich.“ —

Kottwitz.

Bei Gott, mein Fürst und Herr, ich will nicht hoffen,
Daß dir die Ordre fremd?

Kurfürst.

Nicht, nicht! versteh mich —

Wer ist's, der dir die Ordre überbracht?

Kottwitz.

Graf Reuß!

Kurfürst. (nach einer augenblicklichen Pause)

Vielmehr, ich heiße dich willkommen! —

Dem Obrist Homburg, dem das Recht gesprochen,
Bist du bestimmt, mit deinen zwölf Schwabronen,
Die letzten Ehren morgen zu erweisen.

Kottwitz. (erschrocken)

Wie, mein erlauchter Herr?!

Kurfürst. (indem er ihm die Ordre wiedergiebt)

Das Regiment

Steht noch in Nacht und Nebel vor dem Schloß?

Kottwitz.

Die Nacht, vergieb —

Kurfürst.

Warum rückt' es nicht ein?

Kottwitz.

Mein Fürst, es rückt ein; es hat Quartiere,

Wie du befehlt, in dieser Stadt bezogen.

Kurfürst. (mit einer Wendung gegen das Fenster)

Wie? vor zwei Augenblicken — Nun, beim Himmel!

So hast du Ställe rasch dir ausgemittelt! —

Um so viel besser denn! Begrüßst noch einmal —

Was führt dich her, sag' an? was bringst du Neues?

Kottwitz.

Herr, diese Bittschrift deines treuen Heers.

Kurfürst.

Gieb!

Kottwitz.

Doch das Wort, das deiner Lipp' entfiel,
Schlägt alle meine Hoffnungen zu Boden.

Kurfürst.

So hebt ein Wort auch wiederum sie auf. (er liest)

„Bittschrift, die allerhöchste Gnad' ersiehend,
Für unsern Führer, peinlich angeklagt,
Den General Prinz Friedrich Hessen-Homburg.“
(zu den Offizieren) Ein edler Nam', ihr Herrn! unwürdig nicht,
Daß ihr in solcher Zahl euch ihm verwenbet!

(er sieht wieder in das Blatt)

Die Bittschrift ist verfaßt von wem?

Kottwitz.

Von mir.

Kurfürst.

Der Prinz ist von dem Inhalt unterrichtet?

Kottwitz.

Nicht auf die fernste Weis'! in unsrer Mitte
Ist sie empfangen und vollendet worden.

Kurfürst.

Gebt mir auf einen Augenblick Geduld.

(er tritt an den Tisch und durchsieht die Schrift. — Lange Pause)

Sm! sonderbar! — Du nimmst, du alter Krieger,
Des Prinzen That in Schutz? rechtfertigst ihn,
Daß er auf Wrangel stürzte, unbeordert?

Kottwitz.

Ja mein erlauchter Herr, das thut der Kottwitz.

Kurfürst.

Der Meinung auf dem Schlachtfeld warst du nicht.

Kottwitz.

Das hatt' ich schlecht erwogen, mein Gebieter!

Dem Prinzen, der den Krieg gar wohl versteht,
 Hätt' ich mich ruhig unterwerfen sollen.
 Die Schweden wankten auf dem linken Flügel,
 Und auf dem rechten wirkten sie Succurs;
 Hätt' er auf deine Ordre warten wollen,
 Sie saßten Posten wieder in den Schluchten,
 Und nimmermehr hätt'st du den Sieg erlämpft.

Bringung auf
 Kurfürst.

So! — Das beliebt dir so vorauszusetzen!
 Den Obrist Hennings hatt' ich abgeschickt,
 Wie dir bekannt, den schwed'schen Brückenkopf,
 Der Wrangels Rücken deckt, hinwegzunehmen.
 Wenn ihr die Ordre nicht gebrochen hättet,
 Dem Hennings wäre dieser Schlag geglückt;
 Die Brücken hätt' er in zwei Stunden Frist
 In Brand gesteckt, am Rhyn sich aufgepflanzt,
 Und Wrangel wäre ganz mit Stumpf und Stiel
 In Gräben und Morast vernichtet worden.

Kottwitz.

Es ist der Stümper Sache, nicht die deine,
 Des Schicksals höchsten Kranz erringen wollen;
 Du nahmst bis heut noch stets, was es dir bot.
 Der Drache ward, der dir die Marklen trotzig
 Bertollstete, mit blut'gem Hirn verjagt:
 Was konnte mehr an einem Tag geschehn?
 Was liegt dir dran, ob er zwei Wochen noch
 Erschöpft im Sand liegt, und die Wunden heilt?
 Die Kunst jetzt lernten wir, ihn zu beslegen,
 Und sind voll Lust, sie sürder noch zu üben:
 Laß uns den Wrangel rüstig, Brust an Brust,
 Noch einmal treffen, so vollendet sich's,

Und in die Ostsee ganz fliegt er hinab!
 Rom ward an einem Tage nicht erbaut.

Kurfürst.

Mit welchem Recht, du Thor, erhoffst du das,
 Wenn auf dem Schlachtenwagen eigenmächtig
 Mir in die Zügel jeder greifen darf?
 Meinst du, das Glück werd' immerdar, wie jüngst,
 Mit einem Kranz den Ungehorsam lohnen?
 Den Sieg nicht mag ich, der, ein Kind des Zufalls,
 Mir von der Hand fällt; das Gesetz will ich,
 Die Mutter meiner Krone, aufrecht halten,
 Die ein Geschlecht von Siegen mir erzeugt.

Kottwitz.

Herr, das Gesetz, das höchste, oberste,
 Das wirken soll in deiner Felbherrn Brust,
 Das ist der Buchstab deines Willens nicht;
 Das ist das Vaterland, das ist die Krone,
 Das bist du selber, dessen Haupt sie trägt.
 Was kümmert dich, ich bitte dich, die Regel,
 Nach der der Feind sich schlägt: wenn er nur nieder
 Vor dir mit allen seinen Fahnen sinkt?
 Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste!
 Willst du das Heer, das glühend an dir hängt,
 Zu einem Werkzeug machen gleich dem Schwerte,
 Das tobt in deinem goldnen Gürtel ruht?
 Der arme Geist, der, in den Sternen fremd,
 Zuerst solch' eine Lehre gab! die schlechte
 Kurzsicht'ge Staatskunst, die um eines Falles,
 Wo die Empfindung sich verderblich zeigt,
 Zehn andere vergift, im Lauf der Dinge,
 Da die Empfindung einzig retten kann!

Schütt' ich mein Blut dir an dem Tag der Schlacht
 Für Gold, sei's Geld, sei's Ehre, in den Staub?
 Behüte Gott! dazu ist es zu gut!
 Was! meine Lust hab', meine Freude ich,
 Frei und für mich im Stillen, unabhängig,
 An deiner Trefflichkeit und Herrlichkeit,
 Am Ruhm und Wachsthum deines großen Namens!
 Das ist der Lohn, dem sich mein Herz verkauft!
 Gesezt, um dieses unberufenen Siegs,
 Bräuchst du dem Prinzen jetzt den Stab, und ich,
 Ich träfe morgen, gleichfalls unberufen,
 Den Sieg wo irgend zwischen Wald und Felsen
 Mit den Schwadronen, wie ein Schäfer, an:
 Bei Gott ein Schelm müßt' ich doch sein, wenn ich
 Des Prinzen That nicht munter wiederholte.
 Und sprächst du, das Gesetzbuch in der Hand:
 Rottwitz, du hast den Kopf verwirkt! so sagt' ich:
 Das wußt' ich, Herr; da nimm ihn hin, hier ist er:
 Als mich ein Eid an deine Krone band
 Mit Haut und Haar, nahm ich den Kopf nicht aus,
 Und nichts dir gäb' ich, was nicht dein gehörte!

Kurfürst.

Mit dir, du alter, wunderlicher Herr,
 Werd' ich nicht fertig! es besticht dein Wort
 Mich, mit arglist'ger Rednerkunst gesezt,
 Mich, den du weißt dir zugethan, und einen
 Sachwalter ruf' ich mir, den Streit zu enden,
 Der meine Sache führt! (er klingelt, ein Bedienter tritt auf)

Der Prinz von Homburg —

Man führ' aus dem Gefängniß ihn hierher! (der Bediente ab)
 Der wird dich lehren, das versichr' ich dich,

Was Kriegszucht und Gehorsam sei! Ein Schreiben
 Schickt' er mir mindstens zu, das anders lautet,
 Als der spitzfind'ge Lehrbegriff der Freiheit
 Den du hier wie ein Knabe mir entfaltest.

(er stellt sich wieder an den Tisch und liest)

Kottwitz. (erstaunt)

Wen holt? — wen ruft? —

Jennings.

Ihn selber?

Graf Truchß.

Nein, unmöglich!

(die Offiziere treten unruhig zusammen und sprechen mit einander)

Kurfürst.

Von wem ist diese zweite Zuschrift hier?

Hohenzollern.

Von mir, mein Fürst!

Kurfürst. (liest)

„Beweis, daß Kurfürst Friedrich,

Des angeklagten Prinzen That selbst hat“ — — —

Beim höchsten Gott! das nenn' ich Leth! Was! die

Veranlassung, du wäldest sie des Frevels,

Den er sich in der Schlacht erlaubt, auf mich?

Hohenzollern.

Auf dich, mein Kurfürst; ja, ich, Hohenzollern!

Kurfürst.

Nun denn, bei Gott, das übersteigt die Fabel!

Der Eine zeigt mir, daß nicht schuldig er,

Der Andre gar mir, daß der Schuld'ge ich! —

Womit wirst solchen Satz du mir beweisen?

Hohenzollern.

Du wirst dich jener Nacht, o Herr, erinnern,

Da wir den Prinzen, tief versenkt im Schlaf,
 Im Garten unter den Platanen fanden:
 Vom Sieg des nächsten Tages mocht' er träumen,
 Und einen Lorbeer hielt er in der Hand.
 Du, gleichsam um sein tiefes Herz zu prüfen,
 Nahmst ihm den Kranz hinweg, die Kette schlangst du,
 Die dir vom Hals hängt, lächelnd um das Laub;
 Und reichtest Kranz und Kette, so verschlungen,
 Dem Fräulein, deiner edlen Nichte, hin.
 Der Prinz steht, bei so wunderbarem Anblick,
 Erröthend auf; so süße Dinge will er,
 Und von so lieber Hand gereicht, ergreifen:
 Du aber, die Prinzessin rückwärts führend,
 Entziehst dich eilig ihm; die Thür empfängt dich,
 Jungfrau und Kett' und Lorbeerkranz verschwinden,
 Und einsam — einen Handschuh in der Hand,
 Den er — nicht weiß er selber, wem — entrissen —
 Im Schooß der Mitternacht, bleibt er zurück.

Kurfürst.

Welch' einen Handschuh?

Hohenzollern.

Herr, laß mich vollenden! —

Die Sache war ein Scherz; jedoch von welcher
 Bedeutung ihm, das lernst' ich bald erkennen;
 Denn, da ich durch des Gartens hintre Pforte
 Jetzt zu ihm schleich', als wär's von ungefähr,
 Und ihn erweck', und er die Sinne sammelt:
 Gießt die Erinnerung Freude über ihn,
 Nichts Rührenders fürwahr kannst du dir denken!
 Den ganzen Vorfall, gleich, als wär's ein Traum,
 Trägt er bis auf den kleinsten Zug mir vor;

So lebhaft, meint' er, hab' er nie geträumt —
 Und fester Glaube baut sich in ihm auf,
 Der Himmel hab' ein Zeichen ihm gegeben:
 Es werde Alles, was sein Geist gesehen:
 Jungfrau und Lorbeerkranz und Ehrenschmuck,
 Gott, an dem Tag der nächsten Schlacht, ihm schenken.

Kurfürst.

Hm! sonderbar! — Und jener Handschuh? —

Hohenzollern.

Sal

Dies Stüd' des Traums, das ihm verkörpert ward,
 Zerstört zugleich und kräftigt seinen Glauben.
 Zuerst mit großem Aug' sieht er ihn an: —
 Weiß ist die Farb', er scheint, nach Art und Bildung,
 Von einer Dame Hand: — doch weil er keine
 Zu Nacht, der er entnommen könnte sein,
 Im Garten sprach, — durchkreuzt in seinem Dichten
 Von mir, der zur Parol auf's Schloß ihn ruft, —
 Vergift er, was er nicht begreifen kann,
 Und steckt zerstreut den Handschuh in's Collet.

Kurfürst.

Nun? drauf?

Hohenzollern.

Drauf tritt er nun mit Stift und Tafel
 In's Schloß, aus des Feldmarschalls Mund in frommer
 Aufmerksamkeit den Schlachtbefehl zu hören;
 Die Fürstin und Prinzessin, reisefertig
 Bestanden grab' im Herrensaal sich auch.
 Doch wer ermüht das ungeheure Staunen,
 Das ihn ergreift, da die Prinzess' den Handschuh,
 Den er sich in's Collet gesteckt, vermisst!

Der Marschall ruft zu wiederholten Malen:
 Herr Prinz von Homburg! Was befehlt mein Marschall?
 Entgegnet er und will die Sinne sammeln;
 Doch er, von Wundern ganz umringt — der Donner
 Des Himmels hätte niederfallen können — (er hält inne)

Kurfürst.

War's der Prinzessin Handschuh?

Hohenzollern.

Mertings!

(der Kurfürst fällt in Gedanken)

Ein Stein ist er; den Bleistift in der Hand,
 Steht er zwar da und scheint ein Lebender;
 Doch die Empfindung wie durch Zauberschläge
 In ihm verlöscht; und erst am andern Morgen,
 Da das Geschütz schon in den Reihen donnert,
 Kehrt er in's Dasein wieher, und befragt mich:
 Liebster, was hat schon Dörfling, sag' mir's, gestern,
 Beim Schlachtbefehl, mich treffend, vorgebracht?

Feldmarschall.

Herr, die Erzählung, wahrlich, unterschreib' ich!
 Der Prinz, erinnr' ich mich, von meiner Rede
 Bernahm kein Wort; zerstreut sah ich ihn oft,
 Jedoch in solchem Grad abwesend ganz
 Aus seiner Brust, noch nie als diesen Tag.

Kurfürst.

Und nun, wenn ich dich anders recht verstehe,
 Thürmst du, wie folgt, das Schlußgebäu mir auf:
 Hätt' ich mit dieses jungen Träumers Zustand
 Zweideutig nicht gescherzt, so blieb er schuldlos:
 Bei der Parole wär' er nicht zerstreut,

Nicht widerspänstig in der Schlacht gewesen.
Nicht? nicht? das ist die Meinung?

Hohenzollern.

Mein Gebieter,

Das überlass' ich jetzt dir zu ergänzen.

Kurfürst.

Thor, der du bist, Blödsinn'ger! hättest du
Nicht in den Garten mich hinabgerufen,
So hätt' ich, einem Trieb der Neugier folgend,
Mit diesem Träumer harmlos nicht gecherzt.
Mithin behaupt' ich, ganz mit gleichem Recht,
Der sein Versehen veranlaßt hat, warst du! —
Die Delph'sche Weisheit meiner Offiziere!

Hohenzollern.

Es ist genug, mein Kurfürst! ich bin sicher,
Mein Wort fiel, ein Gewicht, in deine Brust!

Sechster Auftritt.

(Ein Offizier tritt auf. — Die Vorigen)

Offizier.

Der Prinz, o Herr, wird augenblicks erscheinen!

Kurfürst.

Wohlan! laßt ihn herein.

Offizier.

In zwei Minuten! —

Er ließ nur flüchtig, im Vorübergehn,
Durch einen Pfortner sich den Kirchhof öffnen.

Kurfürst.

Den Kirchhof?

Offizier.

Ja, mein Fürst und Herr!
Kurfürst.

Weshalb?

Offizier.

Die Wahrheit zu gestehn, ich weiß es nicht;
Es schien, das Grabgewölb' wünscht' er zu sehen,
Das dein Gebot ihm dort eröffnen ließ.

(die Obersten treten zusammen und sprechen mit einander)

Kurfürst.

Gleichviel! sobald er kommt, laßt ihn herein.

(er tritt wieder an den Tisch und sieht in die Papiere)

Graf Truchß.

Da führt die Wache schon den Prinzen her.

Siebenter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg tritt auf. Ein Offizier mit Wache. — Die
Dorigen)

Kurfürst.

Mein junger Prinz, euch ruf' ich mir zu Hülfel
Der Obrist Rottwitz bringt zu Gunsten eurer
Mir dieses Blatt hier, schaut, in langer Reihe
Von hundert Edelenten unterzeichnet;
Das Heer begehre, heißt es, eure Freiheit,
Und billige den Spruch des Kriegsrechts nicht. —
Leß't, bitt' ich, selbst, und unterrichtet euch! (er giebt ihm das Blatt)

Prinz von Homburg.

(nachdem er einen Blick hineingethan, wendet er sich und steht sich im Kreise
der Offiziere um)

Rottwitz, gib deine Hand mir, alter Freund!

Du thust mir mehr, als ich am Tag der Schlacht
Um dich verdient! doch jetzt geschwind geh hin
Nach Arnstein wiederum, von wo du kamst,
Und rühr' dich nicht; ich hab's mir überlegt,
Ich will den Tod, der mir erkannt, erdulden!

(er übergiebt ihm die Schrift)

Kottwitz. (betroffen)

Nein, nimmermehr, mein Prinz! was sprichst du da?

Hohenzollern.

Er will den Tod —

Graf Truchß.

Er soll und darf nicht sterben!

Mehrere Offiziere. (vordringend)

Mein Herr und Kurfürst! mein Gebieter! hör' uns!

Prinz von Homburg.

Ruhig! es ist mein unbeugsamer Wille!

Ich will das heilige Gesetz des Kriegs,

Das ich verlegt' im Angesicht des Heers,

Durch einen freien Tod verherrlichen!

Was kann der Sieg euch, meine Brüder, gelten,

Der eine, blutrige, den ich vielleicht

Dem Brangel noch entreiße, dem Triumph

Verglichen, über den verderblichsten

Der Feind' in uns, den Trotz, den Uebermuth,

Errungen glorreich morgen? Es erliege

Der Fremdling, der uns unterjochen will,

Und frei auf miltterlichem Grund behaupte

Der Brandenburger sich, denn sein ist er,

Und seiner Fluren Pracht nur ihm erbaut!

Kottwitz. (gerührt)

Mein Sohn! mein liebster Freund! wie nenn' ich dich?

Graf Truchß.

O Gott der Welt!

Gottwih.

Laß deine Hand mich küssen!

(Sie drängen sich um ihn)

Prinz von Homburg. (wendet sich zum Kurfürsten)

Doch dir, mein Fürst, der einen silbern Namen
Dereinst mir führte, leider jetzt verschert; *here*
Dir leg' ich tiefbewegt zu Füßen mich!
Vergieb, wenn ich am Tage der Entscheidung,
Mit übereilem Eifer dir gebient:
Der Tod wäscht jetzt von jeder Schuld mich rein.
Laß meinem Herzen, das versöhnt und heiter
Sich deinem Rechtspruch unterwirft, den Trost,
Daß deine Brust auch jedem Groll entsagt:
Und in der Abschiedsstunde, dess' zum Zeichen,
Bewill'ge huldreich eine Gnade mir!

Kurfürst.

Sprich, junger Held! was ist's das du begehrst?
Mein Wort verpfänd' ich dir und Ritterschrei!
Was es auch sei, es ist dir zugestanden!

Prinz von Homburg.

Erlauf' o Herr, mit deiner Michte Hand,
Von Gustav Karl den Frieden nicht! hinweg
Mit diesem Unterhändler aus dem Lager,
Der solchen Antrag ehrlos dir gemacht:
Mit Kettenfugeln schreib' die Antwort ihm!

Kurfürst. (küst seine Stirn)

Sei's, wie du sagst, mit diesem Kuß, mein Sohn,
Bewilligt sei die letzte Bitte dir!
Was auch bedarf es dieses Opfers noch,

Vom Mißglück nur des Kriegs mir abgerungen;
 Blüht doch aus jedem Wort, das du gesprochen,
 Jetzt mir ein Sieg auf, der zu Staub ihn malt! *griechische*
 Prinz Homburgs Braut sei sie, werd' ich ihm schreiben, *von*
 Der Fehrbellins halb dem Gesetz verfiel, *von*
 Und seinem Geist, todt vor den Fahnen schreitend,
 Kämpf' er auf dem Gefüß der Schlacht sie ab!

(er küßt ihn noch einmal und erhebt ihn)

Prinz von Homburg.

Nun fleh', jetzt schenktest du das Leben mir!
 Nun fleh' ich jeden Segen dir herab
 Den von dem Thron der Wolken Seraphim'
 Auf Helbenhäupter jauchzend niederschlitten:
 Geh und bekrieg' o Herr, und überwinde
 Den Weltkreis, der dir troht — denn du bist's werth!

Kurfürst.

Wache! führt ihn zurück in sein Gefängniß!

Achter Auftritt.

(Natalie und die Kurfürstin zeigen sich unter der Thür, Hofdamen folgen. — Die Vorigen)

Natalie.

O Mutter, laß! was sprichst du mir von Sitte?
 Die höchst', in solcher Stund', ist ihn zu lieben!
 — Mein theurer, unglücksel'ger Freund!

Prinz von Homburg. (bricht auf)
 Hinweg!

Graf Truchß. (hält ihn)

Nein, nimmermehr, mein Prinz!

(mehrere Offiziere treten ihm in den Weg)

Prinz von Homburg.

Führt mich hinweg!

Hohenzollern.

Mein Kurfürst, kann dein Herz —

Prinz von Homburg. (reißt sich los)

Tyrrannen, wollt ihr

Hinaus an Ketten mich zum Richtplatz schleifen?

Fort! — mit der Welt schloß ich die Rechnung ab!

(ab, mit Wache)

Natalie. (indem sie sich an die Brust der Tante legt)

O Erde, nimm in deinen Schooß mich auf!

Wozu das Licht der Sonne länger schauen?

Neunter Auftritt.

(Die Vorigen ohne den Prinzen von Homburg)

Feldmarschall.

O Gott der Welt! mußt' es bis dahin kommen!

(der Kurfürst spricht heimlich und angelegentlich mit einem Offizier)

Kottwitz. (kalt)

Mein Fürst und Herr, nach dem was vorgefallen

Sind wir entlassen?

Kurfürst.

Nein! zur Stund' noch nicht!

Dir sag' ich's an, wenn du entlassen bist!

(er strich ihn eine Welle mit den Augen; alsdann nimmt er die Papiere, die ihm der Page gebracht hat, vom Tisch, und wendet sich damit zum Feldmarschall)

Hier diesen Paß dem schwed'schen Grafen Horn!

Es wär' des Prinzen, meines Vettters Bitte,

Die ich verpflichtet wäre zu erfüllen;

Der Krieg heb' in drei Tagen wieder an!

(Pause. — Er wirft einen Blick in das Todesurtheil)

Ja, urtheilt selbst, ihr Herrn! Der Prinz von Homburg
 Hat im verfloffenen Jahr durch Troß und Leichtsin
 Um zwei der schönsten Siege mich gebracht;
 Den dritten auch hat er mir schwer getränkt.
 Die Schule dieser Tage durchgegangen,
 Wollt ihr's zum vierten Male mit ihm wagen?

Kottwitz und Truchß. (hurscheinander)

Wie, mein vergöttet — angebeteter?

Kurfürst.

Wollt ihr? wollt ihr?

Kottwitz.

Bei dem lebend'gen Gott,
 Du könntest an Verberbens Abgrund stehn,
 Daß er, um dir zu helfen, dich zu retten,
 Auch nicht das Schwert mehr zückte, ungerufen!

Kurfürst. (zerreißt das Todesurtheil)

So folgt, ihr Freunde, in den Garten mir!

(Alle ab)

Scene: Schloß mit der Rampe, die in den Garten hinabführt;
 wie im ersten Akt. — Es ist wieder Nacht.

Zehnter Auftritt.

(Der Prinz von Homburg wird vom Rittmeister Stranz mit verbundenen
 Augen durch das untere Gartengitter aufgeführt. Offiziere mit Wache. — In
 der Ferne hört man Trommeln des Todtenmarches)

Prinz von Homburg.

Nun, o Unsterblichkeit, bist du ganz mein!
 Du strahlst mir durch die Binde meiner Augen,

Mit Glanz der tausendfachen Sonne zu!
 Es wachsen Flügel mir an beiden Schultern,
 Durch stille Aetherräume schwebt mein Geist;
 Und wie ein Schiff vom Hauch des Winds entführt,
 Die muntre Hafenstadt versinken sieht,
 So geht mir dämmernd alles Leben unter:
 Jetzt unterscheid' ich Farben noch und Formen,
 Und jetzt liegt Nebel Alles unter mir.

(Der Prinz setzt sich auf die Bank, die in der Mitte des Platzes um die Tische
 aufgeschlagen ist, der Rittmeister Stranz entfernt sich von ihm, und steht
 nach der Rampe hinaus)

Ah, wie die Nachtviole lieblich duftet!
 — Spürst du es nicht?

(Stranz kommt wieder zu ihm zurück)

Stranz.

Es sind Levkojn und Nellen.

Prinz von Homburg.

Levkojn? — wie kommen die hierher?

Stranz.

Ich weiß nicht. —

Es scheint, ein Mädchen hat sie hier gepflanzt.

— Kann ich dir eine Nelle reichen?

Prinz von Homburg.

Lieber! —

Ich will zu Hause sie in Wasser setzen.

Gilster Auftritt.

(Der Kurfürst mit dem Lorbeerkranz, um welchen die goldne Kette geschlungen ist, Kurfürstin, Prinzessin Natalie, Feldmarschall Wörfling, Obrist Kottwitz, Hohenzollern, Solz u. s. w. — Hofdamen, Offiziere und Fackeln erscheinen auf der Rampe des Schlosses. — Hohenzollern tritt mit einem Tuch an das Geländer und winkt dem Rittmeister Stranz; worauf dieser den Prinzen von Homburg verläßt, und im Hintergrund mit der Wache spricht)

Prinz von Homburg.

Lieber, was für ein Glanz verbreitet sich?

Stranz. (kehrt zu ihm zurück)

Mein Prinz, willst du gefällig dich erheben?

Prinz von Homburg.

Was giebt es?

Stranz.

Nichts, das dich erschrecken dürfte! —

Die Augen bloß will ich dir wieder öffnen.

Prinz von Homburg.

Schlug meiner Leiden letzte Stunde?

Stranz.

Ja! —

Heil dir und Segen, denn du bist es werth!

(Der Kurfürst giebt den Kranz an welchem die Kette hängt der Prinzessin, nimmt sie bei der Hand und führt sie die Rampe hinab. Herren und Damen folgen. Die Prinzessin tritt, umgeben von Fackeln, vor den Prinzen, welcher erstaunt aufsteht; setzt ihm den Kranz auf, hängt ihm die Kette um, und drückt seine Hand an ihr Herz. Der Prinz fällt in Ohnmacht)

Natalie.

Himmel! die Freude tödtet ihn!

Hohenzollern. (faßt ihn auf)

Zu Hülfe!

Kurfürst.

Laßt den Kanonen Donner ihn erwecken!

(Kanonenschüsse. Ein Marsch. Das Schloß erleuchtet sich)

Kottwitz.

Heil, Heil dem Prinz von Homburg!

Die Offiziere.

Heil! Heil! Heil!

Alle.

Dem Sieger in der Schlacht bei Fehrbellin!

(augenblickliches Stillstehen)

Prinz von Homburg.

Nein, sagt! ist es ein Traum!

Kottwitz.

Ein Traum, was sonst?

Mehrere Offiziere.

In's Feld! in's Feld!

Graf Truchß.

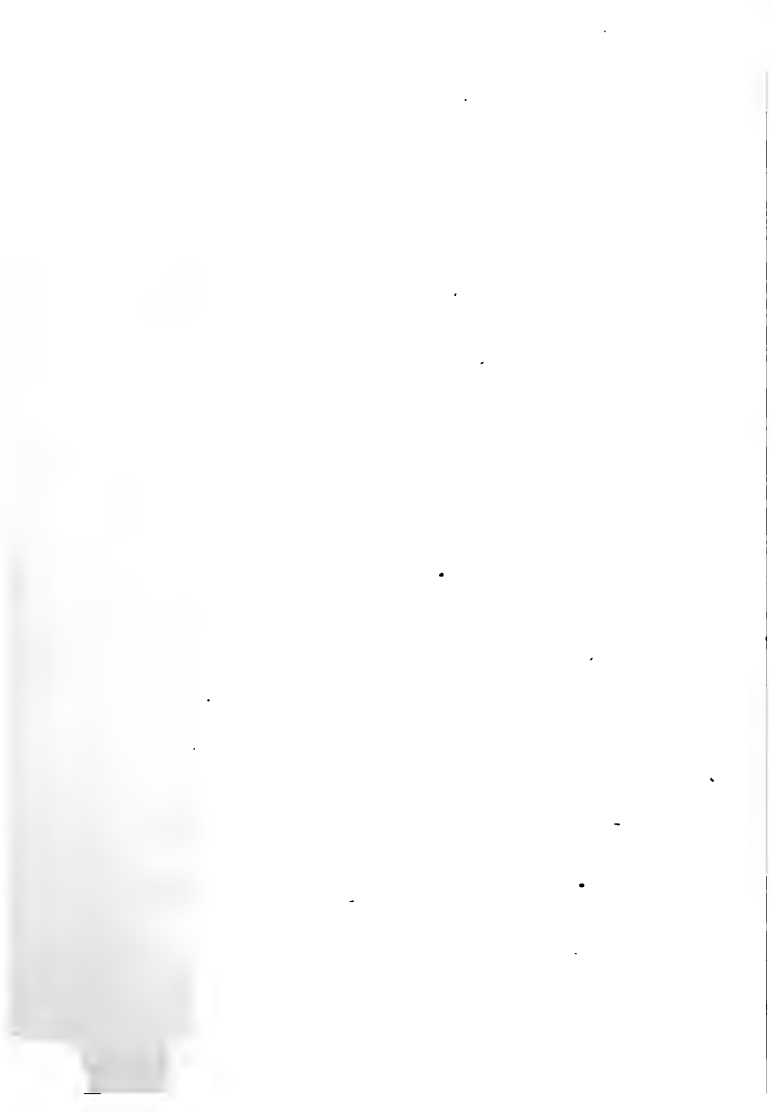
Zur Schlacht!

Feldmarschall.

Zum Sieg! zum Sieg!

Alle.

In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!



Die Hermannsschlacht.

Ein Drama.

Wehe, mein Vaterland, dir! die Feter zum Ruhm dir zu schlagen.
Iß, getreu die im Schooß, mir, deinem Dichter, verwehrt.

Personen.

Herrmann, Fürst der Cherusker.

Thusnelba, seine Gemahlin.

Minob, Adelhart, seine Knaben.

Eginhardt, sein Rath.

Luitgar, Astolf, Winfried, dessen Söhne, seine Hauptleute.

Egbert, ein anderer cheruskischer Anführer.

Gertrud, Bertha, Frauen der Thusnelba.

Marbod, Fürst der Sueven, Verbündeter des Herrmann.

Attarin, sein Rath.

Romar, ein suevischer Hauptmann.

Wolf, Fürst der Ratten,

Thuiskomar, Fürst der Sicambrier,

Dagobert, Fürst der Marsen,

Selgar, Fürst der Bructerer,

Fust, Fürst der Elmben,

Gueltar, Fürst der Nervier,

Aristan, Fürst der Ubier,

Quintilius Varus, römischer Feldherr.

Ventidius, Legat von Rom.

Scäpio, sein Geheimschreiber.

Septimius, Crassus, römische Anführer.

Leuthold, ein Waffenschmidt.

Chilberich, ein Zwingerwärter.

Eine Altraune. Zwei Aeltesten von Teutoburg.

Drei cheruskische Hauptleute. Drei cheruskische Boten.

Feldherrn, Hauptleute, Krieger, Volk.

Mißvergnügte.

Verbündete der Römer.

Erster Akt.

Scene: Gegend im Walde, mit einer Jagdhütte.

Erster Auftritt.

(Wolf, Fürst der Ratten, Thuiskomar, Fürst der Sicambrier, Wagober, Fürst der Marsen, Selgar, Fürst der Brukerer und Andere treten mit Pfeil und Bogen auf)

Wolf. (indem er sich auf den Boden wirft)

Es ist umsonst, Thustar, wir sind verloren!
Rom, dieser Riese, der, das Mittelmeer beschreitend,
Gleich dem Kolos von Rhodus trotzig
Den Fuß auf Ost und Westen setzt,
Des Parthers muth'gen Nacken hier
Und dort den tapfern Gallier niedertretend:
Er wirft jetzt auch uns Deutsche in den Staub.
Guelstar der Nervier und Just der Fürst der Cimbren
Erlagen dem Augustus schon;
Holm auch der Frieze wehrt sich nur noch sterbend;
Aristan hat, der Ubier,
Der ungroßmüthigste von allen deutschen Fürsten,
In Varus Arme treulos sich geworfen;
Und Hermann der Cherusker endlich,
Zu dem wir als dem letzten Pfeiler uns
Im allgemeinen Sturz Germanias gestütztet,
Ihr seht es, Freunde, wie er uns verhöhnt:
Statt die Legionen muthig aufzusuchen,

In seine Forsten spielend führt er uns,
Und läßt den Hirsch uns und den Ur besiegen.

Thuiskomar.

(zu Dagobert und Selgar, die im Hintergrund auf und nieder gehen)

Er muß hier diese Briefe lesen!

— Ich bitt' euch, meine Freunde, wanlet nicht,
Bis die Verrätherei des Varus ihm eröffnet.

Ein förmlicher Vertrag ward jüngst

Geschlossen zwischen mir und ihm:

Wenn ich dem Fürsten mich der Friesen nicht verbände,

So solle dem August mein Erbland heilig sein;

Und hier, seht diesen Brief, ihr Herrn,

Mein Erbland ist von Römern überflutet;

Der Krieg, so schreibt der falsche Schelm,

In welchem er mit Holm dem Friesen liege,

Erfordere, daß ihm Sicambrien sich öffne:

Und meine Freundschaft für Augustus laß' ihn hoffen,

Ich werd' ihm diesen dreisten Schritt,

Den Noth ihm dringend abgepreßt, verzeihn.

Laßt Herrmann, wenn er kommt, den Gaunerstreich uns melden,

So kommt gewiß, Freund Dagobert,

Freund Selgar, noch der Bund zu Stande,

Um dessenthalb wir hier bei ihm versammelt sind.

Dagobert.

Freund Thuiskomar! ob ich dem Bündniß mich,

Das diese Fremdlinge aus Deutschland soll verjagen,

Anschließen werd', ob nicht: darüber, weist du,

Entscheidet hier ein Wort aus Selgars Munde!

Augustus trägt, Roms Kaiser, mir,

Wenn ich mich seiner Sache will vermählen,

Das ganze, jüngst dem Ariovist entriß'ne,

Reich der Narister an — (Wolff und Thuiskomar machen eine Bewegung)
Nichts! nichts! was fahrt ihr auf? ich will es nicht!

Dem Vaterlande bleib' ich treu,
Ich schlag' es aus, ich bin bereit dazu.
Doch der hier, Selgar, soll, der Fürst der Brukterer,
Den Strich mir, der mein Eigenthum,
An dem Gestab' der Lippe überlassen;
Wir lagen längst im Streit darum.
Und wenn er mir Gerechtigkeit verweigert,
Selbst jetzt noch, da er meiner Großmuth braucht,
So werd' ich mich in euren Krieg nicht mischen.

Selgar.

Dein Eigenthum! sieh da! mit welchem Rechte
Kennst du, was mir verpfändet, dein,
Bevor das Pfand, das Horst, mein Ahnherr, zahlte,
An seinen Enkel du zurückgezahlt?
Ist jetzt der würd'ge Augenblick,
Zur Sprache solche Zwistigkeit zu bringen?
Eh' ich, Unedelmüth'gem, dir
Den Strich am Lippgestabe überlasse,
Eh' will an Augusts Heere ich
Mein ganzes Reich, mit Haus und Hof verlieren!

Thuiskomar. (dazwischen tretend)

O meine Freunde!

Ein Fürst. (eben so)

Selgar! Dagobert!

(man hört Hörner in der Ferne)

Ein Cherusker. (tritt auf)

Herrmann, der Fürst, kommt!

Thuiskomar.

Läßt den Strich, ich bitt' euch,

Ruhn, an der Lippe, bis entschieden ist,
Wem das gesammte Reich Germaniens gehört!

Wolf. (indem er sich erhebt)

Da hast du recht! es bricht der Wolf, o Deutschland,
In deine Hürde ein, und deine Hirten streiten
Um eine Sandvoll Wolle sich.

Zweiter Auftritt.

(Thusnelda den Ventidius auf führend. Ihr folgt Herrmann, Scäpio,
ein Gefolge von Jägern und ein leerer römischer Wagen mit vier breitge-
spannten weißen Rossen)

Thusnelda.

Heil dem Ventibius Carbo! Römeritter!

Dem kühnen Sieger des gehörnten Urs!

Was Gefolge.

Heil! Heil!

Thuiskomar.

Was! habt ihr ihn?

Herrmann.

Hier, seht, ihr Freunde!

Man schleppt ihn bei den Hörnern schon herbei!

(der erlegte Auerochs wird herangeschleppt)

Ventidius.

Ihr deutschen Herrn, der Ruhm gehört nicht mir!

Er kommt Thusnelben, Herrmanns Gattin,

Kommt der erhabenen Cheruskerfürstin zu!

Ihr Pfeil, auf mehr denn hundert Schritte,

Warf mit der Macht des Donnerkeils ihn nieder,

Und, Sieg! rief, wem ein Odem warb;

Der Ur hob plötzlich nur, mit pfeildurchbohrtem Nacken

Noch einmal sich vom Sand' empor:
Da kreuzt' ich seinen Nacken durch noch einen.

Thusnelda.

Du häuſt, Ventidius, Siegesruhm auf die Scheitel,
Die du davon entkleiden willst.
Das Thier schoß, von dem Pfeil gereizt, den ich entsendet,
Mit wutherküllten Sägen auf mich ein,
Und schon verloren glaubt' ich mich;
Da half dein besserer Schuß dem meinen nach,
Und warf es völlig leblos vor mir nieder.

Scäpio.

Bei allen Helden des Homer!
Dir ward ein Herz von par'schem Marmel, Fürstin!
Des Todes Nacht schlug über mich zusammen,
Als es gekrümmt, mit auf die Brust
Gesezten Hörnern, auf dich ein
Das rachentflammte Unthier, wettete:
Und du, du wichst, du wanktest nicht — was sag' ich?
Sorg' überflog mit keiner Wolle
Den heitern Himmel deines Angesichts!

Thusnelda. (muthwillig)

Was sollt' ich fürchten, Scäpio,
So lang Ventidius mir zur Seite stand?

Ventidius.

Du warst des Todes gleichwohl, wenn ich fehlte.

Wolf. (finster)

— Stand sie im Freien, als sie schoß?

Ventidius.

Die Fürstin?

Scäpio.

Nein — hier im Wald. Warum?

Ventidius.

Ganz in der Nähe,
Wo kreuzend durch die Forst die Eilbahn bricht.

Wolf. (lachend)

Run denn, beim Himmel!

Thuiskomar.

Wenn sie im Walde stand —

Wolf.

Ein Auerochs ist keine Rahe,
Und geht, so viel bekannt mir, auf die Wipfel
Der Pinien und Eichen nicht.

Herrmann. (abbrechend)

Kurz, Heil ruf' ich Ventidius noch einmal,
Des Urs, des hornbewehrten, Sieger,
Und der Thusnelba Ketter obenein!

Thusnelda. (zu Herrmann)

Bergönnst du mein Gebieter mir,
Nach Teutoburg nunmehr zurückzulehren?

(sie glebt den Pfeil und Bogen weg)

Herrmann. (wendet sich)

Holla! die Pferd'!

Ventidius. (halblaut, zu Thusnelben)

Wie, Göttliche, du willst —

(sie sprechen heimlich zusammen)

Thuiskomar. (die Pferde betrachtend)

Schau, die Quabriga, die August dir schenkte?

Selgar.

Die Pferd' aus Rom?

Herrmann. (zerstreut)

Aus Rom, beim Jupiter!

Ein Zug, wie der Pelib' ihn nicht geführt!

Ventidius. (zu Thusnelba)

Darf ich in Teutoburg —

Thusnelba.

Ich bitte dich.

Herrmann.

Ventidius Carbo! willst du sie begleiten?

Ventidius.

Mein Fürst! du machst zum Sel'gen mich —

(er giebt Pfeil und Bogen gleichfalls weg; officlös) Wann wohl vergönntst du,

Vor deinem Thron, o Herr, in Ehrfurcht

Dir eine Botschaft des Augustus zu entdecken?

Herrmann.

Wann du begehrt, Ventidius!

Ventidius.

So werd' ich

Dir mit der nächsten Sonne Strahl erscheinen.

Herrmann.

Auf denn! — Ein Roß dem Scäpio, ihr Jäger!

— Gieb deine Hand, Thusnelba mir!

(er hebt mit Ventidius Thusnelba in den Wagen; Ventidius folgt ihr)

Thusnelba. (sich aus dem Wagen herausbeugend)

Ihr Herrn, wir sehn uns an der Tafel doch?

Herrmann. (zu den Fürsten)

Wolf! Selgar! redet!

Die Fürsten.

Zu deinem Dienst, Erlauchte!

Wir werden gleich nach dem Gezelt dir folgen.

Herrmann.

Wohlauf, ihr Jäger! laßt das Horn dann schmettern,

Und bringt sie im Triumph nach Teutoburg!

(der Wagen fährt ab; Hörnermuff)

Dritter Auftritt.

(Herrmann, Wolf, Chuiskomar, Dagobert und Selgar lassen sich auf eine Rasenbank um einen steinernen Tisch nieder, der vor der Jagdhütte steht)

Herrmann.

Setzt euch, ihr Freunde! laßt den Becher
Zur Lekung jezt der müden Glieder kreisen!
Das Jagen selbst ist weniger das Fest,
Als dieser heitre Augenblick,
Mit welchem sich das Fest der Jagd beschließt!

(Knaben bedienen ihn mit Wein)

Wolf.

O könnten wir, beim Mahle, bald
Ein andres größres Siegesfest selig feiern!
Wie durch den Hals des Urs Chusnelbens sichere Hand
Den Pfeil gejagt: o Herrmann! könnten wir
Des Krieges eh'rnen Bogen spannen,
Und mit vereinter Kraft den Pfeil der Schlacht zerschmetternd
So durch den Nacken hin des Römerheeres jagen,
Das in den Felsern Deutschlands aufgepflanzt!

Chuiskomar.

Hast du gehört, was mir geschehn?
Daß Varus treulos den Vertrag gebrochen,
Und mir Sicambrien mit Römern überschwemmt?
Sieh, Holm, der Friesen wadern Fürsten,
Der durch das engste Band der Freundschaft mit verbunden:
Als jüngst die Rach' Augustus auf ihn fiel,
Mir die Legionen fern zu halten,
Gab ich der Rach' ihn des Augustus Preis.
So lang' an dem Gestad' der Ems der Krieg nun wüthet,
Mit keinem Wort, ich schwör's, mit keinem Blick,

Bin ich zu Hülfe ihm geeilt;
 Ich hätte' in Calpurns, des Römerboten, Nähe
 Die Mienen, Herrmann, die sich trauernb
 Auf des verlornen Schwagers Seite stellten:
 Und jetzt — noch um den Lohn seh' ich
 Mich der fluchwürdigen Feigherzigkeit betrogen:
 Varus führt die Legionen mir in's Land,
 Und gleich, als wär' ich Augustus Feind,
 Wird es jedweden Gräul des Krieges preisgegeben.

Herrmann.

Ich hab' davon gehört, Thuislar.
 Ich sprach den Boten, der die Nachricht
 Dir eben aus Sicambrien gebracht.

Thuiskomar.

Was nun — was wird für dich davon die Folge sein?
 Marbod, der herrschensgier'ge Suevenfürst,
 Der, fern von den Subeten kommend,
 Die Ober rechts und links die Donau überschwemmt,
 Und seinem Scepter (so erklärt er)
 Ganz Deutschland siegreich unterwerfen will:
 Am Weserstrom, im Osten deiner Staaten,
 Mit einem Heere steht er da,
 Und den Tribut hat er dir abgefordert.
 Du weißt, wie oft dir Varus schon
 Zu Hülfe schelmisch die Cohorten bot.
 Nur allzuklar ließ er die Absicht sehn,
 Den Adler auch im Land Cheruslas aufzupflanzen;
 Den schlauesten Wendungen der Staatskunst nur
 Gelang es, bis auf diesen Tag
 Dir den bössart'gen Gast entfernt zu halten.
 Nun ist er bis zur Lippe vorgerückt;

Nun steht er mit drei Legionen
 In deines Landes Besten drohend da:
 Nun mußt du, wenn er es in Augustus Namen fordert,
 Ihn deiner Plätze Thore öffnen:
 Du hast nicht mehr die Macht, es ihm zu wehren.

Herrmann.

Gewiß. Da siehst du richtig. Meine Lage
 Ist in der That bebrängter als jemals.

Thuiskomar.

Beim Himmel, wenn du schnell nicht hilfst,
 Die Lage eines ganz Verlorenen!
 — Daß ich, mein wackerer Freund, dich in dies Irthal stürzte,
 Durch Schritte, wenig klug und überlegt,
 Gewiß, ich fühl's mit Schmerz im Innersten der Brust.
 Ich hätte nimmer, fühl' ich, Frieden
 Mit diesen Kindern des Betruges schließen,
 Und diesen Varus, gleich dem Wolf der Wüste,
 In einem ew'gen Streit bekriegen sollen.
 — Das aber ist geschehn, und wenig frommt, du weißt,
 In das Vergangene sich reuig zu versenken.
 Was wirst du, fragt sich, nun darauf beschließen?

Herrmann.

Ja Freund! davon kann kaum die Red' noch sein. —
 Nach Allem, was geschehn, find' ich,
 Läuft nun mein Vorthail ziemlich mit des Varus,
 Und wenn er noch darauf besteht,
 So nehm' ich ihn in meinen Gränzen auf.

Thuiskomar. (erstaunt)

Du nimmst ihn — was?

Wagobert.

In deines Landes Gränze? —

Selgar.

Wenn Varus drauß besteht, du nimmst ihn auf?

Thuishomar.

Du Rasender! hast du auch überlegt? —

Wagobert.

Warum?

Selgar.

Weshalb, sag' an?

Wagobert.

Zu welchem Zweck?

Herrmann.

— Mich gegen Marbob zu beschützen,
Der den Tribut mir trotzig abgefordert.

Thuishomar.

Dich gegen Marbob zu beschützen!
Und du weißt nicht, Unseliger, daß er
Den Marbob schelmisch gegen dich erregt;
Daß er mit Geld und Waffen heimlich
Ihn unterstützt, ja, daß er Feldhern
Ihm zugesandt, die in der Kunst ihn tödtlich,
Dich aus dem Feld zu schlagen, unterrichten?

Herrmann.

Ihr Freund', ich bitt' euch, kümmert euch
Um meine Wohlfahrt nicht! bei Woban, meinem hohen Herrn!
So weit im Kreise mir der Welt
Das Heer der munteren Gedanken reiche,
Erstreb' ich und bezweck' ich nichts,
Als jenem Römerkaiser zu erliegen.
Das aber möcht' ich gern mit Ruhm, ihr Brüder,
Wie's einem deutschen Fürsten ziemt:
Und daß ich das vermög', im ganzen vollen Maße,

Wie sich's die freie Seele glorreich denkt —
 Will ich allein sehen, und mit euch mich,
 Die manch' ein andrer Wunsch zur Seite lodend zieht,
 In dieser wicht'gen Sache nicht verbinden.

Dagobert.

Run, bei den Horden! wenn du sonst nichts willst,
 Als dem Anguß erliegen —

(er lacht)

Selgar.

— Man kann nicht sagen,

Daß hoch Arminius das Ziel sich steckt!

Herrmann.

Sol —

Ihr würdet beide euren Wiß vergebens
 Zusammenlegen, dieses Ziel,
 Das vor der Stirn euch blinket, zu erreichen.
 Denn seht einmal, ihr Herrn, ihr stündet
 (Wohin ihr es im Lauf der Ewigkeit nicht bringt)
 Dem Barnes kampferbunden gegenüber:
 Im Grund morast'ger Thäler er,
 Auf Gipfeln waldbekränzter Felsen ihr:
 So dürst' er dir nur, Dagobert,
 Selgar, dein Lippegstab' verbindlich schenken:
 Bei den fuchshaarigen Alraunen, seht,
 Den Römer laßt ihr beid' im Stich,
 Und fallt euch, wie zwei Spinnen, selber an.

Wolf. (einklenkend)

Du hältst nicht eben hoch im Werth uns, Better!
 Es scheint das Blindniß nicht sowohl,
 Als die Verblindeten mißfallen dir.

Herrmann.

Verzeiht! — ich nenn' euch meine wackern Freunde,

Und will mit diesem Wort, das glaubt mir, mehr, als euren
Verletzten Busen höflich bloß versöhnen.

Die Zeit stellt, heißen Drangs voll, die Gemüth'er
Auf eine schwere Prob'; und manchen kenn' ich besser,
Als er in diesem Augenblick sich zeigt.

Wollt' ich auf Erden irgend was erringen,
Ich würde glücklich sein, könnt' ich mit Männern mich,
Wie hier um mich versammelt sind, verbinden;

Sedoch, weil Alles zu verlieren bloß
Die Absicht ist — so laßt, begreift ihr,
Solch' ein Entschluß nicht wohl ein Bündniß zu:
Alein muß ich in solchem Kriege stehn,
Verknüpft mit niemand als mit meinem Gott.

Thuiskomar.

Bergieß mir Freund, man sieht nicht ein,
Warum nothwendig wir erliegen sollen;
Warum es soll unmöglich ganz,
Undenkbar sein (wenn es auch schwer gleich sein mag),
Falls wir nur sonst vereint nach alter Sitte wären,
Den Adler Roms in einer muntern Schlacht
Aus unserm deutschen Land hinwegzujagen.

Herrmann.

Nein, nein! das eben ist's! der Wahn, Thuislar,
Der stürzt just rettungslos euch in's Verderben hin!
Ganz Deutschland ist verloren schon,
Dir der Sicambren Thron, der Thron der Ratten dir,
Der Marßen dem, mir der Chernsker,
Und auch der Erb', bei Hertha! schon benannt:
Es gilt jetzt nur noch bloß, sie abzutreten.
Wie wollt ihr doch, ihr Herrn, mit diesem Heer des Varus
Euch messen — an eines Hauses Spitze,

Zusammen aus den Walbungen gelaufen,
 Mit der Cohorte, der geglieberten,
 Die, wo sie geht und steht, des Geistes sich erfreut?
 Was habt ihr, sagt doch selbst, das Vaterland zu schirmen,
 Als nur die nackte Brust allein
 Und euren Morgenstern? indessen jene dort
 Gerüstet mit der ehrnen Waffe kommen,
 Die ganze Kunst des Kriegs entfaltend,
 In den vier Himmelsstrichen ausgelernt.
 Nein Freunde, so gewiß der Bär dem schlanken Löwen
 Im Kampf erliegt, so sicherlich
 Erliegt ihr in der Feldschlacht diesen Römern.

Wolf.

Es scheint, du hältst dies Volk des fruchtumblühten Latium
 Für ein Geschlecht von höh'rer Art,
 Bestimmt, uns roh're Raube zu beherrschen?

Herrmann.

Um! in gewissem Sinne sag' ich: ja.
 Ich glaub', der Deutsch' erfreut sich einer größern
 Anlage, der Italier doch hat seine mindre
 In diesem Augenblicke mehr entwickelt.
 Wenn sich der Varden Lied erfüllt,
 Und unter einem Königscepter
 Jemals die ganze Menschheit sich vereint,
 So läßt, daß es ein Deutscher führt, sich denken,
 Ein Britt', ein Gallier, oder wer ihr wollt;
 Doch nimmer jener Latier, beim Himmel!
 Der keine andre Volsnatur
 Verstehen kann und ehren, als nur seine.
 Dazu am Schluß der Ding' auch kommt es noch;
 Doch bis die Völker sich, die diese Erd' umwogen,

Noch jetzt vom Sturm der Zeit gepeitscht
Gleich einer See, in's Gleichgewicht gestellt,
Kann es leicht sein, der Habicht rupft
Die Brut des Aars, die, noch nicht flüg',
Im stillen Wipfel einer Eiche ruht.

Wolf.

Mithin ergiebst du wirklich völlig dich
In das Verhängniß — beugst den Nacken
Dem Joch, das dieser Römer bringt,
Ohn' auch ein Glied nur sträubend zu bewegen?

Herrmann.

Behlte Woban mich! ergeben! seid ihr toll?
Mein Alles, Haus und Hof, die gänzliche
Gesamtheit deß, was mein sonst war,
Als ein verlorenes Gut in meiner Hand noch ist,
Das, Freunde, setz' ich dran, im Tode nur,
Wie König Porus, glorreich es zu lassen!
Ergeben! — Einen Krieg, bei Mana! will ich
Entflammen, der in Deutschland rasselnd
Gleich einem dürren Walde um sich greifen
Und auf zum Himmel lobernd schlagen soll!

Thuiskomar.

Und gleichwohl — unbegreiflich bist du, Vetter!
Gleichwohl nährst keine Hoffnung du,
In solchem tücht'gen Völkerstreit zu siegen?

Herrmann.

Wahrhaftig, nicht die mindeste
Ihr Freunde. Meine ganze Sorge soll
Nur sein, wie ich nach meinen Zwecken
Geschlagen werd'. — Welch' ein wahnsinn'ger Thor
Müßt' ich doch sein, wollt' ich mir und der Heereschaar,

Die ich in's Feld des Todes führ', erlauben,
 Das Aug' von dieser finstern Wahrheit ab
 Buntfarb'gen Siegesbildern zuzuwenden,
 Und gleichwohl dann gezwungen sein,
 In dem gefährlichen Momente der Entscheidung,
 Die ungeheure Wahrheit anzuschauen?
 Nein! Schritt vor Schritt will ich das Land der großen Väter
 Verlieren — über jeden Waldstrom schon im Voraus
 Mir eine goldne Brücke baun,
 In jeder Morbtschlacht denken, wie ich in
 Den letzten Winkel nur mich des Eheruskerlands
 Zurückzieh': und triumphiren,
 Wie nimmer Marius und Sylla triumphirten,
 Wenn ich — nach einer runden Zahl von Jahren,
 Versteht sich — im Schatten einer Wobanseide,
 Auf einem Gränzstein, mit den letzten Freunden,
 Den schönen Tod der Helden sterben kann.

Dagobert.

Nun denn, beim Stygfluß —

Selgar.

Das gestehst du, Vetter,
 Auf diesem Weg' nicht kommst du eben weit.

Dagobert.

Gleich einem Löwen grimmig steht er auf,
 Warum? um, wie ein Krebs, zurückzugehn.

Herrmann.

Nicht weit? hm! — Seht, das möcht' ich just nicht sagen.
 Nach Rom — ihr Herren, Dagobert und Selgar!
 Wenn mir das Glück ein wenig günstig ist.
 Und wenn nicht ich, wie ich fast zweifeln muß,

Der Enkel einer doch, wag' ich zu hoffen,
Die hier in diesem Paar der Leiden ruhr!

Wolf. (umarmt ihn)

Du Lieber, Wadrer, Göttlicher —

Wahrhaftig, du gefällst mir. — Kommt, stoßt an!
Herrmann soll, der Befreier Deutschlands, leben!

Herrmann. (sich losmachend)

Kurz, wollt ihr, wie ich schon einmal euch sagte,
Zusammenraffen Weib und Kind,
Und auf der Weser rechtes Ufer bringen,
Geschirre, goldn' und silberne, die ihr
Besitzet, schmelzen, Perlen und Juwelen
Verkaufen oder sie verpfänden,
Verheeren eure Fluren, eure Heerden
Erschlagen, eure Plätze niederbrennen,
So bin ich euer Mann —

Wolf.

Wie? was?

Herrmann.

Wo nicht —

Thuiskomar.

Die eignen Fluren sollen wir verheeren?

Wagobert.

Die Heerden tödten?

Selgar.

Unsre Plätze niederbrennen?

Herrmann.

Nicht? nicht? ihr wollt es nicht?

Thuiskomar.

Das eben Rasender, das ist es ja,

Was wir in diesem Krieg vertheid'gen wollen!

Herrmann. (abbrechend)

Nun denn, ich glaubte, eure Freiheit wär's.

(er steht auf)

Thuiskomar.

Was? — allerdings. Die Freiheit —

Herrmann.

Ihr vergebt mir!

Thuiskomar.

Wohin, ich bitte dich?

Selgar.

Was fällt dir ein?

Herrmann.

Ihr Herrn, ihr hört's; so kann ich euch nicht helfen.

Wagobert. (bricht auf)

Laß dir bedeuten, Herrmann.

Herrmann. (in die Scene rufend)

Hörst! die Pferdel

Selgar. (eben so)

Einen Augenblick! hör' an! du mißverstehst uns!

(die Fürsten brechen sämmtlich auf)

Herrmann.

Ihr Herrn, zur Mittagstafel sehn wir uns.

(er geht ab; Hörnermusik)

Wolf.

O Deutschland! Vaterland! wer rettet dich,

Wenn es ein Held, wie Siegmars Sohn nicht thut!

(Alle ab)

Zweiter Akt.

Scene: Teutoburg. Das Innere eines großen und prächtigen Fürstenzelts mit einem Thron.

Erster Auftritt.

(Herrmann auf dem Thron. Ihm zur Seite Eginhardt, Ventidius, der Legat von Rom steht vor ihm)

Herrmann.

Ventidius! deine Botschaft, in der That,
Erfreut zugleich mich und bestürzt mich.
— Augustus, sagst du, bent zum drittenmal,
Mir seine Hilfe gegen Marbod an.

Ventidius.

Ja, mein erlauchter Herr. Die drei Legionen,
Die in Sicambrien am Strom der Lippe stehn,
Betrachte sie wie dein! Quintilius Varus harret,
Ihr großer Feldherr, deines Winkes nur,
In die Cheruskerplätze einzurücken.
Drei Tage, mehr bedarf es nicht, so steht er
Dem Marbod schon am Bord der Weser gegenüber,
Und zählt, vorn an der Pfeile Spitzen,
Ihm das Metall, das er gewagt
Dir als Tribut, der Trog'ge, abzufordern.

Herrmann.

Freund, dir ist selbst bekannt, wie manchem bitterm Drangsal
Ein Land ist heillos preis gestellt,
Das einen Heereszug erdulden muß.

Da finden Raub und Mord und Brand sich,
 Der höllentflegene Geschwisterreigen, ein,
 Und selbst das Beil oft hält sie nicht zurück.
 Meinst du nicht, alles wohl erwogen,
 Daß ich im Stande wär', allein
 Eheruska vor dem Marbob zu beschützen?

Ventidius.

Nein, nein, mein Fürst! den Wahn, ich bitte dich, entferne!
 Gewiß, die Schaaren, die du führst, sie bilden
 Ein würdig kleines Heer, jedoch bedenke,
 Mit welchem Feind' du es zu thun!
 Marbob, das Kind des Glücks, der Fürst der Sueven ist's,
 Der, von den Riesenbergen niederrollend,
 Stets siegreich, wie ein Ball von Schnee, sich groß gewälzt.
 Wo ist der Wall, um solchem Sturz zu wehren?
 Die Römer werden Mühe haben,
 Die weltbesiegenden, wie mehr, o Herr, denn du,
 Dein Reich vor der Verschüttung zu beschirmen.

Herrmann.

Freilich! freilich! du hast zu sehr nur Recht.
 Das Schicksal, das im Reich der Sterne waltet,
 Ihn hat es in der Luft des Kriegs
 Zu einem Helden rüftig groß gezogen,
 Dagegen mir, du weißt, das sanftre Ziel sich steckte:
 Dem Weib, das mir vermählt, der Gatte,
 Ein Vater meinen süßen Kindern,
 Und meinem Volk ein guter Fürst zu sein.
 Seit jener Mordschlacht, die den Ariovist vernichtet,
 Hab' ich im Felde mich nicht mehr gezeigt;
 Die Weisung werd' ich nimmermehr vergessen:
 Es war im Augenblick der gräßlichen Verwirrung

Als ob ein Geist erstünde und mir sagte,
Daß mir das Schicksal hier nicht günstig wäre.

Ventidius.

Gewiß! die Weisheit, die du mir entfaltest,
Füllt mit Bewundrung mich. — Zudem muß ich dir sagen,
Daß so, wie nun die Sachen dringend stehn,
O Herr, dir keine Wahl mehr bleibt,
Daß du dich zwischen Marbod und Augustus
Nothwendig jetzt entscheiden mußt;
Daß dieses Sueven Macht im Reich Germaniens
Zu ungeheuer anwuchs; daß Augustus
Die Oberherrschaft keinem gönnen kann,
Der, auf ein Heer, wie Marbod, trogend,
Sich selbst sie nur ver danken will; ja, wenn
Er je ein Oberhaupt der Deutschen anerkennt,
Ein Fürst es sein muß, das begreifst du,
Den er durch einen Schritt, verhängnißvoll wie dieser,
Auf immer seinem Thron verbinden kann.

Herrmann. (nach einer kurzen Pause)

Wenn du die Aussicht mir eröffnen könntest,
Ventidius, daß mir
Die höchste Herrschgewalt in Deutschland zugebacht:
So würd' Augustus, das versich' ich dich,
Den wärmsten Freund würd' er an mir erhalten. —
Denn dieses Ziel, das darf ich dir gestehn,
Reizt meinen Ehrgeiz, und mit Neid
Seh' ich den Marbod ihm entgegenreisen.

Ventidius.

Mein Fürst! das ist kein Zweifel mehr.
Glaub nicht, was Meuterei hier ausgesprengt,
Ein Neffe werd' August's, sobald es nur erobert,

In Deutschland als Präsekt sich niederlassen;
 Und wenn gleich Scipio, Agricola, Licin,
 Durch meinen großen Kaiser eingesetzt,
 Marius, Marcoland und Nervien jetzt verwalten:
 Ein Deutscher kann das Ganze nur beherrschen!
 Der Grundsatz, das versich' ich dich,
 Steht wie ein Felsen bei Senat und Volk.
 Wenn aber, das entscheide selbst,
 Ein Deutscher solch ein Amt verwalten soll:
 Wer kann es sein, o Herr, als der allein,
 Durch dessen Hülfe uns ersprießlich
 Sich solch' ein Herrschamt allererst errichtet?

Herrmann. (vom Thron herabsteigend)

Nun denn, Legat der römischen Cäsaren,
 So werf' ich, was auch säum' ich länger,
 Mit Thron und Reich in deine Arme mich!
 Cernus' ganze Macht leg' ich
 Als ein Vasall zu August's Füßen nieder.
 Laß Varus kommen mit den Legionen;
 Ich will fortan auf Schutz und Trutz
 Mich wider König Marbod ihm verbinden.

Ventidius.

Nun, bei den Uraniden! dieser Tag,
 Er ist der schönste meines Lebens!
 Ich eile dem August, o Herr, dein Wort zu melden.
 Man wird in Rom die Cirkeln öffnen,
 Die Löwen kämpfen, die Athleten, lassen,
 Und Freudenfeuer in die Nächte schicken!
 — Wann darf Quintilius jetzt die Lippe überschreiten?

Herrmann.

Wann es sein Vorthail will.

Ventidius.

Wohlan, so wirst

Du morgen schon in Teutoburg ihn sehn.

— Vergönne, daß ich die Minute nütze.

(ab)

Zweiter Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt)

(Pause)

Herrmann.

Sing er?

Eginhardt.

Mich blünte, ja. Er bog sich links.

Herrmann.

Mich blünte, rechts.

Eginhardt.

Still!

Herrmann.

Rechts! der Vorhang rauschte.

Er bog sich in Thusnelde's Zimmer hin.

Dritter Auftritt.

(Thusnelde tritt, einen Vorhang öffnend, zur Seite auf. Die Vorigen)

Herrmann.

Thuschen!

Thusnelde.

Was giebt's?

Herrmann.

Geschwin! Ventidius sucht dich.

Thusnelda.

Wo?

Herrmann.

Von dem äußern Gang.

Thusnelda.

So? desto besser.

So bin ich durch den mittlern ihm entflohn.

Herrmann.

Thuschen! geschwind! ich bitte dich!

Thusnelda.

Was hast du?

Herrmann.

Zurück, mein Herzchen! liebst du mich! zurücke!

In deine Zimmer wieder! rasch! zurücke!

Thusnelda. (lächelnd)

Ach, laß mich gehn.

Herrmann.

Was? nicht? du weigerst mir —

Thusnelda.

Laß mich mit diesem Römer aus dem Spiele.

Herrmann.

Dich aus dem Spiel? wie! was! bist du bei Sinnen?

Warum? weshalb?

Thusnelda.

— Er thut mir leid, der Jüngling.

Herrmann.

Dir leid? gewiß, beim Styr, weil er das Unthier gestern —

Thusnelda.

Gewiß! bei Braga! bei der sanften Freya:

Er war so rlistig bei der Hand!

Er wä hnt' doch, mich durch den Schuß zu retten,
Und wir verhöhn' ihn!

Herrmann.

Ich glaub', beim Himmel,

Die römische Tarantel hat —

Er wä hnt' ja auch, du Thörrin, du,

Daß wir den Wahn der That ihm danken!

Fort, Herzchen, fort!

Eginhardt.

Da ist er selber schon!

Herrmann.

Er riecht die Fä hrt' ihr ab, ich wußt' es wohl.

— Du sei mir klug, ich rath' es dir!

Komm, Eginhardt, ich hab' dir was zu sagen.

(ab)

Vierter Auftritt.

(Thusnelda nimmt eine Laute und setzt sich nieder. Dentidius und Scäpio treten auf)

Dentidius. (noch unter dem Eingang)

Scäpio! Hast du gehört?

Scäpio.

Du sagst, der Bote —

Dentidius. (kücktig)

Der Bote, der nach Rom geht, an Augustus,

Soll zwei Minuten warten; ein Geschäft

Für Livia liegt, die Kaiserin, mir noch ob.

Scäpio.

Genug! es soll geschehn.

(ab)

Dentidius.

Harr' meiner draußen.

Fünfter Auftritt.

(Thusnelda und Ventidius)

Ventidius.

Bergieh, erlauchte Frau, dem Freund' des Hauses,
 Wenn er den Fuß unaufgerufen
 In deine göttergleiche Nähe setzt.
 Von deiner Lippe hört' ich gern,
 Wie du die Nacht, nach jenem Schreck, der gestern
 Dein junges Herz erschütterte, geschlummert?

Thusnelda.

Nicht eben gut, Ventidius. Mein Gemüth
 War von der Jagd noch ganz des wilden Urs erfüllt.
 Vom Bogen sandt' ich tausendmal den Pfeil,
 Und immerfort sah ich das Thier
 Mit eingestämmten Hörnern auf mich stürzen.
 Ein fürchterlicher Tod, Ventidius,
 Solch' einem Ungeheu'r erliegen!
 Arminius sagte scherzend heut,
 Ich hätte durch die ganze Nacht,
 Ventidius! Ventidius! gerufen.

Ventidius.

(läßt sich leidenschaftlich vor ihr nieder, und ergreift ihre Hand)

Wie selig bin ich, Königin,
 Dir ein Gefühl entlockt zu haben!
 Was für ein Strahl der Sonne strömt,
 Mir unerträglich alle Glieder lähmend,
 Durch den entzückten Busen hin,
 Sagt mir dein süßer Mund, daß du bei dem Gedanken
 An mich empfindest — wär's auch die unscheinbare
 Empfindung nur des Danks, verehrte Frau,

Die jedem Glücklichen geworden wäre,
Der als ein Ketter dir zur Seite stand!

Thusnelda.

Ventidius! was willst du mir? steh' auf.

Ventidius.

Nicht eh'r, Vergötterte, als bis du meiner Brust
Ein Zeichen, gleichviel welches, des
Gefühls, das ich in dir entzündet, verehrt!
Sei es das Mindeste, was Sinne greifen mögen,
Das Herz gestaltet es zum Größesten.
Laß es den Strauß hier sein, der deinen Busen ziert,
Hier diese Schleife, diese goldne Locke —
Ja, Kön'gin, eine Locke laß es sein!

Thusnelda.

Ich glaub', du schwärmst. Du weißt nicht, wo du bist.

Ventidius.

Gieb eine Locke, Abgott meiner Seelen,
Von diesem Haupthaar mir, das von der Juno Scheiteln
In üppigeren Wogen nicht zur Ferse wallt!
Gieb, dem Arminius gönn' ich Alles:
Das ganze duftende Gefäß von Seligleiten,
Das ich in meinen Armen zitternd halte,
Sein ist's; ich gönn' es ihm: es möge sein verbleiben.
Die einz'ge Locke steh' ich nur für mich,
Die in dem Hain beim Schein des Monnds,
An meine Lippe heiß gedrückt,
Mir deines Daseins Traum ergänzen soll!
Die kannst du mir, geliebtes Weib, nicht weigern,
Wenn du nicht grausam mich verhöhnen willst.

Thusnelda.

Ventidius, soll ich meine Frauen rufen?

Dentidius.

Und müßt' ich so in Anbetung gestreckt
 Zu deinen Füßen stehend liegen,
 Bis das Giganten-Jahr des Platon abgerollt,
 Bis die graubärt'ge Zeit ein Kind geworden,
 Und der verliebten Schäfer Paare wieder
 An Milch- und Honigströmen zärtlich wandeln:
 Von diesem Platz entweichen werd' ich nicht,
 Bis jener Wunsch, den meine Seele
 Gewagt hat dir zu nennen, mir erfüllt.

(Thusnelde steht auf und sieht ihn an. Dentidius läßt sie betreten los und erhebt sich. Thusnelde geht und klingelt)

Sechster Auftritt.

(Gertrud und Bertha treten auf. Die Dorigen)

Thusnelde.

Gertrud; wo bleibst du? ich rief nach meinen Kindern.

Gertrud.

Sie sind im Vorgemach.

(sie wollen beide gehen)

Thusnelde.

Wart'! einen Augenblick!

Gertrud, du bleibst! — du, Bertha, kannst sie holen. (Bertha ab)

Siebenter Auftritt.

(Thusnelde setzt sich wieder nieder, ergreift die Laute, und thut einige Griffe darauf, Dentidius läßt sich hinter ihr auf einem Sessel nieder. Gertrud)

(Pausen)

Thusnelde. (spielt und singt)

Ein Knabe sah den Mondenschein
 In eines Teiches Becken;

Er faßte mit der Hand hinein,
Den Schimmer einzustecken;
Da trübte sich des Wassers Rand,
Das glänz'ge Mondesbild verschwand
Und seine Hand war —

(Ventibius steht auf. Er hat während dessen unbemerkt eine Locke von
Thusnelde's Haar geschnitten, wendet sich ab, und drückt sie leidenschaftlich an seine Lippe. Thusnelde hält inne)

Was hast du?

Ventidius. (entzückt)

— Was ich um das Gold der Afern,
Die Seide Persiens, die Perlen von Korinth,
Um alles, was die Römerwaffen
Je in dem Kreis der Welt erbeuteten, nicht lasse.

Thusnelde.

Ich glaub', du treibst die Dreistigkeit so weit,
Und nahnst mir — (sie legt die Laute weg)

Ventidius.

Nichts als diese Locke!

Doch selbst der Tod nicht trennt mich mehr von ihr.

(er beugt ehrfurchtsvoll ein Knie vor ihr und geht ab)

Thusnelde. (steht auf)

Ventibius Carbo! du beleidigst mich! —

Gieb sie mir her, sag' ich! — Ventibius Carbo!

Achter Auftritt.

(Herrmann mit einer Pergamentrolle. Hinter ihm Eginhardt. — Die
Vorigen)

Herrmann.

Was giebt's, mein Thuschen? was erhitzt dich so?

Thusnelda. (erzärt)

Rein, dies ist unerträglich, Hermann.

Herrmann.

Was hast du? sprich! was ist geschehn, mein Kind?

Thusnelda.

Ich bitte dich, verschone fürder
Mit den Besuchen dieses Römern mich.
Du wirfst dem Wallfisch, wie das Sprichwort sagt,
Zum Spielen eine Tonne vor;
Doch wenn du irgend dich auf offnem Meere noch
Erhalten laßt, so bitt' ich dich,
Laß es was Anders, als Thusnelben, sein.

Herrmann.

Was wollt' er dir, mein Herzchen, sag' mir an?

Thusnelda.

Er kam und hat mit einer Leidenschaft
Die wirklich alle Schranken niederwarf,
Gestreckt auf Knieen, wie ein Glücklicher,
Um eine Locke mich —

Herrmann.

Du gabst sie ihm?

Thusnelda.

Ich — ihm die Locke geben!

Herrmann.

Was! nicht? nicht?

Thusnelda.

Ich weigerte die Locke ihm. Ich sagte,
Ihn hätte Wahnsinn, Schwärmerei ergriffen,
Erinnert' ihn, an welchem Platz er wäre —

Herrmann.

Da kam er her und schnitt die Locke ab?

Thusnelda.

Ja, in der That! es scheint, du denkst, ich scherze.
Inzwischen ich auf jenem Sessel mir
Ein Lied zur Cithar sang, löst er,
Mit welchem Werkzeug weiß ich nicht bis jetzt,
Mir eine Locke heimlich von der Scheitel,
Und gleich als hätt' er sie, der Thörichte,
Von meiner Gunst davon getragen,
Drückt' er sie glühend vor Entzücken an die Lippen,
Und ging mit Schritten des Triumphes,
Als du erschienst, mit seiner Beut' hinweg.

Herrmann. (mit Humor)

Oi Thuschen, was! so sind wir glückliche
Geschöpfe ja, so wahr ich lebe,
Daß er die andern dir gelassen hat.

Thusnelda.

Wie? was? wir wären glücklich —

Herrmann.

Ja beim Himmel!

Käm' er daher mit seinen Leuten,
Die Scheitel ratenkahl dir abzuschneiden:
Ein Schelm, mein Herzchen, will ich sein,
Wenn ich die Macht besitz', es ihm zu wehren.

Thusnelda. (zuckt die Achseln)

— Ich weiß nicht, was ich von dir denken soll.

Herrmann.

Bei Gott, ich auch nicht. Varus rückt
Mit den Cohorten morgen bei mir ein. —

Thusnelda. (streng)

Armin, du hörst, ich wiederhol' es dir,
Wenn irgend dir dein Weib was werth ist,

So nöthigst du mich nicht, das Herz des Jünglings ferner
 Mit falschen Zärtlichkeiten zu entflammen.
 Bekämpf' ihn, wenn du willst, mit Waffen des Betrugs,
 Da wo er mit Betrug dich angreift;
 Doch hier, wo gänzlich unbesonnen,
 Sein junges Herz sich dir entfaltet,
 Hier wünsch' ich lebhaft, muß ich dir gestehn,
 Daß du auf offne Weise ihm begegnest.
 Sag' ihm mit einem Wort, bestimmt doch ungeschäftig,
 Daß seine kaiserliche Sendung
 An dich und nicht an deine Gattin sei gerichtet.

Herrmann. (sieht sie an)

Entflammen? wessen Herz? Ventidius Carbo's?
 Thuschen! sieh mich 'mal an! — Bei unsrer Gertha!
 Ich glaub', du bild'st dir ein, Ventidius liebt dich?

Thusnelda.

Ob er mich liebt?

Herrmann.

Nein sprich im Ernst, das glaubst du?

So, was ein Deutscher lieben nennt,
 Mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht, wie ich dich?

Thusnelda.

Gewiß, glaub' mir, ich fühl's, und fühl's mit Schmerz,
 Daß ich den Irrthum leider selbst,
 Der dieses Jünglings Herz ergriff, verschuldet.
 Er hätte ohne die betrügerischen Schritte,
 Zu welchen du mich aufgemuntert,
 Sich nie in diese Leidenschaft verstrickt;
 Und wenn du das Geschäft, ihn offen zu enttäuschen,
 Nicht übernehmen willst, wohlan:
 Bei unsrer nächsten Zwiesprach' werd' ich's selbst.

Herrmann.

Nun, Thuschen, ich versichre dich,
 Ich liebe meinen Hund mehr, als er dich.
 Du machst, beim Styr, dir überflüss'ge Sorge.
 Ich zweifle nicht, o ja, wenn ihn dein schöner Mund
 Um einen Dienst ersucht, er thut ihn dir:
 Doch wenn er die Orange ausgefaugt,
 Die Schaale, Herzchen, wirfst er auf den Schutt.

Thusnelda. (empfindlich)

Dich macht, ich seh', dein Römerhaß ganz blind.
 Weil als dämonenartig dir
 Das Ganz' erscheint, so kannst du dir
 Als sittlich nicht den Einzelnen gedenken.

Herrmann.

Meinst du? wohl! wer Recht hat, wird sich zeigen.
 Wie er die Loth', auf welche Weise,
 Gebrauchen will, das weiß ich nicht;
 Doch sie im Stillen an den Mund zu drücken,
 Das kannst du sicher glauben, ist es nicht.
 — Doch, Thuschen, willst du jetzt allein mich lassen?

Thusnelda.

O ja. Sehr gern.

Herrmann.

Du bist mir doch nicht böse?

Thusnelda.

Nein, nein! versprich mir nur, für immer mich
 Mit diesem Thoren aus dem Spiel zu lassen!

Herrmann.

Topp! meine Hand drauf! in drei Tagen,
 Soll sein Besuch dir nicht zur Last mehr fallen!

(Thusnelda und Gertrud ab)

Neunter Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt)

Herrmann.

Haß du mir den geheimen Boten
An Marbob Fürst von Suevien besorgt?

Eginhardt.

Er steht im Borgemach.

Herrmann.

Wer ist es?

Eginhardt.

Mein Fürst und Herr, es ist mein eigner Sohn,
Ich durfte keinen Schlechteren
Für diese wicht'ge Botschaft dir bestellen.

Herrmann.

Ruf ihn herein.

Eginhardt.

Luitgar, erscheine!

Zehnter Auftritt.

(Luitgar tritt auf. — Die Vorigen)

Herrmann.

Du bist entschlossen, hör' ich, Luitgar,
An Marbob heimlich eine Botschaft zu besorgen?

Luitgar.

Ich bin's, mein hoher Herr.

Herrmann.

Kann ich gewiß sein,

Daß das, was ich dir anvertraue,
Vor morgen Nacht in seinen Händen ist?

Luitgar.

Mein Fürst, so sicher als ich morgen lebe,
So sicher auch ist es ihm überbracht.

Herrmann.

Gut. — Meine beiden blonden Jungen wirst du,
Den Kinold und den Abelhart,
Empfangen, einen Dolch, und dieses Schreiben hier,
Dem Marbob, Herrn des Suevenreiches,
Von mir zu überliefern. — Die drei Dinge
Erklären sich, genau erwogen, selbst,
Und einer mündlichen Bestellung braucht es nicht;
Doch um dich in den Stand zu setzen,
Sogleich jedweden Irrthum zu begegnen,
Der etwa nicht von mir berechnet wäre,
Will ich umständlich von dem Schritt
Zu dem ich mich entschloß dir Kenntniß geben.

Luitgar.

Geruhe deinen Knecht zu unterrichten.

Herrmann.

Die Knaben schick' ich ihm zubörderst und den Dolch,
Damit dem Brief' er Glauben schenke.
Wenn irgend in dem Brief ein Arges ist enthalten,
Soll er den Dolch sofort ergreifen,
Und in der Knaben weiße Brüste drücken.

Luitgar.

Wohl, mein erlauchter Herr.

Herrmann.

Augustus hat

Das Angebot der drei Legionen,
Die Varus führt, zum Schutze wider Marbob,
Zum drittenmal mir heute wiederholt.

Gründe von zwingender Gewalt bestimmten mich,
 Die Truppen länger nicht mehr abzulehnen.
 Sie rücken morgen in Cheruska ein,
 Und werden in drei Tagen schon
 Am Weferstrom in's Angesicht ihm sehn.
 Varus will schon am Idus des August
 (Also am Tag' nach unserem
 Hochheil'gen Kornentag, das merk' dir wohl!),
 Mit seinem Römerheer die Wefer überschiffen,
 Und Hermann wird, auf Einen Marsch,
 Mit dem Cheruskerheer zu gleichem Zweck ihm folgen.
 An dem Arauentag, Luitgar,
 (Also am Tag vor unserm Kornentag)
 Brech' ich von Teutoburg mit meinen Schaaren auf.
 Jenseits der Wefer wollen wir
 Vereint auf Marobods Haufen plötzlich fallen;
 Und wenn wir ihn erbrüßt (wie kaum zu zweifeln steht)
 Soll mir, nach dem Versprechen August's,
 Die Oberherrschaft in Germanien werden.

Luitgar.

Ich fass, o Herr, dich, und bewundre
 Schon im voraus, was noch erfolgen wird.

Herrmann.

Ich weiß inzwischen, daß Augustus sonst
 Ihm mit der Herrschaft von Germanien geschmeichelt.
 Mir ist von guter Hand bekannt,
 Daß Varus heimlich ihn mit Geld
 Und Waffen selbst versehen, mich aus dem Feld zu schlagen.
 Das Schicksal Deutschlands lehrt nur allzu deutlich mich,
 Daß August's letzte Absicht sei
 Uns beide, mich wie ihn, zu Grund zu richten,

Und wenn er, Marbob, wird vernichtet sein,
Der Suevenfürst, so fühl' ich lebhaft
Wird an Arminius die Reize kommen.

Luitgar.

Du kennst, ich seh', die Zeit, wie Wenige.

Herrmann.

Da ich nun — soll ich einen Oberherrn erkennen,
Weit lieber einem Deutschen mich,
Als einem Römer unterwerfen will:
Von allen Fürsten Deutschlands aber ihm,
Marbob, um seiner Macht und seines Edelmuths,
Der Thron am unzweideutigsten gebührt:
So unterwerf' ich mich hiermit demselben
Als meinem Herrn und hohen König,
Und zahl' ihm den Tribut, Luitogar, den er
Durch einen Herold jüngst mir abgefordert.

Luitgar. (betreten)

Wie, mein erlauchter Herr! hört' ich auch recht?
Du unterwirfst — Ich bitte dich, mein Vater!

(Eginhardt winkt ihm ehrfurchtsvoll zu schweigen)

Herrmann.

Dagegen, hoff' ich, übernimmt nun er
Als Deutschlands Oberherrscher die Verpflichtung,
Das Vaterland von dem Tyrannenvolk zu säubern.
Er wird den Römerabler länger nicht
Um einen Tag, steht es in seiner Macht
Auf Herrmanns, seines Knechts, Gefilden dulden.
Und da der Augenblick sich eben günstig zeigt,
Dem Varus, eh' der Mond noch wechselte,
Das Grab in dem Cheruskerland zu graben,
So wag' ich es sogleich, dazu

In Ehrfurcht ihm den Kriegsplan vorzulegen.

Eginhardt.

Setz mer! wohl auf, Eutogar,
Und laß kein Wort Arminius' dir entschlüpfen.

Eutogar.

Mein Vater! meine Brust ist Erz
Und ein Demantengriffel seine Rede.

Herrmann.

Der Plan ist einfach und begreift sich leicht. —
Barus kommt in der Nacht der düstern Alraunen
Im Teutoburger Walde an,
Der zwischen mir liegt und der Weser Strom.
Er denkt am folgenden, dem Tag der letzten Mornen,
Des Stroms Gestade völlig zu erreichen,
Um an dem Idus des August
Mit seinem Heer darüber hin zu gehn.
Nun aber überschifft am Tag schon der Alraunen
Marbod der Weser Strom und rückt
Ihm bis zum Walde von Teutoburg entgegen.
Am gleichen Tag brech' ich, dem Heer des Barus folgend,
Aus meinem Lager auf und rücke
Von hinten ihm zu diesem Walde nach.
Wenn nun der Tag der Mornen purpurn
Des Barus Zelt bescheint, so siehst du, Freund Eutogar,
Ist ihm der Lebensfaden schon durchschnitten.
Denn nun fällt Marbod ihn von vorn,
Von hinten ich ihn grimmig an,
Erdrückt wird er von unsrer Doppelmacht:
Und keine andre Sorge bleibt uns,
Als die nur, eine Handvoll Römer zu verschonen,
Die von dem Fall der Uebrigen

Die Todespost an den Augustus bringen.

— Ich denk' der Plan ist gut. Was meinst du, Luitgar?

Luitgar.

O Herrmann! Wodan hat ihn selbst dir zugeflüstert!

Sieh, wenn du den Cheruskern ihn wirst nennen,

Sie werden, was sie nimmer thun,

Siegl' vor dem ersten Keulenschlag schon rufen!

Herrmann.

Wohlan! in dem Vertraun setz, das ich hege,

Er, Marobd auch, werd' diesen Plan

Nach seiner höh'ren Weisheit billigen,

Nimmt er für mich die Kraft nun des Gesetzes an.

An dem Alraumentag rüd' ich nunmehr so fehllos,

Als wär' es sein Gebot, aus meinem Lager aus,

Und steh' am Mornentag vor'm Teutoburger Walde.

Ihm aber — überlass' ich es in Ehrfurcht,

Nach dem Entwurf das Seinige zu thun.

— Hast du verstanden?

Luitgar.

Wohl, mein erlauchter Herr.

Herrmann.

Sobald wir über Varus Leiche uns

Begegnen — beug' ich ein Knie vor ihm,

Und harre seines weiteren Befehls.

— Weißt du noch sonst was, Eginhardt?

Eginhardt.

Nichts, mein Gebieter.

Herrmann.

Ober du, Luitgar?

Luitgar. (zögernd)

Nichts mindestens das von Bedeutung wäre. —

Laß deiner Weisheit ganz mich unterwerfen.

Herrmann.

— Nun? sag's nur breiß' heraus, du siehst so starr
Auf diese kleine Rolle nieder,
Als hätte' du nicht das Herz, sie zu ergreifen.

Luitgar.

Mein Fürst, die Wahrheit dir zu sagen,
Die Möglichkeit, daß mich ein Unfall träf', erschreckt mich.
Laß uns in keinem Stüd' der Gunst des Glücks vertraun.
Bergöune mir, ich bitte dich,
Zwei Freund' in's Lager Marbob's mitzunehmen,
Damit, wenn mir Verhinderung läme,
Ein Aukrer und ein Dritter noch
Das Blatt in seine Hände bringen kann.

Herrmann.

Nichts, nichts, Luitgar! wech' ein Wort entfiel dir?
Wer wollte die gewalt'gen Götter
Also versuchen! Meinst du, es ließe
Das große Werk sich ohne sie vollziehen?
Als ob ihr Vlig drei Boten minder
Als einen einzelnen zerschmettern könnte!
Du gehst allein; und triffst du mit der Botschaft
Zu spät bei Marbob oder gar nicht ein:
Sei's! mein Geschid' ist's, das ich tragen werde.

Luitgar.

Gieb mir die Botschaft! nur der Tod verhindert,
Daß er sie morgen in den Händen hält.

Herrmann.

Komm. So gebraucht' ich dich. Hier ist die Rolle,
Und Dolsch und Kinder händ'g' ich gleich dir ein.

(alle ab)

Dritter Akt.

Scene: Platz vor einem Hügel, auf welchem das Zelt Hermanns steht. Zur Seite eine Eiche, unter welcher ein großes Polster liegt, mit prächtigen Tigerfellen überdeckt. Im Hintergrunde sieht man die Wohnungen der Horde.

Erster Auftritt.

(Herrmann, Eginhardt, zwei Aelteste der Horde und Andere stehen vor dem Zelt und schauen in die Ferne)

Herrmann.

Das ist Thuislon, was jetzt Feuer griff?

Erster Aeltester.

Vergieb mir, Herthakon.

Herrmann.

Sa, dort zur Linken;

Der Ort, der brannte längst; zur Rechten, mein' ich.

Erster Aeltester.

Zur Rechten, meinst du: das ist Helakon;

Thuislon kann man hier vom Platz nicht sehn.

Herrmann.

Was! Helakon! das liegt in Asche schon.

Ich meine, was jetzt eben Feuer griff?

Erster Aeltester.

Ganz recht! das ist Thuislon, mein Gebieter!

Die Flamme schlägt jetzt übern Wald empor. —

(Pause)

Herrmann.

Auf diesem Weg' rückt, blinkt mich, Varus an?

Erster Aeltester.

Barus? vergieb. Von deinem Jagdhaus Orla,
Das ist der Ort, wo heut' er übernachtet.

Herrmann.

Ja, Barus in Person. Doch die drei Haufen,
Die er ins Land mir führt —

Zweiter Aeltester. (vortretend)

Die ziehn, mein König,
Durch Thuisikon, Selakon und Hertakon.

(Pauze)

Herrmann. (indem er vom Hügel herabschreitet)

Man soll auf's beste, will ich, sie empfangen.

An Nahrung weber, reichlicher

Wie der Italier sie gewohnt, soll man's

Noch auch an Meth, an Fellen für die Nacht,

Noch irgend sonst, wie sie auch heiße,

An einer Höflichkeit gebrechen lassen.

Denn meine guten Freunde sind's,

Von August mir gesandt, Cheruska zu beschirmen,

Und das Gebot der Dankbarkeit erfordert,

Nichts, was sie mir verbinden kann, zu sparen.

Erster Aeltester.

Was dein getreuer Lagerplatz besitzt,

Das, zweifle nicht, wird er den Römern geben.

Zweiter Aeltester.

Warum auch soll er warten, bis man's nimmt?

Zweiter Auftritt.

(Drei Hauptleute treten eilig nach einander auf. — Die Vorigen)

Der erste Hauptmann. (indem er auftritt)

Mein Fürst, die ungeheueren
Unordnungen, die sich dies Römerheer erlaubt,
Beim Himmel! übersteigen allen Glauben.
Drei deiner blüh'nsten Plätze sind geplündert,
Entflohn die Horden, alle Hütten und Gezette —
Die unerhörte That! — den Flammen preisgegeben!

Herrmann. (heimlich und freudig)

Geh, geh, Siegreß! spreng' aus, es wären sieben!

Der erste Hauptmann.

Was? — was gebeut mein König?

Eginhardt.

Herrmann sagt —

(er nimmt ihn bei Seite)

Erster Aeltester.

Dort kommt ein neuer Unglücksbote schon. —

Der zweite Hauptmann. (tritt auf)

Mein Fürst, man schickt von Herthalon mich her,
Dir eine gräßliche Begebenheit zu melden!
Ein Römer ist in diesem armen Ort
Mit einer Wöchnerin in Streit gerathen,
Und hat, da sie den Vater rufen wollte,
Das Kind, das sie am Busen trug, ergriffen,
Des Kindes Schädel, die Hüfte, rasend
An seiner Mutter Schädel eingeschlagen.
Die Felsherrn, denen man die Gräueltthat gemeldet,
Die Achseln haben sie gezuckt, die Leichen
In eine Grube heimlich werfen lassen.

Herrmann. (eben so)

Geh! fleuch! verbreit' es in dem Platz, Sovin!
Versichere von mir, den Vater hätten sie
Lebendig, weil er zürnte, nachgeworfen!

Der zweite Hauptmann.

Wie? mein erlauchter Herr!

Eginhardt. (nimmt ihn beim Arm)

Ich will dir sagen —

(er spricht heimlich mit ihm)

Erster Aelterster.

Beim Himmel! da erscheint der dritte schon.

Der dritte Hauptmann. (tritt auf)

Mein Fürst, du mußt, wenn du die Gnade haben willst,
Verzuges dich nach Helakon versetzen.

Die Römer füllten dort, man sagt mir aus Versehen,
Der tausendjähr'gen Eichen eine,
Dem Woban in dem Hain der Zukunft heilig.

Ganz Helakon hierauf, Thuislon, Gerthakon,

Und Alles was den Kreis bewohnt,

Mit Spieß und Schwert stand auf, die Götter zu vertheid'gen.

Den Aufruhr rasch zu dämpfen, steckten

Die Römer plötzlich alle Läger an:

Das Volk, so schwer bestraft, zerstreute jammernd sich,

Und heult jetzt um die Asche seiner Hütten. —

Komm, bitt' ich dich, und steure der Verwirrung.

Herrmann.

Gleich, gleich! — Man hat mir hier gesagt,

Die Römer hätten die Gefangenen gezwungen,

Zeus, ihrem Gränzgott, in dem Staub zu knien?

Der dritte Hauptmann.

Nein, mein Gebieter, davon weiß ich nichts.

Herrmann.

Nicht? nicht? — Ich hab' es von dir selbst gehört!

Der dritte Hauptmann.

Wie? was?

Herrmann. (in den Bart)

Wie! was! die deutschen Uren!

— Bedeut' ihm, was die List sei, Eginhardt.

Eginhardt.

Versteh', Freund Ottokar! der König meint —

(er nimmt ihn beim Arm und spricht heimlich mit ihm)

Erster Aeltester.

Nun solche Zügellosigkeit, beim hohen Himmel,

In Freundes Land noch obenein,

Ward doch, seitdem die Welt steht, nicht erlebt!

Zweiter Aeltester.

Schickt Männer aus zum Lösch'n!

Herrmann. (der wieder in die Ferne gesehen)

Hör' Eginhardt!

Was ich dir sagen wollte —

Eginhardt.

Mein Gebieter!

Herrmann. (heimlich)

Hast du ein Häuflein wackerer Leute wohl,

Die man zu einer List gebrauchen könnte?

Eginhardt.

Mein Fürst, die Waar' ist selten, wie du weißt.

— Was wünschst du, sag' an?

Herrmann.

Was? hast du sie?

Nun hör', schick' sie dem Barus, Freund,

Wenn er zur Weser morgen weiter rückt,

Schick' sie, in Römerkleibern doch vermunnt, ihm nach.
 Laß sie, ich bitte dich, auf allen Straßen
 Die sie durchwandern, sengen, brennen, plündern:
 Wenn sie's geschickt vollziehn, will ich sie lohnen!
Eginhardt.

Du sollst die Reute haben. Laß mich machen.

(er mischt sich unter die Hauptreute)

Dritter Auftritt.

(Thusnelda tritt aus dem Zelt. — Die Vorigen)

Herrmann. (helter)

Ei, Thuschen! sieh! mein Stern! was bringst du mir?

(er sieht wieder mit vorgeschützter Hand in die Ferne hinaus)

Thusnelda.

Ei nun! die Römer, sagt man, ziehen ein;
 Die muß Arminiu's Frau doch auch begrüßen.

Herrmann.

Gewiß, gewiß! so will's die Artigkeit.

Doch weit sind sie im Felde noch;

Komm her und laß den Zug heran uns plaudern!

(er winkt ihr sich unter der Eiche niederzulassen)

Thusnelda. (den Sitz betrachtend)

Der Sybarit! sieh da! mit seinen Polstern!

Schämst du dich nicht? — Wer traf die Anstalt hier?

(sie setzt sich nieder)

Herrmann.

Ja, Kind! die Zeiten, weißt du, sind entartet. —

Holla, schaffst Wein mir her, ihr Knaben,

Damit der Perserschach vollkommen sei!

(er läßt sich an Thusneldens Seite nieder und umarmt sie)

Nun, Herzchen, sprich, wie geht's dir, mein Planet?

Was macht Ventibius, dein Mond? du sahst ihn?

(es kommen Knaben und bedienen ihn mit Wein)

Thusnelda.

Ventibius? der grüßt dich.

Herrmann.

So! du sahst ihn?

Thusnelda.

Aus meinem Zimmer eben ging er fort.

— Sieh mich 'mal an!

Herrmann.

Nun?

Thusnelda.

Siehst du nichts?

Herrmann.

Nein, Thuschen.

Thusnelda.

Nichts? gar nichts? nicht das Mindeste?

Herrmann.

Nein, in der That! was soll ich sehn?

Thusnelda.

Nun wahrlich,

Wenn Varus auch so blind, wie du,

Der Feldherr Roms, den wir erwarten,

So war die ganze Mühe doch verschwendet.

Herrmann.

(Indem er dem Knaben, der ihn bedient, den Becher zurückgibt)

Ja, so! du hast auf meinen Wunsch den Anzug

Heut mehr gewählt, als sonst —

Thusnelda.

So! mehr gewählt!

Geschmäht bin ich, beim hohen Himmel!
 Daß ich die Straßen Roms durchschreiten könnte!

Herrmann.

Bei der großen That! schau! — Hör' du!
 Wenn ihr den Adler seht, so ruft ihr mich.

(der Knabe, der ihn bedient, nickt mit dem Kopf)

Thusnelda.

Was?

Herrmann.

Und Ventidius war bei dir?

Thusnelda.

Ja allerdings. Und zeigte mir am Puztisch,
 Wie man in Rom das Haar sich ordnet,
 Den Gürtel legt, das Kleid in Falten wirft.

Herrmann.

Schau, wie er göttlich dir den Kopf besorgt!
 Der Kopf, beim Styx, von einer Juno!
 Bis auf das Diadem sogar,
 Das dir vom Scheitel blühend niederstrahlt!

Thusnelda.

Das ist das schöne Prachtgeschenk,
 Das du aus Rom mir jüngst hin mitgebracht.

Herrmann.

So? der geschnitt'ne Stein, gefaßt in Perlen?
 Ein Pferd war, dünkt mich, drauf?

Thusnelda.

Ein wildes, ja,

Das seinen Reiter abwirft. —

(er betrachtet das Diadem)

Herrmann.

Aber, Thuschen! Thuschen!

Wie wirst du aussehen, liebste Frau,
Wenn du mit einem kahlen Kopf wirst gehn?

Thusnelda.

Wer? ich?

Herrmann.

Du, ja! — Wenn Marbod erst geschlagen ist,
So kauft kein Mond ins Land, beim Himmel!
Sie scheeren dich so kahl wie eine Ratte.

Thusnelda.

Ich glaub', du träumst, du schwärmst! wer wird den Kopf mir —?

Herrmann.

Wer? ei, Quintilius Varus und die Römer,
Mit denen ich alsdann verbunden bin.

Thusnelda.

Die Römer! was!

Herrmann.

Ja, was zum Henker, denkst du?

— Die röm'schen Damen müssen doch,
Wenn sie sich schmücken, hübsche Haare haben?

Thusnelda.

Nun, haben denn die röm'schen Damen keine?

Herrmann.

Nein, sag' ich! schwarze! schwarz und fett, wie Hegen!
Nicht hübsche, trockne, goldne, so wie du!

Thusnelda.

Wohlan! so mögen sie! der trift'ge Grund —
Wenn sie mit hübschen nicht begabt,
So mögen sie mit schmutz'gen sich behelfen.

Herrmann.

So! in der That! da sollen die Cohorten
Umsonst wohl über'n Rhein gekommen sein?

Thusnelda.

Wer? die Cohorten?

Herrmann.

Ja, die Varus führt.

Thusnelda. (lacht)

Das muß ich sagen! der wird doch
Um meine Haare nicht gekommen sein?

Herrmann.

Was? allerdings! bei unsrer großen Hertha!
Hat dir Ventidius das noch nicht gesagt?

Thusnelda.

Ach, geh! du bist ein Affe.

Herrmann.

Nun, ich schwör's dir. —

Wer war es schon, der jüngst beim Mahl erzählte,
Was einer Frau in Ubien begegnet?

Thusnelda.

Wem? einer Ubierin?

Herrmann.

Das weißt du nicht mehr?

Thusnelda.

Nein, Lieber! — daß drei Römer sie, meinst du,
In Staub gelegt urplötzlich und gebunden —

Herrmann.

Nun ja! und ihr nicht bloß vom Haupt hinweg
Das Haar, das goldene, die Zähne auch,
Die elfenbeinernen mit einem Werkzeug
Auf offner Straße aus dem Mund genommen?

Thusnelda.

Ach, geh! laß mich zufrieden.

Herrmann.

Das glaubst du nicht?

Thusnelda.

Ach, was! Ventidius hat mir gesagt

Das wär' ein Märchen.

Herrmann.

Ein Märchen! so!

Ventidius hat ganz recht, wahrhaftig,

Sein Schäfchen für die Schurzeit sich zu firren.

Thusnelda.

Nun, der wird doch den Kopf mir selber nicht —

Herrmann.

Ventidius? hm! ich steh' für nichts, mein Kind.

Thusnelda. (lacht)

Was? er? er, mir? nun, das muß ich gestehn —!

Herrmann.

Du lachst. Es sei. Die Folge wird es lehren.

(Pause)

Thusnelda. (ernsthaft)

Was denn, in aller Welt, was machen sie

In Rom mit diesen Haaren, diesen Zähnen?

Herrmann.

Was du für Fragen thust, so wahr ich lebe!

Thusnelda.

Nun ja! wie nutzen sie, bei allen Nornen!

Auf welche Art gebrauchen sie die Dinge?

Sie können doch die fremden Locken nicht

An ihre eignen knüpfen, nicht die Zähne

Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Herrmann.

Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Thusnelda.

Nun also! wie verfahren sie? so sprich!

Herrmann. (mit Laune)

Die schmutz'gen Haare schneiden sie sich ab,
Und hängen unsre trocknen um die Platte.
Die Zähne reißen sie, die schwarzen, aus,
Und stecken unsre weißen in die Lücken!

Thusnelda.

Was!

Herrmann.

In der That! ein Schelm, wenn ich dir lüge. —

Thusnelda. (glühend)

Bei allen Rachegöttern! allen Furien!
Bei allem, was die Hölle finster macht!
Mit welchem Recht, wenn dem so ist,
Vom Kopf uns aber nehmen sie sie weg?

Herrmann.

Ich weiß nicht, Thuschen, wie du heut dich stellst.
Steht August nicht mit den Cohorten
In allen Ländern siegreich aufgepflanzt?
Für wen erschaffen ward die Welt, als Rom?
Nimmt August nicht dem Elephanten
Das Elfenbein, das Del der Bisamkatze,
Dem Pantherthier das Fell, dem Wurm die Seide?
Was soll der Deutsche hier zum Voraus haben?

Thusnelda. (sieht ihn an)

Was wir zum Voraus sollen —

Herrmann.

Allerdings.

Thusnelda.

Daß du verderben müßtest, mit Vernünfteln!

Das sind ja Thiere, Queerkopf der du bist,
Und keine Menschen!

Herrmann.

Menschen! ja, mein Thuswen,

Was ist der Deutsche in der Römer Augen?

Thusnelda.

Nun, doch kein Thier, hoff' ich?

Herrmann.

Was? — eine Bestie,

Die auf vier Füßen in den Wäldern läuft!
Ein Thier, das, wo der Jäger es erschaut,
Ist einen Pfeilschuß werth, mehr nicht,
Und ausgeweidet und gepelzt dann wird!

Thusnelda.

Ei die verfluchteste Menschenjägerci!
Ei der Dämonenstolz! der Hohn der Hölle!

Herrmann. (lacht)

Nun wird ihr bang' um ihre Zähn' und Haare.

Thusnelda.

Ei daß wir wie die grimm'gen Eber doch
Uns über diese Schützen werfen könnten!

Herrmann. (ebenso)

Wie sie nur aussehen wird! wie'n Todtenkopf!

Thusnelda.

Und diese Römer nimmt du bei dir auf?

Herrmann.

Ja, Thuschen! liebste Frau, was soll ich machen?

Soll ich um deine gelben Haare

Mit Land und Leut' in Kriegsgefahr mich stürzen?

Thusnelda.

Um meine Haare! was? gilt es sonst nichts?

Meinst du, wenn Barus so gestimmt, er werde
Das Fell dir um die nackten Schultern lassen?

Herrmann.

Sehr wahr, beim Himmel! das bedacht' ich nicht.
Es sei! ich will die Sach' mir überlegen.

Thusnelda.

Dir überlegen! — er rüllet ja schon ein!

Herrmann.

Je nun, mein Kind. Man schlägt ihn wieder 'naus.

(Sie sieht ihn an)

Thusnelda.

Ach,, geh! ein Ged bist du, ich seh's und äßst mich!
Nicht, nicht? gesteh's mir nur: du scherztest bloß?

Herrmann. (küßt sie)

Ja. — Mit der Wahrheit, wie ein Abberit.

— Warum soll sich von seiner Noth

Der Mensch auf muntre Art nicht unterhalten? —

Die Sach' ist zehnmal schlimmer, als ich's machte,

Und doch auch, wieder so betrachtet,

Bei weitem nicht so schlimm. — Beruh'ge dich.

(Pause)

Thusnelda.

Nun, meine goldnen Locken kriegt er nicht!

Die Hand, die in den Mund mir käme,

Wie jener Frau, um meine Zähne:

Ich weiß nicht, Herrmann, was ich mit ihr machte.

Herrmann. (lacht)

Ja, liebste Frau, da hast du recht! heiß zu!

Danach wird weder Hund noch Rabe krähen. —

Thusnelda.

Doch! sieh! wer flucht so eilig dort heran?

Vierter Auftritt.

(Ein Cherusker tritt auf. Die Vorigen)

Der Cherusker.

Varus kommt!

Herrmann. (erhebt sich)

Was! der Feldherr Roms! unmöglich!

Wer war's, der mir von seinem Einzug
In Teutoburg die Nachricht geben wollte?

Fünfter Auftritt.

(Varus tritt auf. Ihm folgen Ventidius, der Legat; Crassus und Septimius, zwei römische Hauptleute; und die deutschen Fürsten Iust, Gueltar und Ariflan. — Die Vorigen)

Herrmann. (indem er ihm entgegengeht)

Bergieh, Quintilius Varus, mir,
Daß deine Hoheit mich hier suchen muß!
Mein Wille war, dich ehrfurchtsvoll
In meines Lagers Thore einzuführen,
Oktav August in dir, den großen Kaiser Roms,
Und meinen hochverehrten Freund zu grüßen.

Varus.

Mein Fürst, du bist sehr gütig, in der That.
Ich hab' von außerordentlichen
Unordnungen gehört, die die Cohorten sich
In Helakon und Herthakon erlaubt;
Von einer Wobanseiche unvorsichtiger
Verletzung — Feuer, Raub und Mord,
Die dieser That unsel'ge Folgen waren,
Von einer Aufführung, mit einem Wort,

Nicht eben, leider! sehr geschickt
 Den Römer in Cheruska zu empfehlen.
 Sei überzeugt, ich selbst besand mich in Person
 Bei keinem der drei Heereshaufen,
 Die von der Lippe her ins Land dir rücken.
 Die Eiche, sagt man zwar, ward nicht aus Hohn verlegt,
 Der Unverstand nur achlos warf sie um;
 Gleichwohl ist ein Gericht bereits bestellt,
 Die Thäter aufzufahn, und morgen wirst du sie,
 Zur Sühne deinem Volk, enthaupten sehn.

Herrmann.

Quintilius! dein erhabnes Wort beschämt mich!
 Ich muß dich für die allzurachen
 Cherusker dringend um Verzeihung bitten,
 Die eine That sogleich, aus Unbedacht geschehn,
 Mit Rebellion fanatisch strafen wollten.
 Mißgriffe wie die vorgefallnen sind
 Auf einem Heereszuge unvermeidlich.
 Laß diesen Irrthum, ich beschwöre dich,
 Das Fest nicht stören, das mein Volk
 Zur Feier deines Einzugs vorbereitet.
 Gönn' mir ein Wort zu Gunsten der Bedrängten,
 Die deine Rache treffen soll:
 Und weil sie bloß aus Unverstand gefehlt,
 So schenk' das Leben ihnen, laß sie frei!

Varus. (reicht ihm die Hand)

Nun, Freund Armin, beim Jupiter, es gilt!
 Nimm diese Hand, die ich dir reiche,
 Auf immer hast du dir mein Herz gewonnen! —
 Die Frevler, bis auf einen, sprech' ich frei!
 Man wird den Namen ihres Retters ihnen nennen,

Und hier im Staube sollen sie
 Das Leben dir, das mir verwirkt war, danken. —
 Den einen nur behalt' ich mir bevor,
 Der dem ausdrücklichen Ermahnungswort zuwider
 Den ersten Schlag der Eiche zugefligt;
 Der Herold hat es mehr denn zehnmal ausgerufen,
 Daß diese Eichen heilig sind,
 Und das Gesetz verurtheilt ihn des Kriegs,
 Das kein Gesuch entwaffnen kann, nicht ich.

Herrmann.

— Wann du auf immer jeden Anlaß willst,
 Der eine Zwistigkeit entflammen könnte,
 Aus des Cheruskers treuer Brust entfernen,
 So bitt' ich, würd'ge diese Eichen,
 Quintilius, würd'ge ein'ger Sorgfalt sie.
 Von ihnen her rinnt einzig fast die Quelle
 Des Uebels, das uns zu entzweien droht.
 Laß irgend, was es sei, ein Zeichenbild zur Warnung,
 Wenn du dein Lager wählst, bei diesen Stämmen pflanzen:
 So hast du, glaub' es mir, für immer
 Den wackern Eingebornen dir verbunden.

Varus.

Wohlan! — woran erkennt man diese Eichen?

Herrmann.

An ihrem Alter und dem Schmuck der Waffen,
 In ihres Wipfels Wölbung aufgehängt.

Varus.

Septimius Nerba!

Septimius. (tritt vor)
 Was gebt mein Feldherr?

Varus.

Laß eine Schaar von Römern gleich
 Sich in den Wald zerstreun, der diese Niederlassung,
 Eberus' Hauptplatz Teutoburg umgiebt.
 Bei jeder Eiche grauen Alters,
 In deren Wipfel Waffen aufgehängt,
 Soll eine Wache von zwei Kriegern halten,
 Und jeden der vorübergeht belehren,
 Daß Woban in der Nähe sei.
 Denn Woban ist, daß ihr's nur wißt, ihr Römer.
 Der Zeus der Deutschen, Herr des Blüthes
 Diesseits der Alpen, so wie jenseits der;
 Er ist der Gott, dem sich mein Knie sögleich
 Beim ersten Eintritt in dies Land gebeugt;
 Und kurz, Quintilius, euer Felbherr will
 Mit Ehrfurcht und mit Scheu im Tempel dieser Wälder
 Wie den Olympier selbst geehrt ihn wissen.

Septimius.

Man wird dein Wort, o Herr, genau vollziehn.

Varus. (zu Hermann)

Bist du zufrieden, Freund?

Hermann.

Du überstestest,

Quintilius, die Wünsche deines Knechts.

Varus.

(nimmt ein Kissen, auf welchem Geschenke liegen, aus der Hand eines Sklaven,
 und bringt sie der Thiusnelba)

Hier, meine Fürstin, überreich' ich dir
 Von August, meinem hohen Herrn,
 Was er für dich mir jüngsthin zugesandt,
 Es sind Gesteine, Perlen, Federn, Vele —

Ein kleines Rüstzeug, schreibt er, Cupido's.
 August, erlauchte Frau, bewaffnet deine Schönheit,
 Damit du Herrmanns großes Herz
 Stets in der Freundschaft Banden ihm erhaltest.

Thusnelde. (empfängt das Rissen und betrachtet die Geschenke)
 Quintilius! dein Kaiser macht mich stolz.

Thusnelde nimmt die Waffen an,
 Mit dem Versprechen Tag und Nacht,
 Damit geschirrt, für ihn zu Feld' zu ziehn.

(sie übergiebt das Rissen ihren Frauen)

Varus. (zu Herrmann)

Hier stell' ich Gneitar, Fußt dir und Aristan,
 Die tapfern Fürsten Deutschlands vor,
 Die meinem Heereszug sich angeschlossen.

(er tritt zurück und spricht mit Ventidius)

Herrmann. (indem er sich dem Fürsten der Cimbern nähert)
 Wir kennen uns, wenn ich nicht irre, Fußt,
 Aus Gallien, von der Schlacht des Ariovist.

Fuß.

Mein Prinz, ich kämpfte dort an deiner Seite.

Herrmann. (lebhaft)

Ein schöner Tag, beim hohen Himmel,
 An den dein Helmbusch lebhaft mich erinnert!
 — Der Tag, an dem Germanien zwar
 Dem Cäsar sank, doch der zuerst
 Den Cäsar die Germanier schätzen lehrte,

Fuß. (niebengeschlagen)

Mir kam er theuer, wie du weißt, zu stehn.
 Der Cimbern Thron, nicht mehr nicht minder,
 Den ich nur Augusts Gnade jetzt verdanke. —

Herrmann. (indem er sich zu dem Fürsten der Nervier wendet)
 Dich, Gueltar, auch sah ich an diesem Tag?

Gueltar.

Auf einen Augenblick. Ich kam sehr spät.
 Mich kostet' er, wie dir bekannt sein wird,
 Den Thron von Nervien; doch August hat
 Mich durch den Thron von Aeduen entschädigt.

Herrmann. (indem er sich zu dem Fürsten der Ubier wendet)
 Wo war Aristan an dem Tag der Schlacht?

Aristan. (kalt und scharf)

Aristan war in Ubien,
 Diesseits des Rheines, wo er hingehörte.
 Aristan hat das Schwert niemals
 Den Cäsarn Roms gezückt, und er darf kühnlich sagen:
 Er war ihr Freund, sobald sie sich
 Nur an der Schwelle von Germania zeigten.

Herrmann. (mit einer Verbeugung)

Arminius bewundert seine Weisheit.

— Ihr Herrn, wir werden uns noch weiter sprechen.

(ein Marsch in der Ferne)

Sechster Auftritt.

(Ein Herold tritt auf. Bald darauf das Römerheer. — Die Vorigen)

Der Herold. (zum Volk das zusammengelaufen)

Platz hier, beliebt's euch, ihr Cherusker!
 Varus, des Feldherrn Roms, Victoren
 Rahn festlich an des Heeres Spitze sich!

Thusnelda.

Was giebt's?

Septimius. (nähert sich ihr)

Es ist das Römerheer,

Das seinen Einzug hält in Teutoburg!

Herrmann. (zerstreut)

Das Römerheer?

(er beobachtet Varus und Ventidius, welche heimlich mit einander sprechen)

Thusnelda.

Wer sind die ersten dort?

Crassus.

Varus Vittoren, königliche Frau,
Die des Gesetzes heil'ges Rechttheil tragen.

Thusnelda.

Das Weib? wem! uns?

Septimius.

Bergiehl dem Heere,

Dem sie ins Lager feierlich voranziehn.

(das Römerheer zieht in voller Pracht vorüber)

Varus. (zu Ventidius)

Was also, sag' mir an, was hab' ich
Von jenem Herrmann dort mir zu versehn?

Ventidius.

Quintilius! das faß' ich in zwei Worten!

Er ist ein Deutscher.

In einem Hämmling ist, der an der Tiber graset.

Mehr Lug und Trug, muß ich dir sagen,

Als in dem ganzen Volk, dem er gehört. —

Varus.

So kann ich, meinst du, dreist der Sueven Fürsten

Entgegensücken? habe nichts von diesem,

Bleibt er in meinem Rücken, zu befürchten?

Dentidius.

So wenig, wiederhol' ich dir,
Als hier von diesem Dolch in meinem Gurt. —

Varus.

Ich werde doch den Platz in dem Eheruslerland
Besahnn, nach des Augusti Gebot,
Auf welchem ein Kastell erbaut soll werden.
— Marbod ist mächtig, und nicht weiß ich,
Wie sich am Weiserstrom das Glück entscheiden wird.

(er sieht ihn fragend an)

Dentidius.

Das lob' ich sehr. Solch' eine Anstalt
Wird stets, auch wenn du siegst, zu brauchen sein.

Varus.

Wie so? meinst du vielleicht die Absicht sei Eherusla
Als ein erobertes Gebiet —

Dentidius.

Quintilius,

Die Absicht, blüht mich, läßt sich fast errathen.

Varus.

— Ward dir etwa bestimmte Kund' hierüber?

Dentidius.

Nicht, nicht! mißhör' mich nicht! ich theile bloß,
Was sich in dieser Brust prophetisch regt, dir mit,
Was Freunde mir aus Rom bestätigen.

Varus.

Sei's! was bekümmert's mich? es ist nicht meines Amtes
Den Willen meines Kaisers zu erspähn.
Er sagt ihn, wenn er ihn vollführt will wissen. —
Wahr ist, Rom wird auf seinen sieben Hügel
Vor diesen Horden nimmer sicher sein,

Bis ihrer letzten Fürsten Hand
Auf immerdar der Scepterstab entwunden.

Ventidius.

So denkt August, so denkt der Senat.

Varus.

Laß uns in ihre Mitte wieder treten.

(Sie treten wieder zu Herrmann und Thusnelda, welche von Feldherrn und Fürsten umringt dem Auge des Heere zusehen)

Thusnelda.

Septimius! was bedeutet dieser Adler?

Septimius.

Das ist ein Kriegspanier, erhabne Frau.

Jedweber der drei Legionen

Fleucht solch' metallnes Adlerbild voran.

Thusnelda.

So, so! ein Kriegspanier! sein Anblick hält

Die Schaaren in der Nacht des Kampfs zusammen?

Septimius.

Du triffst's. Er führet sie den Pfad des Siegs. —

Thusnelda.

Wie jedes Land doch seine Sitte hat!

— Bei uns thut es der Chorgesang der Varden.

(Paus. Der Zug schließt, die Missethäter schweigt)

Herrmann. (Indem er sich zu dem Feldherrn Roms wendet)

Willst du dich in das Zelt versüßeln, Varus?

Ein Mahl ist, nach Cheruskersitte,

Für dich und dein Gefolge drin bereitet.

Varus.

Ich werde kurz jedoch mich fassen müssen.

(er nimmt ihn vertraulich bei der Hand) Ventidius hat dir gesagt,

Wie ich den Plan für diesen Krieg entworfen?

Herrmann.

Ich weiß um jeden seiner weisen Punkte.

Varus.

Ich breche morgen mit dem Römerheer
Aus diesem Lager auf, und übermorgen
Rückst du mit dem Cheruskervolk mir nach.
Jenseits der Weser, in des Feindes Antlitz,
Hörst du das Weitre. — Wünschst du vielleicht,
Daß ein geschickter Römerselbherr
Für diesen Feldzug sich in dein Gefolge mische?
Sag's dreißt mir an. Du hast nur zu befehlen.

Herrmann.

Quintilius; in der That, du wirst
Durch eine solche Wahl mich glücklich machen.

Varus.

Wohlan, Septimius, schick' dich an,
Dem Kriegsbefehl des Königs zu gehorchen. —
(er wendet sich zu Crassus) Und daß die Tentoburg gesichert sei,
Indessen wir entfernt sind, laß' ich, Crassus,
Mit drei Cohorten dich darin zurück.
— Weißt du noch sonst was anzumerken, Freund?

Herrmann.

Nichts, Feldherr Roms! dir übergab ich Alles,
So sei die Sorge auch, es zu beschützen, dein.

Varus. (zu Thuselda)

Nun, schöne Frau, so bitt' ich — eure Hand!

(er führt die Fürstin ins Zelt)

Herrmann.

Holla, die Hörner! dieser Tag

Soll für Cheruska stets ein Festtag sein!

(Hörnermusik. Alle ab)

Vierter Akt.

Scene: Marbods Zelt im Lager der Sueben auf dem rechten Ufer der Weser.

Erster Auftritt.

(Marbod den Brief Hermanns mit dem Dolch in der Hand haltend. Neben ihm Attarin sein Rath. Im Hintergrunde zwei Hauptleute. — Auf der andern Seite des Zeltes Luitgar mit Hermanns Kindern Rinold und Adelhart)

Marbod.

Was soll ich davon denken, Attarin?

— Arminius der Cheruskfürst

Läßt mir durch jenen wackern Freund dort melden:

Varus sei ihm auf Schutz und Trutz verbunden,

Und werd' in dreien Tagen schon

Mich am Gestad' der Weser überfallen! —

Der Bund, schreibt Herrmann doch, sei ihm nur aufgedrungen

Und stets im Herzen, nach wie vor,

Sei er der Römer unverzählter Feind.

— Er ruft mich auf, verknüpft mit ihm,

Sogleich dem Mordberrath zuvor zu kommen,

Die Weser Angesichts des Blatts zu überschiffen,

Und im Morast des Teutoburger Walds

Die ganze gift'ge Brut der Hölle zu vertilgen. —

Zum Preis mir, wenn der Sieg erschoten,

Will er zu Deutschlands Oberherrn mich krönen.

— Da, lies den Brief, den er mir zugesertigt!

War's nicht so, Luitgar?

Luitgar.

Allerdings! so sagt' ich.

Attarin. (nachdem er den Brief genommen und gelesen)

Mein Fürst, trau diesem Fuchs, ich bitte dich,
Dem Hermann nicht! der Himmel weiß,
Was er mit dieser schnöden List bezweckt.
Send' ihm, Roms Cäsar so wie er verdient, zu ehren,
Das Schreiben ohne Antwort heim,
Und melde Varus gleich den ganzen Inhalt.
Es ist ein klüftischer, verräthrischer Versuch
Das Bündniß, das euch einigt, zu zerreißen.

(er giebt ihm den Brief zurück)

Marbod.

Was! List! Verrätherei! — Da schicket er
Den Rinold und den Abelhart,
Die beiden Knaben mir, die ihm sein Weib gebär,
Und diesen Dolch hier, sie zu tödten,
Wenn sich ein Trug in seinen Worten findet.

Attarin. (wendet sich)

Wo?

Marbod.

Dort!

Attarin.

Das wären des Arminius Kinder?

Marbod.

Arminius, allerdings! ich glaub' du zweifelst?
In Tentoburg, vor sieben Monden,
Als ich den Staatenbund verhandeln wollte,
Hab' ich die Jungen, die dort stehn,
Wie oft an diese alte Brust gedrückt!

Attarin.

Bergieb, o Herr, das sind die Knaben nicht!
Das sind zwei unterschobene, behaupt' ich,
An Wuchs den ächten Prinzen ähnlich bloß.
Laß die Verrätherbrut gleich in Verwahrjam bringen,
Und ihn, der sie gebracht dir hat, dazu! (Pausen)

Marbod. (nachdem er die Knaben aufmerksam betrachtet)

Rinold! (er setzt sich nieder, Rinold tritt dicht vor ihn)

Nun, was auch willst du mir? Wer rief dich?

Rinold. (sieht ihn an)

Se, nun!

Marbod.

Se, nun! — den andern meint' ich, Rinold!

(er winkt dem Adelhart; Adelhart tritt gleichfalls vor ihn. Marbod nimmt ihn bei der Hand)

Nicht? nicht? du bist der Rinold? allerdings!

Adelhart.

Ich bin der Adelhart.

Marbod.

— So; bist du das.

(er stellt die beiden Knaben neben einander und scheint sie zu prüfen)

Nun, Jungen, sagt mir, Rinold! Adelhart!

Wie stehts in Teutoburg daheim,

Seit ich vergangnen Herbst her euch nicht sah?

— Ihr kennt mich doch?

Rinold.

O ja.

Marbod.

— Ich bin der Holtar,

Der alte Kämmerer im Gefolge Marbods,

Der euch kurz vor der Mittagsstunde

Stets in des Fürsten Zelt herüber brachte.

Rinold.

Wer bist du?

Marbod.

Was! das wißt ihr nicht mehr? Holar.
Der euch mit glänz'gem Perlenmutter,
Corallen und mit Bernstein noch beschenkte.

Rinold. (nach einer Pause)

Du trägst ja Marbods eisern'n Ring am Arm.

Marbod.

Wo?

Rinold.

Hier!

Marbod.

Trug Marbod diesen Ring damals?

Rinold.

Marbod?

Marbod.

Ja, Marbod, frag' ich, mein Gebieter.

Rinold.

Ach, Marbod! was! freilich trugst du den Ring!
Du sagtest, weiß ich noch, auf Vater Hermanns Frage,
Du hättest ein Gelüb'd' gethan,
Und müßtest an dem Arm den Ring von Eisen tragen,
So lang' ein röm'scher Mann in Deutschland sei.

Marbod.

Das hätt' ich — wem? euch? nein, das hab' ich nicht —!

Rinold.

Nicht uns! dem Hermann!

Marbod.

Wann?

Rinold.

Am ersten Mittag,

Als Holar leid' in dein Gezelt uns brachte.

(Marbod steht den Attarin an)

Attarin. (der die Knaben aufmerksam beobachtet)

Das ist ja sonderbar, so wahr ich lebe!

(er nimmt Herrmanns Brief noch einmal und überliest ihn. Pause)

Marbod. (indem er gedankenvoll in den Haaren der Knaben spielt)

Ist denn, den Weiserstrom zu überschiffen,
Vorläufig eine Anstalt schon gemacht?

Einer der beiden Hauptleute. (vortretend)

Mein Fürst, die Rähne liegen in der That
Zusammt am rechten Ufer aufgestellt.

Marbod.

Mithin könnt' ich — wenn ich den Entschluß faßte,
Gleich in der That wie Herrmann wünscht,
Des Stromes andern Uferrand gewinnen.

Der Hauptmann.

Warum nicht? in drei Stunden, wenn du willst.
Der Mond erhellt die Nacht; du hättest nichts,
Als den Entschluß nur schnellig zu erklären. —

Attarin. (unruhig)

Mein Herr und Herrscher, ich beschwöre dich,
Laß zu nichts Uebereiletem dich verführen!
Armin ist selbst hier der Betrogene!
Nach dem, wie sich Roms Cäsar zeigte,
Wär's eine Raserei, zu glauben,
Er werde den Cheruskern sich verbinden;
Hat er mit Waffen dich, dich nicht mit Geld versehen,
In ihre Staaten feindlich einzufallen?
Stählt man die Brust, die man durchbohren will?

Dein Lager ist von Römern voll,
 Der herrlichsten Patricier Söhne,
 Die hergesandt, dein Heer die Bahn des Siegs zu führen;
 Die dienen dir für August's Wort
 Als Geißel, Herr, und würden ja
 Zusammen ein Opfer deiner Rache fallen,
 Wenn ein so schändlicher Verrath dich träfe.
 — Beschließe nichts, ich bitte dich,
 Bis dir durch Fulvius, den Legaten Roms,
 Von Varus Plänen näh're Kunde ward. (Paus.)

Marbod.

Ich will den Fulvius mindestens
 Gleich über diese Sache doch vernehmen. (er steht auf und klingelt)

Zweiter Auftritt.

(Komar tritt auf. Die Vorigen)'

Marbod.

Den Fulvius Lepidus, Legaten Roms,
 Ersuch' ich einen Augenblick
 In diesem Zelt sein Antlitz mir zu schenken.

Komar.

Den Fulvius? vergiebl der wird nicht kommen;
 Er hat so eben auf fünf Rähnen
 Sich mit der ganzen Schaar von Römern eingeschifft,
 Die dein Gefolg' bis heut vergrößerten. —
 Hier ist ein Brief, den er zurückgelassen.

Marbod.

Was sagst du mir?

Attarin.

Er hat mit allen Römern —

Marbod.

Wohin mit diesem Troß, jetzt da die Nacht kommt?

Romar.

In das Eberusferland, dem Anschein nach;
Er ist am andern Weferufer schon,
Wo Pferde stehen, die ihn weiter bringen.

Attarin.

— Gift, Tod und Rache! was bedeutet dies?

Marbod. (liest)

„Du hast für Rom dich nicht entscheiden können,
Aus voller Brust, wie du gesollt:
Rom, der Bewerbung milde, giebt dich auf.
Versuche jetzt (es war dein Wunsch) ob du
Allein den Herrschthron dir in Deutschland kannst errichten.
August jedoch, daß du es wissest,
Hat den Armin auf seinem Sitz erhöht,
Und dir — die Stufen jezo weist er an!“ (er läßt den Brief fallen)

Attarin.

Verrätherei! Verrätherei!

Auf! zu den Rähnen an der Wefer!

Setzt dem Verfluchten nach und bringt ihn her!

Marbod.

Laß, laß ihn, Freund! er läuft der Nemesis,
Der er entfliehen will, entgegen!
Das Nachschwert ist schon über ihn gezückt.
Er glaubte mir die Grube zu eröffnen,
Und selbst mit seiner ganzen Rotte
Zur neunten Hölle schmetternd stürzt er nieder!
— Euitgar!

Euitgar.

Mein erlauchter Herr!

Marbod.

Tritt näher! —

Wo ist, sag' an, wollt' ich die Freiheitschlacht versuchen,
Nach des Arminius Kriegsentwurf,
Der Ort an dem die Würfel fallen sollen?

Luitgar.

Das ist der Teutoburger Wald, mein König.

Marbod.

Und welchen Tag unfehlbar und bestimmt
Hat er zum Fall der Würfel festgesetzt?

Luitgar.

Den Mornentag, mein königlicher Herr. —

Marbod. (Indem er ihm die Kinder glebt und den Dolch zerbricht)
Wohlan, dein Amt ist aus, hier nimm die Kinder
Und auch in Stücken deinen Dolch zurück!
Den Brief auch —

(indem er ihn durchsieht)

kann ich nur zur Hälfte brauchen;

(er zerreißt ihn)

Den Theil, der mir von seiner Huld'gung spricht,
Als einem Oberherrn, den löst' ich ab. —
Triffst du ihn eh'r als ich, so sagst du ihm,
Zu Worten hätt' ich keine Zeit gehabt:
Mit Thaten würd' ich ihm die Antwort schreiben!

Luitgar. (Indem er den Dolch und die Stücke des Briefes übernimmt)
Wenn ich dich recht verstehe, mein Gebieter —

Marbod. (zu den Feldherren)

Auf, Romar! Brunold! meine Feldherren!
Laßt uns den Strom sogleich der Weser überschiffen!
Die Mornen werden ein Gericht,
Des Schicksals fürchterliche Göttinnen,
Im Teutoburger Wald dem Heer des Varus halten.

Auf, mit der ganzen Macht, ihr Freunde,
Daß wir das Amt der Schergen übernehmen!

(Alle ab)

Scene: Straße in Teutoburg. Es ist Nacht.

Dritter Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt treten auf)

Herrmann.

Tod und Verderben, sag' ich, Eginhardt!
Woher die Ruh', woher die Stille
In diesem Standplatz röm'scher Kriegerhaufen?

Eginhardt.

Mein bester Fürst, du weißt Quintilius Varus zog
Heut mit des Heeres Masse ab.

Er ließ zum Schutz in diesem Platz
Nicht mehr als drei Cohorten nur zurück.
Die hält man eh'r in Zaum als so viel Legionen,
Zumal, wenn sie so wohlgewählt, wie die.

Herrmann.

Ich aber rechnete, bei allen Nachegöttern,
Auf Feuer, Raub, Gewalt und Mord,
Und alle Greul des fessellosen Krieges!
Was brauch' ich Latier, die mir Gutes thun?
Kann ich den Römerhaß, eh' ich den Platz verlasse,
In der Cherusker Herzen nicht
Daß er durch ganz Germanien schlägt, entflammen:
So scheitert meine ganze Unternehmung!

Eginhardt.

Du hättest Wolf, blüski mich, und Thustar und den Andern
Doch beim Geheimniß wohl entdecken sollen.

Sie haben als die Römer kamen,
 Mit Flächen gleich die Teutoburg verlassen.
 Wie gut, wenn deine Sache fliegt,
 Hätt'st du in Deutschland sie gebrauchen können.

Herrmann.

Die Schwäger, die! ich bitte dich;
 Laß sie zu Hause gehn. —
 Die schreiben, Deutschland zu befreien
 Mit Chiffren, schicken mit Gefahr des Lebens
 Einander Boten, die die Römer hängen,
 Versammeln sich um Zwielficht — essen, trinken,
 Und schlafen, kommt die Nacht, bei ihren Frauen. —
 Wolf ist der Einz'ge, der es reblich meint.

Eginhardt.

So wirst du doch den Flambert mindestens,
 Den Torst und Marich und Singar,
 Die Fürsten an des Maines Ufer,
 Von deinem Wagsstück staatsklug unterrichten?

Herrmann.

Nichts, Liebster! nenne mir die Namen nicht!
 Meinst du, die ließen sich bewegen
 Auf meinem Flug' mir munter nachzuschwingen?
 Eh' das von meinem Maulthier wüß' ich hoffen.
 Die Hoffnung: morgen stirbt Augustus!
 Lockt sie, bedeckt mit Schmach und Schande,
 Von einer Woche in die andere. —
 Es braucht der That, nicht der Verschwörungen.
 Den Wibber laß sich zeigen mit der Glocke,
 So folgen, glaub' mir, alle Anderen.

Eginhardt.

So mög' der Himmel dein Beginnen krönen!

Herrmann.

Horch! still!

Eginhardt.

Was giebt's?

Herrmann.

Rief man nicht dort Gewalt?

Eginhardt.

Nein, mein erlauchter Herr! ich hörte nichts;

Es war die Wache, die die Stunden rief.

Herrmann.

Verflucht sei diese Zucht mir der Cohorten!

Ich stecke, wenn sich niemand rührt,

Die ganze Tentoburg an allen Ecken an.

Eginhardt.

Nun, nun! es wird sich wohl ein Frevel finden.

Herrmann.

Komm', laß uns heimlich durch die Gassen schleichen,

Und sehn ob uns der Zufall etwas deut.

(beide ab)

Vierter Auftritt.

(Ein Auflauf. — Zuerst ein Greis und Andere, bald darauf zwei Cherusker, welche eine Person aufführen, die ohnmächtig ist. Fackeln. Volk jeden Alters und Geschlechts)

Der Greis. (mit aufgehobenen Händen)

Woban, den Blitz regierst du in den Wolken:

Und einen Greul, entsetzensvoll

Wie den, läßt du auf Erden sich verüben!

Ein junges Mädchen.

Mutter, was giebt's?

Ein Anderes.

Was läuft das Volk zusammen?

Die Mutter. (mit einem Kinde an der Brust)
 Nichts, meine Töchter, nichts! was fragt ihr doch?
 Ein Mensch, der auf der offenen Straß' erkrankte,
 Wird von den Freunden hier vorbeigeführt.

Ein Mann. (indem er auftritt)
 Habt ihr gesehen? den jungen Römerhauptmann,
 Der plötzlich mit dem Federbusch erschien?

Ein Anderer.
 Nein, Freund! von wo?

Ein Dritter.

Was that er?

Der Mann.

Was er that?

Drei'n dieser geilen appeninschen Hunde,
 Als man die That ihm meldete,
 Hat er das Herz gleich mit dem Schwert durchbohrt!

Der Greis.

Bergieß mir, Gott! ich kann es ihm nicht danken!

Ein Weib. (aus dem Hausen)

Da kommt die Unglücksfel'ge schon heran!

(die Person, von zwei Cheruskern geführt, erscheint)

Der Greis.

Hinweg die Fackeln!

Das Volk.

Seht, o seht!

Der Greis.

Hinweg!

— Seht ihr nicht, daß die Sonne sich verbirgt?

Das Volk.

O des elenden, schmachbedeckten Wesens!

Der fußzertretten, lothgewälzten,
An Brust und Haupt zertrümmerten Gestalt.

Einige Stimmen.

Wer ist's? ein Mann? ein Weib?

Der Cherusker. (der die Person führt)

Frägt nicht, ihr Leute,

Werft einen Schleier über die Person!

(er wirft ein großes Tuch über sie)

Der zweite Cherusker. (der sie führt)

Wo ist der Vater?

Eine Stimme. (aus dem Volke)

Der Vater ist der Teuthold!

Der zweite Cherusker.

Der Teuthold, Helgars Sohn, der Schmidt der Waffen?

Mehrere Stimmen.

Teuthold der Schmidt, er, ja!

Der zweite Cherusker.

Ruft ihn herbei!

Das Volk.

Da tritt er schon mit seinen Bettern auf!

Fünfter Auftritt.

(Teuthold und zwei andere Männer treten auf)

Der zweite Cherusker.

Teuthold, heran!

Teuthold.

Was giebt's?

Der zweite Cherusker.

Heran hier, sag' ich! —

Platz, Freunde, bitt' ich! laßt den Vater vor!

Teuthold.

Was ist geschehn?

Der zweite Cherusker.

Gleich, gleich! — hier stell' dich her!

Die Fackeln! he, ihr Leute! leuchtet ihm!

Teuthold.

Was habt ihr vor?

Der zweite Cherusker.

Hör' an und fass' dich kurz. —

Kennst du hier die Person?

Teuthold.

Ben, meine Freunde?

Der zweite Cherusker.

Hier, frag' ich, die verschleierte Person?

Teuthold.

Nein! wie vermöcht' ich das? welch' ein Geheimniß!

Der Greis.

Du kennst sie nicht?

Der Erste der beiden Vettern.

Darf man den Schleier lüften?

Der erste Cherusker.

Halt, sag' ich dir! den Schleier rühr' nicht an!

Der zweite Vetter.

Wer die Person ist, fragt ihr?

(Er nimmt eine Fackel und beleuchtet ihre Fäße)

Teuthold.

Gott im Himmel!

Halt, mein Einziges, was widerfuhr dir?

(Der Greis führt ihn auf die Seite und sagt ihm etwas ins Ohr. Teuthold steht wie vom Donner gerührt. Die Vettern, die ihm gefolgt waren, starren gleichfalls. Pause)

Der zweite Cherusker.

Genug! die Fackeln weg! führt sie ins Haus!

Ihr aber eilt den Herrmann herzurufen!

Teuthold. (indem er sich plötzlich wendet)

Halt dort!

Der erste Cherusker.

Was giebt's?

Teuthold.

Halt, sag' ich, ihr Cherusker!

Ich will sie führen, wo sie hingehört.

(er zieht den Dolch)

— Kommt, meine Vettern, folgt mir!

Der zweite Cherusker.

Mann, was denkst du?

Teuthold. (zu den Vettern)

Rudolf, du nimmst die Rechte, Ralf, die Link!

— Seid ihr bereit, sagt an?

Die Vettern. (indem sie die Dolche ziehn)

Wir sind's! brich auf!

Teuthold. (boht sie nieder)

Stirb! werde Staub! und über deiner Gruft

Schlag' ewige Vergessenheit zusammen!

(sie fällt mit einem kurzen Laut über'n Haufen)

Das Volk.

Ihr Götter!

Der erste Cherusker. (fällt ihm in den Arm)

Ungeheuer! was beginnst du?

Eine Stimme. (aus dem Hintergrunde)

Was ist geschehn?

Eine andere.

Spricht!

Eine dritte.

Was erschrickt das Volk?

Was Volk. (durcheinander)

Weh! weh! der eigne Vater hat mit Dolchen,
Die eignen Bettern, sie in Staub geworfen!

Teuthold. (indem er sich über die Leiche wirft)

Halt! mein Einiges! hab' ich's recht gemacht?

Sechster Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt treten auf. Die Vorigen)

Der zweite Cherusker.

Komm her, mein Fürst, schau diese Gräuel an!

Herrmann.

Was giebt's?

Der erste Cherusker.

Was! fragst du noch? du weißt von nichts?

Herrmann.

Nichts, Freunde, nichts! ich komm' aus meinem Zelt.

Eginhardt.

Sagt, was erschreckt euch?

Der zweite Cherusker. (halblaut)

Eine ganze Meute

Von geilen Römern, die den Platz durchschweifte,
Hat bei der Dämmerung schaamlos eben jetzt —

Herrmann. (indem er ihn vorführt)

Still, Selmar, still! die Lust, du weißt, hat Ohren.
— Ein Römerhaufen?

Eginhardt.

Oa! was wird das werden?

(sie sprechen heimlich zusammen. Pause)

Herrmann. (mit Behmuth, halblaut)
Sally? was sagst du mir! die junge Sally?

Der zweite Cherusker.

Sally, Teutholds des Schmids der Waffen, Tochter!
— Da liegt sie jetzt, schau her, mein Fürst,
Von ihrem eignen Vater hingeopfert!

Eginhardt. (vor der Leiche)
Ihr großen, heiligen und ew'gen Götter!

Der erste Cherusker.
Was wirst du nun, o Herr, darauf beschließen?

Herrmann. (zum Volke)
Kommt, ihr Cherusker! kommt, ihr Wobankinder!
Kommt, sammelt euch um mich, und hört mich an!
(das Volk umringt ihn; er tritt vor Teuthold)
Teuthold, steh' auf!

Teuthold. (am Boden)
Laß mich!

Herrmann.
Steh' auf, sag' ich!

Teuthold.
Einweg! des Todes ist, wer sich mir naht.

Herrmann.
— Hebt ihn empor, und sagt ihm, wer ich sei.

Der zweite Cherusker
Steh' auf, unsel'ger Alter!

Der erste Cherusker.
Fasse dich!

Der zweite Cherusker.
Herrmann, dein Rächer ist's, der vor dir steht.

(sie heben ihn empor)

Teuthold.

Herrmann mein Rächer sagt ihr? — Kann er Rom,
Das Drachennest, vom Erdenrund vertilgen?

Herrmann.

Ich kann's und will's! hör' an, was ich dir sage.

Teuthold. (Setzt ihn an)

Was für ein Lant des Himmels traf mein Ohr?

Die beiden Vettern.

Du kannst's und willst's?

Teuthold.

Gebt! sprich! reb', o Herr!

Was muß geschehn? wo muß die Keule fallen?

Herrmann.

Das hör' jetzt, und erwiedre nichts. —

Brich, Rabenvater, auf, und trage mit den Vettern

Die Jungfrau, die geschändete,

In einen Winkel deines Hauses hin!

Wir zählen funfzehn Stämme der Germanen;

In funfzehn Stüde mit des Schwertes Schärfe

Theil' ihren Leib, und schick' mit funfzehn Boten,

Ich will dir funfzehn Pferde dazu geben,

Den funfzehn Stämmen ihn Germaniens zu.

Der wird in Deutschland, dir zur Rache,

Bis auf die tobtten Elemente werben:

Der Sturmwind wird, die Wäldungen durchsaufend,

Empörung! rufen, und die See,

Des Landes Rippen schlagend, Freiheit! brüllen.

Das Volk.

Empörung! Rache! Freiheit!

Teuthold.

Auf! greift an!

Bringt sie ins Haus, zerlegt in Stücke sie!

(Sie tragen die Leiche fort)

Herrmann.

Komm, Eginhardt! jetzt hab' ich nichts mehr

An diesem Ort zu thun! Germanien lobet:

Laß uns den Varus jetzt, den Stifter dieser Gräuel,

Im Teutoburger Walde suchen!

(Alle ab)

Scene: Hermanns Zelt.

Siebenter Auftritt.

(Herrmann tritt auf, mit Schild und Speer. Hinter ihm Septimius. — Gefolge)

Herrmann.

Hast du die neueste Einrichtung getroffen?

Mir das Cheruskerheer, das vor den Thoren liegt,

Nach Römerart, wie du versprachst,

In kleinere Manipeln abgetheilt?

Septimius.

Mein Fürst, wie konnt' ich? deine deutschen Feldherrn

Versicherten, du wolltest selbst

Bei dieser Neuerung zugegen sein.

Ich harrete vor dem Thor bis in die Nacht auf dich;

Doch du — warum? nicht weiß ich es — bliebst aus.

Herrmann.

Was! so ist alles noch im Heer, wie sonst?

Septimius.

Auf jeden Punkt; wie konnt' es anders?

Es ließ sich ohne dich, du weißt, nichts thun.

Herrmann.

Das thut mir leid, Septimius, in der That!

Nich hielt ein dringendes Geschäft
 Im Ort zurück; du wüßtest, glaubt' ich,
 Auch ohne mich hierin verfügen können.
 Nun — wird es wohl beim Alten bleiben müssen.
 Der Tag bricht an; hast du das Heer
 Dem Plan gemäß zum Marsch nach Ardon,
 Dem Tentoburger Waldplatz angeschlossen?

Septimius.

Es harret nur deines Worts, um anzutreten.

Herrmann. (Indem er einen Vorhang läßt)

— Ich denk', es wird ein schöner Tag heut werden?

Septimius.

Die Nacht war heiß, ich fürchte ein Gewitter.

(Pausen)

Herrmann.

Nun, sei so gut, verflüg' dich nur voran!
 Von meinem Weib' nur will ich Abschied nehmen,
 Und folg' in einem Augenblick dir nach! (Septimius ab)
 (Zu dem Gefolge) Auf, folgt ihm, und verläßt ihn nicht!
 Und jegliche Gemeinschaft ist
 Des Heers mit Teutoburg von jetzt streng aufgehoben.

(das Gefolge ab)

Achter Auftritt.

Herrmann. (nachdem er Schild und Speer weggelegt)

Nun wär' ich fertig, wie ein Reisender.
 Cheruska, wie es steht und liegt,
 Kommt mir wie eingepackt in eine Kiste vor:
 Um einen Wechsel könnt' ich es verlaufen.
 Denn käm's heraus, daß ich auch nur
 Davon geträumt Germanien zu befreien:

Roms Feldherr steckte gleich mir alle Plätze an,
Erschläge, was die Waffen trägt,
Und führte Weib und Kind gefesselt über'n Rhein —
August straft den Versuch so wie die That!

(er zieht eine Klingel; ein Trabant tritt auf)

Auf' mir die Fürstin! —

Der Trabant.

Hier erscheint sie schon!

Neunter Auftritt.

(Herrmann und Thusnelda)

Herrmann. (nimmt einen Brief aus dem Busen)

Nun, Thuschen, komm; ich hab' dir was zu sagen.

Thusnelda. (ängstlich)

Sag', liebster Freund, ums Himmelswillen,
Welch' ein Gerücht läuft durch den Lagerplatz?
Ganz Teutoburg ist voll, es wüth' in wenig Stunden
Dem Crassus, der Cohorten Führer,
Ein fürchterliches Blutgericht ergehn!
Dem Tode wär' die ganze Schaar geweiht,
Die als Besatzung hier zurückgeblieben.

Herrmann.

Ja Kind, die Sach' hat ihre Wichtigkeit.
Ich warte nur auf Armin noch,
Deshalb gemess'ne Ordre ihm zu geben.
Sobald ich Varus Heer beim Strahl des nächsten Tages
Im Teutoburger Wald' erreicht,
Bricht Armin hier im Ort dem Crassus los;
Die ganze Brut, die in den Leib Germaniens

Sich eingeß, wie ein Zwietrachtswurm,
 Muß durch das Schwert der Rache jezo sterben.

Thusnelda.

Entsetzt! — was für Schuld, sag' mir,
 Hat dein Gemüth, so grimmig zu verfahren?

Herrmann.

Das muß ich dir ein Andernmal erzählen.

Thusnelda.

Crassus, mein liebster Freund, mit allen Römern?

Herrmann.

Mit allen, Kind; nicht einer bleibt am Leben!
 Vom Kampf, mein Thutchen, übrigens,
 Der hier im Ort gekämpft wird werden,
 Hast du auch nicht das Mindeste zu fürchten;
 Denn Astolf ist dreimal so stark als Crassus;
 Und überdies noch bleibt ein eigener Kriegerhaufen
 Zum Schutze dir bei diesem Zelt zurück.

Thusnelda.

Crassus? nein, sag' mir an! mit allen Römern —
 Die Guten mit den Schlechten, rücksichtslos?

Herrmann.

Die Guten mit den Schlechten. — Was! die Guten!
 Das sind die Schlechtesten! der Rache Reiz
 Soll sie zuerst vor allen Andern treffen!

Thusnelda.

Zuerst! Unmenschlích! wie Mancher ist,
 Dem wirklich Dankbarkeit du schuldig bist —

Herrmann.

— Daß ich nicht wüßte! Wem?

Thusnelda.

Das fragst du noch!

Herrmann.

Nein, in der That; du hörst, ich weiß von nichts.
Nenn' einen Namen mir.

Thusnelda.

Dir einen Namen!

So mancher Einzelne, der in den Plätzen
Auf Ordnung hielt, das Eigenthum beschützt —

Herrmann.

Beschützt! du bist nicht klug! das thaten sie,
Es um so besser unter sich zu theilen.

Thusnelda. (mit steigender Angst)

Du Unbarmherz'ger! Ungeheuerster!
— So hätt' auch der Centurio,
Der bei dem Brande in Thuislon jüngst
Die Heldenthat gethan, dir kein Gefühl entlockt?

Herrmann.

Nein — was für ein Centurio?

Thusnelda.

Nicht? nicht?

Der junge Held, der mit Gefahr des Lebens
Das Kind auf seiner Mutter Ruf
Dem Tob' der Flammen muthig jüngst entriß? —
Er hätte kein Gefühl der Liebe dir entlockt?

Herrmann. (glänzend)

Er sei verflucht, wenn er mir das gethan!
Er hat auf einen Augenblick
Mein Herz veruntrent, zum Verräther
An Deutschlands großer Sache mich gemacht!
Warum seht' er Thuislon nicht in Brand?
Ich will die höhnische Dämonenbrut nicht lieben!

So lang' sie in Germanien troht,
Ist Saß mein Amt und meine Tugend Rache!

Thusnelde. (weinend)

Mein liebster, bester Herzens-Herrmann,
Ich bitte dich um des Ventibius Leben!
Das eine Haupt nimmst du von deiner Rache aus!
Laß, ich beschwöre dich, laß mich ihm heimlich melden,
Was über Varus du verhängt:
Mag er ins Land der Väter rasch sich retten!

Herrmann.

Ventibius? nun gut. — Ventibius Carbo?
Nun denn, es sei! — Weil es mein Thuschen ist,
Die für ihn bittet, mag er fliehn:
Sein Haupt soll meinem Schwert, so wahr ich lebe,
Um dieser schönen Regung heilig sein!

Thusnelde. (küßt seine Hand)

O Herrmann! ist es wirklich wahr? o Herrmann!
Du schenkst sein Leben mir?

Herrmann.

Du hörst. Ich schenk's ihm.

Sobald der Morgen angebrochen,
Steckst du zwei Wort' ihm heimlich zu,
Er möchte gleich sich über'n Rheinstrom retten;
Du kannst ihm Pferd' aus meinen Ställen schicken,
Daß er den Tagesstrahl nicht mehr erschaut.

Thusnelde.

O Liebster mein! wie rührst du mich! o Liebster!

Herrmann.

Doch eher nicht, hörst du, das bitt' ich sehr,
Als bis der Morgen angebrochen!
Oh' auch mit Mienen nicht verräthst du dich!

Denn alle Andern müssen unerbittlich,
Die schändlichen Tyrannenknechte, sterben:
Der Anschlag darf nicht etwa durch ihn scheitern!

Thusnelda. (indem sie sich die Thränen trocknet)

Nein, nein; ich schwör's dir zu! kurz vor der Sonn' erst!
Kurz vor der Sonn' erst soll er es erfahren!

Herrmann.

So, wenn der Mond entweicht; nicht eh', nicht später.

Thusnelda.

Und daß der Jüngling auch nicht etwa,
Der thörichte, um dieses Briefs
Mit einem falschen Wahn sich schmeichelt,
Will ich den Brief in deinem Namen schreiben;
Ich will mit einem höhn'schen Wort ihm sagen:
Bestimmt wär' er, die Post vom Untergang des Varus
Nach Rom an seinen Kaiserhof zu bringen!

Herrmann. (helter)

Das thu. Das ist sehr klug. — Sieh da, mein schönes Thuschchen!

Ich muß dich küssen. —

Doch, was ich sagen wollte — —

Hier ist die Locke wieder, schau,

Die er dir jüngst vom Scheitel abgelöst,

Sie war, als eine Probe deiner Haare,

Schon auf dem Weg nach Rom; jedoch ein Schlitze bringt,

Der in den Sand den Voten streckte,

Sie wieder in die Hände mir zurück.

(er giebt ihr den Brief, worin die Locke eingeschlagen)

Thusnelda. (indem sie den Brief entfaltet)

Die Lock'? o was! um die ich ihn verklagt?

Herrmann.

Dieselbe, ja!

Thusnelda.

Sieh da! wo kommt sie her?

Du hast sie dem Artabier abgefordert?

Herrmann.

Ich? o behüte!

Thusnelda.

Richt? — ward sie gefunden?

Herrmann.

Gefunden, ja, in einem Brief, du siehst,

Den er nach Rom hin gestern früh

An Livia, seine Kais'rin, abgefertigt.

Thusnelda.

In einem Brief? an Kaiserin Livia?

Herrmann.

Ja, lies die Aufschrift nur. Du hältst den Brief.

(Indem er mit dem Finger zeigt)

„An Livia, Roms große Kaiserin.“

Thusnelda.

Run? und?

Herrmann.

Run? und?

Thusnelda.

— Freund, ich versteh' kein Wort!

— Wie kamst du zu dem Brief? wer gab ihn dir?

Herrmann.

Ein Zufall, Thuschen, hab' ich schon gesagt!

Der Brief, mit vielen andern noch,

Ward einem Boten abgejagt,

Der nach Italien ihn bringen sollte.

Den Boten warf ein guter Pfeilschuß nieder,

Und sein Packet, worin die Loche,

Hat mir der Schütze eben überbracht.

Thusnelda.

Das ist ja seltsam, das, so wahr ich lebe! —
Was sagt Ventibius denn darin?

Herrmann.

Er sagt —:

Laß sehn! ich überflog ihn nur. Was sagt er?

(er guckt mit hinein)

Thusnelda. (liest)

„Barus, o Herrscherin, steht mit den Legionen
Nun in Cheruska siegreich da;
Cheruska, fass' mich wohl, der Heimath jener Loden,
Wie Gold so hell und weich wie Seide,
Die dir der heitre Markt von Rom verkauft.
Nun bin ich jenes Wortes eingedenk,
Das deinem schönen Mund', du weißt,
Als ich zuletzt dich sah, im Scherz entfiel.
Hier schied' ich von dem Haar, das ich dir zugebacht,
Und das sogleich, wenn Herrmann sinkt,
Die Scheere für dich ernten wird,
Dir eine Probe zu, mir klug verschafft;
Beim Styr! so legt's am Capitol,
Phaon, der Krämer, dir nicht vor:
Es ist vom Haupt der ersten Frau des Reichs,
Vom Haupt der Fürstin selber der Cherusker!“
— Ei der Verfluchte!

(sie sieht Herrmann an, und wieder in den Brief hinein)

Nein, ich las wohl falsch?

Herrmann.

Was?

Thusnelda.

Was!

Herrmann.

— Steht's anders in dem Briefe da?

Er sagt —

Thusnelda.

„Hier schied ich von dem Saar, sagt er,
Das ich dir zugebacht, und das sogleich,
Wenn Herrmann sinkt — die Scheere für dich ernten wird —“
(die Sprache geht ihr aus)

Herrmann.

Nun ja; er will — verstehst du's nicht?

Thusnelda. (sie wirft sich auf einen Sessel nieder)

O Hertha!

Nun mag ich diese Sonne nicht mehr sehn. (sie verbirgt ihr Haupt)

Herrmann. (leise flüsternd)

Thuschen! Thuschen! er ist ja noch nicht fort.

(er folgt ihr und ergreift ihre Hand)

Thusnelda.

Geh, laß mich sein.

Herrmann. (beugt sich ganz über sie)

Heut, wenn die Nacht sinkt, Thuschen,
Schlägt dir der Rache süße Stunde ja!

Thusnelda.

Geh, geh, ich bitte dich! verhaßt ist Alles,
Die Welt mir, du mir, ich: laß mich allein!

Herrmann. (fällt vor ihr nieder)

Thuschen! mein schönes Weib! wie rührst du mich!

• (Kriegsmusik draußen)

Zehnter Auftritt.

(Eginhardt und Asolf treten auf. Die Vorigen)

Eginhardt.

Mein Fürst, die Hörner rufen dich! brich auf!
Du darfst, willst du das Schlachtfeld noch erreichen,
Nicht, wahrlich! einen Augenblick mehr säumen.

Herrmann. (steht auf)

Gertrud!

Eginhardt.

Was fehlt der Königin?

Herrmann.

Nichts, nichts!

(die Frauen der Thusnelde treten auf)

Hier! sorgt für eure Frau! ihr seht, sie weint.

(er nimmt Schild und Speer)

Asolf ist von dem Kriegsplan unterrichtet?

Eginhardt.

Er weiß von Allem.

Herrmann. (zu Asolf)

Sechshundert Krieger bleiben dir

In Teutoburg zurück, und ein Gezelt mit Waffen,

Cheruska's ganzes Volk damit zu rüsten.

Leuthold bewaffnest und die Seinen du

Um Mitternacht, wenn Alles schläft, zuerst.

Sobald der Morgen dämmert brichst du los.

Crassus und alle Führer der Cohorten,

Suchst du in ihren Zelten auf;

Den Rest des Haufens fällst du, gleichviel wo?

Auch den Ventibius empfehl' ich dir.

Wenn hier in Teutoburg der Schlag gefallen,
 Folgst du mit deinem ganzen Troß
 Mir nach dem Teutoburger Walde nach;
 Dort wirst du weiteren Befehl erhalten. —
 Hast du verstanden?

Astolf.

Wohl, mein erlauchter Herr!

Eginhardt. (besorgt)

Mein bester Fürst! willst du nicht lieber ihn
 Nach Norden, an den Lippestrom schicken,
 Cheruska vor dem Pästus zu beschirmen,
 Der dort, du weißt, mit Holm dem Herrn der Friesen kämpft.
 Cheruska ist ganz offen dort,
 Und Pästus, wenn er hört, daß Rom von dir verrathen,
 Beim Styr! er sendet, zweifle nicht,
 Gleich einen Haufen ab, in deinem Rücken
 Von Grund aus alle Plätze zu verwüsten.

Herrmann.

Nichts, nichts, mein alter Freund! was fällt dir ein?
 Kämpf' ich auch für den Sand, auf den ich trete,
 Kämpf' ich für meine Brust?
 Cheruska schirmen! was! Wo Herrmann steht, da siegt er,
 Und mithin ist Cheruska da.
 Du folgst mir, Astolf, ins Gefild' der Schlacht;
 Wenn Varus an der Weser sanft,
 Werb' ich am Lippestrom auch den Pästus treffen!

Astolf.

Es ist genug, o Herr! es wird geschehn.

Herrmann. (wendet sich zu Thusnelba)

Leb' wohl, Thusnelba, mein geliebtes Weib!
 Astolf hat deine Rache übernommen.

Thusnelda. (Reht auf)

An dem Ventidius? (Sie drückt einen heißen Kuß auf seine Lippen)

Ueberlass' ihn mir!

Ich habe mich gefaßt, ich will mich rächen!

Herrmann.

Dir?

Thusnelda.

Mir! du sollst mit mir zufrieden sein.

Herrmann.

Nun denn, so ist der erste Sieg ersochten!

Auf jetzt, daß ich den Varus treffe!

Roms ganze Kriegsmacht, wahrlich, scheu' ich nicht! (Alle ab)

Fünfter Akt.

Scene: Teutoburger Wald. Nacht, Donner und Blitz.

Erster Auftritt.

(Varus und mehrere Feldherrn, an der Spitze des römischen Heeres, mit Fackeln treten auf)

Varus.

Ruft: Halt! ihr Feldherrn, den Cohorten zu!

Die Feldherrn. (in der Ferne)

Halt! — Halt!

Varus.

Vicinius Balva!

Ein Hauptmann. (vortretend)

Hier! wer ruft?

Varus.

Schaff' mir die Boten her, die drei Cherusker,
Die an der Spitze gehn!

Der Hauptmann.

Du hörst, mein Feldherr!

Du wirfst die Männer schuldlos finden;
Arminius hat sie also unterrichtet.

Varus.

Schaff' sie mir her, sag' ich, ich will sie sprechen! —
Ward, seit die Welt in Kreisen rollt,
Solch' ein Verrath erlebt? Cherusker führen mich,
Die man als Kundige des Landes mir
Mit breitem Munde rühmt, am hellen Mittag irr'!
Wid' ich nicht, um zwei Meilen zu gewinnen,
Bereits durch sechszehn volle Stunden fort?
War's ein Versehen, daß man nach Pfiß mich
Statt Iphilon geführt: wohlan, ich will es mindstens,
Bevor ich weiter rücke, untersuchen.

Erster Feldherr. (in den Bart)

Daß durch den Mantel doch, den sturmzerriß'nen
Der Nacht, der um die Köpf' uns hängt,
Ein einz'ges Sternbild schimmernd niederblinkte!
Wenn auf je hundert Schritte nicht
Ein Blitzstrahl zischend vor uns niederkeilte,
Wir würden, wie die Gul' am Tage,
Haupt und Gebein uns im Gebüsch zerschellen!

Zweiter Feldherr.

Wir können keinen Schritt fortan
In diesem feuchten Mordgrund weiter rücken!

Er ist so zäh wie Vogelleim geworden.
Das Heer schleppt halb Cheruska an den Weinen,
Und wird noch, wie ein hunter Specht,
Zulezt mit Haut und Haar dran kleben bleiben.

Dritter Feldherr.

Pfiffikon! Iphikon! — was das, beim Jupiter!
Für eine Sprache ist! als schling' ein Stecken
An einen alten, rostzerfress'nen Helm!
Ein Greußsystem von Worten, nicht geschickt
Zwei solche Ding', wie Tag und Nacht,
Durch einen eignen Laut zu unterscheiden.
Ich glaub' ein Tauber war's der das Geheul erfunden,
Und an den Mäulern sehen sie sich's ab.

Ein Römer.

Dort kommen die Cherusker!

Varus.

Bringt sie her!

Zweiter Auftritt.

(Der Hauptmann mit den drei cheruskischen Boten. Die Vorigen)

Varus.

Nach welchem Ort, sag' an, von mir benannt,
Hast du mich heut von Arkon führen sollen?

Der erste Cherusker.

Nach Pfiffikon, mein hochberehrter Herr.

Varus.

Was, Pfiffikon! hab' ich nicht Iphi dir
Bestimmt, und wieder Iphikon genannt?

Der erste Cherusker.

Bergieß, o Herr, du nanntest Pfiffikon.

Zwar sprachst du, nach der Römermundart,
 Das läugn' ich nicht: „führt mich nach Pphilon;“
 Doch Hermann hat bestimmt uns gestern,
 Als er uns unterrichtete, gesagt:
 „Des Varus Wille ist nach Pffifflon zu kommen;
 Drum thut nach mir, wie er auch ausspricht,
 Und führt sein Heer auf Pffifflon hinaus.“

Varus.

Was!

Der erste Cherusker.

Ja, mein erlauchter Herr, so ist's.

Varus.

Woher kennt auch dein Hermann meine Mundart?
 Den Namen hatt' ich: Pphilon,
 Ja schriftlich ihm, mit dieser Hand gegeben!

Der erste Cherusker.

Darüber wirfst du ihn zur Rebe stellen;
 Doch wir sind schuldlos, mein verehrter Herr.

Varus.

O wart! — Wo sind wir jetzt?

Der erste Cherusker.

Das weiß ich nicht.

Varus.

Das weißt du nicht, verwünschter Galgenstrick,
 Und bist ein Vöte?

Der erste Cherusker.

Nein! wie vermöcht' ich das?

Der Weg, den dein Gebot mich zwang
 Südwest quer durch den Wald hin einzuschlagen,
 Hat in der Richtung mich verwirrt:

Mir war die große Straße nur
Von Teutoburg nach Pfiffikon bekannt.

Varns.

Und du? du weißt es auch nicht.

Der zweite Cherusker.

Nein, mein Feldherr.

Varns.

Und du?

Der dritte Cherusker.

Ich auch bin, seit es dunkelt, irre. —

Nach allem doch, was ich ringsum erkenne,
Bist du nicht weit von unserm Waldplatz Arlon.

Varns.

Von Arlon? was! wo ich heut ausgerückt?

Der dritte Cherusker.

Von eben dort; du bist ganz heimgegangen.

Varns.

Daß euch der Erde finst'rer Schooß verschlängel —
Legt sie in Stridel! — und wenn sie jedes ihrer Worte
Herrmann ins Antlitz nicht beweisen können,
So hängt der Schufte einen auf,
Und gerbt den beiden anderen die Rücken!

(die Boten werden abgeführt)

Dritter Auftritt.

(Die Vorigen ohne die Boten)

Varns.

Was ist zu machen? — sieh da! ein Licht im Walde!

Erster Feldherr.

Se, dort! wer schleicht dort?

Zweiter Feldherr.

Am, beim Jupiter!

Seit wir den Leutoburger Wald durchziehn,
Der erste Mensch, der unserm Blick begegnet!

Der Hauptmann.

Es ist ein altes Weib, das Kräuter sucht.

Vierter Auftritt.

(Eine Alraune tritt auf, mit Krücke und Laterne. Die Vorigen)

Varus.

Auf diesem Weg', den ich im Irrthum griff,
Stammväterchen Eberus's, sag' mir an,
Wo komm' ich her? wo bin ich? wohin wandr' ich?

Die Alraune.

Varus, o Feldherr Roms, das sind drei Fragen!
Auf mehr nicht kann mein Mund dir Rede stehn!

Varus.

Sind deine Worte so geprägt,
Daß du wie Stücke Goldes sie berechneß?
Wohlan, es sei, ich bin damit zufrieden!
Wo komm' ich her?

Die Alraune.

Aus nichts, Quintilianus Varus!

Varus.

Aus nichts? — Ich komm' aus Arkon heut.
— Die Römische Sibylle, seh' ich wohl,
Und jene Wunderfrau von Endor bist du nicht.
— Laß sehn, wie du die andern Punkt' erlebtest!
Wenn du nicht weißt, woher des Wegs ich wandle:

Wenn ich südwestwärts, sprich, stets ihn verfolge,
Wo geh' ich hin?

Die Alraune.

Ins Nichts, Quintilius Varus!

Varus.

Ins Nichts? — Du singst ja, wie ein Kabe!
Von wannen kommt dir diese Wissenschaft?
Eh' ich in Charons blüthern Rachen steige,
Denk' ich, als Sieger zweimal noch
Rom mit der heiteren Quadriga zu durchschreiten!
Das hat ein Priester Jovis mir vertraut.
— Triff, bitt' ich dich, der dritten Frage
Die du vergönnt mir, besser auf die Stirn!
Du siehst, die Nacht hat mich Verirrten übersallen:
Wo geh' ich her? wo geh' ich hin?
Und wenn du das nicht weißt, wohlan:
Wo bin ich? sag' mir an, das wirst du wissen;
In welcher Gegend hier befind' ich mich?

Die Alraune.

Zwei Schritt vom Grab', Quintilius Varus,
Hart zwischen Nichts und Nichts! gehab' dich wohl!
Das sind genau der Fragen drei;
Der Fragen mehr auf dieser Haide
Giebt die chernuskische Alraune nicht!

(sie verschwindet)

Fünfter Auftritt.

(Die Vorigen ohne die Alraune)

Varus.

Sieh da!

Erster Feldherr.

Beim Jupiter, dem Gott der Welt!

Zweiter Feldherr.

Was war das?

Varus.

Wo?

Zweiter Feldherr.

Hier, wo der Pfad sich kreuzet!

Varus.

Sahst ihr es auch, das sinnverrückte Weib?

Erster Feldherr.

Das Weib?

Zweiter Feldherr.

Ob wir's gesehen?

Varus.

Nicht? — was war's sonst?

Der Schein des Monds, der durch die Stämme fällt?

Erster Feldherr.

Beim Orkus! eine Fessel halt' sie fest!

Da schimmert die Laterne noch!

Varus. (nieberge schlagen)

Laßt, laßt!

Sie hat des Lebens Fittig mir

Mit ihrer Zunge scharfem Stahl gelähmt!

Sechster Auftritt.

(Ein Römer tritt auf. Die Vorigen)

Der Römer.

Wo ist der Feldherr Roms? wer führt mich zu ihm?

Der Hauptmann.

Was giebt's? hier steht er!

Varus.

Nun? was bringst du mir?

Der Römer.

Quintilius, zu den Waffen, sag' ich dir!

Marbod hat übern Weserstrom gesetzt!

Auf weniger denn tausend Schritte

Steht er mit seinem ganzen Suevenheere da!

Varus.

Marbod! was sagst du mir?

Erster Feldherr.

Bist du bei Sinnen?

Varus.

— Von wem kommt dir die aberwitz'ge Kunde?

Der Römer.

Die Kunde? was! beim Zeus, hier von mir selbst!

Dein Vortrab stieß so eben auf den seinen,

Bei welchem ich im Schein der Fackeln

So eben durch die Büsche ihn gesehn!

Varus.

Unmöglich ist's!

Zweiter Feldherr.

Das ist ein Irrthum, Freund!

Varus.

Fulvius Lepidus, der Legat von Rom,

Der eben jetzt aus Marbods Lager

Hier angelangt, hat ihn vorgestern

Ja noch jenseit des Weserstroms verlassen.

Der Römer.

Mein Feldherr, frage mich nach nichts!

Schick' deine Späher aus und überzeuge dich!
 Marbod, hab' ich gesagt, steht mit dem Heer der Sueben
 Auf deinem Weg zur Weser aufgepflanzt;
 Hier diese Augen haben ihn gesehen!

Darus.

— Was soll dies alte Herz fortan nicht glauben?
 Kommt her und spricht: Marbod und Herrmann
 Verstanden heimlich sich in dieser Fehde,
 Und so wie der im Antlitz mir,
 So stände der mir schon im Rücken,
 Mich hier mit Dolschen in den Staub zu werfen:
 Beim Styr! ich glaubt' es noch; ich hab's schon vor drei Tagen
 Als ich den Rippstrom überschifft, geahnt!

Erster Feldherr.

Pfui doch, Quintilius, des unrömerhaften Worts!
 Marbod und Herrmann! in den Staub dich werfen!
 Wer weiß, ob einer noch von beiden
 In deiner Nähe ist! — Gieb mir ein Häuflein Römer,
 Den Wald, der dich umbämmert, zu durchspähen:
 Die Schaar, auf die dein Vordertrapp gestoßen,
 Ist eine Horde noch zuletzt,
 Die hier den Uren oder Varen jagt.

Darus. (sammelt sich)

Auf! — drei Centurien geb' ich dir!
 — Bring' Kunde mir, wenn du's vermagst,
 Von seiner Zahl; verstehst du mich?
 Und seine Stellung auch im Wald' erforsche;
 Jedoch vermeide sorgsam ein Gefecht.

(der erste Feldherr ab)

Siebenter Auftritt.

(Varus, im Hintergrunde das Römerheer)

Varus.

O Priester Zeus, hast du den Raben auch,
 Der Sieg mir zu verkünd'gen schien, verstanden?
 Hier war ein Rabe, der mir prophezeit,
 Und seine heisse Stimme sprach: das Grab!

Achter Auftritt.

(Ein zweiter Römer tritt auf. Die Vorigen)

Der Römer.

Man schickt mich her, mein Feldherr, dir zu melden,
 Daß Herrmann der Cheruskerfürst
 Im Teutoburger Wald so eben eingetroffen;
 Der Vortrab seines Heers, dir hülfreich zugeführt,
 Verliert den Nachtrab schon des deinigen!

Varus.

Was sagst du?

Zweiter Feldherr.

Herrmann? — hier in diesem Wald?

Varus. (wilt)

Bei allen Furien der flammenvollen Hölle!
 Wer hat ihm Fug und Recht gegeben
 Heut weiter als bis Arlon vorzurücken?

Der Römer.

Darauf bleib' ich die Antwort schuldig dir. —
 Servil, der mich dir sandte, schien zu glauben
 Er werde dir mit dem Cheruskerheer
 In deiner Lage sehr willkommen sein.

Varus.

Willkommen mir? daß ihn die Erb' entrafste!
 Gleich gleich zu seinen Schaaren hin,
 Und ruf mir den Septimius, hörst du,
 Den Felbherrn her, den ich ihm zugeordnet!
 Dahinter, fürcht' ich sehr, steht eine Meuterei,
 Die ich sogleich an's Tageslicht will ziehn!

Neunter Auftritt.

(Aristan, Fürst der Ubler, tritt eilig auf. Die Vorigen)

Aristan.

Berrätherei! Berrätherei!
 Marbod und Hermann stehn im Bund', Quintilius!
 Den Teutoburger Wald umringen sie,
 Mit deinem ganzen Heere dich
 In der Moräste Tiefen zu ersicken!

Varus.

Daß du zur Eule werden mißtest,
 Mit deinem mitternächtlichen Geschrei!
 — Woher kommt dir die Nachricht?

Aristan.

Mir die Nachricht? —

Hier lies den Brief, bei allen Römergöttern!
 Den er mit Pfeilen eben jetzt
 Rief in die Feu'r der Deutschen schießen,
 Die deinem Heereszug hierher gefolgt! (er giebt ihm einen Zettel)
 Er spricht von Freiheit, Vaterland und Rache,
 Ruft uns — ich bitte dich! der gift'ge Meuter, auf,
 Uns muthig seinen Schaaren anzuschließen,
 Die Stunde hätte deinem Heer geschlagen,

Und broht jedwehes Haupt, das er in Waffen
Erschauen wird, die Sache Roms verfechtend,
Mit einem Beil vom Kumpf herab zum Ruß
Auf der Germania heil'gen Grund zu nöth'gen!

Varus. (nachdem er gelesen)

Was sagten die german'schen Herrn dazu?

Aristan.

Was sie dazu gesagt? die gleichnerischen Gauner!
Sie fallen alle von dir ab!

Fuß rief zuerst, der Cimbern Fürst,
Die Andern gleich, auf dieses Blatt, zusammen;
Und unter einer Fichte eng
Die Häupter aneinander drückend,
Stand einer Glücke gleich die Rotte der Rebellen,
Und brüllte, die Waffen plüsternd,
Gott weiß, welch' eine Unthat aus,
Mordvolle Blic' auf mich zur Seite werfend,
Der aus der Ferne sie in Aussicht nahm!

Varus. (scharf)

Und du, Verräther, folgst dem Aufruf nicht?

Aristan.

Wer? ich? dem Ruf Armins? — Zeus Donnerkeil
Soll mich hier gleich zur Erde schmettern,
Wenn der Gedank' auch nur mein Herz beschlich!

Varus.

Gewiß? gewiß? — Daß mir der schlecht'ste just
Von allen deutschen Fürsten bleiben muß! —
Doch kann es anders sein? — O Herrmann! Herrmann!
So kann man blondes Haar und blaue Augen haben,
Und doch so falsch sein, wie ein Punier?

Auf! noch ist Alles nicht verloren. —
 Publius Sertus!

Zweiter Feldherr.

Was gebeut mein Feldherr?

Varus.

Nimm die Cohorten, die den Schweif mir bilden,
 Und wirf die deutsche Hülfsschaar gleich,
 Die meinem Zug' hierher gefolgt, zusammen!
 Zur Hölle mitleidlos eh' sie sich noch entschlossen,
 Die ganze Reiterbrut herab;
 Es fehlt mir hier an Stricken sie zu binden!

(er nimmt Schild und Speer aus der Hand eines Römers)

Ihr aber — folgt mir zu den Legionen!

Arminius, der Verräther, wähnt

Mich durch den Anblick der Gefahr zu schrecken;

Laß sehn, wie er sich fassen wird,

Wenn ich, die Waffen in der Hand,

Gleich einem Eber jetzt hinein mich stürze!

(Alle ab)

Scene: Eingang des Teutoburger Walds.

Zehnter Auftritt.

(Egbert mit mehreren Feldherren und Hauptleuten sitzen versammelt.
 Fackeln. Im Hintergrunde das Cheruskerheer)

Egbert.

Hier, meine Freunde! Sammelt euch um mich!

Ich will das Wort euch muthig führen!

Denkt daß die Sueven Deutsche sind wie ihr:

Und wie sich seine Reb' auch wendet,

Verharrt bei eurem Entschluß nicht zu sechten!

Erster Feldherr.

Hier kommt er schon.

Ein Hauptmann.

Doch rath' ich Vorsicht an!

Fünftes Auftritt.

(Herrmann und Winfried treten auf. Die Vorigen)

Herrmann. (in die Ferne schauend)

Siehst du die Feuer dort?

Winfried.

Das ist der Marobd! —

Er giebt das Zeichen dir zum Angriff schon.

Herrmann.

Rasch! — daß ich keinen Augenblick verliere.

(er tritt in die Versammlung)

Kommt her, ihr Feldherren der Cherusker!

Ich hab' euch etwas Wichtiges zu entdecken.

Egbert. (indem er vortritt)

Mein Fürst und Herr, eh' du das Wort ergreifst,

Bergönn' auf einen Augenblick,

In deiner Gnade, du die Rede mir!

Herrmann.

Dir? — rede!

Egbert.

Wir folgten deinem Ruf

Ins Feld des Todes, du weist, vor wenig Wochen,

Im Wahn, den du geschickt erregt,

Es gelte Rom und die Tyrannenmacht,

Die unser heil'ges Vaterland zertritt.

Des Tages neueste, unselige Geschichte

Belehrt uns doch, daß wir uns schwer geirrt:
 Dem August hast du dich, dem Feind des Reichs, verbunden,
 Und rüdst um eines nicht'gen Streits
 Marbod, dem deutschen Völkerherrscher entgegen.
 Cherusker, hättest du wissen können,
 Zeihn wie die Ubiar sich und Aebner nicht,
 Die Sklavenkette, die der Römer bringt,
 Den deutschen Brüdern um den Hals zu legen.
 Und kurz, daß ich's, o Herr, mit einem Wort dir melde:
 Dein Heer verweigert muthig dir den Dienst;
 Es folgt zum Sturm nach Rom dir, wenn du willst,
 Doch in des wackern Marbod Lager nicht.

Herrmann. (sieht ihn an)

Was! hört' ich recht?

Winfried.

Ihr Götter des Olymps!

Herrmann.

Ihr weigert, ihr Verräther, mir den Dienst?

Winfried. (ironisch)

Sie weigern dir den Dienst, du hörst! sie wollen
 Nur gegen Varus Legionen sechten!

Herrmann. (indem er sich den Helm in die Augen drückt)

Nun denn, bei Wobans erz'nem Donnerwagen,
 So soll ein grimmig Beispiel doch
 Solch' eine schlechte Regung in dir strafen!

— Gieb deine Hand mir her! • (er streckt ihm die Hand hin)

Egbert.

Wie, mein Gebieter?

Herrmann.

Mir deine Hand! sag' ich, du sollst, du Römerfeind,
 Noch heut auf ihrer Adler einen

Im dichtesten Gedräng' des Kampfs mir treffen!
 Noch eh' die Sonn' entwich, das merl' dir wohl,
 Legst du ihn hier zu Füßen mir darnieder!

Egbert.

Auf wen, mein Fürst? vergieb, daß ich erstaune!
 Ist's Marbod nicht, dem deine Rüstung —

Herrmann.

Marbod?

Meinst du, daß Herrmann minder deutsch gesinnt
 Als du? — Der ist hier diesem Schwert verfallen,
 Der seinem greisen Haupt ein Haar nur krümmt! —
 Auf meinen Ruf, ihr Brüder, müßt ihr wissen,
 Steht er auf jenen Höh'n, durch eine Bottschaft
 Mir vor vier Tagen heimlich schon verbunden!
 Und kurz, daß ich mich gleichfalls rund erkläre:
 Auf, ihr Cherusker zu den Waffen!

Doch ihm nicht, Marbod, meinem Freunde,
 Germaniens Hentersknecht, Quintilius Varus gilt's!

Winfried.

Das war's, was Herrmann euch zu sagen hatte.

Egbert. (freudig)

Ihr Götter!

Die Feldherrn und Hauptleute. (durcheinander)

Tag des Jubels und der Freude!

Das Cheruskerheer. (tauschend)

Heil, Herrmann, Heil dir! Heil, Sohn Siegmars, dir!
 Daß Woban dir den Sieg verleihen mög'!

Zwölfter Auftritt.

(Ein Cherusker tritt auf. Die Vorigen)

Der Cherusker.

Septimius Nerva kommt, den du gerufen!

Herrmann.

Still, Freunde, still! das ist der Halsring von der Kette,
Die der Cheruska angethan;

Jetzt muß das Werk der Freiheit gleich beginnen.

Winfried.

Wo war er?

Herrmann.

Bei dem Brand' in Arkon, nicht?

Beschäftiget zu retten und zu helfen?

Der Cherusker.

In Arkon, ja, mein Fürst; bei einer Hütte,
Die durch den Römerzug in Feuer aufgegangen,

Er schlittete gerührt dem Signer

Zwei volle Säckel Geldes aus!

Bei Gott! der ist zum reichen Mann geworden,

Und wünscht noch oft ein gleiches Unheil sich.

Herrmann.

Das gute Herz!

Winfried.

Wo stahl er doch die Säckel?

Herrmann.

Dem Nachbar auf der Rechten oder Linken?

Winfried.

Er preßt mir Thränen aus.

Herrmann.

Doch still! da kommt er.

Dreizehnter Auftritt.

(Septimius tritt auf. Die Vorigen)

Herrmann. (kalt)

Dein Schwert, Septimius Nerva, du mußt sterben.

Septimius.

— Mit wem sprech' ich?

Herrmann.

Mit Herrmann, dem Cherusker,

Germaniens Retter und Bejreier

Von Roms Tyrannenjoch!

Septimius.

Mit dem Armin? —

Seit wann führt der so stolze Titel?

Herrmann.

Seit August sich so niedre zugelegt.

Septimius.

So ist es wahr? Arminius spielte falsch?

Berrieth die Freunde, die ihn schützen wollten?

Herrmann.

Berrieth euch, ja; was soll ich mit dir streiten?

Wir sind verknüpft, Marbod und ich,

Und werden, wenn der Morgen tagt,

Den Varus hier im Walde überfallen.

Septimius.

Die Götter werden ihre Söhne schützen!

— Hier ist mein Schwert!

Herrmann. (indem er das Schwert wieder weggiebt)

Führt ihn hinweg,

Und laßt sein Blut, das erste, gleich

Des Vaterlandes dürren Boden trinken! (zwei Cherusker ergreifen ihn)

Septimius.

Wie, du Barbar? mein Blut? das wirfst du nicht —

Herrmann.

Warum nicht?

Septimius. (mit Würde)

— Weil ich dein Gefangner bin!

An deine Siegerpflicht erinner' ich dich!

Herrmann. (auf sein Schwert gestützt)

An Pflicht und Recht! sieh da, so wahr ich lebe!

Er hat das Buch vom Cicero gelesen.

Was müßt' ich thun, sag' an, nach diesem Werk?

Septimius.

Nach diesem Werk? armsel'ger Spötter, du!

Mein Haupt, das wehrlos vor dir steht,

Soll deiner Rache heilig sein;

Also gebeut dir das Gefühl des Rechts,

In deines Busens Blättern aufgeschrieben!

Herrmann. (indem er auf ihn einschreitet)

Du weißt was Recht ist, du verfluchter Bube,

Und kamst nach Deutschland, unbeleidigt,

Um uns zu unterdrücken?

Nehmt eine Keule doppelten Gewichts,

Und schlägt ihn todt!

Septimius.

Führt mich hinweg! — hier unterlieg' ich,

Weil ich mit Selben würdig nicht zu thun!

Der das Geschlecht der königlichen Menschen

Beflegt in Ost und West, der ward

Von Hund in Germanien zerrissen:

Das wird die Inschrift meines Grabmals sein!

(er geht ab; Wache folgt ihm)

Das Heer. (In der Ferne)

Hurrah! Hurrah! der Mornentag bricht an!

Vierzehnter Auftritt.

(Die Vorigen ohne den Septimius)

Herrmann.

Steckt das Fanal in Brand, ihr Freunde,
Zum Zeichen Marbod und den Sueven,
Daß wir nunmehr zum Schlagen fertig sind!

(ein Fanal wird angesteckt)

Die Barden! hel wo sind die süßen Alten
Mit ihrem herzerhebenden Gesang?

Winfried.

Ihr Säger, hel wo steht ihr?

Egbert.

Ha, schau her!

Dort auf dem Hügel, wo die Fackeln schimmern!

Winfried.

Horch! sie beginnen dir das Schlachtlieb schon!

(Musik)

Chor der Barden. (aus der Ferne)

Wir litten menschlich seit dem Tage,

Da jener Fremdling eingerückt;

Wir rächten nicht die erste Plage,

Mit Hohn auf uns herabgeschickt;

Wir übten nach der Götter Lehre

Uns durch viel Jahre im Verzeihn:

Doch endlich bricht des Joches Schwere,

Und abgeschüttelt will es sein!

(Herrmann hat sich mit vorgestückter Hand an den Stamm einer Eiche gelehnt.

— Felerliche Pause. — Die Feldherren sprechen heimlich mit einander)

Winfried. (nähert sich ihm)

Mein Fürst, vergieb! die Stunde drängt,
Du wolltest uns den Plan der Schlacht —

Herrmann. (wendet sich)

Gleich, gleich! —

— Du, Bruder, sprich für mich, ich bitte dich.

(er sinkt heftig bewegt wieder an die Erde zurück)

Ein Hauptmann.

Was sagt er?

Ein Anderer.

Was?

Winfried.

Laßt ihn. — Er wird sich fassen.

Kommt her, daß ich den Schlachtplan euch entdecke!

(er versammelt die Anführer um sich)

Wir stürzen uns, das Heer zum Reil geordnet,

Herrmann und ich vorn an der Spitze,

Grab' auf den Felsherrn des Augustus ein.

Sobald ein Riß das Römerheer gesprengt,

Nimmst du die erste Legion,

Die zweite du, die dritte du!

In Splintern völlig fällt es auseinander.

Das Endziel ist, den Marbod zu erreichen;

Wenn wir zu diesem mit dem Schwert

Uns kämpfend einen Weg gebahnt,

Wird der uns weitere Befehle geben.

Chor der Sarden. (fällt wieder ein)

Du wirst nicht wanken und nicht weichen

Vom Amt, das du dir kühn erhöhst,

Die Regung wird dich nicht beschleichen,

Die dein getreues Volk verräth;

Du bist so mild, o Sohn der Götter,
 Der Frühling kann nicht milder sein:
 Sei schrecklich heut, ein Schlossenwetter,
 Und Blitze laß dein Antlitz spein!

(die Musik schweigt. — Kurze Pause. — Ein Hörnertusch in der Ferne)

Egbert.

Ha! was war das?

Herrmann. (in ihre Mitte tretend)

Antwortet! das war Marbod!

(ein Hörnertusch in der Nähe)

Auf! — Mana und die Helden von Walhalla! (er bricht auf)

Egbert. (tritt ihn an)

Ein Wort, mein Herr und Herrscher! Winfried! hört mich!

Wer nimmt die Deutschen, das vergast ihr,

Die sich dem Zug' der Römer angeschlossen?

Herrmann.

Niemand, mein Freund! es soll kein deutsches Blut

An diesem Tag von deutschen Händen fließen!

Egbert.

Was! Niemand! hört' ich recht? es wär' dein Wille —

Herrmann.

Niemand! so wahr mir Woban helfen mög'!

Sie sind mir heilig; ich berief sie,

Sich muthig unsern Schaaren anzuschließen.

Egbert.

Was! die Verräther, Herr, willst du verschonen,

Die grimm'ger, als die Römer selbst

In der Cheruska Herzen wütheten?

Herrmann.

Vergebt! vergeßt! verfühnt, umarmt und liebt euch!

Das sind die Wackersten und Besten!

Wenn es nunmehr die Römerrache gilt! —
 Hinweg! — verwirre das Gefühl mir nicht!
 Varus und die Cohorten, sag' ich dir,
 Das ist der Feind, dem dieser Busen schwilt!

(Alle ab)

Scene: Teutoburg. Garten hinter dem Fürstenzelt. Im Hintergrund ein eisernes Gitter, das in einen von Felsen eingeschlossenen öden Eichwald führt.

Fünfzehnter Auftritt.

(Thusnelda und Gertrud treten auf)

Thusnelda.

Was war's, sag' an, was dir Ventidius gestern,
 August's Legat gesagt, als du ihm früh
 Im Eingang des Gezelts begegnetest?

Gertrud.

Er nahm mit schlichter Gebehrde, meine Königin,
 Mich bei der Hand, und einen Ring
 An meinen Finger flüchtig steckend,
 Bat und beschwor er mich, bei allen Kindern Zeus',
 Ihm in Geheim zu Nacht Gehör zu schaffen
 Bei der, die seine Seele innig liebt.

Er schlug auf meine Frage: wo?

Hier diesen Park mir vor, wo zwischen Felsenwänden
 Das Volk sich oft vergnügt, den Ur zu hegen;
 Hier, meint' er, sei es still wie an dem Lethe,
 Und keines läst'gen Zeugen Blick zu fürchten,
 Als nur der Mond, der ihm zur Seite buht.

Thusnelda.

Du hast ihm meine Antwort überbracht?

Gertrud.

Ich sag' ihm: wenn er heut beim Untergang des Mondes
 Eh' noch der Hahn den Tag bekräht,
 Den Eichwald, den er meint, besuchen wollte,
 Wird' ihn daselbst die Landesfürstin,
 Sie, deren Seele heiß ihn liebt,
 Am Eingang gleich zur Seite rechts empfangen.

Thusnelda.

Und nun hast du der Bärin wegen,
 Die Herrmann jüngst im Walde griff,
 Mit Childebrich, ihrem Wärter, dich besprochen?

Gertrud.

Es ist geschehn, wie mir dein Mund geboten;
 Childebrich, der Wärter, führt sie schon heran. —
 Doch, meine große Herrscherin,
 Hier werf' ich mich zu Füßen dir:
 Die Rache der Barbaren sei dir fern!
 Es ist Ventibius nicht, der mich mit Sorg' erfüllt;
 Du selbst, wenn nun die That gethan,
 Von Neu' und Schmerz wirst du zusammenfallen!

Thusnelda.

Hinweg! — er hat zur Bärin mich gemacht;
 Arminius will ich wieder würdig werden.

• Sechzehnter Auftritt.

(Childebrich tritt auf, eine Bärin an einer Kette führend. Die Vorigen)

Childebrich.

Geda! seid ihr's, Frau Gertrud?

Gertrud. (steht auf)

Gott im Himmel!

Da naht der Allgipfältliche sich schon!

Childerich.

Hier ist die Bärin.

Gertrud.

Wo?

Childerich.

Seht ihr sie nicht?

Gertrud.

Du hast sie an der Kette, will ich hoffen?

Childerich.

An Kett' und Koppel. — Ach, so habt euch doch!

Wenn ich dabei bin, müßt ihr wissen,

Ist sie so zahm wie eine junge Kaze.

Gertrud.

Gott möge ewig mich vor ihr bewahren! —

'S ist gut, bleib' mir nur fern, hier ist der Schlüssel;

Thu sie hinein und schleich' dich wieder weg.

Childerich.

Dort in den Park?

Gertrud.

Ja, wie ich dir gesagt.

Childerich.

Mein Seel' ich hoff', so lang' die Bärin drin,

Wird niemand anders sich der Pforte nah'n?

Gertrud.

Kein Mensch, verlass' dich drauf! es ist ein Scherz nur,

Den meine Frau sich eben machen will.

Childerich.

Ein Scherz?

Gertrud.

Ja, was weiß ich?

Childerich.

Was für ein Scherz?

Gertrud.

Ei, so frag' du — Fort! in den Park hinein;
Ich kann das Thier nicht mehr vor Augen sehn!

Childerich.

Nun, bei den Elfen, hört, nehmt euch in Acht;
Die Peze hat, wie ihr befehlt,
Nun seit zwölf Stunden nichts gefressen;
Sie würde Wiß von grim'm'ger Art euch machen,
Wenn's euch gelüsten sollte, sie zu necken.

(er läßt die Wärcn in den Park und schließt ab)

Gertrud.

Fest!

Childerich.

Es ist alles gut.

Gertrud.

Ich sage, fest!

Den Riegel auch noch vor, den eisernen!

Childerich.

Ach, was! sie wird doch keine Klinke drücken?

— Hier ist der Schlüssel!

Gertrud.

Gut, gieb her! —

Und nun entfernst du dich in das Gebüsch,
Doch so, daß wir sogleich dich rufen können. —

(Childerich geht ab)

Schirmt, all' ihr guten Götter, mich!
Da schleicht der Unglücksel'ge schon heran!

Siebzehnter Auftritt.

(Dentidius tritt auf. Thusnelde und Gertrud)

Dentidius.

Dies ist der stille Park von Bergen eingeschlossen,
 Der, auf die Lippselfrage: wo?
 Mir gestern in die trunkenen Sinne fiel!
 Wie mild der Mondschein durch die Stämme fällt!
 Und wie der Waldbach fern mit üppigem Geplätscher
 Vom Rand des hohen Felsens niederrinnt!
 Thusnelde! komm und lösche diese Glut,
 Soll ich, gleich einem jungen Hirsch,
 Das Haupt voran, mich in die Flut nicht stürzen! —
 Gertrud! — so hieß ja, blüht mich, wohl die Rose,
 Die mir versprach mich in den Park zu führen?

(Gertrud steht und kämpft mit sich selbst)

Thusnelde. (mit gedämpfter Stimme)

Fort! gleich! hinweg! du hörst! gieb ihm die Hand,
 Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud.

Geliebte Königin!

Thusnelde.

Bei meiner Rachel!

Fort, augenblicks, sag' ich! gieb ihm die Hand,
 Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud. (fällt ihr zu Füßen)

Vergebung, meine Herrscherin, Vergebung!

Thusnelde. (ihr ausweichend)

Die Märrin, die verwünschte, die! sie auch
 Ist in das Affenangeficht verliebt!

(Sie reißt ihr den Schlüssel aus der Hand und geht zu Dentidius)

Ventidius.

Gertrud, bist du's?

Thusnelda.

Ich bin's.

Ventidius.

O sei willkommen,

Du meiner Juno süße Fris,

Die mir Elysium eröffnen soll! —

Komm, gieb mir deine Hand und leite mich!

— Mit wem sprachst du?

Thusnelda.

Thusnelben, meiner Fürstin.

Ventidius.

Thusnelben! wie du mich entzückst!

Mir wär' die Göttliche so nah?

Thusnelda.

Im Part, dem Wunsch gemäß, den du geäußert,

Und heißer Brunst voll harrt sie schon auf dich!

Ventidius.

O so eröffne schnell die Thore mir!

Komm her! der Saturniden Wonne

Ersetz mir solche Augenblicke nicht!

(Thusnelda läßt ihn ein; wenn er die Thür hinter sich hat, wirft sie dieselbe mit Heftigkeit zu, und zieht den Schlüssel ab)

Achtzehnter Auftritt.

(Ventidius innerhalb des Gitters. Thusnelda und Gertrud. Nachher Childerich, der Zwingerwächter)

Ventidius. (mit Entsetzen)

Zeus, du der Götter und der Menschen Vater!

Was für ein Höllen-Ungethüm erblick' ich?

Thusnelda. (durch das Gitter)

Was giebt's, Ventibius? was erschreckt dich so?

Ventidius.

Die zottelschwarze Bärin von Cheruska

Steht mit gegliedten Taten neben mir!

Gertrud. (in die Scene eilend)

Du Furie, gräßlicher, als Worte sagen —

— He, Chilberich! herbei! der Zwingervwärter!

Thusnelda.

Die Bärin von Cheruska?

Gertrud.

Chilbrich! Chilbrich!

Thusnelda.

Thusnelda, bist du klug, die Fürstin ist's,

Von deren Haupt, der Livia zur Probe,

Du jüngst die seidne Locke abgelöst!

Laß den Moment, dir günstig, nicht entschlüpfen,

Und ganz die Stirn jezt schmeichelnd scheer' ihr ab!

Ventidius.

Zeus, du der Götter und der Menschen Vater,

Sie bäumt sich auf, es ist um mich geschehn!

Chilberich. (tritt auf)

Ihr Rasenden! was giebt's? was machtet ihr?

Wen ließt ihr in den Zwinger ein, sagt an?

Gertrud.

Ventibius, Chilbrich, Roms Legat, ist es!

Errett' ihn, bester aller Menschenkinder,

Eröffn' den Pfortenring und mach' ihn frei!

Chilberich.

Ventibius, der Legat? ihr heil'gen Götter!

(er bemüht sich das Gitter zu öffnen)

Thusnelda. (durch das Gitter)

Ach, wie die Vorsten, Liebster, schwarz und starr,
Der Livia, deiner Kaiserin, werden stehn,
Wenn sie um ihren Nacken niederfallen!
Statthalter von Theruska grüß' ich dich!
Das ist der mind'ste Lohn, du treuer Knecht,
Der dich für die Gefälligkeit erwartet!

Ventidius.

Zeus, du der Götter und der Menschen Vater,
Sie schlägt die Klau'n in meine weiche Brust!

Thusnelda.

Thusnelb'? o was!

Childerich.

Wo ist der Schlüssel, Gertrud?

Gertrud.

Der Schlüssel, Gott des Himmels, steckt er nicht?

Childerich.

Der Schlüssel, nein!

Gertrud.

Er wird am Boden liegen.

— Das Ungeheuer! sie hält ihn in der Hand.

(auf Thusnelba deutend)

Ventidius. (schmerzvoll)

Weh mir! weh mir!

Gertrud. (zu Childerich)

Reiß ihr das Werkzeug weg!

Thusnelda.

Sie fräut sich dir?

Childerich. (da Thusnelba den Schlüssel verbirgt)

Wie, meine Königin?

Gertrud.

Reiß ihr das Werkzeug, Childerich, hinweg!

(Sie bemühen sich ihr den Schlüssel zu entwinden)

Ventibius.

Ach! o des Jammers! weh mir! o Thusnelda!

Thusnelda.

Sag' ihr, daß du sie liebst, Ventibius,

So hält sie still und schenkt die Locken dir!

(Sie wirft den Schlüssel weg, und fällt in Ohnmacht)

Gertrud.

Die Gräßliche! — ihr ew'gen Himmelsmächte!

Da fällt sie sinnberaubt mir in den Arm!

(Sie läßt die Fürstin auf einen Sitz nieder)

Neunzehnter Auftritt.

(Aßolf und ein Haufen Cheruskscher Krieger treten auf. Die Vorigen)

Aßolf.

Was giebt's, ihr Frau'n? was für ein Jammerruf,

Als ob der Mord entfesselt wäre,

Schallt aus dem Dunkel jener Eichen dort?

Childerich.

Fragt nicht und kommt und helfst das Gitter mir zersprengen!

(Die Cherusker stürzen in den Park. Pause. — Bald darauf die Leiche des Ventibius, von den Cheruskern getragen, und Childerich mit der Bärin)

Aßolf. (Läßt die Leiche vor sich niederlegen).

Ventibius, der Legate Roms! —

Nun, bei den Göttern von Walhalla,

So hab' ich einen Spieß an ihm gespart!

Gertrud. (aus dem Hintergrund)

Helft mir, ihr Leut', in's Best die Fürstin führen!

Astolf.

Selbst ihr!

Ein Cherusker.

Bei allen Göttern, welch' ein Vorfall?

Astolf.

Gleichviel! gleichviel! auf! folgt zum Crassus mir,

Ihn, eh' er noch die That erfuhr,

Ventibius dem Legaten nachzuschicken!

(Alle ab)

Scene: Teutoburger Wald. Schlachtfeld. Es ist Tag.

Zwanzigster Auftritt.

(Marbod von Feldherren umringt, steht auf einem Hügel und schaut in die Ferne. — Romar tritt auf)

Romar.

Sieg! König Marbod! Sieg! und wieder, Sieg!

Von allen zwei und dreißig Seiten,

Durch die der Wind in Deutschlands Felsen bläst!

Marbod. (von dem Hügel herabsteigend)

Wie steht die Schlacht, sag' an?

Ein Feldherr.

Laß hören, Romar,

Und spar' die lusterfüllten Worte nicht!

Romar.

Wir rückten, wie du weißt, beim ersten Strahl der Sonne,

Arminius' Plan gemäß, auf die Legionen los;

Doch hier im Schatten ihrer Adler,

Hier wüthete die Zwietracht schon:

Die deutschen Völker hatten sich empört,

Und rissen heulend ihre Kette los.

Dem Varus eben doch — der schnell, mit allen Waffen,

Dem pfeilverletzten Oher gleich,
 Auf ihren Haufen fiel, erliegen wollten sie:
 Als Brunold hülfreich schon mit deinem Heer erschien,
 Und ehe Herrmann noch den Punkt der Schlacht erreicht,
 Die Schlacht der Freiheit völlig schon entschied.
 Zerschellt ward nun das ganze Römerheer,
 Gleich einem Schiff, gewiegt in Klippen,
 Und nur die Scheitern hülflos irren
 Noch auf dem Ocean des Siegs umher!

Marbod.

So traf mein Heer der Sueven wirklich
 Auf Varus früher ein, als die Cheruser?

Romar.

Sie trafen früher ihn! Arminius selbst,
 Er wird gestehn, daß du die Schlacht gewannst!

Marbod.

Auf jetzt, daß ich den Trefflichen begrüße!

(Alle ab)

Einundzwanzigster Auftritt.

Varus. (tritt verwundet auf)

Da sinkt die große Welt Herrschaft von Rom
 Vor eines Wilden Witz zusammen,
 Und kommt, die Wahrheit zu gestehn,
 Mir wie ein dummer Streich der Knaben vor!
 Rom, wenn, gebläht von Glück, du mit drei Würfeln doch
 Nicht neunzehn Augen werfen wolltest!
 Die Zeit noch lehrt sich wie ein Handschuh um,
 Und über uns seh' ich die Welt regieren
 Jedwede Horde, die der Kugel treibt. —
 Da naht der Derwisch mir, Armin, der Fürst der Uren,

Der diese Sprüche mich gelehrt. —

Der Rhein, wollt' ich, wär' zwischen mir und ihm!

Ich warf von Schaam erfüllt, dort in dem Schilf des Moors,

Mich in des eignen Schwertes Spitze schon;

Doch meine Rippe, ihm verbunden,

Beschirmte mich; mein Schwert zerbrach,

Und nun bin ich dem feinen aufgespart. —

Händ' ich ein Pferd nur, das mich rettete.

Zweiundzwanzigster Auftritt.

(Herrmann mit bloßem Schwert, von der einen Seite, Fuß, Fürst der Alimbern, und Gueltar, Fürst der Nervier, von der andern, treten eilend auf.
Varus)

Herrmann.

Steh', du Tyrannenknecht, dein Reich ist aus!

Fuß.

Steh Höllehund!

Gueltar.

Steh Wolf vom Liberstrande,

Hier sind die Jäger, die dich fällen wollen!

(Fuß und Gueltar stellen sich auf Herrmanns Seite)

Varus. (nimmt ein Schwert auf)

Nun will ich thun, als führt' ich zehn Legionen! —

Komm her, du dort im Fell des zott'gen Löwen.

Und laß mich sehn ob du Herakles bist!

(Herrmann und Varus bereiten sich zum Kampfe)

Fuß. (sich zwischen sie werfend)

Halt dort, Armin! du hast des Ruhms genug.

Gueltar. (ebn so)

Halt, sag' auch ich!

F u R.

Quintilianus Varus

Ist mir, und wenn ich fiele, dem verfallen!

Herrmann.

Wem! dir? auch? — Ja! sich da! mit welchem Recht?

F u R.

Das Recht, bei Rana, wenn du es verlangst,
 Mit Blut schreib' ich's an' deine schöne Stirn!
 Er hat in Schmach und Schande mich geführt,
 An Deutschland, meinem Vaterlande,
 Der Mordthuecht, zum Verräther mich gemacht:
 Den Schandfleck wasch ich ab in seinem Blute,
 Das hab' ich heut, das mußt du wissen,
 Gestreckt am Boden heulend, mir,
 Als mir dein Brief kam, Göttlicher, gelobt!

Herrmann.

Gestreckt am Boden heulend! sei verwünscht,
 Gefallner Sohn des Teut, mit deiner Reue!
 Soll ich von Schmach dich rein zu waschen,
 Den Ruhm, beim Jupiter, entbehren,
 Nach dem ich durch zwölf Jahre treu gestrebt?
 Komm her, fall' aus und triff — verflucht auch sei,
 Wer jenen Römer eh' berührt,
 Als dieser Streit sich zwischen uns gelöst!

(sie sehn)

Varus. (für sich)

Ward solche Schmach im Weltkreis schon erlebt?
 Als wär' ich ein gefleckter Hirsch,
 Der mit zwölf Enden durch die Forsten bricht! —

(Herrmann hält inne)

Queltar.

Sieg, Fuß, halt ein! das Glück hat dir entschieden.

Fuß.

Wem? mir? — Nein, sprich!

Gruetlar.

Beim Styr! er kann's nicht Augnen.

Blut röthet ihm den Arm!

Fuß.

Was! traf ich dich?

Herrmann. (Indem er sich den Arm verbladet)

Ich will's zufrieden sein; dein Schwert fällt gut.

Da nimm ihn hin; man kann ihn dir vertraun.

(er geht, mit einem tödtenden Blick auf Varus, auf die Seite)

Varus. (wüthend)

Zens, diesen Uebermuth hilfst du mir strafen!

Du schnöder, pfauenstolzer Schelm,

Der du gesiegt, heran zu mir;

Es soll der Tod sein, den du dir errungen!

Fuß.

Der Tod? nimm dich in Acht! auch noch im Tode

Zapf' ich das Blut dir ab, das rein mich wäscht.

(Sie sehten; Varus fällt)

Varus.

Rom, wenn du fällst, wie ich: was willst du mehr? (er stirbt)

Das Gefolge.

Triumph! Triumph! Germaniens Todfeind stirzt!

Heil, Fuß, dir! Heil dir, Fürst der Cimbern!

Der du das Vaterland von ihm befreit!

(Paus)

Fuß.

Herrmann! mein Bruderherz! was hab' ich dir gethan!

(er fällt ihm um den Hals)

Herrmann.

Nun, es ist alles gut.

Gnellar. (umfaßt ihn gleichfalls)

Du bist verwundet —

Sus.

Das Blut des besten Deutschen fällt in Staub.

Herrmann.

Ja, allerdings.

Sus.

Daß mir die Hand verborrete!

Gnellar.

Komm her, soll ich das Blut dir saugen?

Sus.

Mir laß — mir, mir!

Herrmann.

Ich bitt' euch, meine Freunde —

Sus.

Herrmann, du bist mir böß, mein Bruderherz,
Weil ich den Siegeskranz schelmisch dir geraubt!

Herrmann.

Du bist nicht klug! vielmehr, es macht mich lachen!

Laß einen Herold gleich nur kommen,

Der deinen Namen ausposaune;

Und mir schaff einen Arzt, der mich verbindet.

(er lacht und geht ab)

Das Gefolge.

Kommt! hebt die Leiche auf, und tragt sie fort!

(Alle ab)

Scene: Teutoburg. Platz unter Erlenbäumen.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

(*Thusnelda mit ihren Frauen. Ihr zur Seite Eginhardt und Alolf. Im Hintergrunde Wolf, Thuiskomar, Dagobert, Selgar. Herrmann tritt auf. Ihm folgen Iust, Guellar, Winfried, Egbert und Andere*)

Wolf u. f. w.

Heil, Herrmann! Heil dir, Sieger der Cohorten!
Germaniens Retter, Schirmer und Befreier!

Herrmann.

Willkommen, meine Freunde!

Thusnelda. (an seinem Busen)

Mein Geliebter!

Herrmann. (empfangt sie)

Mein schönes Thuschen! Helbin, grüß' ich dich!
Wie groß und prächtig hast du Wort gehalten?

Thusnelda.

Das ist geschehn. Laß jein.

Herrmann.

Doch scheinst du blaß?

(er betrachtet sie mit Innigkeit. — Pause)

Wie stehts, ihr deutschen Herrn! was bringt ihr mir?

Wolf.

Uns selbst, mit Allem jetzt, was wir besitzen!

Hally, die Jungfrau, die geschändete,

Die du, des Vaterlandes Sinnbild,

Zerstücht in alle Stämme hast geschickt,

Hat unsrer Völker Langmuth aufgezehrt.

In Waffen siehst du ganz Germanien lobern,

Den Greul zu strafen, der sich ihr verlißt:

Wir aber kamen her, dich zu befragen,
Wie du das Heer, das wir ins Feld gestellt,
Im Krieg nun gegen Rom gebrauchen willst?

Herrmann.

Harrt einen Augenblick, bis Marbod kommt,
Der wird bestimmteren Befehl euch geben! —

Astolf.

Hier leg' ich Crassus Schwert zu Füßen dir!

Herrmann. (nimmt es auf)

Dank, Freund, für jetzt! die Zeit auch kommt, das weißt du,
Wo ich dich zu belohnen wissen werde! (er giebt es weg)

Eginhardt.

Doch hier, o Herr, schau her! das sind die Folgen
Des Kampfs, den Astolf mit den Römern kämpfte:
Ganz Teutoburg siehst du in Schutt und Asche!

Herrmann.

Mag sein! wir bauen uns ein schön'res auf.

Ein Cherusker. (tritt auf)

Marbod, der Fürst der Sueven, naht sich dir!
Du hast geboten, Herr, es dir zu melden.

Herrmann.

Auf, Freunde! laßt uns ihm entgegen eilen!

Letzter Auftritt.

(Marbod mit Gefolge tritt auf. Hinter ihm, von einer Wache geführt,
Aristan, Fürst der Ubier in Fesseln. — Die Vorigen)

Herrmann. (beugt ein Knie vor ihm)

Heil, Marbod, meinem edelmüth'gen Freund!
Und wenn Germanien meine Stimme hört:
Heil seinem großen Oberherrn und König!

Marbod.

Steh' auf, Arminius, wenn ich reden soll!

Herrmann.

Nicht eh'r, o Herr, als bis du mir gelobt,
Nun den Tribut, der uns entzweite,
Von meinem Kämmerer huldreich anzunehmen!

Marbod.

Steh auf, ich wiederhol's! bin ich dein König,
So ist mein erst Gebot an dich: steh' auf!

(Herrmann steht auf. Marbod beugt ein Knie vor ihm)

Heil, ruf' ich, Herrmann, dir, dem Retter von Germanien!
Und wenn es meine Stimme hört:
Heil seinem würd'gen Oberherrn und König!
Das Vaterland muß einen Herrscher haben,
Und weil die Krone sonst, zur Zeit der grauen Väter,
Bei deinem Stamme rühmlich war:
Auf deine Scheitel falle sie zurück!

Die suevischen Feldherrn.

Heil, Herrmann! Heil dir, König von Germanien!
So ruft der Suev', auf König Marbods Wort!

Fufl. (vortretend)

Heil, ruf' auch ich, beim Jupiter!

Sueltar.

Und ich!

Wolf und Thuiskomar.

Heil, König Herrmann, alle Deutschen dir! (Marbod steht auf)

Herrmann. (umarmt ihn)

Laß diese Sach', beim nächsten Mondlicht, uns,
Wenn die Druiden Woban opfern,
In der gesammten Fürsten Rath entscheiden!

Marbod.

Es seil man soll im Rath die Stimmen sammeln.

Doch bis dahin, das weigre nicht,

Gebeust du als Regent und führst das Heer!

Dagobert und Selgar.

So sei's! — beim Opfer soll die Wahl entscheiden.

Marbod. (Indem er einige Schritte zurückweicht)

Hier übergeb' ich, Oberster der Deutschen, (er winkt der Wache)

Den ich in Waffen aufgefangen,

Aristan dir, der Ubier Fürsten!

Herrmann. (wendet sich ab)

Woh mir! womit muß ich mein Amt beginnen?

Marbod.

Du wirst nach deiner Weisheit hier verfahren.

Herrmann. (zu Aristan)

— Du hattest, du Unseliger, vielleicht

Den Ruf, den ich den deutschen Völkern

Am Tag der Schlacht erlassen, nicht gelesen?

Aristan. (seck)

Ich las, mich blüht, ein Blatt von deiner Hand,

Das für Germanien in den Kampf mich rief.

Jedoch was galt Germanien mir?

Der Fürst bin ich der Ubier,

Beherrscher eines freien Staats,

In Fug und Recht, mich jedem, wer es sei,

Und also auch dem Varus zu verbinden!

Herrmann.

Ich weiß, Aristan; diese Denkart kenn' ich.

Du bist im Stand' und treibst mich in die Enge,

Fragst, wo und wann Germanien gewesen?

Ob in dem Mond? und zu der Riesen Zeiten?

Und was der Blitz sonst an die Hand dir giebt;
Doch jetzt, ich versichre dich, jetzt wirfst du
Mich schnell begreifen, wie ich es gemeint:
Führt ihn hinweg und werft das Haupt ihm nieder!

Aristan. (erbläst)

Wie, du Tyrann! du scheuest dich so wenig —

Marbod. (halblaut zu Wolf)

Die Lektion ist gut.

Wolf.

Das sag' ich auch.

Fuß.

Was gilt's, er weiß jetzt, wo Germanien liegt?

Aristan.

Hört mich, ihr Brüder —

Herrmann.

Führt ihn hinweg!

Was kann er sagen, das ich nicht schon weiß? (Aristan wird abgeführt)

Ihr aber kommt, ihr wackern Söhne Teuts,

Und laßt, im Hain der stillen Eichen,

Woban für das Geschenk des Siegs uns danken! —

Uns bleibt der Rhein noch schleunig zu ereilen,

Damit vorerst der Römer keiner

Von der Germania heil'gem Grund entschlüpfe:

Und dann — nach Rom selbst muthig aufzubrechen!

Wir oder unsre Enkel, meine Brüder!

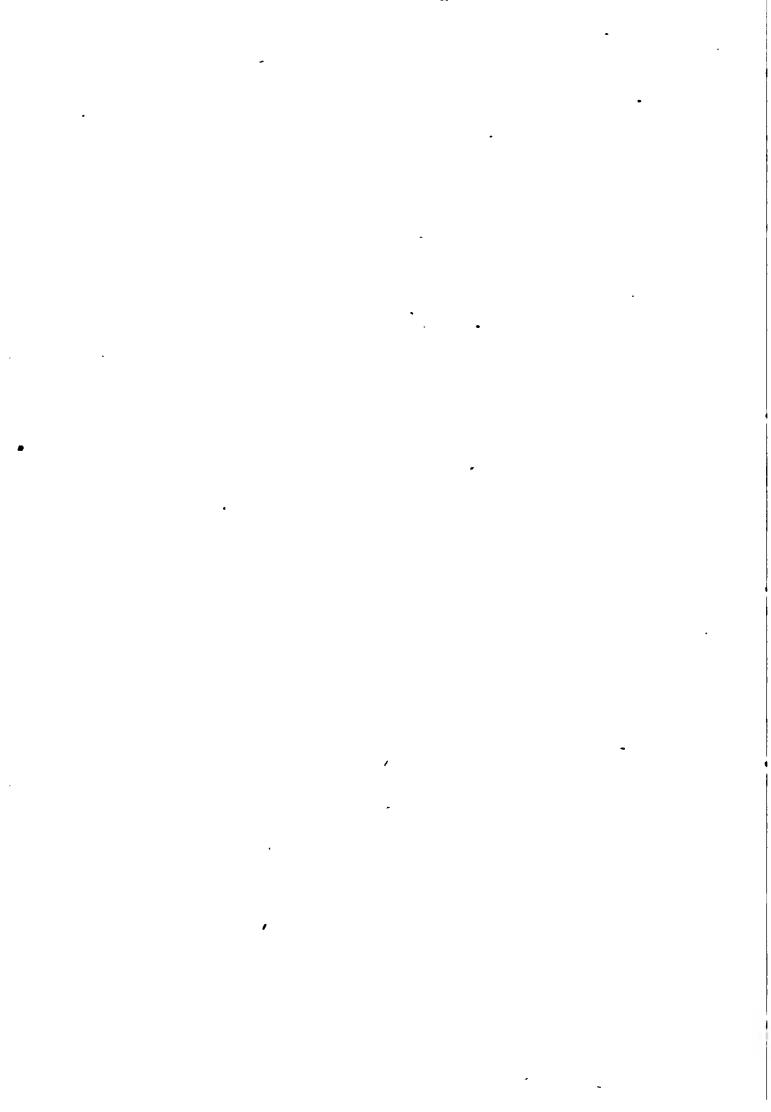
Denn eh' doch, seh' ich ein, erschwingt der Preis der Welt

Vor dieser Mordbrut keine Ruhe,

Als bis das Raubnest ganz zerstört,

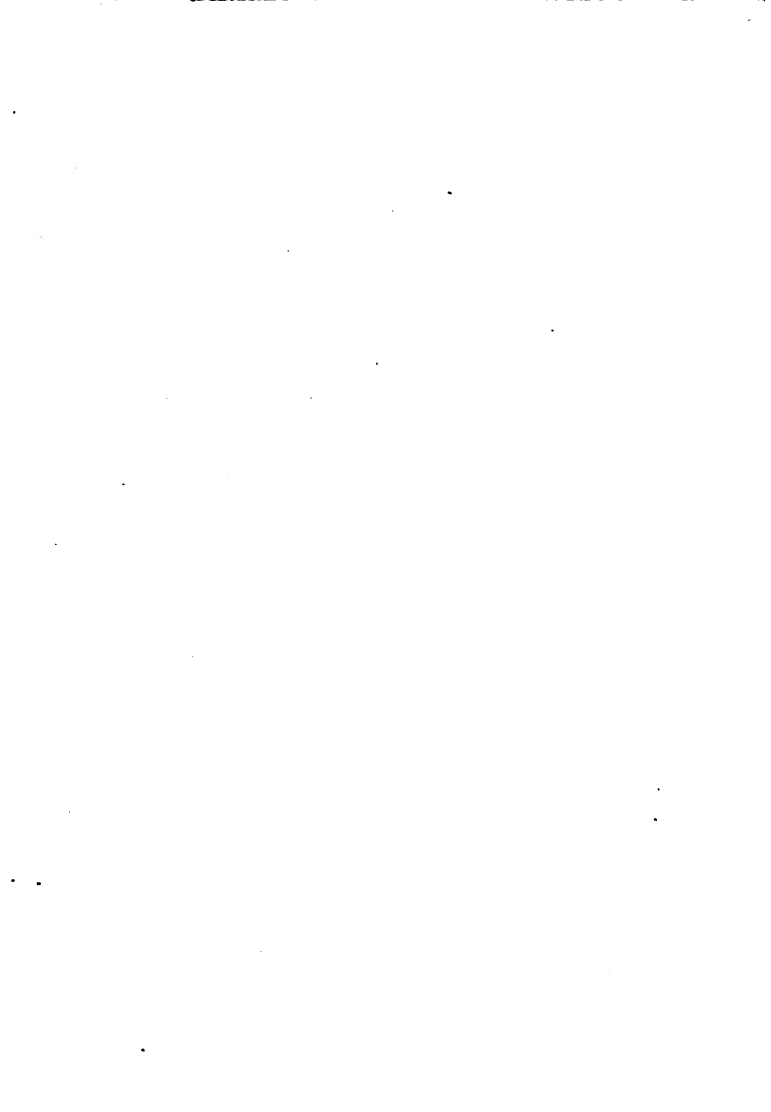
Und nichts, als eine schwarze Fahne,

Von seinem öden Trümmerhaufen weht!





Exhibition - Hypocrite
Gina Angel 64-207
Lickish II 143-291
Lickish III, 60-210





**This book should be returned to
the Library on or before the last date
stamped below.**

**A fine of five cents a day is incurred
by retaining it beyond the specified
time.**

Please return promptly.

~~APR - 5 '55~~ 44

Widener Library



3 2044 100 911 726